Cas.
A
2111

6043

Bewährte und Harmonische

Zeugnüße

Einiger Unpartheyischer und in GOtt verbundener Freunde

von der

Hochheiligen DreyEinigkeit

und

Wahrhafftigen Gottheit

JEsu Christi,

Als des unbeweglichen Felsens und in aller Anfechtung bestehenden Grundes unseres ewigen Heyls,

Nach der Heil. Schrifft / Bekanntnus alter und neuer Zeugen /

und Ubereinstimmung der gantzen Natur in

Der grossen und kleinen Welt.

Auff Veranlassung der zwischen Hn. Rath Fende und Hn. D Lang in Halle / hierüber jüngst gewechselten Schrifften, dargelegt

Zur gemeinen Auferbauung und Verwahrung gegen alle grobe und subtile Verführung und Verrückung von JEsu Christo / der alleinigen Hoffnung der Herrlichkeit.

Franckfurt und Leipzig / 1731.

Zu finden in der Andreäischen Buch-Handlung.

6043.
IX, 1.

Cas A 2111
Bibliotheca Casimiriana

Vorrede.

Geneigter Leser!

DJe Gelegenheit zu diesen acht Zeugnüssen haben nicht nur allein die auf dem Titul-Blat angezeigte Strittigkeiten; sondern auch einige unter sonst redlichen Seelen in der Ferne eingerissene Unordnungen, welche ein Paar in der Vernunfft zu hoch fliegende Lehrsüchtige und hierdurch in die Aricanische und Socinianische Irrthümer verfallene Gemüther verursachet/ etlichen in GOTT verbundenen Freunden an die Hand gegeben. Gleichwie nun die Göttliche Providentz und Führung dieselbe schon lange in dem Haupt-Grund der Lehre nach der Gottseligkeit miteinander vereiniget/ so hat diese treue und Gnaden-volle Leitung GOttes sie auch in der Lehre von dem grossen Geheimnus der Hochheiligen Dreyeinigkeit und wahrhafftigen Gottheit JEsu Christi zu einem Sinn und Zeugnus also verbunden/ daß/ ob sie fast alle an verschiedenen Orten wohnhafft/ sie ihre Hertzen doch einstimmig darzu geneigt und zu einerley Zweck der Haupt-Sache nach gerichtet befunden. Der Leser befremde sich also nicht/ wann öffters einerley Gründe in verschiedenen Zeugnüssen vorkommen/ sondern erkenne daraus vielmehr die besondere Harmonie und Ubereinstimmung der Gemüther/ und beherzige darbey/ daß die Wahrheit immer einerley und unverändert seye/ und

JEsus Christus gestern / heute, und derselbe in Ewigkeit bleibe. Man hat sich selbst bey Einsendung und Durchlesung dieser Zeugnüße verwundert / daß einige so übereintreffen, als wann die Sache verabredet worden, und einer von dem andern das meinste entlehnet; Allein man kan den Leser versichern / daß ein jeder an seinem Ort sein Zeugnus vor sich entworffen, und die Gleichheit der Gründe und Materien sich ungesucht gefunden. Wer die Systemata derer in dieser Lehre einstimmigen Theologen gelesen / wird um so leichtern Beyfall hier geben / je mehr er immer einerley Sprüche von verschiedenen Theologis zur Behauptung dieser Lehre / angezogen finden und antreffen wird. Man hoffet aber doch, es werde die verschiedene Art der Ausführung der Materien dem Leser den Verdruß der öffters wiederholten Gründen wieder benehmen und noch manches entdecken / das nicht überall vorkommet / so, daß / was in einem Zeugnus abgehet / er in dem andern ersetzet und theils weitläufftiger / theils überzeugender / theils auch mit gantz besondern Gründen behauptet und erörtert sehen wird. Daß aber allen und jeden vollkommene Satisfaction geschehen / und alles nach eines jeden Goût und Geschmack getroffen worden seye / ist eine Sache, die sich niemand / ohne in die Thorheit einer falschen Beredung von sich selbst zu fallen, einbilden darff. Es ist genug / wann man das Seinige nach Vermögen und deme ihm von GOtt zukommenden Maaße gethan und eines redlichen und lautern Zwecks sich getrösten kan. Das Geheimnus von der DreyEinigkeit und Christo ist so groß / so hoch, so tieff und so unerschöpfflich / daß kein Creatürlicher und in seine Gräntze eingeschränckter Englisch- oder menschlicher Verstand dasselbe ergründen, vielweniger nach Würden ausdrücken und beschreiben kan. Dahero man von einem bescheidenen / Christlichen und von GOtt erleuchteten Leser sich eines um so gütigern Urtheils versiehet, je grösser die Wichtigkeit der Materie und je mehr

er

er selbsten von denen Schwerigkeiten, denen sie unterworffen/ überzeuget ist. Die Gaben der Erkäntnus haben ihre Zeit/ Wachsthum und Stuffen/ und das beste unsers Wissens ist/ nach dem Ausspruch des Apostels/ nur Stückwerck/auf welches das Vollkommene erst in der künfftigen Welt folgen wird. Da aber einer vor dem andern ein mehrers und grössers Maaß der Gnaden, Erleuchtung und Erkänntnus hat; So wird denen mehr erleuchteten Kindern GOttes/ was in diesen Zeugnüssen von der Hochheiligen DreyEinigkeit und Christo dem Ein-und Erstgebohrnen noch unvollkommen entworffen/zur Prüffung und etwa mehrern und gründlichern Ausführung übergeben; Alle Unwidergebohrne aber und unerleuchtete und gelehrte Vernünfftlinge von der Prüffung so lange ausgeschlossen, biß sie zu dem wahren Licht der Gnaden durch die Sinnes-Aenderung gekommen und tüchtig geworden/ein gesundes Urtheil nach der Erfahrung von Göttlichen Wahrheiten zu fällen. Man wird dahero an solcher Urtheil und Critisirung sich um so weniger kehren, je gewisser man versichert ist/daß sie als Blinde von der Farbe urtheilen, und alles nach dem verkehrten und krummen Maaßstab ihrer Vernunfft abmessen. Am allerwenigsten aber ist man durch diese Zeugnüsse gesinnet/ denen Wider-Christen und unsinnigen Verfolgern das Schwerdt gegen solche Seelen, die gegenwärtig zwar in der Versuchung der Arianisch- und Socinianischen Irthümern stehen, GOtt aber darbey von gantzem Hertzen meynen und suchen/ in die Hände zu geben: Dann solcher Blut- und Henckers-Zwang ist der abscheulichste Greuel vor GOTT/ und längst von gescheiden Politicis und reëllen Theologis, als eine wider die Heil. Schrifft und Praxin der ersten Kirche; ja wider alle gesunde Vernunfft und Bürgerliche Gesellschafft streitende Maxime des Wider-Christs verworffen.

Die Procedur gegen Servetum wird kein erleuchteter wah-

rer Christ billigen können / und mögen sich wohl all Protestanten, so lieb ihnen die von ihnen gegen das Pabstthum behauptete Wahrheit und Freyheit ist/um ihres eigenen Interesse willen vor dergleichen Proceduren ins künfftige hüten. Der Apostolische Weeg mit versuchten und in Gewissens-Scrupeln stehenden Seelen umzugehen, ist gantz anders beschaffen gewesen/ man suchte da nicht mit zwang / vielweniger mit Feuer und Schwerdt; sondern mit Liebe, Gelindigkeit, Sanfftmuth und Gedult die irrende Gemüther zu recht zu bringen, man hielte sie nicht für Feinde; sondern gienge ihnen so lange nach in der Liebe / biß sie sich wieder gefasset und der sanfftmüthigen Ermahnung und Unterweisung Platz gegeben. Hierdurch wurden dergleichen Seelen auch meistens wieder gewonnen und von dem Irrthum befreyet. Es ist nächst GOtt nichts souverainers als des Menschen Gewissen / weil der Göttliche Character in demselben liegt/ keine Macht ausser GOtt und seinem Geist ist hier sufficient eine andere Meynung und Uberzeugung ihme beyzubringen/und wo auch durch Drohung und Zwang dergleichen geschehen zu seyn scheinet,so ist es doch nichts anders als Heucheley und Verstellung, worunter sich der geschreckte Mensch, als unter einer vermumten Larve versteckt/ und von innen gantz anders glaubet, als er von aussen sich anstellet. Die Allerhöchste Majestät, unter welcher alle Obrigkeiten und Machten nur Stäubchen / accommodiret sich selbsten nach des Menschen Gewissen, lässet ihme seine Meynungen und Bilder, wie den Kindern die Puppen / und suchet nur dem Willen beyzukommen und denselben zu gewinnen. Sie stellet demselben bey dem Gnaden vollen Zug zu seiner Bekehrung keinen hauffen Articul, und andere dergleichen Formulen vor; sondern spricht nur: Gib mir, mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz und lasse deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Der grosse GOtt-Mensch JEsus Christus / practi-

cirte

cirte in denen Tagen seines Wandels auf Erden eben dasselbige, und suchte meinst nur seiner Jünger Willen zu bessern/ und zur Verläugnung aller Dinge/ und zu seiner Nachfolge zu disponiren. Er liesse ihnen ihren gantzen Jüdischen Meynungs-Kram stehen, und trug ihre Blindheit mit erstaunender Gedult; Sie verstunden keinen einigen Articul im Symbolo Apostolico recht / vielweniger die Haupt-Articul von der Genugthuung und Rechtfertigung; Sie wußten und faßten nicht, daß Christus muste leyden, sterben und auferstehen, ungeachtet Er es ihnen so offt vorpredigte. Ihr gantzes Systema war, die Sinne zu ändern und ihrem Meister zu folgen, und nach diesem Grunde wurden sie auch von Christo, indeme Er noch bey ihnen war, ausgesandt, die Sinnes-Aenderung zu predigen, und die würckliche Ankunfft des Reichs GOttes zu verkündigen. Der Heyland wuste die Schwachheit ihres Verstands wohl/ darum sagte Er: Ich habe euch noch viel zu sagen/ aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Er nahme mit ihrem guten Willen und Hertzen so lange vorlieb/ bis die Zeit kam/ ihnen etwas bessers einzuprägen, welches nach seiner Auferstehung und folgends durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes in grösserer Maaße geschehen / wiewohl auch hier nicht alle Wahrheiten ihnen auf einmahl eingeflösset worden, wie wir bey dem Beruff der Heyden sehen/ den sie schon als erleuchtete Apostel nicht sogleich fassen konten.

Wäre diesem Exempel des Heylands unter denen Christen nachgegangen worden / wie viel unschuldiges Blut, das um bloßer Meynungen willen wie Wasser vergossen worden, würde conserviret; wie viel Mord/ Krieg und Verwüstung würde unterblieben seyn? Nun schreyet dieses Blut zu GOtt, Apoc. XI, 9. 10. und wird zu seiner Zeit eine entsetzliche Rache über die Verfolger und über den gantzen Erdkreiß bringen. GOtt hat, wovor sein Name unendlich geprießen seye, gegenwärtig

vielen

vielen hohen Regenten und Obrigkeiten weit bessere Sentimens, als vor diesem geheget worden, eingegeben / daß sie nicht nur allein einen Abscheu vor allem solchen Zwang und Mord-Proceduren haben ; sondern auch dem Geschrey der unruhigen Pharisäer und Schrifftgelehrten kein Gehör mehr geben, wann sie das Crucifige über Seelen, die nach ihren Meynungen sich nicht in allem bequemen können noch wollen/ausruffen. Der König aller Königen und HErr aller Herren segne sie davor zeitlich und ewig, und gebe Ihnen je länger je mehr erleuchtete Augen / die Rechten und Regalien seines Reichs einzusehen / der Gewissen zu schonen, die Freyheit desselben zu etabliren, damit die wahrhafftigen Anbether unter Ihnen friedlich wohnen / ein stilles und ruhiges Leben führen / und der Seegen ihres Gebeths auf ihren hohen Häuptern und Familien ja gantzen Königreichen und Ländern ruhen möge.

Der geneigte Leser seye hiermit der Göttlichen Gnade zu allem geistlichen Seegen in himmlischen Güthern durch Christum innigst befohlen / deme auch diese Zeugnüßen zur seligen Frucht demüthigst übergeben und aufgeopffert werden. Er befördere selbsten sein Werck und Reich / vermehre seine Erkänntnüs / steuere allem Irrthum, wehre des Teuffels List und Verfolgungs-Grimm und lasse aller Orten seine Ehre und Herrlichkeit ausgebreitet werden ; Er reinige/ heilige, sammle und einige die von Ihm erkannt sind/und lasse keinen aus seinẽ Händen gerissen werden ; Er bringe wieder das Verirrte / suche das Verlohrne / stärcke das Schwache / heile das Krancke / verbinde das Verwundete, und nehme sich als der Ertz-Hirt seiner Heerde selbst an / damit der Treiber ein Ende nehme und Er von den Seinigen erkant, allein geliebet / geehret und verherrlichet, ja alles in und bey ihnen werde in Zeit und Ewigkeit. Halleluja!

In

In JEsu dem Sohn der Liebe

Vielgeliebte Brüder!

NAch ihrem Begehren habe ich ihnen hiermit meine Gedancken und Erkäntnüß über die, zwischen dem Herrn F. und einigen Hallischen Theologis streitige Materie, wegen der ewigen Gottheit JEsu Christi des Sohns GOttes, offenhertzig bezeugen und kund thun wollen.

Sie wissen dann nun vors erste dieses, daß zwar der HErr unser GOtt nur ein **Einiger GOTT** ist, wie Deut. 6, 4. 5. Marci 12, 29. und 1. Cor. 8, 4. geschrieben stehet. Aber dem ungeachtet, so glaube und bekenne ich Ihn doch auch in gewisser Maaßen **Dreyfaltig** zu seyn, wie solches Psal. 33, 6. Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7. und anderswo mehr in Heil. Schrifft auch klar bezeuget ist.

Dann erstlich ist dieser der HErr unser GOtt, ein Geist, Krafft und Leben volles **gebährendes** sanfftes Liebe-Wesen, welches sich ohne Anfang und ohne Ende immer selber gebieret, und beständig im Wesen erhält. Nun, wo dann also ein **gebährendes** Wesen ist, da muß ja nothwendig auch ein **gebohrnes** Wesen seyn, welches dem gebährenden Wesen gantz gleich und mit ihm Eins ist, weil Eins ohne das Andere nicht seyn kan. Nun, dieses **gebährende** Geist und Krafft volle Wesen, ist dann **GOtt der Vater**, und das von diesem ohne Anfang und ohne Ende

Geist- und Krafft volle **gebohrne Wesen ist GOtt der Sohn**, und dieser beyden Geist und Krafft, Liebe und Leben, machet **die dritte Zahl** der Heil. Gottheit, welche uns in Heil. Schrifft unter dem Namen des Geistes GOttes beschrieben ist, und diese Drey, nemlich 1.) das gebährende Wesen 2.) das von diesem gebährenden Wesen Geist und Krafft-volle, gebohrne Wesen, und 3.) dieser beyden Geist, Krafft, Liebe und Leben, machen miteinander den DreyEinigen GOtt, welchen wir nach seinem Befehl und Willen, lieben sollen von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und aus allen Kräfften. Deut. 6, 4. 5.

Wann wir aber nun diesen dreymahl heiligen und dreyeinigen GOtt, ausser aller Natur und Creatur nach seiner innigsten Verborgenheit betrachten und von ihm reden wollen, so können wir anders nichts von ihm sagen, als daß Er sey das aller höchste Gut, welches ausser allem Ort und Zeit in sich selber wohnet, und niemahls einen Anfang genommen hat, und auch niemahls ein Ende nehmen wird, weil es sich ohne Anfang und Ende immer selber gebieret und beständig im Wesen erhält. Er ist die ewige Vollkommenheit und Allgenugsamkeit, welcher niemahlen etwas abgehen noch zugegeben werden kan. Das ewige Gut ohne einiges Böse, das Licht ohne Finsterniß, das Leben ohne Tod, die Liebe ohne Zorn, und kurtz: Er ist es gar, und wohnet in einem Licht darzu niemand kommen kan, welchen nach solcher seiner innigsten Verborgenheit noch niemahls ein Aug gesehen hat, noch sehen kan, Ihme sey die Ehre in Ewigkeit.

Weil aber nun der HErr unser GOtt auf solche Weise gar zu innig und zu geistlich ist, so gieng Er vor der Schöpffung der Creaturen, um solcher willen, aus solcher seiner innigsten Verborgenheit heraus, und nahm eine etwas mehr begreiffliche faßliche, doch geistliche Wesenheit und Leiblichkeit an sich, und machte sich, oder gebahr sich also selbst aus, zum Anfang der Creatur, in einen solchen weiten Raum, als sich jetzo die gantze Natur und Creatur erstrecket, wiewohl er doch dabey in seiner innigsten Verborgenheit immer derjenige blieb der er war, und auch darinnen, nemlich in seiner innigsten Verborgenheit von dieser seiner Eusserung oder Offenbahrung, als der sich offenbahrenden Gottheit, gar nicht zu trennen ist. Dann gleichwie der liebe GOtt in seiner innigsten Verborgenheit dreyfaltig und doch einig ist, also auch in dieser seiner Offenbahrung: Dann da ist auch 1.) ein Geist- Krafft- und Leben-volles gebährendes Wesen, als GOtt der Vater, 2.) Ein von diesem gebährenden Wesen gebohrnes Wesen, als GOtt der Sohn, und 3.) dieser beyden Geist, Krafft, Liebe und

Leben, als GOtt der Heil. Geist, und diese Drey sind doch Eins und gantz unzertrennlich und untheilbar mit einander vereiniget, also, daß Eins ohne das Andere gar nicht seyn kan. Nun nach dieser Eusserung des verborgenen DreyEinigen GOttes, wird uns die andere Zahl der ewigen Gottheit oder GOtt der Sohn, in H. Schrifft beschrieben, als der Anfang der Creatur GOttes, und Erstgebohrne vor aller Creatur. Item, als GOtt das Wort, und die selbständige Weißheit des Vaters. Aber nach seiner innigsten Verborgenheit und unanfänglichen Geburt, wird er uns beschrieben als der eingebohrne Sohn GOttes, der in des Vaters Schooß ist, und den Vater allein recht kennet, nach welcher innigst-verborgenen Geburt Er denen Creaturen eben so wenig bekant ist, als der Vater auch; sintemahlen Ihn in solchem Stand auch noch niemahls ein Aug gesehen hat noch sehen kan; Dahingegen aber Er nach seiner Eusserung in solchem Stand, da ihn uns die Schrifft beschreibet, als den Erstgebohrnen vor aller Creatur und Anfang der Creatur GOttes, denen Göttlichen seeligen Creaturen offenbar ist, ja eben der GOtt ist, in welchem sie leben, weben und sind, und aus welchem sie ihr Seyn und Wohlseyn haben.

Es hatte aber der liebe GOTT mit dieser seiner Eusserung auf die gedachte Weise, um der Creaturen willen, da er nemlich aus seiner innigsten Verborgenheit heraus gieng, und eine etwas mehrere Wesenheit annahm, damit er sich seinen Creaturen darinnen mittheilen könte, noch nicht genug, sondern er gieng endlich um unsert willen, und zu unserm Heyl nachdem wir von ihm abgefallen waren, noch weiter heraus, und offenbahrte sich so gar im Fleisch, nahm unsere Menschheit wahrhafftig an, und trug darinnen unsere Kranckheit und lud auf sich unsere Schmertzen. Und nachdem er darinnen allenthalben versucht war worden gleich wie wir, (doch ohne Sünde) und also nach solcher seiner von uns angenommenen Menschheit in allen Proben bestanden, und durchs Leyden vollendet war, ist er endlich auch darinnen, nemlich in seiner Menschheit von GOTT über alles erhoben, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, also, daß wir nun auch so gar an dem Menschen Christo JEsu einen GOtt haben, der da hilfft, und einen HErrn HERRN, der vom Tod errettet. Sintemahlen sich die gantz unermeßliche verborgene Gottheit in ihme gleichsam concentriret und offenbahret, und durch ihn, als unsern eintzigen Heyls-Lebens- und Seegens-Brunn, ihre edle Krafft und Tugend in die Creaturen zu deren Heyl, Leben und Seligkeit einflösset.

Nun sehet, geliebte Brüder, hiermit habt ihr in einem kurtzen Ausdruck meine Gedancken und Erkäntnüß von der ewigen Gottheit JEsu Christi, des Sohns GOttes, und ihr werdet daraus wohl erkennen, daß er der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben selber, und mit dem Vater gantz Eins ist, und daß derjenige, welcher den Sohn läugnet, auch den Vater nicht hat noch kennet. Auf welche Art und Weise wir aber nun durch Christum wieder zu GOtt kommen, und uns dessen Menschwerdung, Leyden, Tod, Auferstehen, Himmelfahrt und zur Rechten GOttes sitzen, zu Nutz machen sollen, davon habe ich in meinen andern Schrifften, und sonderlich in meinem neuen Tractätlein, welches meinem geistlichen Harffen-Spiel unter dem Titul: **Der Zug des Vaters zu dem Sohn, und das Kommen durch den Sohn zum Vater**, schon gründlich und deutlich genug geschrieben, worauf ich mich dann hiermit beziehe.

Ich bin

Liebwehrteste Brüder!

Ihr treu und aufrichtig gesinnter Bruder

Offenbach den 2. Decembr. 1730.

Christoph Schütz.

ImmanuEl!

In diesem hertzlich-geliebter Bruder!

SEine Gedancken von der Dreyheit in der Gottheit und insonderheit von der Gottheit JEsu Christi haben mir sehr wohl gefallen, indeme dieses grosse Geheimnüß, welches nach seiner Tieffe von keinem Creaturlichen Verstand auszugründen, ziemlich deutlich dardurch ausgedrucket und dem menschlichen Begriff viel faßlicher und leichter, als von einem Schul-Gelehrten je geschehen, gemacht worden. GOTT lasse sie gesegnet seyn und steure dem in diesen Tagen auch unter gutgesinnten Seelen so starck einreissenden Irrthum des Arii und Socini, welche durch Läugnung der Gottheit des Sohnes auch der Gottheit des Vaters zu nahe tretten, weil beyder **gantz besonderes und unzertrennliches Eins** Joh. X,30. Joh. XVII,11.21.22. 1. Joh. V,7. auch gleiche Göttliche Natur

und Wesenheit erfordert, welche durch des Sohnes Schmählerung und Verringerung nothwendig auch in dem Vatter angegriffen und verunehret wird. Ich habe durch Veranlassung ein und anderer Unterredung mit solchen Seelen in meinem Gemüthe viel mit dieser Materie zu thun bekommen, bin aber durch die klare Zeugnüssen der Schrifft und einmüthige Zusammenstimmung der grössesten Theosophen in der Wahrheit dieses grossen Geheimnüsses immer mehr bestärcket worden. In dem Alten Testament finden wir sogleich die Spuhren dieser Göttlichen Dreyheit in dem I. Capitel des 1. Buch Mosis, da das Wort GOTT אֱלֹהִים vers. 1. im Hebräischen in dem Plurali oder der vermehrten Zahl gesetzet und bey der Schöpffung des Menschen, auch in der vermehrten Zahl ℣. 26. gesagt wird: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sey; Wie dann auch im 2ten vers der Geist GOttes, der auf der Tieffe geschwebet, nahmentlich ausgedrucket ist, welches alles der 33. Psalm ℣. 6. vollkommen auf die Göttliche Drey Zahl erkläret, wann es heisset: Der Himmel ist durchs **Wort** des HERRN gemacht und alle sein Heer durch den **Geist** seines Mundes. In dem XVIII. Cap. des 1. B. Mosis offenbahrte sich diese Göttliche Dreyeinigkeit dem Abraham in dem Bilde dreyer Männer, und gleich in dem XIX. Cap. darauf heisset es von den Zweyen, die sich nach Sodom gewandt: Da ließ der HERR (יְהוָה) Feuer und Schwefel regnen von dem HErrn (יְהוָה) vom Himmel ℣. 24. Was soll der **dreyfach** wiederholte Nahme יְהוָה in der dem Aaron und seinen Nachkommen verordneten Seegens-Formul anders, als diese Göttliche Dreyheit anzeigen, da in der Göttlichen Schreib-Art nichts leichtsinnig oder obenhin gesetzet wird, sondern alles, ja so gar auch die Strichlein und Düpffelchen ihre Tieffe Bedeutung haben? 4. B. Mos Cap. VI. ℣. 24. 25. 26. Warum stimmen die Seraphim bey dem Esaia Cap. VI, 3. das **dreymal Heilig** an? warum sagen sie nicht zweymal oder nur einmal heilig? Ist es nicht also, daß sie uns die hochbelobte Dreyheit in der einigen Gottheit damit deutlich belehren wollen? Irren wir, wann wir diesen erleuchteten Geistern nachfolgen und ohne allen Scrupel mit ihnen singen: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth und alle Lande sind seiner Ehren voll? In dem Neuen Testament sind die Zeugnüssen von diesem Hochgebenedeyten Drey um so Zahl-reicher und klärer, je grössere Klarheit dasselbe überhaupt vor dem alten Bund hat. Die Tauffe JEsu Christi Matth. III, 16. 17. führet diese Dreyheit in die vollkommene Offenbahrung und zeiget **den Vater** der von dem Sohn mit einer Stimme vom Himmel zeuget: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; **den Geist** GOttes, der als eine Taube vom Himmel auf

den Sohn herabfähret; **den Sohn**, der vom Vatter und Geist als ein solcher bestättiget, verkläret und bekräfftiget wird. Die Einsetzung der Tauffe Matth. XXVIII, 19. gibt noch ein klärers, ja das allerkläreste Zeugnüß von der Gleichheit, gleichen Amt und Würckung dieser hochheiligsten Dreyheit und zeiget, wie dieses Hochgebenedeyete Drey so genau verbunden seye und in dem Werck des Heyls einerley Authorität, Macht, Krafft und Würckung habe. Kein Engel, kein Geist, kein Geschöpff, wie hoch es auch immer seyn mag, wird hier mit associirt und zugenommen, nur der Vater, Sohn und Heilige Geist geben ihre Nahmen, Krafft, Macht, Würckung und Authorität zu diesem Werck; Diese allein führen die Oeconomie und Haußhaltung der gantzen Kirche GOttes von Anbeginn, der Vater in dem Alten Testament durchs Gesetz, der Sohn in dem Neuen Bund durchs Evangelium, der Geist durch die Salbung und Herstellung der vollkommenen Heiligung und Erleuchtung in dem zukünfftigen grossen Sabbath. Der Zweck von dieser Tauffe ins besondere ist, daß ein jeder wahrer Christ und Mitgenoß der Gemeine GOttes in diese Haußhaltung eingeführet und durch den Zug des Vaters, die Busse, zu dem Sohne, und durch den Sohn zur gäntzlichen Erlösung und Freymachung von der Sünde, und durch den Heiligen Geist zur vollkommenen Erneurung, Erleuchtung, Heiligung und Vereinigung mit der Gottheit gebracht werde. Wer in diese Haußhaltung hinein geführet wird, erfähret die Dreyheit in der Krafft und lernet den Sohn durch den Vater, den Vater durch den Sohn und durch Beyde den von Ihnen ausgehenden Heiligen Geist in der That und Wahrheit erkennen. Hier höret das müßige Speculiren und Critisiren auf, und die wahre Schule des Heiligen Geistes wird ihme mehr von diesem Geheimnüß eröffnen, als er sagen und ausdrucken kan. Hier wird durch lebendige Uberzeugung erkannt, daß die Stelle 1. Joh. V, 7. **Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater / das Wort und der Heilige Geist und diese Drey sind Eins,** nicht unterschoben, sondern wie in der allgemeinen grossen dreyfachen Oeconomie und Haußhaltung GOttes durch seine gantze Gemeine von Anbeginn biß ans Ende, also auch in einer jeglichen glaubigen und wiedergebohrnen Seelen wahrhafftig gegründet und unumstößlich bevestiget seye, und dieses um so mehr, da nicht nur allein die genaueste Harmonie und Parallelismus mit den bereits angezogenen Stellen, sondern auch die Connexion des folgenden Vers von den drey Zeugen auf Erden solches auf das bündigste evinciret. Wer erkennet, wie die Dinge auf Erden ihren Archetypum, Wurtzel und Gleichheit in der Ewigkeit, und das Sichtbare sein vollkommenes

nes Muster in dem Unsichtbaren, daraus es worden und gekommen, hat, wird vollen Beyfall geben und die geringste Difficultäten nicht machen, welche bey denen nur Platz finden, die ohne Erkäntniß der Natur mit lauter Critisiren und Grammaticiren ihre Vernunfft amusiren. Man gehe nur in sich selbsten und sehe seine eigene Structur auch nach dem physicalischen nosce te ipsum an, so wird man das ausgedruckte Bild der allerseeligsten Dreyheit in sich finden. Der Apostel drucket dasselbe in 1. Thess. V, 23. mit klaren Worten aus, und wünschet seinen Thessalonichern, daß der GOtt des Friedens sie durch und durch heiligen, und ihr Geist gantz samt Seel und Leib unsträfflich behalten werden möge auf die Zukunfft JEsu Christi; Die ersten beyden Theile bekräfftiget Maria in ihrem Lob-Gesang Luc. I, 46. 47. wie dann auch noch verschiedene Schrifft-Stellen, welche jetzt aufzusuchen Zeit und Raum nicht leidet, davon zeugen. Der Juden Alterthum und Cabala, der alten Philosophorum ihr Mens, (gemüth) der Mysticorum ihr innerer Fond (Grund) und drey Wege der Reinigung, Erleuchtung, Vereinigung bestättigen, mit præsupponirter Beybehaltung der übrigen zwey Theile, der Seelen und des Leibs, diese Dreyheit des Menschen einmüthig, welches alles zusammen den unumstößlichen Schluß gibt, daß das Göttliche Wesen, nach dessen NB. Bild 1. B. Mosis Cap. I, 27. der Mensch erschaffen, dreyeinig seye. Wenden wir uns von der kleinen zu der grossen Welt, so bildet unter den sichtbaren Creaturen nach dem Menschen die Dreyeinigkeit nichts herrlicher ab, als Feuer, Licht und Lufft, welche in einander wohnen und sich untereinander ausgebähren, daher auch der grosse Theosophus J. Böhm in der I. Apologie wider B. Tilken §. 76-78. die höchste Dreyeinigkeit durch dieselbe gar nachdrücklich abbildet. Die wahren Chymici und rechte Scheide-Künstler durchs Feuer scheiden, was ihnen von Thieren, Gewächsen und Mineralien vorkommt, in 3. Theile und zeigen, wie alles aus Mercurio, Sulphure und Sale, Geist, Schwefel und Saltz oder, nach seiner Art, Geist, Seel und Leib bestehe, dahin wieder aufgelöset und durchs Feuer regenerirt und reducirt werde; Alle leibliche Geschöpffe werden in ein dreyfaches Reich, das Animalische, Vegetabilische und Mineralische abgetheilt, und stehet alles überhaupt und ins besonder in der Dreyheit zum Bilde des Dreyeinigen allerhöchsten Wesens. (vid. Basilium Valentinum, Theophrastum Paracelsum, Henrici Khunrathi Amphitheatrum Sapientiæ, item Ejusd. Philosophische Bekantnüß hin und wieder) Ja die Engel selbsten bilden in ihren drey Königreichen, nach dem erst gemelten hocherleuchteten Jacob Böhm, die hochheiligste Dreyheit Vater,

Sohn

Sohn und Geist ab, und sind auch in sich selbsten, nebst dem Menschen, ein lauterer Abdruck davon, wie er dann solches in seinen Büchern hin und her, sonderlich in der Aurora oder Morgenröthe Cap. VI vom 2ten biß 9ten §. GOtt-weißlich ausführet. In eben dieser Morgenröthe Cap. III. §. 36. biß 48. beweiset er, daß die Gleichnüß der höchsten Dreyheit in allen Dingen seye; Am Ende aber und in der siebenden Zeit solle, wie er in Mysterio M. Cap. XXX. § 45--52. anführet die heilige Dreyfaltigkeit nicht mehr magisch, sondern in der Figur an allen sichtbaren Dingen erkannt und in der Creation das Wesen aller Wesen und in dem Wesen aller Wesen der ewige Verstand der heiligen Dreyfaltigkeit gefunden werden, und alsdann die Streite um die Erkäntnüß GOttes, seines Wesens und Willens aufhören. Wolten wir uns in dieser wichtigsten Materie auf die Authorität und das Zeugnüß frommer und von GOtt erleuchter Seelen beruffen, so könten wir eine grosse Menge anführen und aus ihren Büchern dieselbe mit unzahlbaren Stellen beleuchten; Alle Mystici, alle Theosophi und GOtt-Weise, welche die H. Schrifft mit der Natur verbunden und erkannt haben, behaupten die Lehre von der Dreyeinigkeit einmüthig, Taulerus, Jacob Böhm und Pordätsch mögen aber allen andern darinnen vorgehen. Weigelius, Johannes Beer in dem Büchlein von der geistlichen Geburt des ewigen Sohns GOttes, Arndt, Abrah. von Franckenberg, Julius Sperber, Felgenhauer, D. Barthol: Sclei &c. könten ebenfals einen grossen Vorrath der schönsten Zeugnüssen an die Hand geben, ich will mich aber nur mit einer eintzigen Stelle aus Henrici Khunrathi Amphitheatro Sapientiæ, welches Buch der Seel. Joh. Arndt, wie aus seinem Brieff an Herrn Wolfart, welcher, wo ich nicht irre, an der J. Leade letzteren Lebens-Stunden angehänget ist, zu ersehen, gar hoch gehalten, begnügen lassen. Was hier (schreibt er bey Erklärung des 3ten Grads über den 30ten Vers Proverb. VIII.) der weise „König Salomo von der Weißheit, eben das meldet der Evangelist Johan„nes Cap. I. seines Evangelii von dem Wort. Also war, ist und wird das „Wort, das Fleisch worden und die Weißheit GOttes, die sich ins Fleisch „eingekleidet, eben derselbige GOtt, eben derselbige Sohn Gottes von Ewig„keit zu Ewigkeit unverändert seyn und bleiben. Was sagst du Ruchloser hiezu? „Was vor Erschaffung der Welt war, ist GOtt, die Weißheit ist vor Erschaf„fung der Welt, darum ist die Weißheit GOtt. Aus diesem Grund schliesset „Johannes, weil er vom Salomon gelernet, daß das Wort im Anfang „schon gewesen, so gleich: das Wort seye bey GOtt gewesen, welcher allein „vor allem Anfang ist, und weilen, was vor allem Anfang ist, nothwendig

„GOtt

„ GOtt ist, so folgert er auch gantz recht, daß GOtt selbst das Wort seye,
„ damit nicht etwa sich jemand zwey Götter einbilden möchte. Der Anfang
„ der Schöffung schliesset alles vorher geschaffene aus, indeme es des geschaf-
„ fenen Anfang ist. Daher GOtt, dessen das Wort ist, sein Wort, wor-
„ durch er im Anfang alles geschaffen, nicht (auch selbst) geschaffen, sonst
„ wäre es nicht im Anfang gewesen. Wie verhält sichs dann nun? GOtt
„ hat GOtt von GOtt, den Ewigen vom Ewigen aus sich selbst gezeugt,
„ dann anders kan und mag hier nicht gedacht werden. Es höre derowegen
„ von nun an auf, vergehe und kehre wieder in sein voriges Nichts das Fa-
„ natische, ketzerische, Gottslästerliche und schädlichste Vorgeben der Aria-
„ ner: es wäre einmal eine Zeit oder Ewigkeit, oder was auch Arius dar-
„ unter mag haben wollen oder können verstehen, gewesen, da der Sohn
„ GOttes noch nicht war. Einen Diamant-vesten Grund und Schluß
„ gegen alle Bestreiter und Widersprecher der DreyEinigkeit gibt noch fol-
„ gender aus dem Buch der Natur, nach der grossen und kleinen Welt, genom-
„ mene Beweißthum: Die Scheide-Kunst durchs Feuer, welches alle irr-
„ dische Dinge bewähret, prüffet und richtet und in dieser Welt GOttes un-
„ überwindlicher Professor in der Natur-wissenschafft ist, beweiset dir den
„ Drey-Einigen Schöpffer unwiderleglich, indeme sie dir auf eine natürlich-
„ scheidkünstliche Art das grosse Buch der Natur also zerleget und erkläret,
„ daß du erkennen und mit den Sinnen begreiffen kanst, wie alle Geschöpffe
„ insgemein und jegliches derselben ins besondere, dreyeinig seye und folglich
„ in diesem dreyeinigen Bilde den dreyeinigen GOtt, der Himmel und Er-
„ den im Anfang erschaffen, bekenne, abbilde und lehre. So dann können
„ Leib, Geist und Seele, woraus der Mensch bestehet, die Göttliche drey-
„ einige Gleichheit, wornach der Mensch dreyeinig gebildet worden, dir eben-
„ falls genugsam ausdrucken. Summa: Alles ist dreyeinig, weil alles von
„ dem Dreyeinigen gemacht und geschaffen worden. Man kan auch ausser der Schrifft die Göttliche Dreyeinigkeit auf folgende Art beweisen: GOtt hat vor aller Zeit und Creatur von unausdencklicher Ewigkeit keinen andern Vorwurff der Beschauung, als Sich Selbsten gehabt; in dieser Beschauung hat er seine vollkommene wesentliche Ideé oder Gestalt aus sich selbsten ausgedruckt. Weil er sich nun darinnen Selbst nach der Grösse Seiner Herrlichkeit beschauet, so konte er dieselbe nicht anders, als auf das höchste Lieben, Sich darinnen erfreuen und belustigen; Diese Liebe, Freude und Wonne ergosse die ausgedruckte wesentliche Ideé oder Gestalt wieder in ihren Ursprung, wohin sie sich aus angebohrner göttlicher Natur höchstens sehnete, daß also

ein ewiges Beschauen, ausbilden, lieben und belustigen in unaussprechlicher Wonne und Freude sich in der ewigen Gottheit ohne Anfang und Ende erhoben. Was ist nun der beschauende und Sich selbst ausbildende anders, als der Vater; der ausgebildete anders als der Sohn, und das durch die Liebe in und gegeneinander ohne Anfang und Ende sich erhebende triumphirende Freuden-Leben anders, als der Heil. Geist? Will man einwenden: es seyen dieses nur Eigenschafften und nichts wesentliches, so antworte, daß die gantze Gestalt und der Ausdruck GOttes ja unmöglich eine Eigenschafft seyn könne, sondern vielmehr das gantze Wesen und alle Eigenschafften GOttes nothwendig in sich begreiffe. Dann wann GOTT nur eine Eigenschafft in sich repræsentirt hätte, so hätte er sich ja nicht vollkommen beschauet und in seiner völligen Gestalt ausgedruckt. So leydet es auch die allerhöchste Vollkommenheit GOttes nicht, daß er etwas, das nicht réel, sondern nur ein leeres Bild seye, in sich repræsentire. Unsere Unvollkommenheit ist es, mit leeren Schatten-Bildern umgehen, welches aber ohne Verkleinerung des allerhöchsten und vollkommensten göttlichen Wesens nicht einmal kan gedacht, vielweniger gesagt werden. Christum JEsum, den grossen GOtt-Menschen ins besondere betreffend, ist er Selbst dreyeinig, indeme wir Ihn nach der Schrifft erstlich als den **Eingebohrnen**, der in des Vaters Schooß von Ewigkeit ist Joh. I, 18. Joh. III, 16. Zweytens, als den **Erstgebohrnen**, vor allen Creaturen, in welchem alles seine ewige Wurtzel hat. Col. I. ℣. 15. Ebr. I, 6. Drittens, als **den von Maria** in der Zeit Matth. I. Luc. II. **gebohrnen**, erkennen. Von der letzteren, als der menschlichen Geburt ist kein Streit; Die Eingeburt ist bereits mit der Dreyheit bevestiget worden; Von der Erstgeburt aber können, Petersens Tractat von dem Erstgebohrnen, J. Böhm, Pordädsch und Arnold in seiner Sophia nachgelesen werden. Die Socinianer erkennen nur die menschliche Geburt aus Maria; Die Arianer nur die Erstgeburt in Christo, wiewohlen nicht in der rechten Art und Connexion. Allein wer den rechten Grund und Christum auch in seiner Dreyheit erkennet, kan leichtlich alle Knoten, die beyde knüpffen, auflösen und die gegen die Gottheit Christi strittig scheinende Sprüche der Heil. Schrifft gar leicht vergleichen und erörtern. Mich wundert, daß man so geschäfftig sich bezeuget, Christo die Ehre der Gottheit zu rauben, da er doch durch den Vater auch nach der Menschheit zur Anbetung und zum HErrn über alles erhoben ist. Phil. II. Wie kan ich den Vater beleydigen, wann ich den ehre, zu dem er mich ziehet, und in dem er mir allein mein Heyl und Seligkeit anweiset? Man betrachte doch in der Furcht des

HErrn

HErrn und mit ernstlichem Gebet die Schrifft-Stellen, Joh. I, 1.2.3 &c. Apostel Geschicht C. XX, 28 Rom. IX, 5. 1. Tim. III, 16. Ebr. I. das gantze Cap. Apoc. I, 8. Cap. XXII, 13. Coloss. I, 15. 16. 17. Phil. II. ℣. 6. 7. &c. Joh. V. Cap. VI. Cap VIII. Cap. XVII. und habe kein unnöthiges Scrupuliren und Critisiren, so wird man gewiß von der Wahrheit der Gottheit JEsu Christi überzeuget und in seinem Gewissen darüber beruhiget werden. Wann wir nichts als den einigen Nahmen JEsu hätten, worinnen der grosse Nahme Jehovah auf eine besondere und von allen andern dem Nahmen JEsu ähnlich scheinenden Nahmen gantz unterschiedene Art, wie der gelehrte und reelle Cabalist Reuchlinus in seinem vortrefflichen Tractat de verbo mirifico schreibet, enthalten ist, und vermittelst dessen die Apostel nebst denen ersten Christen unzehlbare Wunder verrichtet, und den die H. Schrifft auch Ap. Gesch. Cap. IV, 12. Phil. II, 9. 10. über alle andere Namen erhoben, so hätten wir Zeugnüß genug, daß Christus der aus GOtt gebohrne Sohn von Ewigkeit seye und in der Zeit zu unserem Heyl sich in unser armes Fleisch hernieder gelassen, um das grosse Werck der Erlösung, welches allerdings auch selbsten ein Göttlich Werck ist, biß zur völligen Vollendung auszuführen. Mehrers hievon zu melden, leyden die Gräntze eines Brieffs nicht, die bereits überschritten worden. Ich befehle den lieben Bruder der durch seine Gottheit kräfftig in uns würckenden Gnade JEsu Christi und verharre unverrückt

Sein getreu-ergebenster Bruder

Büdingen den 5ten Jannarii
1731.

Johann Jacob Elsæser.

P. S.

Es ist betrübt, daß einige Seelen so weit in die Versuchung und Stricke des Feindes gerathen, daß sie sich ein Gewissen machen, Christum anzubeten, wordurch sie sich von dem Centro des Lichts, Lebens und Heyls entfernen, und nothwendig GOtt, als einem verzehrenden Feuer anheim fallen. Ohne den Sohn ist kein Vater und folglich kein Vaters Hertz, keine Vaters Liebe, ohne den Sohn keine Sohn- und Kindschafft. Dann gleich wie alle Vaterschafft in GOTT ihre ewige Wurtzel hat, also hat auch alle Sohn- und Kindschafft ihren einigen und ewigen Ursprung von dem Sohn. Habe ich nun GOtt nicht zum Vater, so ist

er mir ja nothwendig ein strenger Richter, vor dem ich, ohne neue Geburt, unmöglich bestehen kan. Wo bekomme ich diese her, als allein von dem ewigen Sohn, der mir durch seine Aufnehmung die ἐξουσίαν, die Macht, die Auswesenheit gibt, GOttes Kind zu werden? Joh. I, 12. Wie will ich GOtt sehen und erkennen, ohne den Sohn, da niemand GOtt je gesehen, als der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist und solches uns verkündiget? Joh. I, 18. Wie will ich zum Vater kommen, ohne den Sohn, der allein, wie Er selbst sagt, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und ausser dem kein ander Kommen zum Vater ist, als durch ihn? Joh. XIV. ℣. 6. Müssen wir nicht alle aus der Fülle des Sohns nehmen Gnade um Gnade, indeme die Wahrheit und Gnade durch keinen andern worden ist, als durch ihn? Joh. I, 16 17. Wie erlang ich aber diese Gnade der Seligkeit anders, als durch den Glauben an Ihn? Ap. Gesch. XV, 11. Was ist aber der Glaube anders, als der grösseste Gottesdienst und das Höchste, womit ich GOtt ehre, und welchen GOtt, unter Bedrohung des Fluchs, keiner Creatur will bezeuget wissen? Jer. XVII, 5. Dann der Glaube ist eine völlige Ausgehung aus sich selbst und aus allen Creaturen in Christum, eine gäntzliche Ubergab und Uberlassung an ihn, ein vollkommenes Vertrauen und Zuversicht in ihn, ein beständiges Eindringen in ihn, ein stetes Betlen, Nehmen, Einziehen und Essen von und aus ihm, ein ununterbrochenes Anhangen an ihm ꝛc. wie fast aus allen Blättern des Neuen Testaments, sonderlich des Evangelii Johannis kan erwiesen werden Und dieser Glaube ist keine Abgötterey und selbst-erwehlter eigener Gottesdienst, sondern GOttes Wille und GOttes Werck, wie Christus selbst sagt Joh. VI, 28. Das ist GOttes Werck, daß ihr an den glaubet, den er gesand hat und ℣. 40. Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. GOtt ist ein grosser Eyferer vor seine Ehre, und will, wie der Prophet sagt Jesa. XLII, 8. seine Ehre keinem andern geben, wie kommts aber doch, daß er dem Sohn den Platz neben sich in dem Hertzen des Glaubigen, welches sein höchster Thron und gröstes Heiligthum ist, überlässet, mit dem Sohn kommt und Wohnung darinnen machet, Joh. XIV, 23. ja selbst Christum durch den Glauben im Hertzen zu wohnen gibt? Eph. III. ℣. 17. Mercket doch, ihr verblendete Seelen, wohin euch der Feind durch die Vernunfft und das müßige Speculiren verleitet! Ihr wollet euch Scrupel machen, den Sohn in dem Gebet oder Gesang zu verehren und müsset ihn doch stündlich und augenblicklich durch den Glauben auf eine noch viel

höhere Weise verehren, wo ihr anders nicht ohne GOTT, der nur allein in dem Sohne sich als die Liebe und zur Seligkeit offenbahret, seyn wollet. Lasset doch euer Hertz überzeugen von der Wahrheit, die euch lehret: daß, wer den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehre, der ihn gesandt hat, und daß der Vater darum das Gericht dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, NB. wie sie den Vater ehren. Joh. V, 22. 23. Wie könnet ihr euch versündigen oder den Vater beleydigen, wann ihr den ehret und anbetet, den er, wie sich, verehrt und angebetet haben will? Wann ein König seinem Sohn das Reich übergibt, wie in unsern Tagen wir an dem König von Sardinien kürtzlich erlebet, sündigen die Unterthanen an dem Vater, wann sie dem Sohn Königliche Ehre, Pflicht und Gehorsam erweisen, ja wird der nicht mit Recht als ein Verletzer der Königlichen Majestät angesehen und gestraffet, der solche dem Sohn zu erzeigen sich weigern, ja gar absprechen will? Wie wollet ihr dann der Straffe entgehen, die ihr dem Sohn GOttes, der noch ehe die Welt war, die höchste Klarheit bey GOtt hatte, Joh. XVII, 5. und deme nun auch nach der erhöheten Menschheit alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden Matth. XXVIII, 18. den der Vater gesetzet hat zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünfftigen, und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles. Eph. I, 20. 21. 22. die Ehre der Anbetung entziehen und abläugnen wollet? Schmeichelt und behelffet euch ja nicht vergeblich damit, daß der Sohn dereinst, nach Uberantwortung des Reichs und Aufhebung aller Herrschafft, dem Vater selbst unterthan seyn werde, 1. Cor. XV, 28. dann was nach so vielen Æonen erst geschehen wird, gehet euch jetzt nicht an, und hebet eure Schuldigkeit um so weniger auf, je gewisser ihme das Reich und alle Herrschafft biß auf den letzten Feind, der vernichtet werden soll, den Todt, gegeben und überlassen ist. So wird auch diese Unterthänigkeit ihme nichts benehmen von der Klarheit und Herrlichkeit, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt war, dann wornach er ist erhöhet worden, darnach wird er auch unterthan seyn, wir wissen aber, daß er als eines Menschen Sohn und also nach der Menschheit erhöhet worden, Dan. VII, 13. 14. Hebr. II, 6. darum wird er auch nach der Menschheit unterthan seyn. Machet doch einen klugen Unterscheid unter dem Sohn GOttes, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist Mich. V, 1. der im Anfang und GOTT selbst war. Joh. I, 1. der bey dem Vater gewesen und seine Klarheit bey dem Vater hatte, ehe die

Welt worden Joh. XVII, 5. Prov. VIII, 22. 23. und des Menschen Sohn, der er in der Zeit, da er in Mariä Leib Fleisch und Blut angenommen, worden ist; unterscheidet zugleich auch beyde Stände Christi, der Erniedrigung und Erhöhung, so könnet ihr euch aus euren Scrupeln, unter Anruffung GOttes um seinen heiligen Geist, gar wohl helffen, wann es euch anders um die Wahrheit ein rechter Ernst ist. Von der würcklichen Anbetung JEsu Christi aber sind der Stellen so viel und die Zeugnüße so klar, daß man nicht begreiffen kan, wie Seelen, die die heilige Schrifft lesen, darüber in Zweiffel und Scrupel gerathen können. Leset Joh. IX, 38. wie der Blindgebohrne Christum noch in dem Stande seiner Erniedrigung angebetet und Thomas, als er ihn nach der Auferstehung durchs Gfühl erkannt, in dem kurtzen Gebet und herrlichen Glaubens-Bekanntnus: Mein HErr und mein GOtt! Jhn Glaubens- und Versicherungs-voll verehret. Jngleichen wie die Jünger bey seiner Erscheinung auf einem Berg in Galilæa vor Jhme niedergefallen Matth. 28, 17. und bey der Himmelfahrt ihn wieder einmüthig miteinander angebetet. Luc. 24, 52. Was thate Stephanus unter der Marter, zu wem wandte er sich in der Todes-Noth? Zu niemand als zu JESU, deme er auch seinen Geist befahl und mit lauter Stimme rieff: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! Ein grosser Heyland, der, wie GOtt, die abgeschiedene Geister aufnimmt, zu deme sie wieder kommen, weil er sie gegeben! Predig. Sal. 12, 7. Mercket dieses wohl, ihr in Versuchung stehende, schämet euch eurer unnöthigen und sündlichen Scrupel, und lernet von diesem grossen Martyrer, wie ihr JEsum getrost anbeten und ihme auch in der letzten Todes-Stunde euren Geist befehlen sollet. Allein es werden euch auch diese Zeugnüße noch nicht genug seyn, darum vernehmet noch ferner zu eurer völligen Uberzeugung, was die Apostel in ihren Brieffen und letzlich die Offenbahrung Johannis von der Anbetung JEsu in verschiedenen Stellen melden. Zuvorderist aber überleget und beherzziget mit ernstlichem Nachdencken die Seegens-Wünsche und Grüsse, die fast durchgehends in allen Episteln vorkommen, da die Gnade und der Friede den Gemeinen von Christo, wie vom Vater, angewünschet wird. Was sind die Wünsche anders als Gebete? und ist der euch nicht groß und hoch genug zur Anbetung, der die höchste göttliche Gaben, und insonderheit den Frieden, der höher, als alle Vernunfft ist, eben so, wie der Vater mittheilen kan? daß aber der Nahme des HErrn JEsu insgemein von denen Christen und Gliedern ersten Gemeinen angeruffen worden, bezeuget Paulus 1. Cor. I, 2. in folgender Zuschrifft: der Gemeine GOttes zu Corintho, den Geheiligten in

Christo

Christo JEsu, den beruffenen Heiligen, samt allen denen, die NB. anruffen den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi an allen ihren und unseren Orten. Er selbst, dieser theure Rüst-Zeuge hat in seiner schweren Anfechtung, um die Abwendung und Hinwegnehmung dieses Pfahls im Fleisch dreymal den HErrn angeflehet 2. Cor. XII, 8 den HErrn nemlich, dessen Krafft in den Schwachen mächtig ℣. 9. Welche Krafft er gleich in eben dem Vers die Krafft Christi nennet, welcher, wie er Phil. IV, 13. schreibet, ihn so mächtig gemachet, daß er alles durch ihn vermocht. In 1. Tim. I, 12. dancket er dem HErrn JEsu Christo, wie er sonsten dem Vater unseres HErrn JEsu Christi gedancket, und Petrus gibt im Beschluß seiner zweyten Epistel Cap. III. ℣. 18. diesem grossen Heyland die Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Nach der Epistel an die Hebräer Cap. I, 6. sollen den Sohn GOttes alle Engel GOttes anbeten, welches in der Offenbahrung Johannis als vollkommen erfüllet auf das herrlichste dargestellet wird, da die vier Thiere und 24 Aeltesten niederfielen vor das Lamm und sungen ein neu Lied und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel, dann du bist erwürget und hast uns GOtt erkaufft mit deinem Blut aus allerley Geschlecht und Zungen und Volck und Heyden, und hast uns unserem GOTT zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. Cap. V, 8 9. 10. weiter im 11ten und folgenden Versen: Und ich sahe und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum und Weißheit und Stärcke und Ehre und Preiß und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erden und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und die vier Thiere sprachen: Amen! und die 24. Aeltesten fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann diese Zeugnüße nicht genug seyn, was soll euch dann genug seyn, eure verfinsterte Augen zu öffnen, um zu erkennen und zu sehen die Herrlichkeit JEsu in seiner Anbetung, Lob und Erhebung von aller Creatur, die genannt mag werden im Himmel, auf Erden und unter der Erden, und im Meer? Erschrecket vor dem Geiste des Wider-Christs der eure Seelen bey dem klaresten Licht und Schein der Klarheit JEsu Christi zu verfinstern und euch von ihme auszuwurtzeln suchet. Hat JEsus das mit seinem Leyden, Blut und Todt um euch verdienet, daß ihr

irre an ihme werdet, und euch von ihme trennet und abkehret? Hat der Vater seinen Sohn darum euch zum Trost, Heyl und Seligkeit gesandt, daß ihr ihn verunehren und die Ehre, welche er ihm von Ewigkeit gegeben und bestimmet, mit Verletzung beyder Majestäten, ihme abläugnen sollet? Kehret doch bey Zeiten um, und wendet euch mit Reu- und Demuth-vollem Hertzen zu dem Stuhl GOttes und des Lamms; Offenb. Joh. XXII, 3. Fallet nieder und küsset den Sohn, den der Vater durch eine ewige und stets heutige Geburt gezeuget und noch zeuget, Psal. II, 7--12. damit ihr von seinem Zorn, der bald anbrennen wird, errettet, und seiner Herrlichkeit mit allen, die auf ihn trauen, zeitlich und ewig theilhafftig werden möget. Zum Beschluß will ich noch ein Zeugnüß von einem Socinianer anführen, daß ihr zu eurer Beschämung daraus sehen könnet, wie weit er euch in der Hochachtung des Sohnes GOttes noch vorgegangen, und wie viel besser seine Gedancken, als eure, von demselben gewesen: „Wir eigenen dem Sohn „GOttes alles zu, was ihm die heilige Schrifft deutlich zueignet. Wir be„kennen gerne, ja urgiren es, daß er alles habe, was der Vater hat geben „und der Sohn nehmen können, ja was nur der Vater hat, ausgenom„men das, daß er Vater ist. Dieser hat alles von sich selbst, und Christus „von dem Vater auf die allervortrefflichste und vollkommenste Art, als der „wahrhafftige, eigene und eingebohrne Sohn GOttes des Vaters, der sei„ner ewigen Natur und Gottheit völlig theilhafftig, und daher mit einem „wahrhafftigen und über alle Namen erhöheten Namen, GOtt über alles, „hochgelobet in Ewigkeit, der an Majestät darinnen allein unter dem Vater „ist, weil er sie von dem Vater hat, und der Vater, als er ihm alles unterthan „gemacht, sich selbst ausgenommen: und also dem Vater so gar gleich, so „weit die unendliche Liebe nach des Vaters Macht den Sohn ihr hat gleich „machen können, dahero der Sohn einer so vollkommenen und nach allen „Eigenschafften der Gottheit absoluten Vollkommenheit ist, daß er nicht „vollkommener von GOtt dem Vater seyn, oder gezeuget werden könte. „Wann wir nun etwa nicht alle Arten und Stuffen dieser unendlichen Voll„kommenheit verstehen und in diesem hohen Geheimnüß vielleicht anstossen, „indem wir also und billig die höchste Hochheit und Würde des Sohns „verehren, daß wir nicht inzwischen den Vorzug des Vaters verletzen, so „wird die höchste Billigkeit und Bescheidenheit des Sohnes, der hievon so „offt, so deutlich und sorgfältig geredet hat, wie auch die höchste Gütigkeit „und Leutseligkeit des Vaters, der sich solche Hoheit klärlich zueignet, nicht „über uns zürnen, die wir beyde mit dem höchsten Gottesdienst in tieffstem

Gehor-

„ Gehorsam verehren. Stanislaus Lubieniecius Lib. III. Histor. Reform. Cap. 18. pag. 301. Siehe Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie II. Theil, B. 17. Cap. 13. §. 30.

Zweytes P. S.

Rettung des Spruchs 1 Joh. V, 20. gegen die Arianer und Socinianer und Beantwortung der Einwürffe aus Joh. XIV, 28. und Joh. XVII, 3. in sich haltend und begreiffend.

Wir wissen aber, daß der Sohn GOttes kommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhafftigen und sind in dem Wahrhafftigen, in seinem Sohn JEsu Christo, dieser ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben.

Man kan sich nicht genug verwundern, daß die Deutlichkeit dieses Spruchs nicht nur überhaupt von denen Socinianern, sondern auch von andern, die noch was Bessers in Lehr und Leben wollen haben, in Zweiffel gezogen, und was der Apostel von Christi Gottheit ausgesprochen, dem Vater, mit Ausschliessung dieses, allein zuerkannt wird. Der Haupt-Zweck Johannis ist, in diesem Spruch von Christo zu zeugen, daher er mit Christo, wie überhaupt in der Epistel, also auch hier anfängt und beschließt, welches das Wort οὗτος, das immediatè und unmittelbar auf Christum folgt, um so mehr beweiset, je mehr des Apostels Sinn in dieser Stelle sich durch alle Zeilen, und sonderlich gleich im Anfang ausdrucket, daß er den (in die Welt) gekommenen Sohn GOttes beschreiben, und wovor man Ihn anzusehen habe, kund thun wollen. Darum kan durch οὗτος nicht der Vater, der eine gantze Zeile zurück stehet, und nur einmal in dieser Stelle genennet ist, sondern Christus, auf den es sogleich folget, gemeinet seyn. Dann vom Vater war kein Zweiffel, und niemalen keine Dispute, dahero Johannes das, was bey jedermann eine ausgemachte Sache war, zu bekräfftigen und zu behaupten gar nicht nöthig gehabt, aber um den Sohn galte es, sonderlich zur selben Zeit, da Cerinthus und sein Anhang desselben Gottheit angefochten. Zweytens, beweisens die Worte **Wahrhafftige** und das **ewige Leben**, die von dem οὗτος in diesem Ort ausgesprochen worden, daß nicht der Vater, sondern der Sohn GOttes hier von Johanne gemeynet seye, indeme er nicht nur allein in der Offenbahrung Cap. 3. v. 7. der **Wahrhafftige**, sondern auch in eben dieser Epistel Cap. 1. v. 2. NB. mit den nemlichen Worten, ζωὴ αἰώνιος **das ewige Leben**, welches bey

 dem

dem Vater war, und Joh. XIV, 6. die **Wahrheit** und **das Leben** in abstracto von Sich Selbst genennet wird, wobey wohl zu bemercken, daß Johanni überhaupt gebräuchlich das Wort **Leben** dem Sohn als eigenthümlich zuzulegen, wie Joh. I, 4. Joh. XI, 25. 1. Joh. I, 2. zu sehen. Was kan deutlicher seyn? daß der Vater hier und anderswo auch der Wahrhafftige genennet wird, hindert nichts, sondern bekräfftiget vielmehr diesen Ausspruch von dem Sohn, weil der Vater und Sohn auf die höchste Art **Eins** sind Joh. X, 30 und wer den Sohn siehet, auch den Vater siehet, Joh. XIV, 9. folglich beyde gleiche Göttliche Eigenschafften haben. 3tens beweiset diese Gleichheit des Sohns mit dem Vater in eben diesem Capitel der 7te Vers: Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese Drey sind **Eins**, gar umständlich, und stellet zugleich dem Gemüthe wieder lebendig vor, was in dem ersten Capitel des Evangelii Johannis ℣. 1. von diesem Wort ausgesprochen worden, da es ja ausdrücklich GOTT genennet wird, welches alles nach der accuratesten Harmonie den Sinn Johannis in dieser Stelle bekräfftiget und unwiderleglich evinciret, daß Christus hier der **wahrhafftige GOtt** und **das ewige Leben** seye. Wolte man einwerffen, daß von eben diesem Apostel, von welchem die grössesten Gründe vor die Gottheit JEsu Christi sonsten genommen werden, auch wieder starcke Gegengründe können angeführet werden, da gantz ein anders behauptet zu werden schiene, indeme erstlich in dessen Evangelio Cap. XIV, 28. Christus selbst zu seinen Jüngern sage: Daß der Vater grösser dann Er seye; 2tens in dem XVII. Cap. v. 3. der Vater von Ihme der Alleinige wahre GOtt genennet und von Ihme, als dem Gesandten unterschieden werde; So dienet auf das erste, daß wir Christum anzusehen haben als den Eingebohrnen, Erstgebohrnen und von Maria Gebohrnen, so fern Er der Erstgebohrne, ist Er, als der erste Ausschein und Ausglantz der Hochheiligen Dreyheit, darinnen Sie als in einem unaussprechlichen Licht-Crayß, welchen die Schrifft 1. Tim VI, 16. ein unzugänglich Licht nennet, vor Grundlegung der Welt gewohnet, unter dem Vater, folglich der Vater grösser dann Er. Nach der aus Maria angenommenen Menschheit ist es ohne dem eine ausser allem Zweiffel gesetzte Sache, und kan hier Christus die blosse Menschheit nicht verstanden haben, weilen Er, so Er diese gemeinet, den Jüngern solches vergeblich und so viel als nichts gesagt haben würde, dann wer weiß nicht, daß der Schöpffer grösser als das Geschöpffe, der König grösser als der Unterthan? Welches die Socinianer, die Christum nur vor einen blossen Menschen erkennen,

sich

sich zum Nachdencken dienen lassen mögen. Als der Eingebohrne, der in des Vaters Schooß ist und per actum purissimum immanentem, durch die allerreineste inbleibende Geburt, heute, das ist, von Ewigkeit und immerdar gebohren wird, ist Er mit dem Vater und Heiligen Geist der alleinige und ewige GOtt und mit Beyden in einer solchen unzertrennlichen Einigkeit, die alle Gradus der Grösse und Kleinheit ausschliesset, dann die Gottheit, die ein lauter unendliches und unermeßliches Wesen, kan in keine Gradus oder Maaße, ohne offenbahre Contradiction, eingeschräncket werden. Der Vater, als Vater, Gebährer und Sender behält zwar nach diesem Respect etwas, das der Sohn in Kindlicher unermäßlicher Liebe Jhme ewiglich gibet, aber das benimmt der Gleichheit des Wesens nichts, und kan der Sohn eben so wenig weniger GOtt, als der Vater seyn, als unter den Menschen der Sohn weniger Mensch, als der Vater ist, und solches um so mehr, da die Göttliche Geburt noch unendlich von der Menschlichen unterschieden, und der Göttliche Sohn nicht, wie bey den Menschen geschiehet, von dem Vater zertrennet ist, sondern in dem Vater durch ein unerforschliches und unbegreiffliches Eins ohne Anfang und Ende bleibet. Dieser Eingebohrne hätte nicht können ohne den Erstgebohrnen, als ein der Creatur noch näheres Band, der Menschheit mitgetheilet werden, daher in diesem sich die Gottheit in die Menschheit herabgelassen und also in Christo die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet, Coloss. II, 9. dann der Erstgebohrne ist ein Ausfluß der gantzen Hochheiligen Dreyheit per actum emanantem, durch eine ausgehende Würckung, und der Grund der gesammten Schöpffung, darinnen sich alle Ideen und Gestalten der Geschöpffen, als in dem allerreinesten Lichts-Spiegel præsentiret und alle Oeconomien nach dem Anfang und Ende, Alpha & Omega vor Grundlegung der Welt gezeiget, darum Er auch der grosse Messias, Wiederbringer und Einführer aller Geschöpffe in die Gottheit ist, weil alle von Anfang in Jhme gewesen, Coloss. I, 15. 16. 17. Wer Christum nun so in seiner gantzen Herrlichkeit, als den Eingebohrnen, Erstgebohrnen und in der Fülle der Zeit von Maria Gebohrnen und durch Leyden vollkommen Gemachten erkennet, der kan die Geheimnüß-volle Ausdrücke in der Schrifft, da Er bald dem Vater gleich, und wie der Vater Jehova Esa. VI, 1. &c. verglichen mit Joh. XII. ℣. 41. Psal. XCVII, 9. verglichen mit Ebr. I, 6. (welche Stelle deutlich anzeiget, daß alle Psalmen vom 93. biß 100. inclusivè von Jhme müßen verstanden werden) genennet, bald geringer als der Vater, wie in diesen und andern Stellen zu sehen, angegeben wird, verstehen; Ja Er wird sich

an Christo dem Mund der Wahrheit nimmer stossen und mit den Juden sich an Ihme ärgern, wann Er sich bald dem Vater gleich Joh. X, 30. 33. bald wieder geringer als den Vater Joh. XIV, 28. nennet und beschreibet. Gewißlich, wann unsere Arianer und Socinianer zu Christi Zeiten gelebet, würden sie es dem HErrn JEsu nicht besser als die Juden gemacht und sich an Ihme, wie diese vergriffen haben, dann der Juden ihr grössester Schein-Grund gegen Ihn, den Er ihnen auch nicht benommen, war, daß Er sich GOtt gleich gemacht, wie in der bereits angezogenen Stelle Joh. X, 33. und Matth. XXVII, 65. Joh. XIX, 7. mit mehrerem zu sehen. Auf diese Weise können wir den Einwurff der zweyten Stelle Joh XVII. um so leichter beantworten und den vermeynten grossen Zweiffels-Knoten um so gründlicher auflösen, je besser wir nun das grosse und dreyfache Geheimnüß des GOtt-Menschen erkennen. Es stellet sich Christus, wie ausser allem Zweiffel, dem Vater hier in seinem Hohen-Priesterlichen Gebet vor die Seinige dar, im Stande seiner Erniedrigung, nach welchem Er Knechts-Gestalt angenommen und sich von aller Göttlichen Herrlichkeit ausgeleeret, wie solches aus dem 5ten Vers zu sehen, da Er den Vater bittet, daß Er Ihn mit der Herrlichkeit verklären wolle, die Er bey Ihme, dem Vater hatte, ehe die Welt war, folglich hat Er sich derselben bey Annehmung der Menschheit entäussert. Nach dieser Entäusserung nun erkennet Er als ein wahrhafftiger Mensch den Vater als seinen GOtt, wie Er sagt: Joh. XX, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOTT, ist und bleibet also der Vater μόνος ἀληθινὸς Θεὸς, der alleinige wahre GOtt nicht nur mit Ausschliessung alles andern Wesens, sondern auch der Menschheit Christi, ungeachtet derselben allergrössesten Vereinigung mit der Gottheit, ohne Ende und in alle Ewigkeit; Ja Er bleibet μόνος ἀληθινὸς Θεὸς, der alleinige wahre GOTT auch in Ansehung der Erstgeburt Christi vor aller Creatur, wordurch die Gottheit sich zum Ausgang aus Sich Selbst und zur ersten Ausstrahlung Ihrer Herrlichkeit beweget, um hierdurch, als einen der Creatur etwas nähern doch über alles, ausser der Gottheit erhabenen Lichts-Grund, zur völligen Schöpffung des Unsichtbaren und Sichtbaren sich in der Zeit auszubreiten. Aber als der Eingebohrne ist Christus μόνος ἀληθινὸς Θεὸς mit dem Vater in einem Wesen, als ein immer in des Vaters Schooß Bleibender und in die Gottheit wesentlich und unzertrennlich Eingebohrner Sohn, der wesentlich Eins mit dem Vater und mit demselben und dem Heiligen Geist die unendliche, unermeßliche und unbegreiffliche Göttliche Monadem oder einige Gottheit

ausmachet. 1. Joh. V, 7. Joh. I, 1. Joh. X, 30. Aus diesem Grund fliesset, daß das ewige Leben in beyder des Vaters und des Sohns Erkäntniß nach dem Text bestehet, und des Sohns Erkäntnis, wie des Vaters, und des Vaters, wie des Sohnes, das ewige Leben gibt, welche Gleichheit dann wieder einschliesset, was das Wort μόνος scheinet auszuschliessen. Die Schrifft verbindet Beyder des Vaters und des Sohns Erkänntniß allezeit unzertrennlich zusammen, so daß niemand den Sohn kennet, dann nur der Vater und niemand den Vater, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren Matth. XI, 27. daher kommet es, daß niemand zum Sohn kommet, es seye dann, daß Jhn ziehe der Vater Joh. VI, 44. und niemand zum Vater kommet, dann durch den Sohn. Joh. XIV, 6. Welches was mehreres, als die Vernunfft begreiffet, andeuten will. Dann wäre Christus nicht GOtt und mit dem Vater unzertrennlich **Eins**, würde der Vater die Seelen nicht zum Sohn weisen, um durch den Glauben an Jhn, als den höchsten Gottesdienst, den die Creatur, wie Ebr. XI. zu sehen, und an einem andern Ort bereits erwiesen, GOTT erzeigen kan, die Seligkeit zu erlangen. Dann das Göttliche Wesen eyffert, wie billich, über nichts mehr als über seine Ehre Esa. XLII, 8. und Cap. XLVIII, 11. Wann nun der Vater, nach dem Jnhalt dieser Stellen, seine Ehre keinem andern geben noch lassen will, dem Sohn aber solche gibet, ja allen Creaturen, Jhme solche zu erzeigen befiehlet Phil. II, 9. 10. 11. Psalm. XCVII, 9. Psalm. II. ✝ 12. Ebr. I, 6. Was zeiget das anders an, als daß der Sohn gleiches Wesens und gleicher Heerlichkeit mit dem Vater, und also kein anderer, als der Vater, sondern eben derselbige ewige und wahrhafftige GOtt in einem unaussprechlichen Eins seye? Dann wie der Sohn sonst ohne Beleydigung der Höchsten Göttlichen Majestät Joh. V, 23. sagen können: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, wann nicht die Höchste Einheit und Gleichheit des Göttlichen Wesens zum Grund läge? Das ist eben das unergründliche Eins, welches der Sohn immer treibet, und auch in eben diesem Gebet verschiedenmal ausdrücket, wann er Vers. 10. sagt: Alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein und vers. 11. daß sie Eines seyn, gleichwie wir und vers. 21. auf daß sie alle Eins seyn, gleichwie du Vater in mir und Jch in Dir, daß Sie auch in Uns Eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt und Jch habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seyn, gleichwie wir Eines sind Jch in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in Eines ꝛc. Bleibet also unwi-

dersprechlich der Vater μόνος ἀληθινὸς Θεὸς in dem Sohn und der Sohn ὁ μόνος ἀληθινὸς Θεός in dem Vater durch dieses unermäßliche und allerseeligste Eins.

J. J. J.!

Lieben Brüder!

Weilen in diesen Tagen, wie vor Alters, die **wahrhafftige Gottheit Christi** und zugleich das **Geheimnüß der Drey-Einigkeit** aufs neue angefochten und in Zweiffel gezogen wird, ich aber bey diesen Umständen mehrmahlen aufgefordert worden bin, den Grund meines Glaubens hierinnen nach GOttes Wort zur gemeinschafftlichen Erbauung mitzutheilen; so habe der schuldigen Liebe GOttes und des Nächsten gemäß zu seyn erachtet, ein Zeugnüß davon in aller Aufrichtigkeit bey- und abzulegen, der Brüderlichen Prüffung zu übergeben, und zu sagen, wie ich mich bey dergleichen Irrungen und Disputen zu verwahren und zu betragen allezeit nöthig und gut befunden habe.

Es ist mir nemlich derjenige Haupt-Grund, welchen ich von dem theuern Hn. Dr. Anton b. m. gefasset, als ihn Ao. 1699. und 1700. in Halle auch über den Johannem lesen gehöret, wohl zu statten kommen, daß man ja sich hüten solle, diejenigen herrlichen Sprüche und prædicata, die von Christo handlen, zu entkräfften, zu verringern und zu limitiren, weil es sicherer ist, und wir schuldig sind, solche in ihrem höchsten Werth, die doch keine Creatur begreiffen kan, zu lassen, und zu erheben, wiewohl wir die Herrlichkeit Christi nicht genug nach ihrer Breite, Länge, Höhe und Tieffe erkennen und preißen können.

Die Ursache, warum wir die Prædicata von Christo nicht kräncken und verkleinern sollen, ist, weil alle den Sohn ehren sollen, wie (im höchsten Grad, ohne Einschränckung) sie den Vater ehren, und wer den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehret, der Ihn gesandt hat. Joh. V, 23. Mithin fällt der Einwurff und falsche Gewissens-Scrupel weg, als wäre der Vater Jaloux über des Sohns Ehre, und præjudicire ihm solches, oder gienge der Göttlichen Majestät und dem Väterlichen Respect was ab. Vielmehr ists Capital und höchst-gefährlich, die unaussprechliche Herrlichkeit des Sohns GOttes vermessentlich anzutasten, ohne den Vater zu beleidigen,

und

und crimen læsæ Majestatis divinæ zu begehen, wegen der höchsten und unbegreifflichen **Einigkeit** des Sohns mit dem Vater, **nach der Natur, Wesen und Willen**, daher Christus spricht: Wer mich siehet, siehet den Vater. Joh. XIV, 9. 10. Cap. XII, 45.

Es ist also kein gut Anzeigen, wann man so portirt ist, und mühsamlich trachtet, die herrlichste Sprüche von der wahren Gottheit Christi, unsers so hochverdienten Erlösers, und täglichen Fürsprechers bey dem Vater, nur zu verdunckeln, und durch miserable Limitationes und Distinctiones zu verkleinern, ärger als sonst die Schul-Gelehrten thun, gegen welche man sich beschweret, und (wie an sich billich und recht ist) begehret, man solle von dem Artickel der Gottheit mit GOttes eigenen Worten reden, und bey der Schrifft bleiben. Heißt diß aber bey der Schrifft bleiben, wann man sie bezwacket, und durch die spitzige und überkluge Vernunfft aus grosser Selbstgefälligkeit meistern will?

Man kan freylich nicht läugnen, und erkennen es redliche Theologi, daß man in der Theologie Terminos oder Kunst-Wörter habe, die in der Schrifft nicht gebräuchlich seyn, e. g. Trinitas, Sacramenta, und viele andere. Ferner daß die gelehrte Verfassung Christlicher Lehre, wie sie in Systematibus, und Compendiis enthalten, in ihrer Einrichtung gar viel von menschlicher Weißheit adhibire, wo nicht gantz und gar darnach einher gehe; Die Sachen selbst unter künstlichen Worten vortrage, und von denen Gnaden-Würckungen der Krafft Gottes zwar handle, aber mehr in einer Lehr-Ordnung nach der Vernunfft, als in der eigentlichen Beweisung des Geistes und der Krafft 2c. wie der theuere Herr Abt Breithaupt im Tractat Saltz der Erden in 4to pag. 43--45. schreibet, und Nicolaus Hunnius bezeuget in Epitome credendorum nachdrücklich: Es ist einem billig frey „ zu stellen, ob er wolle diese Art zu reden, (in dem einigen Göttlichen We- „ sen sind 3. Personen, oder der einige GOTT ist in Personen dreyfaltig) „ welche im Streit mit denen Ketzern bißhero sind geführet worden, gebrau- „ chen, oder einfältiglich darbey bleiben, daß er spreche: Der Einige wahre „ GOtt ist der Vater, Sohn und Heil. Geist: Dieweil diese Art zu reden „ (von der H. Dreyfaltigkeit oder daß 3. Personen in GOtt) in der Schrifft „ nicht zu finden seyn.

Da nun in vielen Systematibus die Göttlichen Wahrheiten und Geheimnüssen offt mager genug und vermischt vorgetragen werden, ists kein Wunder, daß besonders der Articul von GOtt und Christo dem Spiel der gelehrten Närrin der Vernunfft unterworffen und verdunckelt wordn, wordurch

durch denn viele Gemüther in Irthum gerathen, und durch verschiedene Veranlassung und Umgang unvermerckt ein starckes Bild von gewissen Sprüchen unrecht gefaßt, und meynen eine besondere Einsicht erlangt zu haben. Allein, wann schon die Literal-Theologi, γραμματεῖς, aus Mangel der Experimental-Theologie viel unzulängliches von göttlichen Geheimnüssen lehren, darff man deswegen aus einer geistlichen Tadelsucht nicht alles verwerffen, und dasjenige was Apostolisch-orthodox ist, verächtlich und verdächtig ansehen; sondern alles prüffen und das Gute behalten.

Wie ist ihm aber zu thun, da auch gute Gemüther mit denen Socinianischen und Arianischen Principiis und dergleichen Sauerteig eingenommen sind, und die Tieffe des Satans nicht erkennen? Der Geist des Neuen Bundes lehret, daß man sie weder hassen noch verfolgen dörffe; sondern in Christlicher Toleranß und Vertragsamkeit, ohne Meisterschafft auch über irrende Gewissen, zu recht zu weissen suchen, und in Gedult warten soll, biß sie sich fassen und einem bessern Licht Platz geben. Dann nicht zu läugnen, daß sich Seelen unter ihnen befinden, die GOtt von Hertzen lieben und fürchten, und der Stimme Christi unter dem Zug und Zucht des H. Geistes folgen, sich Gewalt anthun und fruchtbar sind in den Wercken der Liebe. Solche Seelen gehören ja nicht in das Ketzer-Register.

Dann was haben diejenigen vor Vortheils vor ihnen, die Christum mit dem Munde, als den wahrhafftigen GOtt mit dem Vater und Heil. Geist bekennen, aber die göttlichen Wercke Christi in ihrem Hertzen noch nie erfahren, noch Ihn über und in sich herrschen lassen wollen? Ja die Würckungen des Geistes JEsu Christi in denen Seelen dem Satan zuschreiben? **wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben; aber wer etwas redet wider den Heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.** Matth. XII, 31 32. Diese verläugnen Christum mit den Wercken, und lästern mit den Jüden und sagen: GOtt seye ihr Vater, sie hätten den wahren GOtt, Christus aber habe den Teufel Joh. VIII, 48. „Diese Schmach muß Christus leyden (schreibt ein grosser Theologus der Evangelischen Kirche) „mitten unter „den so genannten Christen, ja von vielen, die sich Lehrer zu seyn unterwin„den, welches Er also beweiset:

„Wir wissen, spricht Er, daß zur Ehre Christi, als des ewigen Worts, „vornehmlich mit gehöret in Ansehung seines Hochheiligen Amts, die See„len als ein getreuer Hirt gegenwärtig zu weiden mit seiner Gnade und „Krafft, sie als ein ewiges Licht zu erleuchten, als ein König zu regiren

„und

„ und schützen. Absonderlich muß er nach des Vaters Willen auch die „ Unglaubigen als die ewige Wahrheit ziehen, und zum Vater lencken, „ an ihren Hertzen anklopffen, und die, so ihn lieben, überzeugen und züch„ tigen. Diß alles thut er nun auch zu allen Zeiten treulich, wie solches „ ein jeder wohl fühlet, wann er anders ihm so viel Ehre geben, und die „ Wahrheit reden will. Es kommen auch dahero so viel gute Bewegungen „ in den menschlichen Hertzen, viele werden über ihren Sünden betretten „ und traurig zu einer Göttlichen Reue, und dieser allgegenwärtige Hey„ land läßt sich nirgends unbezeuget, wie die gantze Schrifft von Ihm be„ zeuget.

„ Was thut aber dagegen die falsche Natur? Diejenigen Wercke Christi „ im Hertzen gefallen ihr nicht, sie fürchtet sich ihres Sterbens und Untergangs, „ sie sorget, wann man seine Sünden bereuen solte, so würde man melancho„ lisch werden. Darum meynet es der böse Mensch am klügsten anzufan„ gen, und der heiligen Zucht JEsu zu entwischen, wann er vorgibt: Es „ seye vom Teufel, was in solchen Hertzen geschehe. Sagen wir nicht recht, „ trotzet so mancher Pharisäer, Schrifftgelehrter und Jüdisch-gesinnter noch „ heute, daß du den Teufel hast? sagen wir nicht recht, daß solchen Din„ gen nicht zu trauen ist? Wir forschen wohl in der Schrifft, aber zu einem „ solchen Christo wollen wir nicht kommen, der sich so lebendig in den Gewis„ sen bezeuget. Es möchte uns zu bange ums Hertz werden, daß wir unsere „ Sünden bekennen, und uns also unter Christo demüthigen müsten, das ist „ uns ungelegen. Lasset uns die Bande seiner Zucht zerreissen. Wir wollen „ vielmehr bey einem bloß eingebildeten Hirn-Glauben bleiben, der thut un„ serm Wohlleben keinen Schaden.

„ So betrieget die Vernunfft auch manche gut-meynende Seelen und „ überredet sie, als seye diese oder jene gute Anregung und Anleitung zum „ Gehorsam nicht eben von Christo und seiner Wahrheit; sondern wohl vom „ bösen Feind, der ein Trauer-Geist ist. rc.

Diese sind nun die rechte alte Adams und Ketzer, die durch Lüste in Irrthum sich verderben, Eph. IV. Die den Weg zum Leben breit und die Pforte fein weit machen, die gar wider den Heil. Geist reden und ihm widerstreben; nicht aber Seelen, welche sonst GOtt von Hertzen fürchten und lieben, und dem Nächsten nach ihrer Gabe willig dienen, aber in Versuchung gerathen, und irrige Concepten von einem und andern obschon wichtigen Glaubens-Punct, ihnen selbst unwissend, haben. Dergleichen die Apostel des HErrn, ohngeachtet des vertraulichen Umgangs mit Christo, ja auch nach den Pfingsten eine Zeitlang noch gehabt, und viel 1000. Wiedergebohrne unter andern Religions-

Verwandten haben, wovon der Gottselige und gelehrte M. Gerber in den Vorreden des 1. und 3. Theils seiner Historie der Wiedergebohrnen gründlich geschrieben, und gar sonderbare auch unlaugbare Exempel angeführet.

An sich selbst kan man niemand verdencken, wer in Scrupel kommt: Dann alle Glaubens-Artickel müssen die Musterung in der Seelen passiren, sie müssen durch den Kampff, und im Leyden von GOtt erbethen und erbohren werden. Die Wahrheit wird nicht mit uns gebohren, und die Catechismi und Systemata geben wohl Anweisung zu den Artickeln des Glaubens, und bringen sie in Kopff, der Kopff ist aber nicht das Hertz, da des Glaubens Sitz ist, und darinnen das Geheimnüß des Glaubens in reinem Gewissen gesammlet und bewahret wird.

Es muß aber mit dem Geheimnüß der Gottheit gantz was besonders seyn vor andern Geheimnüssen und Wahrheiten, weil Christus sagt: Matth. XI. Niemand kennet den Sohn, dann nur der Vater, und niemand kennet den Vater, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. Niemand aber kennet Christum, er halte dann sein Wort, wie Christus seinen Vater kennet und sein Wort hält, Joh. VIII. Wann man den Sohn nur in Maria sucht, oder gleichsam einige Zeit vor der Schöpffung ansiehet und betrachtet, wäre es Engeln und Menschen einiger Maaßen faßlich, Ihn aber als den Eingebohrnen im Schooß des Vaters erkennen, ist eine Offenbahrung, die alles Creatur-Licht ausschleußt, und Fleisch und Blut nicht offenbahren kan. Niemand aber gelanget hierzu, als allein die Mühseligen und Beladenen, die von Christo Sanfft- und Demuth des Hertzens lernen, und keinen Gefallen an sich selbst haben. Matth. XI.

Weil nun das Geheimnüß der Gottheit von der Göttlichen Offenbahrung dependiret, und die göttliche Gewißheit davon ein freyes Gnaden-Werck und Geschenck ist, so hat man sich wohl vor dem Vorurtheil zu hüten, da man das Geheimnüß des DreyEinigen GOttes so zu begreiffen prætendiret, daß in der Vernunfft und Creatürlichen Begreifflichkeit kein Scrupel mehr sich regen dörffe, mithin immer grübelt, und das unumschränckte Göttliche Wesen nach eigenen Gedancken meistern und anfassen will. Könte die Vernunfft und die geheiligte Fähigkeit des Verstands GOtt erreichen und begreiffen, so wäre es keine Göttliche Offenbahrung, GOtt wäre Endlich und die Creatur GOtt, und solche grüblende Gemüther (deren viele unter den Arianern, Socinianern und Remonstranten alle Schärffe des Verstands anstrengen, und die Subtilitäten aufs höchste treiben) wollen sich selbst zu GOtt machen.

Es ist doch gewiß, daß dieses Geheimnüß eigentlich nicht in dieses Leben gehöret, der Souveraine Hohe und Erhabene GOtt hat nicht nöthig uns viel gleich-

gleichsam von seinem Ursprung und Geheimnüßen der Gottheit zusagen, jetzt ists Zeit, seinen Rath und Willen anzuhören und zu thun, und Ihn nicht so wohl nach seinem unbegreifflichen Wesen, als nach seinem heiligen Liebes-Willen zu erkennen, zu lieben, und anzubethen und im Gehorsam des Glaubens zu folgen. Dann wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Biß dahin Gedult. Zum Theil erkennen wirs jetzt, und gehen mit Stückwerck um. In dem Circkel und Triebwerck der geschäfftigen Vernunfft ist keine beruhigende Gewißheit zu finden; aber im Licht des Glaubens, im demüthigen Ersincken niederwärts in den Grund eröffnet sich der Göttliche Friede, der alle Vernunfft übersteiget, da præsentiret sich das innere und äussere Wort, Geist und Schrifft in wunderbahrer Harmonie und Einigkeit, da ist die Seele mehr beschäfftiget GOtt zu lieben und Ihm zu gefallen, als über Ihn zu raisonniren und zu speculiren. Da heissets: Vernunfft sey still! die See ist viel zu breit und all zu tieff, ô kluger Unverstand!

Dem Eßdra sagte ein Engel, als er zu viel von den Wegen des Allerhöchsten wissen wolte, wäge mir die Last und Schwehre des Feuers, untersuche mir vorhin die Tieffe und den Abgrund des Meers, und sage mir, wie diese beyden beschaffen sind, nach diesem will ich dir auch die Wege GOttes einiger Maaßen vorstellen. Kan dann Feuer nach der Rede des Engels nicht nach seiner Schwere beurtheilet werden, da es doch etwas Irrdisches ist, ingleichem des Meeres Tieffe und Abgrund, wie solte dann die Tieffe der Gottheit ergründet werden können. Darum demüthige dich, ô Mensch vor dem grossen GOtt, und gib Ihm die Ehre, daß Er unbegreifflich und unergründlich ist, und lerne dich selbst erkennen, daß du ein Füncklein aus diesem unbegreifflichen Feuer und ein Tröpfflein aus diesem unermeßlichen Meer seyest, und lerne dich in der Stille in deinem Ursprung wider verfliessen in tieffer Demuth, und dann wird Er dir von seiner Unermeßlichkeit zeugen, so viel als zu seinen Ehren dienet. Dann ein Funcken Feuer kan das grosse Feuer nicht begreiffen, noch ein Tropffen das grosse Meer, wann sie aber jedes in seinen Ursprung gehen, und eins mit dem Gantzen werden, so geniessen sie das Gantze mit, so lang sie darinnen bleiben.

Vielweniger darff man sich bekümmern, jedem Vernünfftling und aufgeblasenen Zäncker nach seinem Willen und Vorwitz Satisfaction aus der Schrifft zu geben, da Christus eher den Teufel selbst mit der Schrifft konte abweissen, daß er Ihn verließ und fortzog auf den Spruch: Du solt GOtt deinen HErrn anbethen und Ihm allein dienen, Matth. IV. als die Pharisäer und Schrifftgelehrten, deren Lügen Er zwar mit der Schrifft zu Schanden gemacht, aber ihre Widersprüche und Gegenstände nicht legen konte, weil sie immer auf ihrem Sinn beharret, und nicht wolten zu Ihm kommen.

Die wahrhafftige Gottheit Christi nun zu erkennen, wird voraus gesezt das Geheimnüß der H. Drey-Einigkeit, wovon wir dasjenige aus der H. Schrifft nach dem Maaß des Glaubens anführen wollen, was uns von GOtt zu erkennen gegeben ist.

Daß ein Einiger GOtt und ein Einiges Göttliches Wesen ist, lehret die H. Schrifft und erkennet die gantze Christenheit und viele Völcker der Erden. Deut. VI, 4. stehet: Höre Israel, der HErr unser GOtt ist ein Einiger HErr. Der HErr (der Vater) unser GOtt (der Sohn, Imanuel GOtt mit uns) der HErr (der Geist 2. Cor III, 17. der HErr ist der Geist. Joh. IV, 24. GOtt ist ein Geist,) ein Einiger HErr, aber eine dreyfache Offenbahrung, Art und Weise des Wesens der Gottheit. Und solte nicht der Hauptspruch des N. T. von der H. DreyEinigkeit, 1. Joh. V, 7. (der aber auch hauptsächlich angefochten wird, siehe unten desselben Vertheidigung) aus diesen Worten genommen seyn? Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der H. Geist, und diese Drey sind Eins. Ja Johannes sagt drey, Moses zeigt und zehlet uns diese Drey, der HErr, unser GOtt, der HErr. Johannes sagt: Sie sind Eins. Moses spricht: אחד Eins. Johannes sagt: diese Drey zeugen. In den allermeisten Hebräischen Bibeln ist der letzte Buchstab des ersten Worts שמע, und der letzte des letzten Worts אחד, groß gesetzt. So sagen nun die Jüden, wie am Rand der grossen Buxtorffischen Bibel zu finden, setze die 2. grosse Buchstaben ע und ד zusammen, so komt עד Zeuge heraus; siehe die Berleburgis. Bibel in Folio an diesem Ort, auf welche wir hiermit in mehrern noch anzuführenden Stellen uns beziehen wollen.

Dieser Einige GOtt redet offt in der H. Schrifft von sich als von Mehrern Gen. I, 26. und Elohim, GOtt, sprach: Laßt uns Menschen machen in unserm Bilde, nach unserer Gleichnüß C. III, 22. Adam ist worden wie Einer aus Uns. C. XI, 7. laßt uns hernieder fahren. Die alten Jüden haben selbst gestanden, daß so offt in der Schrifft stehe, laßt uns, allezeit angezeigt werde, daß GOtt mit seiner Schechinah geredet habe, oder mit dem Sohn. GOtt redet aber nicht nach Art grosser Herren, die von sich in der mehrern Zahl reden: dann in den ersten 3. Monarchien hat man so nicht geredet, auch bezeuget R. Aben Esra selber, daß dergleichen Redens-Art zwar in der Arabischen nicht aber Hebräischen Sprache üblich seye. Einen solchen Cantzley-Stylum hält der H. Geist nicht. So erkennet auch die H. Schrifft diese Weise zu reden nicht, schreibt Lutherus sehr wohl über diesen Ort. Es müste aber öffters geschehen seyn, wie Theodoretus bemercket, und sonderlich, da Er das Gesetz auf dem Berg Sinai gege-

gegeben. Warum spricht Er nun da nicht auch: Wir sind dein GOtt, die dich aus Egypten Land geführet haben.

Im Prediger Salomon cap. XII, 1. stehet: Gedencke an deine Schöpffer in deiner Jugend. Da ist im Hebräis. der Pluralis verglichen mit Esa. LIV, 5. der dich gemacht hat ist dein Mann Im Hebräis. heissts im Plurali, die um die freyen, sind die, so dich gemacht habē. Welches der berühmte Altorffis. Theologus Hr. Dr. Zeltner in seiner neu-edirten Bibel auch wohl angemercket. Also ist in den Worten: GOtt sprach, laßt uns machen, die H. Dreyzahl begriffen.

GOtt sprach, Uns. Wo gesprochen wird, da ist der Sprechende; Das Wort so gesprochen wird; und der Geist des Mundes Gen. I, 2. Es. VI, 8-10. Ich hörete die Stimme des HErrn, daß Er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bott seyn? v. 3 heissets: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaoth. vid. Apoc. IV, 8. Es. LXIII, 7-11. Num. VI, 24. seq. Jos. XXIV, 19. Daß der Vater hier verstanden werde, ist kein Zweiffel. Vom Sohn bezeugets Johannes cap. XII, 41. solches sagt Esaias, da er seine (Christi) Herrlichkeit sahe, und redete von Ihm. Und vom H. Geist Act XXVIII, 25. 26.

Gen. I, 1. stehet: Im Anfang schuff, in dem Singulari, GOtt, Elohim, in der mehrern Zahl, die mehrern Personen in einem Wesen anzuzeigen. vid. Es. LIV, 5. Job. XXXV, 10. Also daß sich GOtt sogleich in der Schöpffung geoffenbahret hat als die Drey, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Geist, 1. Joh. V, 7. in dem Einigen Göttlichen Wesen, welches der Name Jehovah cap. II, 4. 5. (da die beyden Namen zusammen stehen) zu erkennen gibt. cap. XVII, 1. Noch klärer stehet Elohim beym Plurali Gen. XX, 13. cap. XXXV, 7. Jer. X, 10. 2. Sam. VII, 23. Eccl. XII, 1.

Ferner wird GOtt mit GOtt redend oder etwas miteinander zu thun eingeführet. Gen. XIX, 24. Da ließ der HErr Jehovah Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und auf Gomorrha von dem HErrn Jehovah vom Himmel herab. Sind also die zween Engel und Männer Jehovah gewesen, die von Jehovah dem Vater dieses Gericht haben ergehen lassen, gleichwie der Vatter dem Sohn alles Gericht gegeben hat: Und also auch von dem DreyEinigen GOtt, der sich durch solche Bezeugung denen Glaubigen und denen Propheten, die dieses geschrieben, hat also offenbahren wollen, daß wann solches hernach denen Jüden gantz würde verborgen werden, ja gantz zu wider seyn, es dennoch denen Gläubigen im N. Test. nicht fremd solte vorkommen, indem sie hiervon so viel deutliche Zeugnüße in den Schrifften Alten Testaments aufgezeichnet finden. Siehe Psal. XLV, 7. 8. Psal. CX, 1. Es. VIII, 18.

Ferner wird GOtt ein Sohn zugeschrieben, Ps. II, 7. Prov. 30, 4. Es. 9, 6. Matth. 3, 17. cap. 11, 27. cap. 17, 5. 2. Sam. 7, 14. oder

der unerschaffene Engel Gen. XLVIII, 15.16. der Engel der mich erlöset hat von allem Ubel. Dieses ist der eigentliche Name des Messiæ, der Goël der Erlöser von allem Ubel. Dieses allgemeine und sich über alles ausbreitende Erlösungs-Werck mag unmöglich einem erschaffenen Engel oder Geist so schlechterdings zugelegt werden, als welchen Titel die Schrifft eigentlich dem Einigen Heyland beyleget. Exod. III, 8. Es. LXIII, 9. Hos. XIII, 14. Job. XIX, 25. Ja es bezeichnet Jacob diesen Engel auch im Hebräischen als eine besondere Person mit dem sonderbahren Anzeigungs-Wörtlein, Eben derjenige Engel, der ihn bißher geführet, probiret und geruffen hätte, Gen. XXX, 11. 13. C. XXXII, 24. seye es, den er anruffe. Diese Anruffung um den Seegen kan niemand anders als den Sohn GOttes angehen, weil so wohl GOtt selbst als dieser Engel zugleich und in gleichmäßiger Verehrung und Anbethung um den Seegen ersuchet wird, und also kein gemeiner Engel seyn kan (die man nicht anbethen darff) sonst würde Jacob ihn mit einigen Kennzeichen von der Gottheit unterschieden haben, welche Gründe aus den klaren Worten erhellen, und von der Herrlichkeit des Heylands und Erlösers zeugen und überzeugen ỷ. 15 — wie dann einige Jüden selbst etwas davon zugeben, und die ersten Christen haben hierinnen auch keinen Zweiffel gehabt. Die Schrifft unterläßt nicht, sagt Tertullianus, einen Engel GOtt, und GOtt einen Engel zu nennen. Dann da Er die Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, segnen wolte, sprach eben dieser Jacob, da er die Hände verkehrt auf ihre Häupter geleget hatte: GOtt der mich ernehret hat &c. So gar aber setzet er eben denselben Engel, den er GOtt genennet hatte, daß er auch hernach absonderlich am Ende seiner Rede die Person benennet, davon er redete, da er sprach: der segne die Knaben. Dann wann er einen andern Engel hätte wollen verstanden wissen, so hätte er in der mehrern Zahl zwo Personen begriffen. Nun aber setzet er nur eine Einige Zahl Einer Person in den Seegen, und will dadurch verstanden wissen, daß GOtt und der Engel Eins seye. Siehe Exod. 23, 20. seqq. c. 33, 14. seqq. c. 34, 5-7.

Wie nun GOtt von sich in vielen Schrifft-Stellen, als von Mehrern redet, also determiniret und erkläret die H. Schrifft diese mehrere Zahl eigentlich von 3. Personen in dem Einigen Göttlichen Wesen, oder einfältig zu reden, GOtt der Einige hat sich auf dreyerley Weise geoffenbahret, als Vater Sohn und Geist. Im Anfang Gen. 1, 1. Joh. 1, 1. Ebr. 1, 2. 10. Schuff Rom. 4, 17. Ebr. 11, 3. **GOtt** *Elohim* Gen. 1, 26. Ps. 33, 6. Ps. 96, 5. Himmel und Erde Es. 37, 16. Col. 1, 16. der **Geist GOttes** *Elohim* Gen. 41, 38. Exod. 31, 3. Ps. 33, 6. 1. Petri 1, 11. 2. Sam. 23, 2. 3. schwebete oben über den Wassern, wie ein Vogel der Eyer brütet. (Wie dann der Vater einem Adler und fliegenden Vögeln Deut. 32,

ỷ. 11.

ỽ. 11. Ef. 31, 5. der Sohn einer Henne, Matth. 23, 37. und der Geist GOttes einer Daube, Matth. 3, 16. verglichen wird.) Und *Elohim* sprach durch sein wesentliches Wort Pf. 33, 6. Joh. 1, 3. Siehe auch Esa. 48, 16. allwo der Messias selbst redet, verglichen mit Joh. 18, 20. Ferner Ef. 61, 1. cap. 63, 7--14. Ich habs nicht im Verborgen zuvor geredet, von der Zeit an, da es geredet wird, bin ich da, und nun sendet mich der HErr HErr und sein Geist.

Die dreymahlige Wiederholung des Göttlichen Namens in den Seegens-Worten, welche schon im Alt. Testament von GOtt über das Volck auszusprechen befohlen sind, zeiget die allerheiligste DreyEinigkeit an. Num 6, 24--26. und zwar wird allda das Wort Angesicht in mehrerer Zahl Angesichter GOtt zugeschrieben, daß also 3. Angesichter nach denen Eigenschafften des Vaters, Sohns und H. Geistes zu finden, ob sie gleich Eins sind, denn der Vater ist im Sohn und wird anders nicht als im Licht des H. Geistes erkannt; wie man einen Menschen an dem Gesicht erkennet.

Und eben dieser Seegen von dem DreyEinigen GOtt ist gantz klar im N. Test. ausgedruckt: **Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch allen.** 2. Cor. 13, 13.

Ferner das Dreyfache Heilig Ef. 6, 3. coll. Joh. 12, 41. Act. 28, 26. Die Dreyfache Wiederholung: GOtt tröste uns, GOtt Zebaoth tröste uns, HErr GOtt Zebaoth tröste uns oder bringe uns wieder Psal. 80, 4. 8. 20. ist zu Ehren der H. DreyEinigkeit geschehen. Wie dann auch merckwürdig ist, daß der HErr seinen ewigen Namen denen 3. Ertz-Vätern so offt beygefüget als Vorbildern der DreyEinigkeit: Der GOtt Abraham, der GOtt Isaac und der GOtt Jacob. Und dieses grosse Geheimnüß ist endlich bey der Tauffe Christi Matth. 3, 16. 17. da der Vater seine Stimme hören läßt und zeuget von seinem Sohn, welcher im Fleische da stund, und der H. Geist in äusserlicher Gestalt einer Daube erscheinet, solenniter geoffenbahret und **in der Geheimnißreichen Tauffe-***Formul* Matth. 28, 29. bestättiget worden, siehe Joh. 14, 16. 17. Apoc. 1, 4. 5.

Es fragt sich aber, ob auch eine Ordnung unter den 3. Personen in der Gottheit seye? Ja, aber nicht in Ansehung der Natur und Zeit, wie die Arianer lehren; auch nicht der Würde und Vortrefflichkeit nach, wie die Remonstranten lehren; sondern eine solche Ordnung der Relation, wie sich in gewisser Maaß 1. 2. 3. auf einander beziehet. Ich sage in gewisser Maaß: DEus enim nec ratio est, nec numerus, nec magnum, nec parvum, nec aliquid eorum quæ sunt, nec eorum quæ non sunt, & tamen est ratio & numerus & magnum &c. vid. Cant. Transcendentale: O adorandum Ens Entium &c.

Daher

Daher auch diese Ordnung zuweilen verändert wird. 2.Cor.13,13. Apoc.1,4. 5. und die Wörtlein ἐξ, διά, ἐν. Rom.11,36. (welche die Göttlichen Würckungen andeuten, und ἐξ aus, auf den Vater 1.Cor.8,6. διά durch, auf den Sohn Joh.1,3. Ebr.1,12. ἐν in, 2.Thess.2,13. auf den H. Geist sich beziehen) auch verwechselt werden, die höchste Einigkeit der Göttlichen Personen anzudeuten. 1.Cor.1,9. Ebr.2,10. Joh.16,15. Col.1,16. Jud.1. Und aus dieser Einigkeit des Wesens erhellet, daß eine Person in der andern ist, Joh.14,11. c.17.21. und daß sie einander vollkommen gleich sind, und in sich selbst, ausser der Relation und Absehen auf die Schöpffung und derselben Wiederbringung, oder des Königlichen Mittler-Amts JEsu Christi, keine grösser noch kleiner Joh. 10,30. Mithin einander alle Vollkommenheiten vollkommentlich mittheilen. Joh.16,14. cap.5,19.

Wie aber Eins Drey und Drey Eins seyn könne, darüber darff eben die nasenweise Vernunfft den Kopff nicht schütteln. Es ist solches in der Natur selbst einiger Maaßen abgebildet, worauf die H. Schrifft weiset, und lehret, daß man nemlich nach dem Central-Licht der Natur forschen, und sich dadurch zu GOtt aufschwingen könne und solle. Dann Rom.1,20. stehet, daß seine (ἀόρατα) unsichtbare (Natur, Eigenschafften und Vollkomenheiten (καθορᾶται) deutlich erkannt werden aus der Schöpffung der Welt, wann man die geschaffene Dinge bey sich mit Nachdencken betrachtet und überleget, (νοούμενα). Es wird daraus absonderlich erkannt seine ewige Macht und (ja) die Gottheit selbst (θειότης) damit sie sich nicht entschuldigen können. Wann nun die unsichtbare Dinge in und aus denen sichtbaren erkannt werden, da der Ungrund des unzugänglichen Lichts durch unzehliche Circkel, Wirbel, Creyse, und Circumferentien ausstrahlet, so darff, kan und soll man forschen, zumal alle Dinge in Christo bestehen (συνέστηκε zusammen gefasset sind,) und ihr Bestand-Wesen haben, Coloss.1,17. Muß also Natur und der Anfang der Natur und Creatur, der Schöpffer mit dem Geschöpff, Zeit und Ewigkeit nach der Schrifft combiniret und in behöriger Ordnung betrachtet werden. Dann eines ist des andern Offenbahrung. Und ob ich schon keine Wissenschafft von der Chymia habe, begreiffe ich doch, daß Eins sich in Drey offenbahren und Drey sich wieder in seine Wurtzel und Eins reduciren könne, mithin alles in 3. Principien bestehe, und alle Generationes der Dinge daraus und dahinein gehen.

Dergestalt bestehet der Mensch als die kleine Welt aus **Leib, Seele** und **Geist**, 1.Thess.V. welches andere ausdrucken aus dem **Irrdischen, Englischen** und **Göttlichen Theil**. Die grosse Welt wird auch in 3. grosse Reiche eingetheilet, in das *vegetabilische*, *animalische* und *mineralische* **Reich**; deren jedes seine 3. Principia hat, wie die wahren Philosophi lehren und die Experimenta vor die Augen legen.

Kan

Kan nun auf Erden 1. 3. und 3. 1. seyn / warum nicht im Himmel? Dann die sichtbaren Dinge sind worden aus denen die nicht erscheinen Ebr. XI, 3. Aus der Schöpffung wird der Schöpffer erkant, und was da ist, hat sein Original in der Ewigkeit; Wie dann auch Moses die Geheimnußreiche Wohnung und Geräthe der Hütten des Stiffts nach dem Vorbild und Muster, das er auf dem Berge gesehen, gemacht hat. Exod. XXVI, 30.

Diese heilige und Anbetungs-würdige DreyEinigkeit aber ist nichts speculativisches und müßiges in der Seele. Der **Vorhoff**, das **Heilige** und **Allerheiligste** deuten auf das Gegen-Bild der wahrhafftigen Hütte. Ebr. VIII, 3. Cap. IV, 24. Davon siehe insonderheit das dritte Buch Mosis, darinnen die geheime Theologie nach dem dreyfachen Weg des Heyls, welchen die Mystici in die **Reinigung**, **Erleuchtung** und **Vereinigung** eintheilen, besonders vorgetragen und vornehmlich in der Epistel an die Ebræer deutlich erkläret wird.

Und wer kan die Hoffnung haben ein Kind GOttes zu seyn, er seye dann der Göttlichen Natur, Sinnes und Art theilhafftig worden 2. Petri I. also daß er nach dem Zeugnus der Schrifft, des Vaters Eigenschafft als eine Feuer-Krafft gegen die Sünde und Falschheit, in den Buß-Aengsten wohl empfunden, welche sich aber bey den Bußfertigen, zerknirschten und geläuterten Seelen, als ein lieblich und helles Licht in JEsu Christo, durch ein wonnesames Freuden-Leben, Lufft und sanfften Hauch des Heil. Geistes offenbaret. Dann durch den Sohn bekommen wir den Zugang zum Vater, und in dem Sohn vereinigen sich **Feuer**, **Licht** und **Lufft**. Aus dem Vater dem **Brunnen** fleußt der **Strom**, welcher **ausgegossen** wird durch den H. Geist. Gal. IV, 6. Weil ihr Kinder seyd, hat **GOtt** gesandt den **Geist** seines **Sohns** in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Joh. XIV, 26. Der Vater sendet in Christi Namen den Tröster den Heiligen Geist.

Gleich wie ferner Drey sind, die da zeugen **auf Erden**, das ist, vor der **Welt**, in der **Kirche** und in dem **Gewissen**, der **Geist**, das **Wasser**, das **Blut**; Also sind Drey die da Zeugen im Himmel, der **Vater**, das **Wort**, der **H. Geist**, und diese Drey sind Eins. Was für Eins? Ein göttliches Wesen, Sie sind Eins, nicht nur bloß gleich wie ein Gemählde dem Original gleich ist, sondern sogleich, daß sie wesentlich Eins sind. Darum ist die **Tauffe** eingesetzet **in den Namen**, nicht in die Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes.

Fället also der Einwurff weg, daß GOtt seyn nur auf den Vater

GOtt gleich seyn nur auf den Sohn, gleich wie göttlicher Natur theilhafftig seyn auf die Wiedergebohrne gehe, mithin der Sohn nicht der wahrhafftige GOtt, sondern nur GOtt gleich seye. Dann das ist er ohne dem, Er siehet Ihm ja gleich als der Glantz und Widerschein der Herrlichkeit, und das ausgedruckte Bild seines Wesens. Ebr. I, 3. Aber Er ist auch Eins als der **Eingebohrne** mit dem Vater, wie ein Vater einen Menschen gleiches Wesens mit Ihm zeuget Joh. X, 30. Cap. XVII. Ich und der Vater sind Eins, unum Eins, lehret die Einigkeit des Wesens, sumus, wir sind, zeiget den Unterschied der Personen. Dann wann schon der Vater nicht der Sohn ist in Ansehung der Vaterschafft, und der Sohn nicht der Vater in Ansehung der Sohnsschafft, so sagt doch Christus, wer den Sohn siehet, der siehet den Vater. Joh. XIV, 9.

Diese Einigkeit ist also nicht nur auf die Moral Einigkeit des Willens einzuschrencken, (wie Christus für die Seinigen bat Joh. XVII. daß Sie Eins seyen in Ihm und dem Vater, wie der Vater in Ihme und Er in dem Vater; Gleicher Weise solten sie vollkommen und heilig seyn, wie der Vater vollkommen und heilig ist, nemlich nach der Vollkommenheit und Heiligkeit, die der Creatur zukommt) sondern schliesset zugleich ein die Einigkeit des Wesens und der Natur. Dann an der Einigkeit des Willens ist kein Zweiffel, weil Er von keiner Sünde wuste. Und wer giebt die Freyheit, die Einigkeit der Gottheit von Christo auszuschliessen und zu scheiden, und **Christi Eins mit dem Vater** nur auf die Einigkeit des Willens einzuschrencken, nicht aber wie sichs gebühret, und Christus wohl werth ist, **im höchsten** *Grad* ja ohne Maaß gelten zu lassen?

Es wird zwar der Spruch 1. Joh. V. als eingeschoben angefochten, und die Theologi sind nicht in Abrede, daß man ihn nicht in allen Griechischen Exemplarien finde, und solle ihn der Artemon ein Ketzer am Ende des 2ten Seculi (welcher die Gottheit Christi geläugnet und vorgegeben, daß Er nur einen Vorzug und höhere Eigenschafft als die Propheten gehabt) aus vielen Exemplarien ausgemustert haben. In Lutheri ersten Editionen der Bibel findet sich auch solcher Vers nicht: weil Er sich der Griechischen Exemplarien des Aldi Manutii und Erasmi, darinnen er nicht gestanden, bedienet, wobey es incuria in den folgenden Auflagen geblieben, biß er in dem 16. Seculo restauriret und inseriret worden. Allein daß dieser Vers Authentisch und Apostolisch, ist gründlich von denen Theologis erwiesen worden, sonderlich von dem berühmten Würtenbergischen Theologo Herrn Cantzlar Pfaffen. Wie dann der 8. Vers, da von den drey Zeugen **auf Erden** stehet, vi relationis

lationis sich unwiedersprechlich auf die drey Zeugen im Himmel im vorigen Vers beziehen muß.

Im übrigen finden sich in den Schrifften der alten Hebräer, und besonders in der Cabalistischen Lehre, viele Spuren von der DreyEinigkeit, obschon die heutige Jüden dieses Geheimnus verabscheuen; wie dann unter den drey Worten Deut. VI, 4. Der HErr (unser) GOtt (ist ein Einiger) HErr, viele der Alten tres illas supremas δόξας verstehen, nehmlich *Ensoph*, *Chochmah* und *Binah*. vid. Dr. Michaëlis ad hunc locum. Und da Christus im N. Testament dieses Geheimnuß klärer entdecket, schliessen die Theologi nicht uneben, daß Er werde solche Worte gebraucht haben, die der Jüdischen Geistlichkeit damahls sehr bekandt waren. Ja daß selbst die Lehre vom Messia aus dem Alten Testament so augenscheinlich nicht habe können dargethan werden, wann in demselben die Lehre von der DreyEinigkeit, und zwar insonderheit vermittelst der geheimen Cabalistischen GOttes Lehre, nicht wäre vorgetragen worden. Siehe Luc. XXIV, 44 Act. XXVI, 22.

Nun wollen wir auch aufsehen auf Christum JEsum, und Ihn betrachten, wie Er uns vorgemahlet ist in den Schrifften der Propheten und Aposteln. Gleichwie der Einige GOtt sich dreyfach geoffenbaret, also wird uns auch Christus dreyfach vor Augen gestellet, nehmlich, als der Eingebohrne Sohn GOttes in des Vaters Schooß Joh. I, 14. 18. **ohne Zeit**/ und eigentlich zu reden ohne Brüder, sonst wäre Er nicht der Eingebohrne, in dessen innersten GOttes Name ist, Exod. XXIII, 21. als der **Erstgebohrne** aller Creaturen, und unter vielen Brüdern Rom. VIII. **vor der Zeit** oder Grundlegung der Welt, oder der Wiederschein und abgedrucktes Ebenbild des göttlichen Wesens Col. I, 15. Ebr. I, 3. und als der **Gebohrne aus Maria in der Fülle der Zeit**/ da GOTT geoffenbahret ist im Fleisch. Dieses sind die **Göttlichen Ausgänge** nach Mich. V, 1. Du Bethlehem Ephrata aus dir soll mir kommen יצא, durch die Gebuhrt aus Maria, oder gebohren werden Gen. XVII, 6. Jud. VIII, 30. Es. XXXIX, 7. Der in Israel HErr sey, welches Ausgänge מוצאתיו vor dem Anfang (aller Dinge Joh. I, 1. 1. Joh. I, 1. Deut. XXXIII, 22. Hab I, 12. Psal. LV, 20. Grund-Text. Prov. VIII, 22. 23.) und vor den Tagen der Ewigkeit gewesen. Es. XLIII, 10-13. Cap. XL, 28. Psal. XLIII, 2. per æternam à Deo patre generationem, quippe qui est *Unigenitus à Patre* Joh. I, 18. *primogenitus omnis creaturæ* Col. I, 15. qui & ante omnia ℣. 17. Prov. VIII, 22. 23. ubi *Egressiones* pluralis est emphaticus, ut propter magnitu-

 dinem

dinem rei actus continuus denotetur Psal. II, 7. conf. D. Joh. Hen. Michaelis in notis ad hunc locum. Auf diese Ausgänge des Eingebohrnen und des Erstgebohrnen, folget das **kommen oder gebohren werden** aus Maria der Jungfrauen. Dieser Unterschied, da der Eingebohrne auf die pure Gottheit, und der Erstgebohrne besonders auf die Schöpffung der Creaturen gehet, voraus gesetzet, nach welcher die verschiedene und contrair scheinende Sprüche zu vergleichen, und einzutheilen sind, da etliche von der Göttlichen, etliche von der menschlichen Natur, theils vom Stand der Erhöhung, theils vom Stand der Erniedrigung handlen, ist Christus der Sohn GOttes vom Vater wahrhafftig gezeuget in Ewigkeit als der Eingebohrne, der eigene, der geliebte Sohn. Psal. II, 7. Joh. I, 14. 18. Cap. III, 16. 18. Cap. V, 18. Rom. VIII, 32. 1. Joh. 4, 9. Matth. III, 17.

Er ist ein solcher Sohn, nicht als wäre er gleichsam an Kindes Statt angenommen durch eine Gnadenreiche Mittheilung des Göttlichen Ebenbilds, wie die glaubigen Söhne und Kinder GOttes sind; noch auch wegen der wunderbahren Empfängnus in dem Leib der Jungfrau Mariæ aus dem H. Geist, wie die Socinianer sagen, sondern Er ist ein solcher Sohn, deme die **höchste Göttliche Nahmen, Eigenschafften, Wercke** und die **Göttliche Ehre der Anbethung** zugeschrieben werden. Nach welcher Ordnung auch die Theologi die Gottheit Christi in ihren Schrifften zu behaupten pflegen, welcher wir folgen wollen.

Betreffend die **Göttliche Namen** wird Christus ausdrücklich Jehovah, das ist der Einige Wahrhafftige GOtt genennet, welcher Name ohnwidersprechlich dem Höchsten GOtt gegeben, und im Teutschen HERR übersetzet wird. Ferner Elohim Adonai und so weiter, davon folgende Schrifftstellen zeugen. Gen. XIX, 24. Der HErr Jehovah ließ Schweffel und Feuer regnen von dem HErrn vom Himmel herab. Exod. XXXIV, 5. 6. Der HErr predigte von dem Namen HERR, der Vater predigte von seinem Sohn, welchen Er Mosi offenbahrete. Dann als der HERR (der Sohn GOttes) vor Mose und GOtt dem Vater, welcher Mosen bedeckte, fürüber gieng, da predigte Er (GOtt der Vater) und priese seinen Sohn als die Quelle alles Guten ꝛc. Matth. III, 17. Cap. XVII, 5.

Exodi III, 2. erschien der Engel des HErrn dem Mosi in einer Feuer Flamme mitten aus einem Dornbusch, Moses will hingehen und sehen: Da aber v. 4. Der HErr Jehovah sahe, daß er hinging zu sehen, da rieff ihm GOTT mitten aus dem Dornbusch und sprach weiter v. 6. Ich bin der GOtt deines Vaters. v. 7. Sprach der HErr Jehovah, v. 13. Wolte

Moses den Namen GOttes wissen. ℣. 14. Sprach GOtt: ich werde seyn der ich bin. ℣. 15. Der HErr Jehovah Euer Väter GOtt, Elohim der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, der GOtt Jacob hat mich zu euch gesandt, diß ist mein Name in Ewigkeit. Exod. VI, 1-3. Ich bin der HErr und bin erschienen dem Abraham, Isaac und Jacob unter einem allgenugsamen GOtt, aber mein Name Jehovah ist ihnen nicht kund worden. Exod. XIII, 21. Cap. XIV, 19. wird Er bald der Engel des HErrn in der Wolcken- und Feuer-Säule, bald Jehovah genennet. Welchen Assaph Psal. LXXVII, 20. 21. GOtt, Jehovah den HErrn nennet. Exod. XXIII, 20. wird Christus als der Engel des Bundes nachdrücklich beschrieben, der zuvor der Engel des HErrn, GOtt, Jehovah genennet worden, der im feurigen Busch erschienen, und in der Wolcken und Feuer-Säule vor dem Volck her zog. Cap. III, 2. Cap. XIII, 21. Cap. XIV, 19. Von dem Engel des Bundes siehe insonderheit Mal. III, 1. Gen. XVI, 7-13. Cap. XXII, 1-12. Cap. XXXI, 1-13. Cap. XLVIII, 15. 16. Jud. XIII. 3. 8. 20. 22.

Von dem Murren des Volcks wider GOtt Jehovah Num. XXI, 5. 6. spricht Paulus 1. Cor. 10, 9. Lasset uns Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen Ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Siehe NB. Ebr. III. und IV. Capp. Die Erscheinung der Herrlichkeit GOttes Es. VI, 1. seqq. deutet Johannes auf die Herrlichkeit Christi. Cap. XII, 21. Siehe Es. VII, 14. und Matth. I, 23. Es. VIII, 13. 14. und Matth. XXI, 42. Luc. XX, 1. 2. 3. 4. Psal. CXVIII, 22. Rom. IX, 33. 1. Petr. II, 7. 8. Esaiæ IX, 6. 7. Cap. 61, 1. seq. verglichen mit Luc. IV, 17. 21. Jehovah der HERR, der unsere Gerechtigkeit ist, heißt Er Jer. XXIII, 6. Cap. XXXIII, 15. 16. Hos. I, 7. Psal. LXVIII, 18. 19. verglichen mit Eph. IV, 8. Psal. XLV, 7. verglichen mit Ebr. I, 8. 9. Psal. LXVIII, 5. Psal. CX, 1. verglichen mit Ebr. I, 13. Esaiæ XL, 3. verglichen mit Matth. III, 3. und Luc. I, 16. 17. allwo von Johanne stehet, daß er wird der Kinder Israel viele zu GOtt ihrem HErrn bekehren, und vor Ihm (dem HErrn) hergehen im Geist und Krafft Eliæ. Siehe auch Es. XLIII, 10. 11. 24. 25. Cap. LIII. Cap. XLIV, 6. Apoc. I, 7. 8. 11. Cap. II, 6. Cap. XXII, 13. Esaiæ XLV, 22. 24. verglichen mit Phil. II, 10. 11. Rom. XIV, 11. Joël II, 27. Cap. III, 1. Zach. XII, 10. verglichen mit Joh. XV, 26. Tit. III, 6. Jer. IX, 23. 24. verglichen mit 1. Cor. I, 30. 31.

Im Neuen Testament heißt Christus absolute GOTT Joh. I, 1. seq. im Anfang war schon das Wort, und (ὁ λόγος) das Wort war bey (in Joh. XIV, 1. Cap. XVII, 21.) GOtt, (καὶ Θεὸς ἦν ὁ λόγος) und das Wort

war GOTT, dann der Articul zeiget das Subjectum an, und Θεὸς ist das prædicatum, sonst müste es heissen ὁ Θεὸς ἦν λόγος. So heissets Joh. IV, 24. GOtt ist ein Geist, im Griechischen πνεῦμα ὁ Θεὸς. 1. Joh. IV, 8. 16. GOtt ist die Liebe ὁ Θεὸς ἀγάπη &c. Der Articul macht das Subjectum. Siehe des Seel. Herrn Prof. Francken: Christus der Kern H. Schrifft. pag. 160. in 4to. Falsch ists also, daß aus der Schrifft nirgend zu beweisen seye: GOtt der Sohn. GOtt das Wort ist ja GOtt der Sohn, der Eingebohrne. Dieses Wort war im Anfang bey GOtt: dann GOtt wär nie ohne Wort. Weil nun dieses Wort alles gemacht hat, was gemacht ist, so ist es selbst nicht gemacht oder erschaffen, schliesset auch alles aus, was man sich vor Ihm als gemacht oder erschaffen einbilden könte, weil Er ist der Anfang der Schöpffung. Durch Ihn ist alles gemacht, darum ist ohne Ihn nichts gemacht. **Also war das Wort im Anfang und zwar bey GOtt, ja so bey GOtt, daß das Wort GOtt selbst ist**; Solcher Nachdruck ist im Griechischen. Kurtz zu sagen: vor Anfang der Welt war nichts als GOtt, Christus das Wort war vor Anfang der Welt, oder im Anfang war Er schon. Ergo.

Hier wird zwar eingeworffen, daß Christus nicht αὐτόθεος, Selbst GOtt, noch originaliter GOtt seye; sondern derivative, aus der Fülle der höchsten Gottheit des selbst ursprünglichen GOttes des Vaters. Antwort: Schon im Alten Testament hat Christus den höchsten Namen JEHOVAH des Selbst-GOttes, wie oben erwiesen, getragen, und was Er heißt, das ist Er, und keine leere Titulatur. Ist Er dann im N. Testament degradiret? Man kan an anderen die Kunst und Neue Wörter, sonderlich θεάνθρωπος nicht leiden, und macht doch selbst neue Wörter. Ich frage aber: ob man getraue zu sagen, daß Christus der Eingebohrne Sohn GOttes einen Ursprung habe, und also à parte ante nicht ewig seye? Wann Er entsprungen und geurständet? Ob der Selbst-ursprüngliche GOtt und Vater, und die Selbst-ursprüngliche allerhöchste Gottheit in Christo dem Sohn wohne, und also Christus des Vaters gantze Gottheit wesentlich und von Natur und nicht aus Gnaden habe? Ob die Liebes Relation zwischen dem Vater und Sohn einen Anfang und Ursprung, mithin der Vater als Vater auch einen Anfang habe, oder ob Christus nicht von Ewigkeit ohne Anfang in dem Vater gewesen, und der Vater im Sohn, und also beyde so Eines sind, daß gleichsam in dem Moment, da GOtt Vater war, auch der Sohn war, dann weil ein Sohn war, ist Er Vater worden? Wohnt in Christo die Selbst-Gottheit, ist Ers selbst. Cur, quomodo, quando, darff man in natürli-

chen

chen Dingen nicht allezeit fragen, weniger in geistlichen, noch weniger in dem unbegreifflichen Geheimnus der Anbethungs-würdigen Gottheit. Menschlicher Weise ist zwar keine omnimoda & absoluta paritas inter paternitatem & filiationem möglich, was aber Göttlicher Weise möglich und in der That ist, dependiret ja nimmer von dem kurtzen Maaßstab des Menschlichen Urtheils oder von den engen Schrancken des Irrthums-vollen vernünfftlichen Begriffs. Genug, daß der Allerhöchste Nahme des Selbst-Original GOttes (wie man zu reden beliebt) Christo wie dem Vater in der H. Schrifft gegeben ist, und der Sohn Jehovah heisset und ist. Läugnet man aber, daß Christus αὐτόθεος Selbst-GOtt seye, was ist Er dann? ἕτερο θεος, δευτερόθεος, Nahm-GOtt, Vice-GOtt, Affter-GOtt? Ist Er GOtt, so ist Ers selbst, und keiner ausser Ihm, sondern der Vater im Sohn, und Er in dem Vater, und **alles was der Vater hat, ist sein, und also auch die Selbst-Gottheit.**

Es ist also gar übel gethan, wann man zwar bekennen muß, daß Christus die Gottheit im höchsten Grad besitze, aber läugnet, daß Er deswegen Selbst-GOtt seye, welches ein wunderliches Besitzen der Höchsten Gottheit ist. Woraus ferner der verkehrte Einwurff folget: " Es folge nicht, " spricht man, wer der Göttlichen Natur oder Gottheit, es seye im höchsten " oder niedrigeren Grad theilhafftig ist, und solche von GOtt empfangen " hat, oder aus demselben gebohren ist, der ist auch GOtt. Dann so " müsten alle die Kinder GOttes, welche aus Ihm gebohren und der Gött" lichen Natur oder Gottheit, es seye im höchsten oder niedrigern Grad theil" hafftig sind, auch ein Einiger GOtt mit Ihme und Christo seyn. Quæso, was sind das für Sprünge? Heißt das den Sohn ehren wie man den Vater ehren soll? Den Schöpffer, durch den alles gemacht worden, was gemacht ist, in eine Classe mit dem Geschöpff setzen, und von dem Geschöpff nur quoad Gradus distinguiren, Christum als einen Sohn und Kind GOttes gleichwohl im höchsten Grad, die Wiedergebohrnen aber im niedern Grad als Kinder GOttes ansehen. Wer gibt die Macht und Erlaubnus, die Gottheit zu partagiren und in gewisse Abtheilungen, Gradus oder vielleicht gar in atomos, zu fassen? Wo stehet in der Bibel, daß die unermeßliche Gottheit Gradus habe? Keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternus, oder einige Abschattung ist in GOtt. Jac. I, 17. Von keinem Engel noch Menschen stehet, daß die **Gottheit** (Θειότης) in Ihnen Leibhafftig wohne, wohl aber daß die θεία φύσις, **die göttliche Natur und Art, Sinn und Geist** denen Wiedergebohrnen durch den Glauben wesentlich

lich mitgetheilet werde. 2. Petr. I, 4. Die unermäßliche, unursprüngliche, allmächtige, allwissende, allgegenwärtige, unendliche, Anbethungs-würdige Gottheit, und die Göttliche Natur, Art und Sinn ist ja zweyerley. Jene wird uns nicht mitgetheilet; aber diese: Die Creatur bleibet Creatur.

Man will den Eingebohrnen Sohn GOttes so gerne in die Reihe der erschaffenen und sterblichen Götter und Herren mit rangiren; aber doch gleichwohl noch oben ansetzen. GOTT selbst hat zwar die Obrigkeiten geordnet, und nennet sie Götter, will aber seinen Eingebohrnen Sohn nicht als einen Unter-Gott und Vice-König angesehen wissen. Zu welchem Engel, vielweniger Obrigkeit, hat Er je gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse? Ebr. I, 13. Hat Christus sich schon äusserst erniedriget, blieb Er doch in des Vaters Schooß (Joh. I. ὁ ὢν) und sitzet in der Rechten GOttes, und wird erscheinen in der Herrlichkeit des Vaters, die auch seine Herrlichkeit ist. Siehe Matth. XXV, 31. Cap. XVI, 27. Man hüte sich doch künfftig, den Jenigen, an den wir glauben sollen, ohne den GOtt ein verzehrend Feuer ist und nicht erhöret, der allein selig machet, richtet und verdammet, der mit dem Vater so vollkommen Eins ist, daß der Vater in Ihm und Er im Vater, der ohne Grad und Maaß gesalbet ist, und über alle Gradus die wesentliche Gottheit so besitzet, daß Er selbst der wahrhafftige GOtt heisset und ist, so gering anzusehen und herunter zu setzen; da doch über JEHOVAH nichts höhers kan genennet oder erdacht werden.

Allein die Verwegenheit der feindseligen Vernunfft gehet weiter, und disputiret Christo den Namen Jehovah, vorgebende, das Wort Jehovah seye im Alten Testament von den LXX. Κύριος übersetzet worden, im N. Testament aber würde Κύριος Christo zu geschrieben, und der Vater heisse Θεὸς GOtt. εἷς θεὸς, Ein GOtt, der Vater, εἷς Κύριος, Ein HErr der Sohn. 1. Cor. VIII. Allein ich frage: Weil das Wort Jehovah im Alten Testament von denen LXX. Κύριος übersetzet worden, und Κύριος im N. Testament Christo zugeschrieben wird, Christus aber der Stern und Kern des Alt. Testaments ist, warum soll nun um der LXX. Ubersetzung willen das Wort Κύριος im N. T. nicht eben den Valor behalten, sondern eben darum, wann es bey Christo stehet, als eine geringere Müntze abgesetzet, der Vater aber allein ohne Christo θεὸς seyn und heissen? Die Regul der guten richtigen Auslegung will und erfordert dieses, ut quævis vox sumatur in sua potissima significatione, daß ein jegliches Wort von dem soll angenommen und ausgeleget werden, welches es am meisten und völligsten bedeutet. Was hat

Christus

Christus verschuldet, daß θεὸς bey Jhm soll weniger gelten? θεὸς heißt eigentlich der einige wahre GOtt, abusive die Götter, Obrigkeiten und der Teuffel heißt der GOtt dieser Welt. Von Christo will man θεὸς nicht wahrhafftig und eigentlich, sondern derivative gelten lassen, wie die Götter und Obrigkeiten, da doch Christus, wie erwiesen, wesentlich GOtt ist, und nicht nur im höchsten Grad vor allen diesen Namen besitzet. Daß Κύριος im N. T. nicht nur von Christo, sondern auch von GOtt und dem Vater gebraucht, auch aus dem Alten Testam. allegiret wird, ist unlaugbar. Matth. I. Marci XII, 29. 30. 36. Ebr. X, 16. Rom. IX, 29. 1. Cor. III, 20. und an vielen Orten ꝛc. Und wann Κύριος nicht Θεὸς Jehovah im N. Test. gelten, und Christum angehen solle, würde nicht Paulus wegen Wichtigkeit der Sache, in dem so offt gemißbrauchten Ort 1. Cor. VIII, 6. gleichwohl ein vor allemahl erinnert haben, daß zu folge der Historie von den LXX. Κύριος zwar in V. T. an Statt Jehovah gelte, allein im N. T. gehe es nimmer so an, der höchste und excellenteste Verstand des Worts κύριος gebühre Christo nicht, und könne Jhm nicht erlaubet werden, Κύριος heisse bey Jhm nicht mehr θεὸς Jehovah; sondern bloß HErr. Allein eben darum, weil Paulus keinen Einwurff macht noch warnet, bleibts beym Alten, daß Κύριος im N. Test. keinen rabbat leyden dörffe, sondern bey Christo und dem Vater einerley Valor habe, nur daß in denen jenigen Stellen, wo θεὸς GOtt dem Vater, und κύριος dem Sohn zugeschrieben werde, Christus Κύριος heisse, in Ansehung seines Königlichen Mittler-Amts, als der zwischen GOTT und Menschen mittelt, ob schon im Grund GOtt selbst als die Liebe, die Welt mit sich selbst versöhnet und mittelt.

Gestehet man doch sonst, daß der Vater und Sohn im N. Testam. Κύριος, δεσπότης, παντοκράτωρ genennet werden, so kan ja κύριος, wann es von Christo insonderheit gebraucht wird, GOtt nicht ausschliessen, ob es schon seine Relation hat auf das Königl. Mittler-Amt, nach der Oeconomie der Wiederbringung. Man gehe das gantze N. T. durch, so wird man die Wahrheit dessen das gesagt worden, finden, daß Christus Κύριος Jehovah, der wahrhafftige GOtt θεὸς ist. Gleich im Anfang Matth. I, 23. führet der Engel des HErrn ἄγγελος Κυρίου, welcher ℣. 20. dem Joseph im Traum erschien, den Spruch im Propheten an: Siehe eine Jungfrau wird schwanger seyn - und sie werden seinen Namen Emanuel heissen, das ist verdolmetschet, GOtt mit uns. μεθ' ἡμῶν ὁ Θεός, **der GOtt mit uns**/ der wahrhafftige GOTT, nicht ein Unter-GOtt, und warum heissets nicht, Κύριος, der HERR mit uns? Wer darff dann sagen, daß Christus nicht

F GOtt

GOtt ὁ θεὸς der Selbst-GOtt seye, und daß θεὸς bloß dem Vater exclusivè zugeschrieben werde? Mit Christo muß man so nicht spielen, und Ihn zu einem Neben-GOtt, oder Vice- und Gnaden-GOtt machen. Man lasse das vernünfftlen und disputiren, ob Κύριος und θεὸς im Alten und Neuen Testament mehr oder weniger gelte. Keines von allen diesen und sonst ersinnlichen Worten, und keine Menschen und Engels Zunge kan doch exhauriren und ausdrucken, was GOtt, Jehovah Christus ist. Die Wörter machen ja das Wesen der Dinge nicht, und das Wesen richtet sich auch nicht nach den Worten und Ausdrücken, sondern die Wörter müssen sich nach dem Wesen richten. Marci XII, 29. stehet: Κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν, Κύριος εἷς ἐστὶ (vid. ℣. 36.) ℣. 30. καὶ ἀγαπήσεις Κύριον τὸν θεόν σου. Der HErr unser GOtt ist ein Einiger HErr, und du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen ꝛc. Wird da Christus ausgeschlossen? Sollen wir Ihn nicht lieben als unsern GOtt und HErrn von gantzem Hertzen ꝛc. So jemand den HErrn JEsum nicht lieb hat, der sey ἀνάθεμα. 1. Cor. XVI.

Wir nehmen also utiliter an, daß eben darum, weil die LXX. das Wort Κύριος so hoch gehalten und vor Jehovah gebraucht, und im N. Testament der Name Κύριος Christo auch gegeben wird, Christus im Alten Testament auch wahrer GOtt genennet werde, mithin sind diese beyde Namen im N. T. nicht sowohl verändert, als die wesentliche Einigkeit des Vaters und des Sohns angezeiget worden. Im übrigen sind die LXX. ohne dem uns keine norma mit ihrer Ubersetzung, und die authentische Majestät des Ebräischen Grund-Texts ist von denen Gelehrten gegen den von einigen prætendirten Vorzug der Griechischen Version der LXX. genugsam erwiesen worden. Wie dann gefährlich ist zu sagen, daß die Ebräische Sprach und das Alte Testament gleichsam nur die Jüden, und die Griechische Sprach und das N. Testament eigentlich die wahre Christen angehe: Und weil das Alte Testament so dunckel, und die Ebräische Sprach in Worten und Sprüchen kurtz, und ein Wort offt mancherley Deutungen habe, deswegen könne man nichts klar daraus beweisen ꝛc. Allein es folget nicht: Ich bin unerfahren in der Ebräischen Sprach, aber in der Griechischen wohl erfahren, Ergo sind andere auch unerfahren in der Ebräischen Sprach, und verstehen die Griechische nicht sowohl als ich. Es finden sich erleuchtete Männer und Lehrer, die in beyden Sprachen vollkommen erfahren sind, und darbey ein grosses Maaß des H. Geistes haben, unpartheyisch, und keine Sectirer sind. Freylich ist das A. Test. ohne das Neue dunckel und Nacht; aber die Nacht ist vergangen, und der Tag herbey kommen. Das Alte ist

durch

durch das Neue Testament klar und Tag. Gleichwie ein verschlossenes dunckeles aber mit Schätzen angefülletes Zimmer hell und klar wird, wann der rechte Schlüssel gefunden und die Thüre eröffnet wird, und das volle Licht einstrahlet.

Der Einwurff aus Ebr. I, 1. daß GOtt vor Zeiten manchmahl und mancherley Weisse geredet zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, darum ist der Hoch-heilige Name Jehovah nicht auf Christum den Sohn und Seinen Geist zu appliciren, sondern allein auf GOtt den Vater, ist aus obigen zur Genüge beantwortet. Folgts: Der Vater hat im Alten Testament geredet durch die Propheten, und im Neuen Testament durch den Sohn, Ergo hat der Sohn nicht im Alten Testament geredet. Ergo redet der Vater nicht im Neuen Testament, und schweigt jetzt. Ergo redet GOtt im N. T. nicht mehr durch die Propheten? Eph. IV, 11. sind nebst denen Aposteln die Propheten, hernach Evangelisten 2c. gesetzet. Der Vater hat selbst im Neuen Testament vom Himmel geredet, und den Sohn angewiesen und gepriesen. Matth. III, 17. Cap. XVII, 5. Marci I, 11. Cap IX, 7. Luc. IX, 35. 2. Petri I, 17. Und obige Macht-stellen des A. T. zeigen klärlich an, daß Christus der Engel des Bundes ausdrücklich Jehovah der einige wahre GOtt genennet wird, und sich also geoffenbahret hat.

Die Einwendung ist vergeblich, als ob die Stellen im Alten Testa-„ment anders verstanden werden müsten, so daß der Jehovah redend einge-„führet werde, und daß GOtt die Führung der Kinder Israel durch die „Wüste auf seinen Befehl durch den Messiam Christum verrichten lassen, „weil Christus sehr offt bezeuge, daß er nichts von sich selber thue oder re-„de; sondern der Vater habe Ihm ein Gebot gegeben, was er thun und „reden solle. Joh XII, 49. 50. Cap. XIV, 10. &c. Es sind hier keine theatralische Aufzüge, da man bloß redend eingeführet wird. Es ist nicht nur Christus Selbst gewesen, der die Kinder Israel geführet hat, sondern dieser Christus der Messias konte sagen: Ich bin der HErR, JEHOVAH ist mein Name. Ich bin der GOtt Abraham, Isaac und Jacob. Er sagt nicht, Ich bedeute und præsentire nur den Jehovah, oder Ich sage und befehle im Namen Jehovah des Einigen GOttes; sondern Ich bins Selbst. Und in denen Stellen, wo der **Versuchung in der Wüsten** gedacht wird, da die Kinder Israel wider den HErrn murreten, Ihn versuchten, stellet Paulus Christum ausdrücklich vor, als den Felsen, den Jehovah und wahren GOtt. 1. Cor. X. Num. XX. Derjenige also, welchen die Israeliten in der

Wüsten versucht, ist der wahrhafftige GOtt. Num. XXI, 5. 6. 7. Nun haben die Israeliten in der Wüsten JEsum Christum versucht 1. Cor. X, 9. Ergo ist JEsus Christus der wahrhafftige GOtt. Welches auch ein unüberwindliches nullisque cavillis obnoxium argumentum ist. Und es ist nicht ungereimt, daß der wahrhafftige Einige GOtt mit dem wahrhafftigen Einigen GOtt rede, und daß Jehovah von Jehovah Schwefel und Feuer regnen lässet. Dann GOtt war das Wort, und das Wort war GOtt, und GOtt redet in und mit sich selbst. In Ansehung aber der Creatur ist freylich ein Unterschied zwischen dem Redenden und dem Wort. Obige Sprüche Joh. XII, 49. 50. &c. haben also ihre Relation auf Christum ex Maria natum, und als den Mittler und Gesandten vom Vater in die Welt, und dieser Gesandte konte doch Joh. XVII, 24. mit Göttlicher Authorität zu seinem Vater bethen und sagen: **Vater Ich will.**

Demnach eignet der Brief an die Ebräer das Reden im Alten Testament dem Vater zu, nach der Oeconomie des alten Bundes, da die strenge Eigenschafft eines erzörnten Vaters regierte, in den Tagen aber des neuen Bundes hat Er zu uns geredet in dem Sohn, und sich in dem Sohn der Liebe näher geoffenbahret. Warum opponiret man so gerne, was doch beysammen stehen kan, und einander nicht entgegen ist? Des Vaters Oeconomie ist ja des Sohns Oeconomie nicht zuwider, und treibet zum Sohn, eine ist in der andern, wie die Nacht im Tag, und der Tag in der Nacht.

Joh. XX, 28. spricht Thomas: Mein HErr und mein GOtt! verglichen mit 1. Reg. XVIII, 39. Der HErr ist GOtt, der HErr ist GOTT. Zach. XIII, 9. HErr mein GOtt. conf. Deut. XXVI, 17. 18. kommt also die gegenseitige Erklärung gar gezwungen heraus, als gieng HErr auf Christum, und GOtt auf den Vater den wesentlichen einigen GOtt. An welche Distinction weder das Volck beym Elia, noch der Thomas wohl nicht wird gedacht haben. Es war ja damahl die Frage nicht von des Thomæ Unglauben an GOtt den Vater; sondern daß Er an Christum seinen HErrn und GOtt ohne Sehen und Fühlen nicht glauben wolte. Daher Christus spricht: Seelig sind die nicht sehen, und doch glauben. Nun soll man an niemand glauben, als an den wahren GOtt. Darum ist Christus der Wahre GOtt.

Act. XX, 28. GOtt hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben, über welche der H. Geist Bischöffe setzet. Hier wird nicht nur die H. DreyEinigkeit bezeuget, der Geist und GOtt geoffenbahret im Fleisch und Blut, damit Er leyden und sein Blut vergiessen könne; sondern auch wegen

der

der genauen Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit nennet und erkennet es GOtt als sein eigen Blut. Dann weil der HErr der Herrlichkeit gekreutziget, und der Fürst des Lebens getödtet worden, hat Jhm GOtt durch sein Blut eine Gemeinde erworben, daß es also GOttes Wunden seyn, durch die wir geheilet werden.

Rom. IX, 5. Deren die Väter sind, und aus welchen der Christus ist, nehmlich nach dem Fleisch (τὸ κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐλογητὸς εἰς τὲς αἰῶνας, ἀμήν) der über alles seyende GOTT gelobet in die Ewigkeiten. Amen. ὁ ὢν der da ist Apoc. I, 8. 17. 18. Joh. I, 18. Die gegenseitige verzwickte Ubersetzung lautet also: Daß Christus aus den Vätern ist nach dem Fleisch, der aber über alles ist, ist GOtt, gelobet in Ewigkeit. Welches aber gantz gegen den Buchstaben im Grund-Text und gegen den Sinn des Geistes streitet. Dann Paulus hat die Ursache seiner grossen Traurigkeit und Schmertzen wegen seiner Brüder der Jüden, und die bißherige Vorzüge der Jüdischen Kirche beschreiben wollen, da ihnen gehöret die Kindschafft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissungen, welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt **nach dem Fleisch**, (diß schnappt ab, wann nicht mehr dahinder ist, vom Fleisch müssen wir höher zu dem Geist. Rom. I, 4. κατὰ σάρκα, κατὰ πνεῦμα. Was steckt aber noch mehr dahinder? Er ist noch mehr, τῦ ὁρισθέντος ὑιῦ θεῦ ἐν δυνάμει, κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης, nemlich) ὁ ὢν der seyende über alles GOtt gelobet in Ewigkeit, mithin seye die Herrlichkeit der Jüden sehr groß. Dann weil Christus alles erschaffen, so ist Er auch über alles GOtt.

Wo hat Paulus hier beweisen wollen, daß GOtt der Vatter über alles seye gelobet in Ewigkeit, daran ja kein Zweiffel? Man sagt also nicht, wie fälschlich imputiret wird, daß Christus nach dem Fleisch eigentlich GOtt über alles seye; sondern GOtt geoffenbaret im Fleisch, ist GOtt über alles. Daß GOtt aber Fleisch worden, ist nicht absurd geredet: Dann GOtt war das Wort, und das Wort ward Fleisch. Wer also Christum von diesen göttlichen Nahmen und Ehre gerne verdringen und ausschliessen mögte, bedencke doch mit wem Ers zu thun hat, und was die zu gewarten haben, die wider GOtt streiten wollen. Dem Sohn hat doch der Vater alles Gericht übergeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, so und nicht geringer, und ohne Limitation, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der NB. ehret den Vater nicht, der Jhn gesandt hat. Joh. V, 22. 23.

1. Tim. III, 16. GOtt ist geoffenbahret im Fleisch.

2. Cor. V, 19. GOtt war in Christo ꝛc.

Tit. II, 10. 13. Wartende auf die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylands JEsu Christi.

Man will zwar hier zwey Subjecta machen, und läugnet, daß die beyde Worte GOtt und Heyland auf ein einig Subjectum gehen, und führet dargegen an 1. Tim. V, 21. Cap. VI, 13. 2. Thess. I, 12. allein es folget nicht, wo der Articulus fehlet, daß allezeit 2. Subjecta seyn müssen, indem ja GOtt und Heyland auf ein einig Subjectum gehen und beysammen stehen können, zumahl man sonst selbst gestehet, daß GOtt auch Σωτὴρ ℣. 10. und Κύριος genennet wird, warum nicht auch an diesem Ort. 1. Tim. I, 1. Tit. I, 3. Und ist nicht die Herrlichkeit des Sohns auch die Herrlichkeit des Vaters, und reciproce? Matth. XXV, 31. Cap. 16, 27.

Joh. XI, 4. Die Kranckheit ist nicht zum Tod; sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes dadurch geehret werde. Ist also Eine Ehre GOttes und des Sohns, weil Sie Eins sind.

Rom. VIII, 9. GOttes und Christi Geist ist Einer. Ihr seyd geistlich, so anders GOttes Geist in Euch wohnet, wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Phil. II, 13. GOtt ist der in Euch würcket beyde das Wollen und das Vollbringen, diß ist Christus der Anfänger und Vollender des Glaubens. Ebr. XII, 2. Dann ohne mich spricht Er, könnt ihr nichts thun. Joh. XV. ℣. 5. Ich vermag alles durch den der mich mächtig machet Christus. Phil. IV, 13.

Ebr. XI, 6. Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß Er sey etc. Ohne Glauben an Christum kan man nicht an GOtt glauben, und ist nur ein Glaube.

1. Joh. V, 20. Wir wissen aber, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhafftigen und sind in dem Wahrhafftigen, in seinem Sohn JEsu Christo, dieser ist der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben. Seelig ist, der dieses mit Johanne weißt, und auch diesen Sinn empfangen hat! Dieser Capital-Spruch ist Sonnen klar, man drehe sich wie man wolle. Nimmt man ihn ohne Colon, wie es insgemein übersetzet wird, so leuchtet einem jeden gleich ein, daß dieser auf das kurtz vorhergehende, auf JEsum Christum gehe. Gibt man aber nach dem Griechischen ein Colon oder Parenthesin zu nach den Worten: Daß wir erkennen den Wahrhafftigen, (und wir sind in dem Wahrhafftigen in seinem Sohn JEsu Christo) so stehet eben dieses als eine Erklärung, auch dem künfftigen Arianischen und Socinianischen Einwurff vorzukommen,

men, als wäre Christus der Engel des Bundes nicht der wahrhafftige GOtt Jehovah, den Moses und die Propheten bezeuget haben, und müsse exclusive zu verstehen seyn, nehmlich dieser, der Vater seye ohne Christo der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. Dann es heisst: καὶ und, ja wir sind in dem Wahrhafftigen (GOtt) in seinem Sohn, warum? Weil Er auch selbst der Wahrhafftige ist, indefinite, wie der Vater, ohne Zusatz GOtt. Und οὗτος, dieser Wahrhafftige in dem Wahrhafftigen, (GOtt und der Sohn GOttes, GOtt in Christo) ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben, wie Christus auch beydes ist und genennet wird, als der Wahrhafftige, ja die Wahrheit selbst und das Leben Joh. XIV, 6. Apoc. III,7. 1. Joh. I,2. Joh. I, 4. Cap. II, 25. So ist auch bekannt, daß Johannes vor den andern Aposteln bemühet gewesen, die Gottheit Christi zu beweisen, und dem Cerintho, der solche geläugnet, sein Evangelium entgegen gesetzet. Dann er nicht nöthig gehabt, die Gottheit des Vaters gegen die Jüden oder andere so sorgfältig zu behaupten. Wiewohl es auch nicht an einigen gefehlet haben soll, die von demjenigen der mit Mose geredet, verkehrte Gedancken gehabt.

Zwar wird objicirt: „Daß οὗτος dieser nicht vom Sohn allhier zu „verstehen seye, weil eben der Sohn GOttes kommen ist, und uns den Sinn „gegeben hat, zuerkennen den Wahrhafftigen; Hier müsse er ja von einem „andern reden, nehmlich GOtt, mithin können der wahrhafftige GOTT „und der Sohn desselben, welcher uns den wahrhafftigen GOtt und seinen „Vater zu erkennen giebt, und selbst also nennet, allhier nicht einerley seyn, „sonsten wäre ein Confuser und verkehrter Sinn in den Worten Selbst. Antwort: Gar nicht, GOttes Gedancken sind nicht unsere Gedancken; GOttes Weise zu reden, ist nicht der Menschen Weise zu reden, obschon GOtt auch nach Menschen Weise redet: Dann der Sohn ist zugleich der Mittler der kommen ist, Er ist es eben, der den Vater und sich selbst offenbahret. Matth. XI, 27. Joh. I, 18. Niemand hat GOtt je gesehen, der Eingebohrne Sohn, ὁ ὢν, der in des Vaters Schooß ist, derselbe hats uns exegesiret und ausgeleget. Ist der Sohn und der Vater deswegen nicht Eins, weil der Sohn vom Vater redet und zeuget? Matth. III, 17. Gal. I, 16. Siehe auch Joh. XIV, 21-23. In des Vaters Schooß seyn heißt im Vater seyn, und wie der Sohn ist im Vater, so ist der Vater im Sohn Joh. X, 38. welches Christus ℣. 30. Eins nennet, Ich und der Vater sind Eins, welches keine confuse Redens-Art und verkehrter Sinn ist, als nur der Nasen-weisen confusen Vernunfft. Wir wissen

also (es wiederspreche wer wolle) daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir mit aufgedecktem Angesicht, ohne Bilder und Schatten, erkennen den Wahrhafftigen (ja wir sind in dem wahrhafftigen nehmlich in seinem Sohn JEsu Christo) dieser (Wahrhafftige in dem Wahrhafftigen) ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. Ist dieses nicht ein klarer Sinn, ohne nöthig zu haben gezwungene Beywörter und Zusatz?

Matth. IV, 9--11. Der Teufel spricht zu Christo: diß alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbethest. Da sprach JEsus zu ihm: Heb dich weg von mir Satan: dann es stehet geschrieben: Du sollst anbethen GOtt, deinen HErrn, und Ihm allein dienen. Da verließ Ihn der Teufel, und siehe, da tratten die Engel zu Ihm, und dieneten Ihm. Die Engel GOttes betheten Ihn an Ebr. I, 6. 14. und der Teufel zitterte vor diesen Macht-Worten und flohe. Dann auf wen deutete Christus diesen Spruch? auf den Vater ohne und ausser Ihm? nein, dann der Vater ist in Ihm und Er im Vater, also daß Er und der Vater Eins ist. Der Teufel prætendiret, Christus soll niederfallen und ihn anbethen; Christus kehrts um, und prætendirt als GOtt und der HErr, daß er Ihn anbethen und Ihm allein dienen solle. So zitterte der Teufel und trauete nicht weiter zu widersprechen. Er fühlete seinen Richter, der ihn Schau tragen würde, und konte seine Gegenwart nicht ertragen.

Der scheinbarste Einwurff gegen das bißherige wird aus Joh. XVII, 3. genommen, da es heißt: das ist das ewige Leben, daß sie erkennen dich den alleinigen wahren GOtt, und den du gesandt hast JEsum Christum. Ergo, soll Christus nicht der wahrhafftige GOtt seyn; allein weit gefehlet. Man lese den Spruch noch einmahl mit Bedacht, so wird man finden, daß von GOtt in einer doppelten Relation und Absehen, wie in andern Schrifft-Stellen, also auch hier gehandelt werde. Christus stellet sich dar und bethet hier als ein Gesandter vom Vater. Dieser Gesandte kan nun betrachtet werden als der Engel des Bundes, der Jehovah ist, wie oben augenscheinlich erwiesen worden, dahin wir uns beziehen, so ist klar, daß das ו und, den wahrhafftigen GOtt mit dem Gesandten JEsu Christo verbindet, und keine Contradistinction Platz hat, also daß es heißt: Daß sie erkennen dich den alleinigen wahren GOTT, und den du gesandt hast JEsum Christum. Vor wen sollen sie ihn erkennen? nemlich eben vor den alleinigen wahren GOtt. Ist nun der Engel des Bundes der Jehovah, wie kan dann Jehovah sein eigener Gesandter und Engel seyn. Warum nicht?

GOtt

GOtt ist ja sein eigener Mittler. Dann GOtt war in Christo der Gesandte, und versöhnete, mittelte die Welt mit Ihm selber 2. Cor. V, 19. und præsentirte gleichsam eine doppelte Person. So war GOtt im Alten Bund in Christo, und gab das Gesetz auf dem Berg Sinai durch ihn, nach Act. VII. ỳ. 35--38. Da GOtt alle diese Worte redete: Ich bin der HERR dein GOTT rc. Exod. XX, 1. seq. So wenig man nun schliessen kan: Es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen 1. Tim. II, 5. Ergo, ist der Mittler nicht GOtt; (dann GOtt mittelt in Christo, und versöhnete die Welt) so wenig ist Christus als der **Eingebohrne Sohn**, der in des Vaters Schooß ist (ob Er schon damahl auf Erden wandelte in Knechts Gestalt) von dem alleinigen wahren GOtt auszuschliessen. Zumahlen ja die Erkäntniß des Vaters und JEsu Christi einerley Erkäntnüß ist, so muß Er auch einerley Natur und Wesen mit dem Vater haben, und diese Erkäntnüß ist so inseparabel und genau verbunden, daß kein ewiges Leben ist, wo eines fehlet, und beydes das ewige Leben ausmachet.

Betrachtet man aber diesen Gesandten JEsum Christum als den **Erstgebohrnen**, ja in seiner Knechts Gestallt, **gebohren aus Maria der Jungfrauen**, so ist freylich der Vater grösser dann Er, und ist der alleinige wahre GOtt. Er ist ohne dem grösser als der Mensch Christus JEsus, wie Er aus Maria gebohren; darauf hat Christus damahlen eigentlich nicht geziehlet. Dann daß der unermeßliche GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi grösser seye als der verachtete Heyland in seiner dürfftigen Menschheit und Knechts Gestalt, hat Er nicht erst zeugen und beweisen dörffen, und habens die Jünger ohne dem gewust. Es kommt (schreibt unter andern Zeugen der Wahrheit der Seel. Hr. Dr. Petersen) die dürfftige Menschheit in keine Vergleichung mit der puren Gottheit des Vaters, und wird kein Vernünfftiger gefunden werden, welcher, wann er einen loben will, zum Exempel einen König, ihn mit einem Bauren vergleichen und sagen wolte, daß Er grösser als der Bauer wäre, es muß erst recht was Grosses und Hohes da seyn, wann ich das andere, welches ich anpreißen will, damit vergleiche. Weil dann die Himmlische GOtt-Menschheit nechst GOTT das höchste Wesen und nur etwas gemiltertes als die pure Gottheit ist, so hat der Heyland seinen Vater anpreißen und sagen können, der Vater wäre grösser dann Er. Darum muß man Christum aus Maria gebohren höher suchen, nemlich **als den Erstgebohrnen** vor Grundlegung der Welt in seiner Himmlischen GOtt-Menschheit.

Und von diesem Geheimnüß des **GOtt-Menschen**, welches die So-

cinianer und andere Gegner gar nicht vertragen können, weil ihnen solches den Hertzstoß gibt, siehe die herrliche Zeugnüße 1. Chron. XVII, 17. Du hast mich angesehen als in der Ordnung des Menschen der in der Höhe der HErr GOtt ist. Joh. I, 3. 13. cap. VI, 62. Der Sohn des (Original-) Menschen, (nicht bloß eines Menschen) der im Himmel ist. Der HErr vom Himmel 1. Cor. XV, 47. Davids HERR und Sohn, Psal. CX, 1. Matth. XXII, 43. 44. 2. Sam. VII, 19. Gen. XXXII, 24. Es rang ein Mann mit Jacob, welcher ist der **GOtt-Mensch**, und diesen Namen hat sich Christus selbst gegeben ℣. 28. Du hast mit **GOtt und Menschen** gekämpfft, und bist obgelegen, Hos. XII, 4. 5.

Es ist nemlich Christus die von Anfang und von der Erden gesalbte Weißheit, Prov. VIII, 23. Das Wort das von Anfang bey dem Vater war. Da nun der Vater als GOtt, und der eingebohrne Sohn als gleicher GOtt mit dem Vater nicht kan gesalbet werden, die Salbung aber vor der Erden geschehen, so lehren viele GOttes Gelehrten, die mehr als eine gemeine Einsicht haben, daß etwas in GOtt dem Wort zu finden seye, welches konte gesalbet werden, und der himmlische GOtt-Mensch genennet wird, nach dessen Bilde Adam erschaffen worden, und welcher Θεάνθρωπος oder GOtt-Mensch in der Fülle der Zeit **Fleisch** worden. Darum sagt Christus Joh. X, 36. daß der Vater ihn geheiliget und in die Welt gesand habe; Er ist also zu erst geheiliget und gesalbet und hernach gesandt worden. Muß also schon vorhin gewesen seyn, nicht nur als purer GOtt, Eines mit dem Vater und H Geist; sondern auch als Θεάνθρωπος der GOtt-Mensch, welcher hat können geheiliget und verordnet werden, die Gesandschafft in die Welt auf sich zu nehmen. Daher hat Christus Joh. XVII. in seinem Hohenpriesterlichen Gebet zu seinem himmlischen Vater gesagt: Und nun Vater (da es an dem ist, daß ich durch mein bevorstehendes Leyden alles vollenden werde) so verkläre mich, Vater, bey dir selbst mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Was ist das für eine Klarheit oder Herrlichkeit? eine solche Herrlichkeit, die Er Ihm gegeben. Wann? ehe die Welt gegründet worden. Diß kan von der Gottheit Christi nicht verstanden werden, welcher nichts kan gegeben werden, und die Er mit dem Vater gleich hatte. Darum muß es von der himmlischen GOtt-Menschheit zu verstehen seyn, der etwas kan gegeben werden, weil sie etwas Niedrigers ist. Und mit solcher Herrlichkeit solte der Vater nun auch seine dürfftige Menschheit, die er um unsert Willen, für uns zu leyden und zu sterben, angenommen hatte, verklären, wie es auch geschehen, da sie zur Rechten GOttes, welche ist der GOtt-

Mensch und wodurch Er alle Dinge erschaffen, und alles zu allen Zeiten auf- und ausgerichtet, ist erhaben worden. Dieser GOtt-Mensch ist der Mann, der vor Johanne und Abraham gewesen, und so hoch gesalbet worden, daß in ihm das Leben, und das Leben das Licht der Menschen seye. Dann wie der Vater hat das Leben in ihm selbst, also hat Er dem Sohn gegeben zu haben das Leben in ihm selbst. Er ist der **Erstgebohrne**, von welchem Paulus spricht Eph. V. wir sind Fleisch von seinem Fleisch, und Gebeine von seinen Gebeinen, welches die Wiedergebohrne angehet, und was Höhers und anders ist, als was Ebr. II. stehet, daß Er, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, Er es gleichermaßen theilhafftig worden.

Von dieser von Anfang und vor der Erden gesalbten Weißheit Prov. VIII, 22. 23. Grund-Text. hat die Berleburgische Bibel folgende Anmerckung: „Da Christus nach der Gottheit nicht gesalbet werden konte, indem „Er der Salber und die Salbe selber ist, und ihm nichts gegeben wer„den kan, dem Heil. Geist auch nicht, so muß daher, wie einige den Schluß „machen, vor Grundlegung der Welt was gewesen seyn, das der Salbung „fähig gewesen. Welches dann nichts anders seyn kan, als das vorwelt„liche himmlische Krafft-Wesen der himmlischen Menschheit, das weder die „pure Gottheit noch eine pure Creatur ist; sondern ein Mittleres Wesen, „das etwas geringer ist, als die pure Gottheit, aber doch höher, dann alle „Creatur: welches GOtt durch seine Allmacht ausgesprochen, und wel„ches vom ersten Moment des Aussprechens nie keine eigene à parte Subsi„stentz gehabt; sondern gleich in die Selbstständigkeit des Sohns versetzet „und mit Ihm vereiniget worden. Daher heißt Er eben der Erstgebohrne „aller Creatur Col. I, 15. und das Wort Joh. I. nach dessen Ebenbild, „als nach dem Bilde Gottes, ist der erste Mensch gemacht, mit welchem „das Original eine Gleichheit haben, und auch ein Mensch seyn muß.

Diß Geheimnüß ist groß, und die Zeugnüße der hierinnen erleuchteten Gottes-Gelehrten sind wichtig, und wann sie nach der Analogia der Heil. Schrifft wohl verglichen und eingetheilet werden, erblicket man eine grosse Tieffe der Göttlichen Weißheit, Allmacht und **Menschen-Freundschafft** Tit. III, 4. Grund-Text. Der H. Macarius saget in seiner IV. Rede §. 9. seqq. Ich muß nach der mir verliehenen Krafft eine tieffere und subtilere Rede vorbringen, darum gebet genau Achtung: Da sonsten GOtt unendlich, unzugänglich und unerschaffen ist, so hat er nach seiner unendlichen und unbegreifflichen Güte einen Leib angenommen, und so zu reden, sich verringert von dieser unzugänglichen Herrlichkeit, damit er sich mit seinen sichtbah-

ren Creaturen vereinigen könte, nemlich mit den Seelen der Heiligen und Engel: auf daß sie also des göttlichen Lebens theilhafftig werden könten. Dann ein jedes unter diesen ist nach seiner Natur ein Leib, es sey ein Engel oder eine Seele, oder ein Teufel ꝛc. Wie Macarius dieses wolle verstanden haben, überlassen wir dem erleuchteten Leser.

So erklären andere ihren Sinn auf folgende Art: Weil das Unendliche mit dem Endlichen ohne Mittel-Wesen sich nicht vereinigen und communicabel machen könne, so habe der verborgene unendliche GOTT sich vor der Schöpffung angefangen herunter und gleichsam herauszulassen und auszufliessen, da dann die herausgeflossene göttlichen Kräffte sich so zu reden zusammen gezogen, eingeschrenckt und modificiret haben, welche Ausflüsse von einigen Mysticis die ewige Menschheit oder geistliche Leiblichkeit GOttes, als eine klare, durchscheinende, Chrystallinische, unzertheilbare und undurchdringliche, durchdringende, einfache, einige, unveränderliche, unsterbliche, allgegenwärtige, und gantz würcksame Wesenheit genennet wird; allein wir wollen auch diese Vorstellungen vorbey gehen und an seinem Ort gestellet seyn lassen, uns begnügende, mit denen angeführten Geheimnüßreichen Stellen der H. Schrifft, welche wir denen in der Furcht GOttes forschenden und Gnaden-hungerigen Seelen zu tieffern Nachdencken überlassen, wissende, daß wie der Geist die Tieffen GOttes erforschet, 1. Cor. II, 10. Er denen Seinigen von Zeit zu Zeit so viel davon offenbahret, als es zur Beförderung ihres Lauffs dienlich ist. Es gehöret doch eigentlich zum Vater-Stand, **den kennen, der von Anfang ist**, 1. Joh. II. Will jemand zur freyen Prüffung weiter lesen, wird er nebst Dr. Petersen p. m. sonderlich im Pordätsch besondere Anleitung finden.

Ja es schreibt der Gottselige Joh. Arnd in dem Brieff an Erasmum Wolffgartum Not. publ. Cæs. welcher zu Dreßden aus seiner eignen Hand den 25. Decembr. 1599. abgeschrieben und 1689 in 12. und 1690. in 24. und sonsten à parte gedruckt worden, von dem grossen Geheimnüß der Incarnation des ewigen Worts gar bedencklich, und wer die Momenta wohl betrachtet und auch zu recht zulegen weiß, wovon ihm einiges Licht aufgegangen, wird auch die Spuren von einer himmlischen Menschheit wahrnehmen. Wie er dann jeden bittet, nicht gleich dem Teufel zuzuschreiben, noch auch alsbald dem Worte GOttes zuwider achten, was man nicht verstehet, noch zu begreiffen fähig ist, warte ein wenig, spricht Er, biß dir das Licht aufgehe.

Diese himmlische Menschheit ist GOtt so gar nicht verkleinerlich, daß

Chri-

Christus, ob schon der Vater dißfals grösser ist als Er, dieselbe nebst seiner Menschlichen Gestalt in alle Ewigkeit behält, und Ihm dadurch an seiner Göttlichen Mäjestät nichts abgehet. Und hieraus können auch die Sprüche 1.Cor. XV, 27. und dergleichen verstanden werden, wann es heißt: Der Sohn wird unterthan seyn (als der Erstgebohrne, der Anfang der Creatur, der Erb über alles, das Haupt der Gemeine) auf daß GOtt (nicht nur der Vater, qua Pater) GOtt, der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbahret, seye alles in allen. Der Sohn wird nemlich das Mittler-Reich übergeben und unterthan seyn, oder seine Regierungs-Form, Mittler-Amt und Oeconomie wird aufhören, wann alles wiederbracht seyn wird: dann Er war ohne dem allezeit seinem Vater gehorsam und unterthan. 1.Cor. XV, ℣. 45. Der erste Mensch war eine lebendige Seele; der Letzte Adam aber Christus war, als er **im Fleisch** kommen 1. Joh. IV, 2. 3. nicht ein blosser Mensch; sondern der lebendigmachende Geist, der HErr vom Himmel ℣. 47. der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. also daß in Ihm die Gottheit mit der Menschheit **persönlich und sichtbarlich** vereiniget worden.

Auf unsern Spruch Joh. XVII, 3. aber wiederum zu kommen, so ist auch ferner wohl zu beobachten, daß das Wort **Vater** offt von dem **Göttlichen Wesen** gebraucht wird Eph. III, 15. Cap. IV, 6. 1. Cor. VIII, 6. Malach. II, 10. und ist den Götzen und Namen-Göttern entgegen gesetzet. Marc. XIII, 32. stehet: Von dem Tag aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht; sondern allein **der Vater.** Nehmlich der Sohn weiß es nicht nach dem Stand der Erniedrigung und Ausleerung. Phil. II. da Er sich des völligen Gebrauchs seiner mitgetheilten Allwissenheit freywillig begeben, biß zu seiner Erhöhung. Der Vater aber bedeutet hier nicht allein die erste Person, sonst hieß es, **mein Vater**; sondern den Vater über alles, den DreyEinigen GOTT. Wie nun durch den Vater die Gottheit selbst vorgestellet wird, mithin der Vater der alleinige wahre GOtt ist, mitbegriffen den Sohn und Geist, so schleußt der Sohn weder sich selbst noch den Heil. Geist von dem Einigen Göttlichen Wesen aus; sondern alle falsche und sogenannte Götter und Götzen 5. B. Mos XXXII, 12. gegen welche GOtt in Mose und den Propheten so sehr eiffert, ja gleich im ersten Gebott: Du solt keine andere Götter neben mir haben. Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Es. XLII, 8. siehe 1. Theß. 1, 9. 1. Cor. XII, 2. Dann obschon die Götzen nichts in der Welt sind, so haben sie doch durch des Teufels und der

Schlangen List und Zauberey einen solchen mächtigen Eindruck in die Sinnen der Menschen, daß die Völcker auf Erden so viele Secula durch in der erschröcklichsten Verführung und Unwissenheit, in Aber- und Unglauben dahin gegangen sind, und meistens noch gehen.

Das ist also das Ewige Leben (an sich selbst und auch das Mittel, Ordnung und Ursach unser Seits dasselbe zu erlangen) daß sie dich den alleinigen wahren GOtt (der sich als Vater, Sohn und Geist geoffenbahret) und JEsum (zugleich als) den Christ, (den Erstgebohrnen, die gesalbte Weißheit den Messias) erkennen. Joh. XX, 31. Luc. IX, 20. Act. IX, 22. Cap. XVIII. v. 5. 28. 1. Joh. V, 1. Sollen wir nun JEsum als den Christ erkennen, so wird eben dadurch voraus gesetzt, daß Er auch auf eine höhere Art nach seiner Göttlichen Geburt anzusehen und zu erkennen sey. Dahero das Wörtlein **als**, welches vom Gegentheil wider die Gottheit Christi will gebrauchet werden, vielmehr dieselbe insinuiret und bestättiget. Man nehme demnach diesen Spruch in welchem Verstand man will, so ist Christi Gottheit dadurch bevestiget, und wer Christum als den himmlischen GOtt Menschen und Erstgebohren erkennet, der behauptet und bewähret eben dadurch auch seine Gottheit, weil **der so** Θεάνθρωπος **ist, zugleich GOtt ist, gleich wie Er Mensch ist.**

Ferner wird Christus der allein Gewaltige, der allein Unsterblichkeit hat. 1. Tim. VI, 15. 16. Der einige Herrscher Jud. 4. siehe Psal. LXXXIII. v. 19. genennet, wer will den Vater ausschliessen? und da GOtt allein gut, allein Weise ist und heisset. 1. Tim. I, 17. Rom. XVI, 27. Matth. XIX. v. 17. und den Himmel ausbreitet alleine, siehe Es. XLIII, 11. Cap. XLIV. 6. 8. Hos. XIII, 4. 9. wer siehet nicht, daß GOtt nicht von GOtt, oder von dem Sohn und Geist; sondern von den Götzen und allen Creaturen unterschieden wird?

Luc. XXII, 70. Marci XIV, 61. 62. Fragte der Hohepriester: Bistu GOttes Sohn? Christus antwortete: Ihr sagets: Dann Ich bins. Und Joh. V, 18. suchten Ihn die Jüden zu tödten, sonderlich wie Er sagte: GOTT sey sein Vater, und machte sich selbst GOtt gleich. Welche Gedancken Christus ihnen nicht benahm; sondern in folgenden Versen beståckte, und v. 23. sagte: Daß sie alle den Sohn ehren, wie ⁊c.

Es werden auch Christo folgende göttliche Namen gegeben. Der HErr 1. Cor. VIII, 6. Cap. XI, 23. seq. Der HErr aus dem Himmel. 1. Cor. XV, 47. Der HErr der Herrlichkeit 1. Cor. II, 8. Der HErr der HErren. Apoc. XIX, 16. **Der HErr über alles. Actor. X, 36. Das Wort**

des

des Vaters. Psal. XXXIII, 6. Psal. CVII, 20. Joh. I, 1. 14. 1. Joh. V, 7. Das Wort des Lebens. 1. Joh. I, 1. Die Weißheit des Vaters. Prov. VIII. ℣. 12. Luc. VII, 35. 1. Cor. I, 24. Das Bild des unsichtbaren GOttes. Col. I, 15. 18. Der Glantz der Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. Ebr. I, 3. Der Heilige GOttes. Marci I, 24. Luc. I, 35. Der Allerheiligste. Dan. IX, 24.

Auf die Göttlichen Namen folgen die Göttlichen Eigenschafften. Die Göttliche Majestät. Luc. I, 32. Tit. II, 13. Ebr. I, 3. 6. 1. Cor. II, 8. Es. VI, 3. verglichen mit Joh. XII, 41. Cap. XVII. ℣. 5. Die Ewigkeit, Unsterblichkeit, Unveränderlichkeit. Es. IX, 6. Puer natus est nobis, Ein Kind ist uns gebohren, welcher zugleich der Vater der Ewigkeit ist und genennet wird. Siehe Dr. Michaelis ad hunc locum. Prov. VIII, 22. 23. Mich. V, 1. Joh. I, 1. seq. 15. 27. Cap. V, 26. Cap. VIII, 58. Cap. XIV, 6. Cap. XVII, 5. Col. I, 17. 1. Joh. I, 2. Cap. V, 20. Apoc. I, ℣. 8. 17. Cap. XXII, 13. Psal. XLV, 7. Psal. CII, 26. seq. verglichen mit Ebr. I, 10. Cap. XIII, 8. Seine Allmacht. Matth. XXVIII, 18. Cap. XI, 27. Joh. V, 17. 26. Phil. III, 21. Ebr. I, 3. Apoc. I, 8. Cap. IV, 8. Cap. XI, v. 15. 17. Es. IX, 6. Luc. I, 35. Seine Allwissenheit. Matth. IX, 2. Cap. XXI, 2. 3. Marc. II, 6. seq. Luc. VI, 8. Cap. IX, 47. Joh. I, 47. 48. Cap. II, 24. 25. Cap. XIII, 19. Cap. XVI, 30. Cap. XXI, 17. Col. II, 3. Ebr. IV. v. 13. Apoc. II, 23. 1. Reg. VIII, 39. Psal. VII, 10. Seine Allweißheit. Prov. VIII, 12. 14. 22. seq. Matth. XI, 19. Luc. XI, 49. Col. II, 3. Seine Allgegenwart. Matth. XVIII, 20. Cap. XXVIII, 20. Joh. III, 13. Eph. I, 23. Cap. III, 17. Apoc. I, 13. Cap. II, 1. Die Souveraine und höchste Freyheit zu würcken. Matth. VIII, 3. Joh. V, 21. Auch in dem Er als der Hohepriester bethet: **Vater ich will** Joh. XVII, 24. Cap. XIV, 13. 14. Die gantze Fülle der Gottheit wohnet in Ihm persönlich, leibhafftig. Col. II, 9. Die Gleichheit ja Einigkeit des Göttlichen Wesens mit dem Vater Joh. V. v. 17. Cap. X, 30. Cap. XVI, 15. Cap. XVII, 10.

Was die Göttlichen Wercke Christi betrifft, bemercken wir die Schöpffung der Welt. Gen. I, 2. Psal. XXXIII, 6. Psal. CII, 26. seq. Joh. I, 3. 10. Col. I, 16. Ebr. I, 2. 10. Eph. III, 9. Es. XLV, 18. Die Erhaltung und Regierung aller Dinge. Joh. V, 17. 1. Cor. VIII, 6. Col. I. v. 17. Ebr. I, 3. Die Wunder-Wercke seiner eigenen Krafft und Allmacht. Joh. V, 19. Cap. X, 18. 37. 38. Rom. I, 4. Luc. VI, 19. Cap. VIII, 46. Actor. VIII, 7. 10. Die Wiedergeburt. 1. Petr. I, 23. 25. Joh. I, 1. 2. 13. Cap. III, 3. 5. 1. Joh. III, 9. Cap. V, 18. Aus Christo dem lebendigen

Wort des Vaters heißt aus GOTT gebohren werden. Die Sendung und Mittheilung des Geistes. Joh. XVI, 7. Cap. XV, 26. Cap. XX, 22. 23. Act. II, 17. seq. Joël III, 1. Es. XLIV, 3. Zach. XII, 10. Actor. IX, 17. Die Auferweckung von den Todten. Joh. V, 21. Cap. VI, 40. Die Zerstöhrung des Anti-Christs. 2. Thess. II, 8. Das Jüngste Gericht. Joh. V, 22. Act. XVII, 31. Rom. XIV, 10. seq. Die Seeligmachung. Joh. XVII, 2. Cap. X, 28. Act. VII, 58. Die Erwehlung. Joh. XIII, 18. Die Erlösung. Hos. XIII, 4 Zach. IX, 11. Act. XX, 28. Die Beruffung der Hirten und Schaafen, Lehrer und Hörer. Mich. II, 12. Joh. X, 16. Matth. X, 1. seq. Cap. XXVIII, 19. Eph. IV, 11. 1. Cor. XII, 28. Die Vergebung der Sünden aus eigener Macht. Matth. IX, 2. 6. Act. X, 43. Die Heiligmachung. Eph. V, 26. Die Beschützung seiner Kirche und der Glaubigen gegen die Pforte der Höllen und aller Feinde, und endliche Schenckung des ewigen Lebens. Matth. XVI, 18. Cap. X, 1. Joh. X, 11. 28. 29. Cap. XI, 25. 26. Die Auferweckung sein Selbst von den Todten. Joh II, 19. Cap. X. v. 18. Rom. I, 4.

Endlich folget die Göttliche Ehre die Christo gebühret und zugeschrieben wird / eine solche Ehre die auch dem Vater zukommt ohne Unterscheid. Joh. V, 22. 23. Apoc. V, 11-14. Die Ehre der Anbethung von Engel und Menschen, ohne dessen Geist und Namen keine Erhörung, und niemand GOtt angenehm ist. Matth. II, 2. Cap. VIII, 2. Cap. XIV, 33. Cap. XXVIII, 9. 17. Act. VII, 58. 59. Cap. IX, 3. seq. Phil. II, 10. Ebr. I, 6. Psal. XCVII, 7. Apoc. V, 8. 13. 14. Cap. XIX, 10. Da Johannes vor dem Engel niederfiel zu seinen Füßen ihn anzubethen, in der Meynung, es sey Christus selbst, sprach Er, siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, die das Zeugnus JEsu haben, **bethe GOtt an**, das Zeugnus JESU aber ist der Geist der Weissagung. Und gleichwie das Abba lieber Vater ruffen ohne den Geist seines Sohnes nicht geschehen kan, also kan auch niemand JEsum einen HERRN heissen ohne durch den Heil. Geist. Gal. IV, 6. 1. Cor. XII, 3. Der Glaube an seinen Namen. Joh. XIV, 1. Cap. XI, 25. 26. Cap. VII, 38. Psal. II, 12. Psal. LXXXIV, 13. Jer. XVII. ℣. 7. 8. Die Tauffe in seinem Namen. Matth. XXVIII, 19. Act. II, 38. Die völlige Ubergab an ihn, Ihm zu leben, zu leiden und zu sterben. Matth. XVI. v. 24. 25. Rom. XIV, 7. 9. 2. Cor. V, 15. Weil alles durch Ihn und zu Ihm zu seiner Ehre und Dienst geschaffen ist. Col. I, 26. Daher Er über alle Dinge zu lieben. Matth. X, 37. 1. Cor. XVI, 22.

Aus dem bißherigen Vortrag von der wahrhafftigen Gottheit Christi erhellet hoffendlich die Wahrheit derselben zur Genüge, und was für Einwürffe dargegen pflegen gemacht zu werden, können aus denen angeführten Schrifft-Stellen, wann man sie fleißig aufsuchet und in der Furcht GOttes beherzigt, wohl beantwortet werden. Nur noch einige derselben, die mir vorkommen und oben nicht ausdrücklich berühret worden, will ich zum Beschluß noch anführen.

Joh. X, 33. seqq. lesen wir, daß die Jüden wolten JEsum steinigen, um der vermeinten Gottes-Lästerung willen, daß Er als ein Mensch sich selbst zu einem Gott mache. Worauf JEsus antwortete: Daß die Obrigkeiten und Richter, zu welchen das Wort GOttes geschahe, auch Götter genannt werden. Daher schliessen die Socinianer, daß Christus auch nur als ein solcher Gott anzusehen wäre. Allein Christus läugnet hier gar nicht, daß Er GOtt seye, sagt auch nicht, er habe wie die Obrigkeit diese Ehre; sondern will durch diesen Schluß beweisen, daß Er als GOttes Sohn, der mit dem Vater dem Wesen nach Eins seye. ✝. 30. sich vielmehr ohne Gottes-Lästerung den Göttlichen Namen zuschreibe, weil solcher auch der Obrigkeit, ohne dergleichen Sünde, in gewissem Verstand beygeleget werde, zumahl, da Er seine wahre Gottheit mit Göttlichen Wercken beweise. Er argumentiret also à minore ad majus, und bekräfftigets (worüber sie Ihn ✝. 31. steinigen wolten) ✝. 37. 38. thue ich nicht die Wercke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, so glaubet doch den Wercken, wolt ihr mir nicht glauben: auf daß Ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in Ihm (oder ✝. 30. Ich und der Vater sind Eins,) worüber sie ihn suchten abermahl zu greiffen, weil Er seine ewige Gottheit beständig behauptete.

Marci X, 18. Christus antwortete dem Jüngling: was heissest du mich gut, niemand ist gut, dann der Einige GOtt. Daher schliessen die Gegner, Christus gebe hierdurch zu verstehen, daß Er der wahre GOtt nicht seye. Antwort: Christus läugnet damit nicht, daß Er der wahre GOTT seye; sondern, weil der Jüngling Ihn damahl für einen blossen Menschen hielte und ansahe, antwortete ihm der HErr auf seine Frage und Meynung, und will ihn vermahnen, ohne bessere Untersuchung sich nicht zu übereilen, und zu bedencken, was ihm noch vonnöthen wäre, um ihn hierdurch zum Glauben und alsdann zu rechter Erkäntniß seiner Gottheit auf den Weg des Evangelii zu bringen.

Desgleichen wird aus Marci XII, 29. vorgeworffen, „daß als der

„ Schrifftgelehrte auf sein Befragen, das erste und fürnehmste Gebott für
„ allen von dem HErrn hörete, nemlich: Höre Israel, der HERR unser
„ GOtt ist ein Einiger GOtt, und daraus ℣. 32. subsumirte: Meister, du
„ hast warlich recht geredet, dann ein Einiger ist GOTT und kein anderer
„ ausser Ihm, und denselben lieben von gantzem Hertzen, von gantzem Ge-
„ müthe, und von allen Kräfften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst,
„ das ist mehr dann Brand-Opffer und alle Opffer --- Hiesse es der HErr
„ hertzhafft und verständig geantwortet zu seyn, und daß er nicht fern vom
„ Reich GOttes seye. Mithin, wann solche Definition GOttes nicht recht
„ verständig gewesen wäre, der Schrifftgelehrte aber den HErrn hierunter
„ nicht mit verstanden, welches der HERR wohl wuste, sondern nur den
„ Einigen GOtt und Vater in den Himmeln gemeynet habe; so würde der
„ HErr des Schrifftgelehrten Antwort nicht von dem rechten Verstand zu
„ seyn so offenbarlich declariret, sondern nach unserer heutigen Art bes-
„ ser unterrichtet haben, nehmlich also: Es ist zwar nur ein Einiger GOtt,
„ in einem Einigen Wesen, aber doch dreyfaltig in Personen, unter welchen
„ Ich die 2te Person bin, gleicher GOtt mit dem Vater und dem H. Geist ꝛc.
„ welches aber Christus nicht gethan habe, da Er doch hierbey die beste Gele-
„ genheit darzu gehabt hätte, diesen Haupt-Artickel zu erklären -- Diß ist wohl weit gesucht und mit den Haaren herbey gezogen. Der liebe Heyland hat nicht pflegen so zu catechisiren, um das Wissen in den Kopff zu bringen. Er lehrete hauptsächlich: Thut Busse und glaubet an das Evangelium, Er trieb auf die Verläugnung, Liebe und Haltung seiner Gebothe, und verhieß den H. Geist denen, die in Ihn glauben, der sie hernach in alle Wahrheit leiten würde. Daher Er seine eigene Jünger nicht nach unserer Gewohnheit informirte, dergestalt daß einsmals einer seiner Jünger Ihn selber erinnern und auffordern muste: HErr lehre uns bethen, wie Johannes seine Jünger lehrte Luc. XI. Was solte Christus mit denen Schrifftgelehrten von den hohen Geheimnüssen der Gottheit sprechen, da es noch nicht Zeit war? Er lobte Ihn, nicht bloß um der Definition willen, daß ein Einiger GOtt seye, welches den Jüden aus Deut. VI, 4 5. gar wohl bekannt war; sondern darum insonderheit, daß Er die erste und andere Tafel so wohl connectirte und auf die Praxin führte, daß Er das Opus Operatum einsahe, wie das Aeussere, wann es auch die von GOtt geordnete Brand-Offer und alle Opffer wären, ohne die Liebe GOttes und des Nächsten nichts seye. Das lobte Christus besonders als νουνεχῶς geantwortet, und nahm ihm nicht übel, wie auch dem Jüngling, der Ihn guter Meister

hiesse,

hiesse, daß er ihn als einen blossen Menschen ansahe. Dann Christus wolte damahl noch nicht bekannt und offenbar seyn, und geboth offt, daß man Ihn menagiren und vor der Zeit nicht sagen solle, wer er wäre. Warum solte Christus eben den 2ten Artickel dem Schrifftgelehrten auslegen, den seine Jünger selbst nicht recht verstunden, weil Er die Auswickelung der Geheimnüsse auf die Ausgiessung des Heil. Geistes verspahret, da Er mittlerweile auf die Hertzen würckete, und auf die Sinnes Aenderung, Glaube, Liebe und seine Nachfolge drang. Matth. XVI, 20. verboth Er seinen Jüngern ausdrücklich, daß sie niemand sagen solten, daß Er JEsus der Christ wäre, da doch Johannes hernach sein Evangelium geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sey Christ der Sohn GOttes cap. 20--31. also verboth Christus denen Jüngern das Gesicht von der Verklärung niemand zu sagen, biß des Menschen Sohn von den Todten auferstanden seye. Matth. XVII, 9. Er wolte in seiner Knechts-Gestalt und Stand der Erniedrigung vor denjenigen noch nicht offentlich angesehen seyn, der Er doch war, biß die Apostel nach seiner Auferstehung durch den Heil. Geist ausgerüstet waren, Ihn offentlich zu proclamiren mit Geist und Krafft. Darum flohe er vor der Ehre, da das Volck ihn haschen wolte, daß sie ihn zum Könige machten.

Es wird ferner eingeworffen und gefraget: Wann der Sohn vom Vater gebohren ist, so kan Er ja vor der Gebuhrt nicht gewesen seyn, und derohalben nicht von aller Ewigkeit? Antwort: der Grund ist falsch, wann man durch die kurtze Sinnen der stumpffen Vernunfft die unbegreiffliche ewige Göttliche Geburt begreiffen und nach der fleischlichen Geburt abmessen will. Genug, daß niemand den Sohn kennet, dann nur der Vater, und niemand den Vater kennet, dann nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. GOtt ist so unbegreifflich, daß Er sich der Creatur käntlich zu machen per τρόπȣς Art und Weisen, welche aber lauter Wesenheiten, Geist und Leben sind, anzeigen muß, deren die beste in der gantzen Natur und Creatur sind, Vater und Sohn, aber nicht nach Menschen Weise, nach dem Fall. Dann ein Vater muß zuvor aus einem Knaben ein Jüngling und mannbar werden, ehe er einen Sohn nach seinem Bilde zeugen kan. Wann nun der blinde Socinianer die ewige Geburt des Sohns antastet, so gehet er zugleich gegen die Gottheit des Vaters loß, gegen welche ich und ein anderer auch dergleichen müßige Vernunffts-Grillen auf die Bahn bringen und allerley Fragen vom Vater anstellen könte; allein Vernunfft sey still! warum will man sich doch mit vernünfftlichen Concepten aufhalten, um die Göttliche Genealogie zu begreiffen und zu meistern, indem man die Ideen de pater-

nitate & filiatione zu weit poussiret, und das unermäßliche Göttliche Wesen nach dem menschlichen Begriff und Sinn abmessen und einschrencken will? Man findet ohne dem viele so zu reden uneigentliche Reden und Ausdrücke von der Gottheit in der Schrifft, weil sie der Menschen und Engel Vernunfft und Zungen unbegreifflich und unaussprechlich ist. GOtt war das Wort. GOtt ist sein eigen Wort, also auch sein eigener Sohn, sein ausgesprochenes, ausgebohrnes, sein eigen Ebenbild und der Ausdruck und Abglantz seiner Herrlichkeit. Uns ist ein **Kind** gebohren -- und Er heißt Wunderbar, **Ewiger Vater.** Jes. IX, 6. So ist das Kind ein Vatter. Kurtz: Er ists gar. Es bleibt noch vieles zurück, das wir nicht begreiffen und auswickeln können. Patris est dare & filii accipere, ist wahr. Sed & matris est dare. Wie weiter? man mag diese und andere Conceptus quoad tempus, patrem, matrem, semen physicum theils essentiales, theil accidentales nennen, so langt man doch nicht aus, und ist das sicherste stille stehen, und die unaussprechliche, zarteste, innigste, reineste und immer gebährende Liebe des göttlichen Wesens daraus abnehmen, und demüthigst verehren. Darum antworte ich kurtz nach der Schrifft also: **GOtt ist die Liebe.** 1. Joh. IV. ein Liebes-Feuer, ein ewig-ruhiges, sanfftes, gebährendes Liebe-Wesen. Ausser und vor dieser ewigen Liebe ist kein adæquater Concept von GOtt zu ersinnen. So bald und in dem sich nun der Einige GOtt als Vater darstellet, ist eo ipso in dem Moment der Sohn da, und ohne den Sohn wäre der Vater eben so wohl auch nicht Vater. Gleichwie das Feuer die Wärme gebieret, und ohne Wärme kein Feuer zu erdencken noch seyn kan, auch keines eher als das andere ist. Der Vater gebieret mit unaussprechlichem Wohlgefallen und Lust der Liebe seinen Sohn, in seinem Schooß und innersten des Hertzens auf eine höchst-freywillige Weise, aber nicht so, daß diese ewige Gebuhrt hätte können unterlassen werden, dann so läugnete man den Vater selbst, und hebte die Gottheit gäntzlich auf, und käme auf die heillose Frage an: Ob ein GOtt habe seyn müssen? Wann Er seyn müsse, seye Er ein nothwendiges mithin kein freywilliges und also auch kein wahrhafftig Göttliches Wesen, und was dergleichen faule Worte und Grillen mehr sind.

Wir bleiben bey der Schrifft, die lehret uns Psal. II, 7. **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Mit wem redet hier der Vater? nicht mit uns Menschen, spricht Lutherus, sondern mit dem, welcher ist ausser der Zeit bey GOtt, siehe weiter Tom. IV. Jen. lat. fol. 750. Ich GOtt der Vater Prov. XXX, 4. **heute**, den heutigen Tag der Ewigkeit

2. Petri III, 18. 8. in welcher, nach Augustini Zeugnüß, weder Vergangnes ist, als hätte es aufgehöret, noch künfftiges, als wäre es noch nicht; sondern alles ist gegenwärtig, also daß bey GOtt weder ein Morgender noch gestriger Tag ist; sondern allezeit ein heute ist. Psal. XLIII, 13. Prov. VIII, ℣. 30. Grund-Text. **habe dich gezeuget**, nicht adoptiret und an Kindstatt angenommen. Er sagt nicht olim, vor ditsem habe ich dich gezeuget: dann so schiene diese Gebuhrt gänzlich aufgehöret zu haben und vorbey zu seyn. Nun hat diese Geburt niemahl aufgehöret, sie hat aber auch niemahl angefangen, darum heißt es genui te, habe gezeuget.

Die Jüdische und Socinianische Vernunfft hat also nichts darzu zu sagen, was der Vater zum Sohn sagt; es gehet sie nichts an, und muß einen Abtritt nehmen: Dann die dies æternitatis die Tage der Ewigkeit (Mich. V, 1. Grund-Text. Es. XL, 28. Prov. VIII, 28.) sind ihr lauter Räthsel und ἀσύστατα. GOtt aber ist so leutselig und handelt mit uns nach Menschen Weise ἀνθρωποπαθῶς, diß mißbraucht die tolle Vernunfft, und will sich in die unerforschliche Geheimnüße der Ewigen Gottheit eindringen, und macht tausenderley Fragen und Zweiffel, welches der Narren gewohnheit ist, und nicht der Weisen.

GOttes **Heute** ist also nicht der Menschen heute, ja GOtt selbst. Und diß Wort **heute** in allen Sprachen mit einander ist nicht zulänglich, GOtt und sein heute recht zu beschreiben, weniger zu erschöpffen was es ist. Quemadmodum enim supra ultimam sphæram nos imaginamur esse locum licet revera non sit; ita & ante tempus & in æternitate dies & tempus quasi concipimus, quia aliter concipere haud possumus, quomodo Apostolus aliquoties ipsam æternitatem vocat tempora æterna non quod talia physicè si accipias, sint revera; sed quod nobis videantur. Sic Deus antiquus dierum dicitur Daniel. VII, 9. vid D. Michaelis ad Mich. V, 1.

Demnach ist GOttes **Heute**, die allezeit gegenwärtige Ewigkeit Gottes, da der Vater nie ohne den Sohn gewesen, deme der Sohn in höchster Vollkommenheit in allem gleich und mit Ihm Eins ist, das α und ω, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der Vater der Ewigkeit. Apoc. I, 8. cap. XXII, 13. Es. IV, 6.

Es bleibt also dabey, was ohnlängst ein Poet über die Frage: Was GOtt seye? an die Academie der Wissenschafften in Paris eingesandt:

Loin de rien de cet être supreme.
Gardons en adorant un silence profond.
C'est un Etre immense, & l'Esprit s'y confond,

Pour dire ce qu'il est, il faut être Lui même.

Man muß GOtt selber seyn, wann man sagen will, was GOtt ist.

So viel habe ich also, meine Brüder, euch zur Prüffung darlegen, und meinen Sinn von dem Geheimnüß Christi und seines Vaters durch die Gnade von oben zu erkennen geben sollen. Ich bin zwar nicht gern zu diesem Aufsatz kommen, welcher offt unterbrochen worden, und meine Unwürdigkeit hat mich auch zurück gehalten, von der Anbetungs-würdigen Gottheit nur etwas zu concipiren und zu schreiben. Weil aber die Beweg-Ursachen und gegenwärtige Umstände dringend sind, habe meinem lieben HErr JEsu zu Lieb und Ehren mit Lallen und von seinen Wundern auch etwas erzehlen sollen. Und weil in seinem Wort solche vortreffliche und gantz Majestätische Ausdrücke von Ihm befindlich, so habe mich allezeit wohl darbey gefunden, lieber bey denen herrlichsten Sprüchen zu bleiben, als die gering-scheinende jenen vorzuziehen, daß sie sich nach diesen richten solten. Wiewohl sie in schönster Harmonie connectiren, wann man nur den HErrn JEsum recht anschauet, und Schrifft mit Schrifft im Licht des Geistes vergleichet. Glaube auch, wann es der liebe himmlische Vatter nicht hätte so haben wollen, würde Er uns solche hohe Offenbahrung und die höchste Ausdrücke von der unaussprechlichen Herrlichkeit JEsu Christi in seinem Wort nicht mitgetheilet und eröffnet haben.

Jedoch übergebe diesen Aufsatz der Brüderlichen Censur, und erwarte was besseres, von denen mehr Erleuchteten zu ergäntzen, wo ich es in einem oder andern nicht recht exprimiret und getroffen haben möchte. Wenigstens versichere, daß ohne Vorurtheil, so viel mich kenne, geschrieben. Dann ich mich nothhalber nach keiner Kirchen-Parthie und ihren recipirten Sätzen richten darff: weil ich keinen Symbolischen Eyd auf mir habe, und mir der Heyland verbotten, meinen Glauben und Gewissen von irgend einem Menschen, wer der auch seye, meistern zu lassen. Wobey ich zugleich protestire gegen die Consequentz-macherey der Zäncker, vor welche dieses Zeugniß gar nicht geschrieben ist. So habe ich auch keine Passion gegen diejenigen Seelen, die ich nach der Schrifft in dieser Materie irrig erkenne, und zu diesem Aufsatz Gelegenheit gegeben. Vielmehr æstimire und liebe diejenigen insonderheit die ich kenne, wegen ihrer übrigen besondern Gaben und Meriten, und bin von ihrer Bescheidenheit persuadiret, daß, wie sie sich die Freyheit genommen publice ohne Noth, diese unaussprechliche Geheimnüsse zu ventiliren, und dem HErrn JEsu zu nahe zu tretten (da meines Erachtens besser gewesen wäre, man hätte abstrahiret, und suchte die allgemeine Besserung

serung im Glauben und in der Liebe) ein anderer auch die Freyheit habe, seinen Grund darzu legen, und nach seiner Erkäntniß zu schreiben. Sie können versichert seyn, daß da von vielen Jahren her Socinianer und Gemüther von dergleichen Geschmäckel kennen lernen, und ich mich offt geprüfft, ob ich etwa mir unwissend sectirisch und partheyisch in dieser hohen Materie seyn möchte, wegen der von Jugend auf eingesogenen Lehren, ich dannoch immer gewisser in und aus der Schrifft und in meinem Hertzen worden bin, jemehr ich nachgedacht, geseufftzet, und in GOttes Wort geforschet, da dann die Einwürffe die ich mir selber gemacht, oder gehöret und gelesen, wie Stoppeln vom Wind des Geistes zerstreuet, und mit gewissen und das Hertz beruhigenden Gründen zernichtet wurden, nachdem ich die petitiones Principii, Præjudicia und Herumtreibungen παρατριβὰς und unnütze Gezäncke solcher Vernünfftlinge im Licht des Geistes gar bald erkante.

Wie kan aber eine wohlgebeugte Seele so undanckbar seyn, und suchen dem theuren Heyland, dem wir so viel Mühe und Arbeit gemacht mit unsern Sünden und Ubertrettungen, seine Hoheit und Rechte zu dispatiren und zu bezwacken, dessen Hohepriesterliche Fürbitte uns doch jetzt und in der Stunde des Todes und des Gerichts, und sein Schutz und Leitung uns augenblicklich so noth thut, ohne dessen Namen, Credit und Verdienst kein Gebeth und Seuffzer gilt noch erhöret wird, ja dem der Vater das Gericht übergeben, und wir besser bedencken solten, mit was für Freudigkeit wir vor seinem Richter-Stuhl zu erscheinen getrauen, wann wir uns wider seine in der H. Schrifft klar vorgelegte hohe Ankunfft und Regalien so vergriffen, dieselben in unsern eigenen und andern Seelen herunter gemacht und denjenigen, der da ist der einige Weg, die Wahrheit und das Leben verdunckelt haben?

Ich wünsche, daß sich solche krancke Gemüther nun und künfftig hüten mögen, daß sie dem lieben Heyland nicht mit Steinen dancken wie die Jüden. Dann da Christus zeugete: Ehe dann Abraham war, bin Ich (Ich bin, der ich bin. Ich werde seyn, der Ich seyn werde, Exod. III, 14.) da huben sie Steine auf, daß sie auf Ihn würffen; aber JEsus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus. Joh. VIII, 58. 59.

Es ist die grosse Gefahr bey allem solchem Widerstand (schreibt der theuere Gottfried Arnold in seiner Evangelischen Postill am Sonntag Judica) er geschehe so subtil als er wolle, daß JEsus sich verbirgt und zum Tempel des Hertzens wieder hinaus gehet. Welches fürwahr einen schweren Ausgang nach sich ziehet, nemlich, die Zerstöhrung, wie wir am äussern Tempel wissen, davor GOtt alle Seelen bewahren wolle!

Andreas Groß.

Artzney vor Die (Arianische (Socinianische Contagion

die im Finstern schleichet / und im Mittage verderbet/

Theoretisch und practisch beygetragen,

Nebst

Erfahrungs-Gründe.

NB.

Eine Schreckens-volle Anmerckung ist, daß von dem Arianischen Streit in der ersten Kirche, sonderlich einem Arianischen Priester, der mit Mahometh vertraut umgegangen, der Mahomethanische Glaube aufgegangen, in der Morgenländischen Kirche aber das Christenthum gantz zerstöret worden.

Was sich nach und nach von diesem Gifft erhoben, ist ausgeschlagen zum Untergang alles wahren Wesens in Christo. Kein eintziger ist bekannt, der die Wege der Heiligung in der Wahrheit gegangen und gelehret.

Die folgende Socinianer sind lauter vernünfftige Grillen-Fänger worden, da man viele weiß die zu Narren worden, wovon noch ein Inspector zu B sitzet, auch sind sie in ihrer Raserey Türcken und doch von ihnen verabscheuet worden.

Solche Gerichte haben Crimina læsæ Majestatis divinæ.

P. P.

Hier gebe ich mein Sentiment auf Begehren von denen Socinianischen Dünsten, die ich weder dem wahren Natur- noch Gnaden-Licht gemäß erkennen, sondern als eine unfruchtbare Frucht der hohen Vernunfft zuschreiben kan und muß, die gern Christum dethronisiren, und nicht von seinem Geist geheilet werden will, sondern nach seinem Muster mit eignem Licht und Recht neben

neben Ihn über Patriarchen, Propheten, und Aposteln sitzen, als ein, wie Christus, vergötterter Mensch; daß also unser Heyland werde wie Moses, der nur das Morale gelehret, und nicht als wahrer GOtt die neue Schöpffung wiedergebracht.

Was wahre Gottes-Gelehrte von dem Ausgang des Sohns vom Vater für besondere Offenbahrungen gehabt, können diese Socinianische Geister nicht in ihren Kram ziehen, sintemahl sie der Ewigkeit Wurtzel und Ausflüsse nie gekennet. Es ist dieses alles zu tieff, da unreine Hände und Augen der Pharisäer Hoheit und Heiligkeit sich nicht einlassen können und sollen.

Wollen Sie auf diese Spitze sich weiter wagen, so förchte eine Knechts-Turba und Præcipitantz an allen Lichts-Kräfften, biß man in seinem eignen Koth von innen und aussen recht zu Koth und Nichts worden.

Ich will in diesem Stück auch bleiben auf den Fuß-Stapffen der Schaafe, die kein Licht und Recht, kein Leben und Heyl, als in aus und durch JEsum Christum gesucht, und dahero, da sie mit allem Glaubens-Hunger die GOtt-Menschheit JEsu Christi in Ihre verdorbene Menschheit zur Heylung eingezogen, ihr Lehr- und Lebens-Zeugnüß so Krafft und Safft-voll worden.

Dieses wünsche dann allen die JEsum lieben unverrückt, daß wir miteinander durch Christum der verheissenen Göttlichen Natur mögen theilhafftig werden. Amen.

JESUS CHRISTUS
Gestern und Heut und in Ewigkeit
das A und Ω.
Leuchte uns aus und in den Ursprung.

Gleichwie in denen letzten Zeiten die wahren Lichtes-Centra mit so mancherley Erkäntniß-Kräfften in denen Haußhaltungen und Verborgenheiten GOttes sich denen Suchenden eröffnen: also will der Versucher, als ein Affe GOttes, mit seinen Lichtes-Spielen nachgehen, und in denen eigenen Vernunfft- und Geistes-Höhen die höllischen und falsche Lichts-Engels Gestalten einstreuen, um nur das wahre aus GOtt zu verdunckeln und zu vermengen.

Da nun die gelehrte- und Wissens-Geschliffenheiten in dem Menschlichen Gemüth leicht sich dem Versucher, als falschen Lichtes-Engel zugesellen und

hohe Geheimnüß, Verborgenheiten vom Göttlichen Wesen auffassen könnnen, mit vielen scheinbaren, aber desto gefährlichern Vergifftungen, und unter solchen, sonderlich das Socinianische Ferment. ist: So will mit andern in dieser jetzigen Seuche mein gefundenes Gegen-Gifft darlegen, und die Würckung denen wahren Lichtes Einflüssen überlassen.

I. Als vor etlichen 20. Jahren die Arnoldische Ketzer-Historie durchgelesen, fand keine Secte der vernünfftlichen Begreifflichkeit so nahe ihre Waare darzulegen, als die Arianische und Socinianische. Aber mein Innerstes bekam einen Eckel daran, und, wie andere Ketzer eine Willens-Rührung mitbrachten in einigen Wahrheiten und Vorwürffen, die einen nähern Weg zur Gottseeligkeit solten und könten entdecken; so hatten die Socinianer nur einen intellectualischen Vorwurff, und zwar aus Geistes Höhen sich in das unbegreiffliche Gottes Wesen zu wenden, solches mit denen Vernunffts-Augen und Händen abzumessen.

II. Gleichwie mir nun dieser Grund ein Eckel war (da sonsten von Natur in denen Wegen der Beschaulichkeit immer eine Neigung hatte, aus göttlichem und natürlichem Licht das Geheimnüß der Willens-Verderbnüß und der Wiederbringungs-Wege GOttes zu erforschen) und wolte gerne wissen, ob die Socinianische und Arianische Entdeckungen auch zu denen Wegen der Heiligung einige Förderung brächten? So fand weder in dogmaticis noch in practicis, daß sie über die Moralität der alten Heydnischen Philosophorum giengen, welches mir einen ungemeinen Eindruck gab, ab effectu ad causam zu schliessen, in dem alle Göttliche Zeugnüsse, je näher sie dem wahren Licht tretten, desto mehr arbeiten sie zu der gründlichen Ausreutung der Sünden-Finsternüß, und Einpflantzung des wahren Lebens GOttes.

III. Dieses merckte nicht allein aus Testimoniis Scriptis Grellii &c. sondern aus lebendiger Erfahrung, da in einiger verdeckten und subtilen Socinianer Bekandtschafft kam, wie mager und elend im Leben und Tod sie an Krafft und Wesen der Gnade gewesen, da sie doch von hohen Bildern gantz aufgeschwollen waren, als wären sie in das tieffste Centrum der Uhr-Ewigen Gottheit eingedrungen. Ja vor der groben Vernunfft und Welt konten sie ihre Blösse nicht bedecken, weniger Zeugnüsse darlegen, von reeller Fruchtbarkeit ihrer Geistlichen Arbeit und Wandels.

IV. Hingegen, wie so wenig in diese Vernunffts-Bilder von der Zeit-Ewigen Gottheit Christi sich umgewandt, so findet man eine so grosse Schaar der wichtigsten Männer GOttes in allen Zeiten, die bey der Sententz der gleich mit dem Vater ewigen Gottheit Christi einfältig ohne scrupuliren

puliren geblieben, und haben sich mit allem Glaubens-Hunger durch die GOtt-Menschheit Christi in den ewigen Gottes-Grund und liebreicheste Vaters-Hertz einführen lassen; wie dann ihre Lehr- und Lebens-Denckmahl voll von Göttlichem Character darliegen, als lebendige Brieffe, die von der Fülle JEsu und seiner Göttlichen Herrlichkeit haben genommen Gnade um Gnade.

V. Wie nun diese verschiedene Würckungen dieser 2. Lichter des Glaubens an JEsu, als einen Natur- oder Gnaden-GOtt, und des Glaubens an JEsu, als einen wahrhafftigen und mit dem Vater gleich ewigen und wesentlichen GOtt, ein grosses Gewicht geben in der geistlichen Prüffungs-Waage; so wollen wir, wann die unzehliche Zeugnüße der Lehre und des Lebens der Altväter, der Mysticorum, ja aller bekandt-gewordenen Nachfolger JEsu, nicht überhaupt die Sache entscheiden können, nur ein Paar zur Probe auf die Waage legen, die einem auch ungeübten könten ein Licht geben. Nemlich das practische und an sich schöne Büchlein **Seelen-Schatz** ward dem Serveto zugeschrieben, doch sehr zweiffelhafft. Fragt sich nun, wann Kempis von der Nachfolge Christi auf die andere Schaale gelegt wird, ob nicht in diesem ein weit grösseres Gewicht vom Gnaden-Leben, Licht und Krafft GOttes, und in jenem mehr eine moralische Leichtigkeit seye?

VI. Ja wann man die gantze Arianische und Socinianische Läufften bedencket, so ist nichts zur Erbauung vor, in und nach solchen Bewegungen erfolget, der grossen Zerrüttungen, Aergernissen und greulichen Unwesen nicht zu gedencken, die sie vor sich ausgebohren, und die andern mit gleicher Turba erfüllet haben.

VII. Erwäget man die Sache selbst mit Göttlicher und natürlicher Beschaulichkeit, so ists einem Gottsuchenden Gemüth ein ungeziemender Vorwurff, indem die Diener GOttes nur Ihres Herrn Rechte, und nicht Geschlechte, zum Gehorsam bedencken sollen, und erwarten, wann der HErr aus freyer Gnade die Treue tieffer in sein verborgenes Centrum wird einführen, wie dem Böhm, Pordätsch und andern geschehen. Diesen Weg haben die alten und neuen Socinianer nicht; sondern in eigener Höhe Christum vom Göttlichen Stuhl zu stossen, und Ihn zum Gnaden-GOtt, zum vergötterten Adam zu machen, nach dessen Bild sie sich aus freyen Kräfften modeln könten und müsten.

VIII. Die Gründe zu diesen Scrupeln sind 1. aus der Natur- und 2. Schrifft-Erkäntniß. Jenes zeige daß die Menschheit und Dreyheit dem Göttlichen Einheits-Wesen gantz zuwider sey. Diese Zeuge im Alten und

Neuen Testament, daß Christus als ein Sohn und Knecht dem ewigen GOtt, HErrn und Vater untergeordnet werde. Wie nun der erste Grund nicht einmahl in dem Natur-Licht sich legitimire (da doch nach demselben das Göttliche nicht zu prüffen) haben so viele Gott-Erleuchtete Männer mit besondern Offenbahrungen und Bezeugungen dargethan.

Es wird niemand leugnen können, daß Paulus dem Socino und seinen Collegis in diesem Lichtes-Grund wohl im Vorzug liege, und da er gezeuget, daß GOttes unbegreiffliches Wesen aus dem Geschöpffe könne erkannt werden, ja daß das Sichtbare aus dem Unsichtbaren geflossen, und also ein heimlicher Abdruck jener Verborgenheiten seye; so haben auch die Natur-Kündiger selbsten eine Uberzeugung bekommen, da alle und jede Wesenheit in Dreyheit und drey Principia sich resolviren und doch Eines sey, daß in der ewigen und Göttlichen Wesenheit die Dreyheit in der Einheit beruhe. Die Schrifft-Stellen streiten nicht widereinander, da die Orthodoxi selbst die 3 Geburthen JEsu aus dem Vater, als eines Ein- und Erstgebohrnen und Mensch-gewordenen, als eines GOttes- und Davids-Sohn, im Erniedrigs und Erhöhungs-Stand anzeigen und nur alles wohl zu unterordnen anrathen.

IX. Es haben also die Glaubigen in diese Offenbahrung GOttes sich mit dem Willens-Gehorsam zu ihrer Wiederbringung ergeben, (weil sich in dessen tieffen Grund der Rath GOttes mit Krafft und Geist eingelegt) nicht aber in das Speculiren gewand, ob der Vater ein Pünctgen Ewiger sey, als der Sohn, da das ewige Wesen doch ohne Ausfliessen und Auswürcken des Lebens in der Natur nicht könne begriffen werden. Ihr Gemüth gieng nur in den vom Himmel versiegelten Rath mit allem Durst und Verlangen des Glaubens sich einzuwenden, und fanden also das Wesen, da andere im Zweifflen mit dem Wort- und Vernunffts-Schatten verschmachteten.

X. Dann dahin zielet doch das wahre Licht wie von allen göttlichen Wahrheiten, also auch von Christo, daß es im Willen betastet, genossen, empfunden, und erfahren werde. Da dann Christus mit seinen Jüngern aus der Salbungs-Fülle von solcher Anfangs-Natur wenig gezeuget; sondern nur denen Erlösungs-Rathschlägen, wie die Gottheit sich in die Menschheit einergeben, um die Menschheit wieder in die Gottheit einzuführen, von welchem Geheimnüß der Göttlichen Offenbahrung in Uns die Heiligen Christum im Fleisch und Buchstaben nicht ansehen wolten: so ists ein Zeichen der völligen Unheilbarkeit, das Wahre zu verlassen, und nach dem Schatten der Meynung zu schnappen, ja gar Christum nur als einen Mosen rc. anzusehen.

XI.

XI. Wie also GOttes Erleuchtete dieses Vernunffts-Gespenst vorbey gehen und mit ihrem Glaubens-Hunger durch die GOtt-Menschheit Christi in das göttliche Leben wieder eindringen, so halten sie sich bey den Worten Dreyfaltigkeit, Personen ꝛc. nicht auf, ob sie, wie andere mehr, in Heil. Schrifft nicht stehen? und eilen zum Wesen, also durch den himmlischen Rath GOtt geniessend zu werden; Sie sehen, ehren, finden den Vater in dem Sohn, welches fruchtbarer ist, als das Genealogische Speculiren der Nasenweisen Lucifers Vernunfft.

XII. Was nun unsern Casum substratum betrifft, so wolte den L. Mann nicht verurtheilen, wann aus wahrer Gottesfurcht dieser Scrupel aufgienge, und er so bald solche Argheit in himmlischen Dingen nicht einsehen köñte. Da er aber nach seiner Præcipitantz und opiniatreté des Cholerico-Melancholischen Temperaments solches offentlich in Predigten über gar unformliche Texte ausschüttet, ja gar mit verdammen der Gegen-gesinneten behauptet, kan man es nicht anders, als eine Versuchung und gewaltige Turba, ja einen Mangel des natürlichen und geistlichen Lichtes ansehen: Da man mehr an ihm zu arbeiten hat mit sanffter Weißheit, ob er sich von diesem Bild zu was reellers wenden möchte?

XIII. Wer seines Geistes Gestalt ihm könte aufzuforschen eine Lust machen, daß er von eigenen Geheimnuß- und Wissens-Bildern, die er als starcke Speise sehr abgöttisch anbethet und angepreißet, zu der Tieffe seiner Selbst-Erkänntnuß und Hertzens Dunckelheit mit wahrer Niedrigkeit und Sanfftigkeit sich wendete: der hätte die beste Geistes Handreichung angewandt, ihm aus der Turba, und andern unfruchtbaren Geistes Gewürck, zu helffen. Dann nicht allein, da ihn sonst liebe und ehre, an seinem Geheimnuß-süchtigen Vortrag nie einen Geschmack finden können, und im Gebeth ist der Pharisæische stoltz so offenbar, und allezeit eckelhafft, ja wohl schreckhafft worden, daß gar kein wahrer gebrochener Geistes-Grund, in welchen sich der Geist der Gnaden und des Gebeths einsencket, zu mercken. Dieses Gefühl und Zeugnuß habe von vielen andern gehöret, die ein Geistes Leben haben. Da nun die geistliche Höhe und Zehigkeit seine Passio dominans ist, und wann solche aus dem Buchstäblichen Zucker angeklummert worden, so werden solche Gemüther zu reeller Contemplation und einfliessender Erbaulichkeit vor andern am untüchtigsten gefunden. Suchet also der Feind mit diesem Bild und Socinianischen Götzen in seinem übrigen Guten ihme und andern die Förderung zu stöhren. Sonderlich weil die äussere Lebens-Besonderheit und Düsterheit ein eigen Gerechtigkeits-Gewicht befestigen will, daß mehr von Propheten-Apo-

steln-Gleichheit, als der armen Sünder Aehnlichkeit in seinen Ausflüssen zu bemercken.

XIV. Also bezeuge, daß weder an den Socin. noch andern vor-oder nach-ewigkeitlichen Geheimnüssen, solche zu untersuchen und mich aufzuhalten, Ruhe und Geschmack; sondern das Geheimnuß des verdorbenen Hertzens und des Willens GOttes zur Erlösung heute und jetzo immer tieffer zu ergründen im gegenwärtigen sehr dringende Nothwendigkeit finde. Dahero mich und andere vor solchen leeren, schädlichen Lichtes-Engeln warne, und sage nur mit andern: Es ist genug, daß wir die vorige Zeit mit toden Wercken und wissen der Vernunfft in geistlicher Argheit zugebracht. Nun rufft GOtt im Gewissen, die hinterstellige Zeit in Buß und Glauben, in wahrer Hertzens- und Lebens-Aenderung zuzubringen, daß Geist Leben und Wahrheit sich darstelle bey allen, die den Namen JEsU nennen. Dieses erwecket reine Lehren.

O Mein JEsu deine Liebe 2c.
O JEsu lehre mich wie ich dich finde 2c.
Mein JEsu dem die Seraphinen 2c.

Erfahrungs-Gründe

gegen die

Irrthümer und Meynungs-Seuche dieser Orten und Zeiten/

über die Lehre der Göttlichen Dreyheit angewandt.

I.

Die Lehre von der Göttlichen DreyEinigkeit, oder, mit den Schrifft-Worten selbst das Geheimnüß auszudrucken, der Drey Zeugen im Himmel, des Vaters, Worts und Heil. Geistes, die doch Eins sind, ist in der Apostolischen und ersten Kirche in die 300. Jahre ohne den geringsten Scrupel, Fragen, Forschen nach dem Wesen, Weise und Grund der Begreifflichkeit geglaubt worden; also daß alle diese erkauffte Erstlinge aus allen

allen Völckern ihr gantzes Geistes-Wesen mehr im Willen als Verstand und Gedächtnüß dahin gerichtet, den Vater in dem Sohn und den Sohn in dem Vater, ja in des H. Geistes Licht und Krafft beyde zu ergreiffen, betasten und geniessen zu können. So kam auch in ihrem Gebets-Ringen um das wahre Kleinod bald ein Ruffen zum Vater um die Erfüllung seiner Verheissung, bald zu JEsu um die Einführung in den Vater, bald zum H. Geist um die Verklärung des Vaters und des Sohns in ihren Seelen.

Niemand aber, da sie in das unendliche und unbegreiffliche Dreymahl heilige Wesen mit ihrem Geistes-Hungern eingedrungen, wolte darüber eines Irrwegs oder Abgötterey beschuldigen. Ja die lieben Martyrer selbst stelleten sich vor die Heydnische Philosophos, und belehrten die selbst kluge Disputirer gegen die Drey-Einigkeit, wie sie ihre Blindheit nur zu der Sonne solten richten, so würden sie Drey in Einem finden, ja in allen Wercken und Wesen der kleinen und grossen Welt einen Abdruck der unsichtbaren und unbegreifflichen Wesenheit ersehen.

II. Nach diesen 3. Seculis, da für die erste Liebe das Symbolische Disputir-Wesen aufgekommen, kam sonderlich das Arianische Bild gegen der Gottheit Christi gleiche Ewigkeit mit dem Vater, welches nicht allein zu unzehlichen Concilien, Gezänck, Krieg, Verfolgung Anlaß gegeben, daß alle Glaubigen erkannten und bejammerten, wie also der Satanas aus dem Abgrund aufgestiegen, die Morgenländische und neue Gemeinde GOttes durch dieses Gifft zu zerstöhren. Dann diese Secte war so groß, daß sie sich an die Mächtige hängete, und die andern mit Feuer und Schwerdt verfolgete, so arg, als zuvor durch die Heyden geschehen. Die Rechtglaubigen Homousianer wurden in die Turbam gejagt, viele ungewöhnliche Symbola, Concilia und Unternehmungen zu ergreiffen.

In solcher Turba addressirte sich ein Arianischer Priester zu dem Mahomet, der in seiner Verschmitztheit die rechte Zeit ersahe, im rechten trüben zu fischen, und sich neben und über Christum und Mosen zum grossen Propheten aufzuwerffen. In solchem Elend der Verwüstung retirirten sich die bewährtesten unter denen erweckten in die Wüsten, und behielten gantz einfältig die Lehre von der Gottheit Dreyeinigkeit, suchten und fanden in dem innersten Grund, als in der Gottheit Tempel, die Würckungen des Vaters, Worts und Heiligen Geistes im Geist, Wasser und Blut; in Reinigung, Erleuchtung, Erneuerung &c. Ja wann die Heydnische Philosophi in die Wüste kamen, sie in ihrer Glaubens-Einfalt in dieser der Vernunfft unbegreifflichen Wahrheit zu überwerffen, so musten diese Kluge so bald der Gött-

lichen

lichen Thorheit in solchen Säuglingen sich gefangen ergeben, wie manches schönes Exempel in dem Leben der Alt-Vätter zu finden.

III. Nach solchen Zeiten und Läufften ward gleichsam ein Bann auf den Arianischen Geist gelegt: weil in denen folgenden Kirchen-Zeiten unter Bösen und Guten solcher Scrupel und Irrthum nicht mehr aufkam. Von denen Beruffenen und Erwehlten, ja mit grossem Licht und Krafft ausgerüsteten Werckzeugen GOttes fand man keinen, der in diese Geheimnüsse der Göttlichen Offenbahrung wollte seine Vernunffts-Bedencklichkeit einführen; sondern alle blieben einfältig bey der Heil. Schrifft Zeugnussen, die dem Sohn und Heil. Geist eben auch die Gottheit beylegten mit allen Eigenschafften wie dem himmlischen Vater.

Die Sectirer brachten auch durch alle Periodos keine Scrupel mehr, sonderlich wegen der Gleich-Ewigkeit; Weil der Abglantz des Sohns von und aus dem Vater auch nach der Vernunfft von gleicher Ewigkeit und Wesenheit könne begriffen werden, wie der Sonnen Wärme und Licht in und mit der Sonne gleiches Wesens und dauer seyn. Ja weil der Vater von Ewigkeit ein unveränderlicher GOtt wäre, und eben auch Vater, so wäre sein Relatum der Sohn in gleichem Ewigkeits-Stand vor seiner Erst- und Aus-Geburt anzusehen. Dahero wollte sich niemand in diese Tieffe mehr wagen: Weil ein solches Gericht über das Arianische crimen læsæ Majestatis divinæ erfolget.

IV. Endlich kamen die Socinianer, und da die Arianer noch Schrifft-Schein hervorbrachten, so fielen diese mit der groben Vernunfft hinein, wie der Gottheit nöthigen Einheit die Dreyheit entgegen stehe, und also Christus nichts anders als eine Creatur anzusehen. Dieser Hauffe bliebe biß dato zu allen Zeiten und Orten zerstreuet und versteckt, daß sie mit ihrer Vernunfft-Waare nicht traueten öffentlich ans Licht zu tretten. Und wie man von denen andern, die einfältig in die Göttliche Dreyheit eingiengen, grosse Schaaren der Heiligen und Erleuchteten Zeugen der Wahrheit und des Göttlichen Lebens findet; so hat von der Arianischen und Socinianischen Schul sich noch kein einziger in vorigen und diesen Zeiten finden wollen, der die Wege der Wiedergeburt betretten, ja nur beschrieben. Sie sind in Pelagianismum gefallen, und weil ihr hoher Geist nicht will in die Gnade JEsu Christi eindringen, stehen sie nur als civile und morale Philosophi. Ich habe wenige kennen lernen, aber nicht anders in ihrer Geist- und Lebens-Gestalt, als mit Schlangen-Witz und Tücken durchdrungene Welt Leute gefunden. Ein guter Freund sagte mir diesen Abend, daß er nirgends mehr Spitzbuben, als

unter denen Socinianern erfahren. Sollte diese Frucht vor dem Saamen nicht einen Schrecken einjagen? Noch mehr stehen würckliche Gerichte da, die über solche Vernunffts-Frechheit ergangen, da ein Socinianischer Inspector in der Nachbarschafft zur Tollheit übergegangen, ein anderer zu den Türcken, und doch nichts anders als Schande und Tod gefunden. Auch die sich zu den Juden gewandt, wandlen, wie die zur finstern Tollheit versiegelte, unter solchen neuen Leuchtern.

V. Was nun die verdächtige Wörter der Dreyeinigkeit, Dreyfaltigkeit, Person rc. betrifft: so hat solche das Alterthum nicht erfunden und gebraucht, um das Wesen GOttes damit zu erschöpffen; sondern nur Namen in aller Glaubens-Freyheit beyzulegen, die der blöden und einfältigen Sinnlichkeit in Göttlichen Sachen und Vorwürffen nur ein kleines Entscheidungs-Lichtlein beybrächten. Dahero sie auch andere nicht verworffen und verdammt, die die Benennung der Offenbahrung, Namen, Ausflüsse, Urstände, Principiorum &c. gebraucht. Gleichwie aber also in der Orthodoxen Einfalt der Grund der Gottheits-Einheit bleibet, die sich (wie die Sonne und jede Wesenheit einen gleichen Ausdruck der dreyen Principien in ihrer Wesenheits-Einheit darstellet) in dreyen Offenbahrungen hat zu erkennen, zu empfinden und zu geniessen gegeben: so gehet der übersteigenden Vernünfftler ihre Zurechtbringung würcklich in Drey-Götterey, daß sie den Vater zum einigen GOtt zu machen sich veste setzen, den Sohn GOttes aber und Heil. Geist zur Deitate Subordinata, Gnaden-Göttern oder Göttlichen Kräfften behalten wollen.

VI. Der sündliche, ja gewiß Seelen-gefährliche Frevel solcher dummen Vernunffts-Grübler steiget dann von einer Argheit in die andere, 1.) weil sie mit ihrem Vernunffts- und Buchstabens-Bild den gantzen Grund der Göttlichen Offenbahrung zerstöhren wollen mit einem recht Luciferischen und Antichristischen Hochmuth. 2.) Die Göttliche Offenbahrung will nur einen Liebes-Rath zur Heiligung des Geistes darlegen, den sie vorbey gehen, und das, was GOtt nie dem endlichen Verstand hat zeigen können noch wollen, mit Gewalt zu erzwingen suchen. 3.) Sie meynen, in solchem Idealischen Gespinnst das wahre Erkänntnuß GOttes gefunden zu haben. 4.) Ja wollen andere mit verdammenden Urtheil darzu zwingen. 5.) Kommen in ihrem störrigen Hochmuth dahin, die unschuldigsten Expressiones von der Dreyeinigkeit, als Götzen- und Babels-Bilder zu schmähen und zu lästern rc.

VII. Gleichwie aber der Seelen-Schaden aus obigen sattsamen Zeugnüssen sich genugsam darstellet: so ist der Grund davon leichtlich mit Händen

zu betasten, dann wann ich meinen Heyland nicht als wahren GOtt; sondern als eine Creatur ansehe, wie kan er in mir als ein Mittler Göttliche Wercke zur neuen Schöpffung würcken? Dahero auch noch die Werckzeuge solcher ihrer verworffenen Geheimnüsse, die sie doch als hohe und neue Erleuchtungen halten, die allergröste Abgötterey begehen, da sie eine Creatur um Hülffe anruffen, ja eben noch von obig beschriebener Geistes-Gestalt sind, daß grobe, stoltze, eigensinnige Störrigkeit ihr Character ist nach Göttlicher Abschilterung 2. Tim. III. 2. Petr. II. &c.

Nichts mehr von diesem Geschlecht noch dessen Saamen und Frucht der sich hoch und zu widersetzenden Schlangen-Art soll und wird Tieffe und Mauren um sich einzuschleichen finden bey allen, die den Namen des Herrn suchen, lieben, ehren, fürchten. Er ist, der da ist, Jehovah bleibet aller Vernunfft ein unbegreiffliches Wesen. Mehr verehren, folgen, glauben seinem Willen sollen und wollen wir, als wissen und reden von seinem Wesen. Das unendliche kan vom endlichen nicht gefast werden, der Grund aber ist das Centrum, so GOtt fassen und geniessen kan. Hier sollen und wollen wir den Glaubens-Mund weit aufthun, um in denselben das Erkänntnuß des Willens GOttes zum neuen Leben, und nicht in das sinnliche Theil das Wissen von GOtt zum hochmüthigen speculiren, einzuführen. Der geringste Schüler des Lucifers wird alle Bilder dergleichen starcken Speisen reicher darlegen, als alle Schrifftgelehrten. Gnade und Krafft aus der Vaters-Fülle in Christo durch den H. Geist bleibe unser Loos.

VIII. Schliessend zu wiederhohlen und zusammen zu fassen, es stehet diese Grund-Wahrheit der gantzen Christenheit in dem richtigsten Prüfestein der Offenbahrung, der Beschauung und Erfahrung.

a. Die Offenbahrung zeigt dieses in H. Schrifft, daß Ein und Drey in der Gottheit sey. Ja auch die Brachmanen zeigten unsern Missionarien, dieses Geheimnuß wäre ihnen auch geoffenbahret, aber unter anderen Namen.

b. Die Beschauung unterordnet sich und begreifft im Menschen als im Ebenbild GOttes 3. wesentliche Theil in einer Substantz und Gantzheit. Und der Macrocosmus zeigt den Microcosmum in gleichem Grund, daß die geringste Substantz drey Wesenheiten in einem besitze, mithin das unsichtbare und unbegreiffliche an dem sichtbaren könne betastet werden.

c. Die Erfahrung auch in den ersten Bußwegen und Würckungen GOttes in der Seele bekräfftigen solches, da 1. in dem ersten Zug des Vaters unter dem Gesetz sich das feuerige Angst-Treiben offenbahret und die Seele also empfin-

empfindet, warum der Vater ein Feuer genennt wird. 2. Dieser Trieb dringet zu Christo, denn der Vater ziehet zum Sohn, so kommt Kühlung, Versöhnung, und empfindet die Seele, warum JEsus das Wasser und Licht des Lebens genennet werde. 3. Wann Feuer und Wasser zusammen kommen, wird ein Oel daraus: so gehet der H. Geist aus dem Vater und Sohn, und würcket in der Seele Salbung, Erneuerung, rc.

Darum sage noch einmahl, diesen Genuß mit kindlichem Liebes- und Demuths-Hunger zu suchen, und nicht zu wissen begehren, wo das Saussen und Braussen herkomme, ist nöthig, möglich und nützlich. Das andere, die Ewigkeiten und Verborgenheiten GOttes zu forschen, zu richten, ist von allen Heiligen und Erleuchteten als ein Luciferischer und Antichristischer Frevel verworffen und verabscheuet worden. Bey diesem Glauben bleibe ich.

J. S. Carl.

Geliebte in dem Geliebten!

§. I.

Von Ihnen bin ich freundlich eingeladen, meine Gedancken über eine dergestalt wichtige und gründliche Wahrheit, in Liebe und Demuth, zur Erbauung oder Besserung, zu eröffnen, daß unser ewiges Heyl daran hanget: Obwohlen, wie man leyder! vernimmt, dieselbe von vielen auch sonst frommen und gelehrten Männern, und also desto gefährlicher bestritten wird; Weilen sie die Zeit von der Ewigkeit, das Omega von dem Alpha, den geoffenbahrten von dem verborgenen GOTT, zwar nicht aus Boßheit oder Gottlosigkeit / sondern aus Ermanglung genugsamer Uberzeugung und des Göttlichen Lichts, zu scheiden scheinen. Diese theuere Wahrheit betrifft die ewige Sonne der Gerechtigkeit, welche keine Creatur, vielweniger als die natürliche Sonne verdunckeln kan. Nun ist diese Sonne als der Sohn GOttes zu betrachten in dem Schooß seines ewigen Vaters, in dem Schooß der Natur, und in dem Schooß Mariæ; oder als eingebohrner Sohn GOttes, als der erstgebohrne aller Creaturen, und als der gebohrne aus der Jungfrau Maria. Obwohlen viel rathsamer und sicherer wäre von dergleichen Geheimnüssen stille zu schweigen, und sie in der Stille und

Cas.

Unterwerffung der Vernunfft zu betrachten und anzubethen, als davon zu reden oder zu schreiben; so will ich gleichwohl zur Ehre GOttes, auf ihr Ersuchen, nach dem Vermögen, das GOtt gibt, und nach dem geringen Maaß meiner schwachen Erkäntniß, ihnen zu Lieb, denen etwan irrenden zur Prüffung, denen hocherleuchteten aber zur Verbesserung, meinen einfältigen und in einer mir frembden Sprach lallenden Sinn darüber auslegen, und meine Bekäntniß von Christo vor den Menschen Matth. X, 32. offentlich darlegen, in GOttes Krafft und Nahmen. Amen!

II. Das geschriebene Wort lehret uns, daß ein einiger GOtt ist Deut. VI, 4. daß Er in seiner Einheit unbegreifflich, unzugänglich und ungeoffenbahret ist; als ein unermäßlicher Abgrund, als eine unerforschliche Magia, wann Er zu nennen wäre; als eine stille, einsame und ewige Ruhe; als eine in sich selbst eingezogene, doch unzahlbare Einheit; als ein unergründlicher Wille und Krafft, ohne Anfang und ohne Ende; ohne Stätte, ohne Wohnung; und ohne Nahmen; in welchem gleichwohl lagen die Zeit und die Ewigkeit. Diesen Abgrund haben etliche weisse Männer in einem tieffen Sinn das Schwartze und die Einheit selbst genannt: Nun, dieser unerforschliche Abgrund hat sich immerdar und ohne Anfang selbsten einen Grund gemacht, und diese Einheit hat sich in Dreyfaltigkeit geoffenbahret. Aus dieses ewigen Auges Eröffnung gehet aus das Feuer des Vatters, das Licht des Sohnes, und die Liebe des Heil. Geistes. Der Vatter ist das Auge der Ewigkeit, der Sohn das Hertz des Auges, und der H. Geist der Ausfluß des Auges. Der Vatter ist das Gesicht, der Sohn ist das Bild, und der H. Geist ist der Spiegel. Der Vatter ist der begehrende Wille, der Sohn ist das verlangte, und der H. Geist ist dessen eröffner. Der Vatter ist lauter Krafft, der Sohn lauter Licht, und der H. Geist lauter Leben.

III. Damit es aber nicht scheine, als wann die H. Dreyeinigkeit sich unbezeuget hätte gelassen, so dienet zur Bestättigung dieses Satzes die Offenbahrung GOttes in den drey Zeugen im Himmel, dem Vater, dem Wort, und dem H. Geist. Diese heilige Drey-Zahl oder Triangel ist die Oeffnung des ewigen unbegreifflichen Puncts in drey Ecke gleicher Natur, Krafft und Wesenheit. Der Vater ist von sich selbst; der Sohn vom Vater; und der H. Geist von beyden: Also ist ein Gebährender, ein Gebohrner, und ein Wiedergebährender: Das wahre Licht von dem wahren Licht, und die wahre Erleuchtung: Der Brunn, der Strohm, die Ausgiessung: Von Einem ist alles, durch Einen ist alles, in Einem und zu Einem ist alles: Das Eine Wahre, das Eine Gute, das Eine Gerechte: Eine Wesenheit, Eine Krafft.

Eine Glückseeligkeit. Die Allmacht in der Erschaffung, die Barmhertzigkeit in der Erlösung, die kräfftige Salbung in der Heiligung. Das ewige alles erwärmende Feuer, das ewige alles bestrahlende Licht, das ewige alles regende Leben. Der alles erschaffende Vater, das alles befestigende Wort, der alles formirende, bildende und belebende Geist Ps. XXXIII, 6. Das Anbetungs volle heilige Trisagion oder dreyfache Wiederhohlung Heilig, Heilig, Heilig, deutet anders nichts an als die Dreyeinigkeit, wie auch der überzeugende Ausdruck Joannis in seiner Geheimnuß-vollen Offenbahrung Cap. I, 4. der da ist, der da war, und der da kommt. Christus, in welchem uns erschienen ist der im Fleisch geoffenbahrte GOtt, führet auch drey Aemter: als Priester opffert Er uns mit sich seinem ewigen Vater auf; als Prophet erleuchtet und unterrichtet Er uns; als König regieret und beherrschet Er uns. Er ist der Weg zum Vater, die Wahrheit in sich selbst, und das Leben in dem H. Geist. Der Mensch ist gestanden unter einem dreyfachen Gesetz: unter dem natürlichen für die Heyden; unter dem Mosaischen für die Juden; unter dem Evangelischen für die Christen. Unter dem Gesetz der Natur ist GOtt erkannt worden, als ein Allmächtiger, gütiger, weiser GOTT: Unter dem Gesetz Mosis ist der Vater erkannt worden als ein verzehrendes Feuer, als ein starcker, eifferiger GOTT; unter dem Evangelio ist GOTT in Christo erkannt worden als der im Fleisch geoffenbahrte GOtt mit lauter Gnade, Mildigkeit und Leutseeligkeit. Es bleibet noch in der erwartenden Hoffnung, daß sich GOtt in dem H. Geist offenbahre als einen alles erneuerenden GOTT, da der Geist des Evangelii in lauter Krafft und Leben künfftighin blühen, und Früchte des ewigen Lebens bringen wird.

IV. Nicht zu zweifflen ist, daß die Bilder als Schatten der Realitäten ihre sonderliche Bedeutungen haben, und nicht von ohngefehr aufgezeichnet sind worden; Diesem nach so waren auf dem Calvari-Berg drey Creutze aufgerichtet: Das heiligende Creutz Christi zur Herrlichkeit, für die auserwählten Kinder GOttes; das büssende Creutz zur Gnade für die bußfertigen Sünder; das verzweifflende Creutz zur Verdamnuß für die verstockten unbußfertigen Ubelthäter. Der Titul des Creutzes Christi unsers Seeligmachers war geschrieben in dreyerley Sprachen; in der Hebräischen, für die Jüden; in der Griechischen, für die Heyden; in der Lateinischen, für die Christen. Die drey Morgenländischen Könige haben Christum den Herrn geehret und angebethet mit drey unterschiedenen Gaben, Ihn erkennende unter dreyfacher Eigenschafft: Durch Weyhrauch, als einen GOTT; durch Myrrhen als einen Mensch; und durch Gold, als einen König; uns zugleich zu unserer Unterrichtung andeutende die Buß, durch die bittern Myrrhen; das heilige Ge-

beth, durch den anmuthig riechenden Weyrauch; und die Liebe GOttes für sich selbst, die Liebe unserer selbst in GOtt, und die Liebe des Nächsten für GOtt, durch das in allen Prüffungen des Feuers beständige Gold. Die allgemeine Stimme der Natur verkündiget uns einen dreyeinigen GOtt; dann alles ist dreyeinig, weilen alles von dem Dreyeinigen herfliesset: Also träget alles erschaffene das Bild seines Schöpffers in seinem innigsten Grund, in welchem lauter Krafft, Licht und Leben, als der Göttliche Character noch anzutreffen und durch die Scheide-Kunst heraus zu bringen. Der Mensch als die kleine Welt bestehet aus dreyen, Leib, Seele und Geist 1. Thess. V, 23. Hebr. IV, 12. die drey machen zusammen einen Menschen, als das Ebenbild des dreyeinigen GOttes: Dann der Mensch beschliesset und fasset in sich die drey grossen Principien; das Irrdische nach dem Leibe, das Astralische oder Englische nach der Seelen, das Göttliche nach dem Geist. Die gantze H. Schrifft ist voll Bilder der Dreyfaltigkeit, so man wegen der Kürtze nicht berührt. Die natürliche Sonne als eine rechte Abbildung der himmlischen Leibhafftigkeit und Jungfräulichen Wesenheit bestehet aus drey, Feuer, Licht und Erleuchtung, oder Ausbreitung des Lichts in der Lufft. In der grossen Welt, oder in der gantzen äusserlichen Natur sind drey Reiche oder Geschlechter, welche alles in sich begreiffen; Das Animalische, das Vegetabilische, das Mineralische: jedes Reich führet in sich die drey Natur-Anfänge, Saltz, Schweffel, und Mercurium, oder nach Anzeigung und Benennung Joannis, Wasser, Blut und Geist.

V. Wir haben also in allen Dingen überflüßige Zeugen des dreyeinigen GOttes, welcher sich in der Drey-Zahl geoffenbahret hat, und alles dreyeinig nach seinem Bilde oder Character erschaffen, und in dreyerley Eigenschafft, als Gewicht, Zahl und Maaß angeordnet. Die H. Drey-Zahl kan nicht recht erkannt werden, als durch die drey grosse Bücher; das erste ist die erschaffene Welt mit allen sichtbaren und unsichtbaren Creaturen, welche aus den dreyen bestehen; das zweyte ist die H. Schrifft, welche die dreyerley Gesetze in sich begreifft; und das dritte ist die Menschheit aus dreyen zusammen gebracht, als Leib, Seele und Geist. In diese drey Bücher hat die ewige Weißheit eingeschrieben was GOtt von Ewigkeit in seinem Gemüthe geführet, durch sein Wort im Anfang gesprochen, und durch seinen Geist gebildet und versiegelt.

VI. So hat dann der ewige und stille Gang der Ewigkeit, in seinen Fußstapffen der Zeit, Weg und Steg gezeichnet, auf daß der Abgrund der Ewigkeit in dem Grund der Zeit uns offenbar wäre; und in der Morgenröthe

he des Tages der Ewigkeit, der Ursprung des Lichts uns beleuchtete in der Demmerung der Zeit. Was also der unsterbliche, ewige, unbegreiffliche GOtt von denen Unsichtbarliehkeiten, unserm Glauben vorgetragen, deren sichtbare und tastbare Bilder hat das sprechende Wort, in dem gesprochenen Fiat (es werde) uns hinterlassen; **Damit daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Krafft und Gottheit, wird ersehen, nehmlich an der Schöpffung der Welt** Rom. I, 20. Dann die ehrwürdige Natur ist ein mit lebendigen Buchstaben geschriebenes, aus Worten und Dingen bestehendes Buch, so doch niemand lesen und verstehen kan, wo der Geist der Weißheit den Verstand nicht darzu eröffnet; dann gleich wie der ewige Vater die Buchstaben hinein geschrieben, das ewige Wort aus denen Buchstaben Sylben zusammen gesetzt, und der H. Geist aus diesen Buchstaben Wörter geformet; also gibt auch der H. Geist allein deren Verständnuß, und führet den Menschen in das geheime Gemach aller natürlichen Dingen; indeme Er auch die tieffeste Tieffe und Verborgenheiten der Gottheit ausforschet 1. Cor. II, 10.

VII. Aus allem vorangezogenen ist klar, daß der ewige Sohn GOttes spricht noch heutiges Tages zu seinem ewigen Vater, Krafft seiner unanfänglichē Geburth: **Du bist mein Vater;** und der ewige Vater antwortet noch; **Ich habe dich heute gezeuget** Psal. II, 7. (**Heute**, heißt uranfänglich oder von Uranfang); Und der H. Geist gehet noch heute zu Tag, als ein Göttlicher Hauch und Othem vom Vater und vom Sohn aus: Also wie der Vater hat den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit gebohren, ebenfalls gebiehret Er Ihn noch heutiges Tages: Er spricht und sendet noch heute sein Wort aus, und der H. Geist belebet und offenbahret noch den Vater und den Sohn. Die unendliche Krafft des Vaters wird unendlich erfüllet und ersättiget von einem unendlich lieblichsten und holdseeligsten Vorwurff, so der Sohn oder das Licht ist; welches nicht geschehen kan, ohne die vollkommenste und unendliche Liebe in beyden, so der H. Geist ist, als das unendliche Freuden-Leben des unendlichen und höchsten Gutes. Dann der Abgrund findet seinen Grund und geniesset ihn mit voller Liebe und Ersättigung, und mit unendlicher Freude, als den Sohn seiner Liebe, und als das überheiligste, überholdseligste, übersanfftmüthigste Licht des überwesentlichen, sonst alles verzehrenden Feuers. Aber in der Gebährung des Lichts schöpffet der ewige Vater alle seine unendliche Kräfften und Macht aus: Dahero das von Ihme unendlich gebohrne Licht ist der ewige eingebohrne Sohn des Vaters; und das unendliche ewige Licht erleuchtet und erfüllet alle unendliche Kräfften des Vaters, wie die natürliche

Sonne die gantze Kugel der Erden mit ihren Einwohnern, und wie das vom Wort des Lebens mitgetheilete Licht der Seelen, in denen Wiedergebohrnen, erleuchtet den gantzen Menschen sambt seinem Verstand, Vernunfft und Sinnen.

VIII. Woraus leicht abzunehmen, daß das Licht des Sohns menschlicher Weiße zu reden, kan und soll genennet werden, und würcklich ist die Quint-Essentz der gantzen Gottheit. Weme das Licht in natürlichen Geheimnüssen angezündet ist, der wird meine Gedancken leicht begreiffen. Aus diesen Ursachen liebet der Vater den Sohn seiner Liebe so hertzlich, daß Er spricht Matth. III, 17. Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe: Dann Er ist seine Stimme, sein Wort, sein Hertz, sein selbstständiges Bild, seine Offenbahrung, welche ohne Licht nicht kan vollbracht werden: Dahero sagt der Mensch gewordene GOtt, oder GOtt-Mensch in denen Tagen seines Fleisches: **Wer mich siehet, der siehet meinen Vater.** Joh. XIV, 19. **Jch und der Vater sind Eins.** Joh. X, 30. Daraus zu schliessen, daß der Sohn der geoffenbahrte Vater sey, wo diese Worte einem oder dem andern nicht gar zu hart klingen; Dann Er ist sein einwesentliches Bild, der Abglantz seiner Herrlichkeit, der Ausdruck seiner Wesenheit, sein kräfftiges von Jhme in der unendlichen Ewigkeit gebohrnes Wort.

IX. Wir haben schon zuvor berühret, daß die Allerheiligste DreyEinigkeit in einem feurigen Triangel oder Drey-Zahl, mit dem allerholdseligsten Namen JEHOVAH, durch die Macht des Feuers, in der Krafft des Lichts und in der Lust der Liebe sich geoffenbahret hat; Wie 1. Joh. V, 7. geschrieben stehet: Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist; und diese Drey sind Eins. Diese Drey, die Eins sind, als der aus dem Abgrund der Einheit und der Ewigkeit geoffenbahrte GOTT, zeugen von dem unbegreifflichen, verborgenen und unerforschlichen Einen, welches sich in die heilige Drey-Zahl, zu seiner selbst Offenbahrung, ewiglich gebohren hat. Wie nun aus dem ewigen unzertheiligen Punct, als aus dem Centro der Ewigkeit, die allerheiligste Drey-Zahl einen feuerigen Triangel von und aus sich giebt; Gleicherweiß hat auch das sprechende Wort, so GOtt war, sich in einen wässerigen und sanfften Triangel, dessen Spitze unter sich gehet, als Demuth und Sanfftmuth, Liecht und Liebe, eingeführet, nehmlich, in die Drey, die da zeugen auf Erden, den Geist, das Wasser und das Blut; und diese Drey sind auch Eins. 1. Joh. V, 8. Hier ist der Ursprung der Englischen Welt. So weit nun

nun sich das sprechende Wort zu der Schöpffung erstrecket, so weit hat sich die Offenbahrung in dem Circkel ausgebreitet: ausserhalb dieser Offenbahrung ist nichts als Ensoph, Unendlichkeit der Gottheit. Woraus es erfolget, daß das Wort, so Mensch geworden, den gantzen doppelten Triangel erfüllet, als welches alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden Matth. XXVIII, 18. und alle himmlische und irrdische Schätze besitzet: Dann in Ihme wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig Col. II, 9. wie vielmehr die gantze Fülle der englischen Naturen, und der von Ihme in der Fülle der Zeiten angenommenen Menschheit, über welche alle Er vom Vater als der Anfang und Erstgebohrne, Haupt und Erb, als über sein Eigenthum und Erbgut, ja über alles sein Geschöpff zum Erben eingesetzet ist worden; so Er auch durch die kräfftige Tinctur seines theuern Bluts reinigen, vollenden und endlich wiederbringen wird, zum ewigen Lob und Preiß GOttes; nachdem Er so lang wird geherrschet haben, biß alle seine Feinde Ihme unterthänig und gehorsam sind geworden. Wann aber alles Ihm unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst, als Erstgebohrner und Erb über alles, unterthan seyn dem, der Ihm alles unterthan hat, auf das GOtt der ewige Vater, das ewige Wort, oder Sohn, und der ewige H. Geist, nehmlich der geoffenbahrte GOtt, sey alles in allen 1. Cor. XV, 27.

X. Dieses Wort, so in uns und in allen wohnet, und, wie allererst gesagt worden, den doppelten Triangel, oder das Creutz als das gröste und höchste Geheimnuß der Offenbahrung der Ewigkeit in der Zeit, erfüllet, ist noch in allen Creaturen mit einer würcksamen und heilsamen Krafft Sap. XVI, 12. ja, alle himmlische und irrdische Reiche, Zungen, Sprachen, Völcker und Geschlechter sind und bestehen durch und in Ihm: Dann als Erstgebohrner ist Er das kräfftige Wort Fiat (Es werde) und das eintzige wahre Wesen, aus welchem alles herrühret, durch welches alles ist erschaffen worden, und in welchem alles lebet und schwebet. Also ist Er das Höchste und das Niedrigste, das Gröste und das Kleineste, weilen Er auch in denen allergeringsten Dingen ist. Er ist für allen, über alle, in allen, durch alles. Wer Ihn nicht empfindet in seiner Liebe, der empfindet ihn in seinem Zorn; und kan Ihn doch niemand völlig fassen, noch begreiffen. In und durch Ihn ist das ewige zum zeitlichen, das geistliche zum cörperlichen, das innerliche zum äusserlichen geworden. Es ist der Heilige, unverwelckliche Saame, so uns GOtt überlassen hat: Er ist die Auferstehung und das Leben, indeme die Geister seine starcke Stimme in ihren Gräbern hören. Er ist die Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, als Christus in uns. Er ist GOTT und Mensch, Geist und

Fleisch, Wort und That: Endlich ist Er alles in allen; **Denn es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen, daß in Jhme alle Fülle wohnen solte, und alles durch Jhn versöhnet würde zu Jhm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel; damit daß Er Friede machte durch das Blut an seinem Creutz, durch sich selbst** Col. I, 19. 20.

XI. Es hat sich also der ewige Sohn GOttes zu einem Anfang oder Anfänger gemacht, die Wunder und die Kräfften des Vaters, in dem H. Geiste zu eröffnen: Und in diesem Zustande heißt Er der Erstgebohrne aller Creaturen, die Weißheit, der Thron der Gottheit, der Abglantz der ewigen Göttlichen Herrlichkeit. Diesemnach macht das Licht, so aus diesem Principio oder Anfang scheinet, die sonst unzugängliche und unbegreiffliche Majestät, offenbahr und kennbar, ja gar sichtbar und tastbar, wie Johan. 1. Epist. I, 1. 2. bezeuget. Dergleichen Zeugnüsse gibt Christus der HErr selbst, wie schon angeführet Johan. I, 18. Niemand hat GOtt je gesehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Ja, in deinem Licht, o GOtt-Mensch, werden wir sehen das sonst unerträgliche majestätische Licht Psal. XXXV, 10. Dann du bist das unanfängliche ewige Licht, als eingebohrner Sohn GOttes; und das anfängliche Licht, als Erstgebohrner. Johannes Cap. I, 1. spricht: **Jm Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht.** Weil nun das Wort alles erschaffen hat, so kan es nicht selbst erschaffen seyn worden; oder es müste ein anderes Wort das erste erschaffen haben: Und wann das andere Wort das erste erschaffen hat, so muß das andere Wort durch das dritte, das dritte durch das vierdte, und also ins unendlich erschaffen worden seyn: woraus nichts als Absurdität erfolget, wie vormahls Augustinus wider die Arianer den scharffen Schluß machte. Weilen also das Wort bey GOtt war, und GOtt war das Wort, und GOtt allein vor dem Anfang ist; so war schlüßlich das Wort auch vor dem Anfang, nehmlich in der unendlichen Ewigkeit. Jm Anfang aber hat sich das ewige Wort zu einem zeitlichen Anfang der gantzen Schöpfung gemacht; worüber es auch zu einem Erb, Haupt und König, mit voller Macht und gerechtem Gericht ist eingesetzet worden.

XII. Hieraus verstehen wir, warum Christus der HErr sagt Matth. XI, 27. **Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren.** Kennet dann niemand den Sohn, denn nur der Vater, wie un-

terfangen

terfangen sich die Wiedersacher den Sohn nur zu einem Anfang aller Creaturen, und zu der ersten Creatur selbst zu machen? Da doch der Sohn als Anfang und Erstgebohrner nicht allein vom Vater, sondern auch von denen Engeln und Menschen erkannt ist? Wann also Christus der im Fleisch geoffenbahrte GOtt spricht: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, so ist es unstreitig klar, daß Er redet von seiner unanfänglichen, unaussprechlichen, ewigen Geburth. Wer will sie dann läugnen oder abkämpffen als ein stockblinder und sich selbst in seiner wortstreitigen Einbildung betrügender, ja betrogener Mensch? So wir aber uns der Zucht des Vaters im Gehorsam des Glaubens unterwerffen, so ziehet Er uns zu seinem Sohne; dann niemand kommt zu dem Sohn, der Vater ziehe ihn dann; der Sohn aber führet uns zu dem Vater als getreu und gehorsam werden wollende Kinder: Dann niemand kommt zum Vater als durch den Sohn: Durch Ihn allein in dem H. Geist haben wir einen sichern und freyen Zutritt zum Vater, den Er allein kennet, und seinen Jüngern offenbahret: Dann durch und in Ihme ist uns erschienen das ewige Leben, so bey dem Vater war, wie auch die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes Tit. III, 4. aus welchen Worten man siehet, daß der unser Heyland ist, der ist auch unser GOtt. In Ihme, als dem unbefleckten Spiegel der Majestät sehen und erkennen wir den Vater; dann Er ist ein Vater, und der Vater ist in Ihme. Er ist der Vermittler und das Mittelwesen, so Er als der Anfang an sich genommen hat zwischen der klaren, Majestätischen und unergründlichen Gottheit, und zwischen der von Ihme angenommenen Menschheit; damit die Menschheit in Ihme und durch Ihn den Vater erkenne und geniesse, und sie also der Göttlichen Natur theilhafftig werde. Auf diese Weise erlanget man die Gemeinschafft mit dem Vater, durch seinen Sohn JEsum Christum, in dem H. Geiste.

XIII. In der Göttlichen Haußhaltung so wohl der Schöpffung, als der Göttlichen Aufführung mit und gegen sein Geschöpff, ist die geoffenbahrte, hochgebenedeyte Dreyeinigkeit so wenig von einander zu scheiden, als in der stillen Ewigkeit, und in Ihrer unaussprechlichen unanfänglichen Gebährung: Dann Zeit und Ewigkeit sind nicht von einander zu trennen; indeme die Zeit nur ist die Offenbahrung der ewigen Wunder; und die Zeit in die Ewigkeit, woraus Sie geflossen, wiederum fliessen muß. Ebener massen der im Fleisch gewordenen Worte geoffenbahrte GOTT ist gleicher Weiß eben der jenige GOtt, der Er nach der unbegreifflichen Gottheit von Ewigkeit her war: So wenig dann als man das Feuer, das Licht und die Lufft, oder die Bewegung und Bestrahlung von der natürlichen Sonne scheiden kan; so wenig, ja noch

vielweniger kan man die unanfängliche von der in dem Anfang und in die Menschheit eingeführten Geburth, und die H. Drey-Zahl, so wohl in der Zeit, als in der Ewigkeit, von einander zertrennen. Also obwohlen die Vorbilder, die Weissagungen, die Erscheinungen und Gespräche GOttes mit unsern Vätern scheinen bißweilen nur, oder mehr auf eine als auf die anderen Offenbahrungen der Gottheit zu zielen und zu deuten, so sind sie doch unzertrennlich und unscheidbar so wohl in dem Grunde der Zeit, als in dem Abgrunde der Ewigkeit. Dieser ist der eintzig und alleinige Unterscheid, daß eine Eigenschafft oder Ausfluß des einen mehr als der andern sich hat blicken lassen; als zum Exempel die feuerige Macht des Vaters auf dem Berg Sinai, die holdselige, demüthige, und heilsame Herablassung des Sohns in der Menschwerdung; die herausgegossene heilige Aushauchung des H. Geistes am Pfingsttag: In welchen Göttlichen Geheimnüssen der Unterscheid des angenommenen und geführten Amts, und nicht die Zerspaltung der Wesenheit in acht zu nehmen und zu schliessen. Dann in dem heiligen Göttlichen Triangel ist gleiche Nähe, gleiche Entfernung, gleiche Mittheilung von der unendlichen Krafft des Mittelpuncts. Der Ausdruck des geschriebenen Worts ist gantz klar und gleichförmig darüber: Lasset uns machen oder schaffen, lasset uns herab kommen; wir werden zu ihm (der nehmlich die Göttliche Gebotte hält) kommen und Wohnung bey ihm machen.

XIV. Bey allen dergleichen Begebenheiten ist Christus der HErr, sowohl im Alten Testament in seiner angenommenen himmlischen Wesenheit, als im neuen Bund in seiner angenommenen Menschheit, der Majestätische Thron, Wonne, Sitz und Hütte der allerheiligsten Drey-Zahl, als in welchem die gantze Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig; daß wir also mit dem auserwählten Volck GOttes, mit Fug und Recht sagen können Deut. IV, 7. wo ist ein so herrlich Volck, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr unser GOtt, so offt wir Ihn anruffen? Sintemahl das Fleisch gewordene Wort nahe ist im Munde, nahe im Hertzen; und in Ihm leben, weben und sind wir. Ja so gar das höchste Gut in der heiligen Drey-Zahl wohnet in einem wiedergebohrnen Menschen, als in einem Kind des Vaters, als in einem Mitglied Christi, und als in einem Tempel des H. Geistes. Ist also das Reich GOttes inwendig in uns zu suchen; Christus der geoffenbahrte GOtt ist inwendig in uns zu finden: Die wahre Erkäntnuß des Vaters in dem Sohn und des Sohns in dem Vater durch den H. Geist, als forscher der Tieffe der Gottheit, ist inwendig in uns zu erlangen; als der nicht ferne von uns ist; sondern in der allertieffesten Wurtzel unserer Menschheit wohnet,

ent-

entweder in der feuerigen Eigenschafft des Vaters, oder in dem sanfften Licht und Liebe des Sohns, oder in dem kräfftigen und lieblichen Hauchen des H. Geistes, nach der Beschaffenheit unsers innerlichen Grundes. Die so genannte spitzfindige Critica, der tödende Buchstab, die Vielheit der frembden Sprachen, der menschlichen Wissenschafften und Erkäntnüssen und andere dergleichen äusserlichen Geberden werden es gewiß nicht erreichen; sondern ein zerknirschtes, demüthiges, und zu GOtt in Christo seufftzendes Hertz.

XV. Nach dieser An- und Ausführung erhellet es gantz klar, daß der unsichtbare verborgene GOtt, der in einem unzugänglichen Licht wohnet, den niemand gesehen hat, noch sehen kan, in dem Eingebohrnen, und Erstgebohrnen, und in dem Gebohrnen aus der Jungfrau Maria, genannt, bekannt, und zugänglich geworden ist, wie Christus Joh. XVII, 4. zu seinem Vater spricht: Ich habe dich verkläret auf Erden; v. 6. Ich habe deinen Namen offenbahret den Menschen: Folglich daß der Erstgebohrne, der sich zu einem Anfang aller Dinge gemacht, und sich in das Jungfräuliche himmlische Wesen eingegeben hat, allezeit und ewiglich in dem Schooß des Vaters geblieben sey, als der eingebohrne Sohn des Vaters, auch gar, wann Er in dem Schooß Mariä verschlossen war: **Ich bin in dem Vater**; und also daß sich der Vater in dem Sohne geoffenbahret hat: **Der Vater ist in mir** Joh. XIV. 10. Paulus an die Hebräer hat es folgender Weise von Christo dem Sohn GOttes gezeichnet und gezeuget Cap. I, 8. **GOTT sagt von dem Sohne: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter: Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit: Darum hat dich, o GOtt, gesalbet dein GOtt mit dem Oehle der Freuden: v. 6. und abermahl, da Er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht Er: Es sollen Ihn alle Engel GOttes anbethen: v. 3. Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens; und träget alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, und hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.** Dieser Text mit denen Parallelen ist von selbsten so schliessend, daß er meiner geringen Anmerckung nicht bedarff, zur Behauptung der Gottheit Christi. Die Predigt des H. Stephani Act. VII. bekräfftiget es unwiedersprechlich, da Er Ihme giebt den Namen **GOttes der Herrlichkeit** v. 2. als dem eingebohrnen Sohne des Vaters; **GOttes unserer Vätern** v. 32. als dem Erstgebohrnen; und endlich des **Gerechten**, als dem Gebohrnen

aus der Jungfrau Maria, in deren Essentien er die Jungfräuliche himmlische Wesenheit, durch Zuthuung des H. Geistes, eingeführet hat, als eine Göttliche durchdringende Tinctur, das in unserer Menschheit verblichene Bild GOttes wiederum zum Leben zu erwecken, und zu recht zu bringen; worauf die Jungfrau von dem Engel gegrüßet ist worden, **voller Gnaden**; das ist voller dieser himmlischen Wesenheit und Weißheit.

XVI. Endlich ist Christus als Eingebohrner Sohn des Vaters, als Erstgebohrner und Anfang aller Creaturen, und als Gebohrner aus Maria, der wahre IMMANU-EL, GOtt mit uns, der Anfänger und Vollender, der Erste und der Letzte, der in sich alles begreifft und beschleußt, der Ursprung und das Ende aller seiner Creaturen; unsere Gerechtigkeit und Weißheit, unser Mittler, Vorbitter und Seligmacher; das ewige unanfängliche Licht der Gottheit; das zeitlich-anfängliche und immerwährende Licht der Menschheit: der allein einen Namen führet, in dessen Krafft wir sollen selig werden. Er wird uns gewiß nicht selig machen als creaturlich, oder als Anfang alles Creaturlichen; sondern als der Eingebohrne Sohn GOttes, der sich zu einem Anfang gemacht hat im Schooß der allgemeinen Natur, und der Mensch geworden ist im Schooß Mariä: der gantze und nicht zertheilte GOtt-Mensch; der im Schooß des ewigen Vaters eingebohrne und verborgene Sohn GOttes Jesai XLV, 15. der sich geoffenbahret hat durch die Schöpffung und durch die Menschwerdung, der ist unser Erlöser und Seligmacher. Lucifer mit seinem Anhang hat sich ärgerlich gestossen an diesem sanfften und demüthigen ewigen Lichte: und da Er sich Ihme in Demuth und Gehorsam unterwerffen solte, Leben, Liebe, Krafft, Licht und Sanfftmuth von Ihme zu empfangen, so hat Er solches mit seiner durch aufrührische und rebellische Gedancken entzündeten Feuers-Macht verschlingen wollen: Worüber er mit denen Ketten der Finsternüß und mit dem Grimm des feurigen Drachens, so er als seine Außgeburt, in seinem Busem truge, gefangen und gebunden ist worden, nachdeme das Licht von ihm abgewichen. Ach! daß keine dergleichen Luciferi mehr in der Welt gefunden würden, die das Ewige und das Licht der Welt in ihnen und andern auszulöschen suchten! GOtt in Christo wolle aus Gnaden allen etwan Irrenden, Unglaubigen und das dem lieben JESU angebohrne Recht Bestreitenden die Augen eröffnen; und sie als aus dem finstern Traum des Schlaffs Erwachende durch Christum erleuchten; auf daß sie sich an ihme, als ihrem zukünfftigen Richter nicht weiter reiben noch versündigen; Dann Er ist das Wort mit dem zweyschneidigen Schwerdt im Munde, entweder zu dem ewigen Leben, oder zu dem andern Tode.

XVII.

XVII. Wo wilst du dann hin, du armes verirrtes Schäflein, wo wilst du hin? Du kanst nicht aus dem ewigen Fleisch-gewordenen Wort Christo ausgehen! dann entfliehest du seiner Liebe, so fällest du in seinen Zorn: verachtest du den Thron seiner Gnaden, so bist du gefangen in dem Grimm seines Gerichts. **Wo solst du dann hingehen vor seinem Geist! und wo solst du hinfliehen vor seinem Angesicht? Führest du gen Himmel; so ist Er da: Bettest du dir in die Hölle; siehe, so ist Er auch da; Nähmest du Flügel der Morgenröthe, und bliebest am äussersten Meer: so würde doch seine Hand dich daselbst führen, und seine Rechte dich halten.** Ps. CXXXIX, 7. 10. Er begreifft alles in sich; Alles ist in Ihme, und Er in allen: In Ihme ist kein Heyl für die Fleischlich-Gesinnte; in Ihme ist keine Verdamnuß für die geistlich-geartete. Er gibt allen das Leben und Regen, das Athem und Lufft-hohlen: Er ist selbst die Lebens-Speise, und das in allen Dingen verborgene Himmels-Brod zu unserer Nahrung. Er gibt uns himmlisch Fleisch zu essen, und himmlisch Blut zu trincken. Keine Puls-Ader kan schlagen ohne seine Regung, Kein Kräutlein oder Blümlein kan die Erde zieren ohne seinen Lebens-Safft: Kein Stern kan am Firmament leuchten ohne Mittheilung seiner Strahlen und Glantzes: Endlich kein Mensch auf Erden, und kein Engel im Himmel kan bestehen, als in und durch Ihn: Dann Er ist allein das wahre eintzige Wesen, und das Wesen aller Wesen, in welchem die gantze Fülle der Gottheit sich leibhafftig geoffenbahret, und ihren Majestätischen Thron und Wohnung hält. Wilst du von Ihm reden; so wird Er in dir zu lauter Worte: Wilst du an Ihn gedencken; so wird Er in dir zu lauter Gedancken: Wilst du von Ihm schreiben; so wird Er in dir zu lauter Concepten; Dann Er hat Macht sich in allerley Gestalten und Wesen zu verwandlen. Wilst du dich aber zu Ihme nahen, so findest du Ihn gleich nahe, nahe im Munde, nahe im Hertzen; und Er wird dich lieber empfangen, als du zu Ihme kommen; dann Er ist ein Liebhaber der Menschen, und seine Lust ist bey den Menschen Kindern Spr. VIII, 31. Du solst aber zum gantzen und nicht zum zertheilten Christo gehen. Dann JEsus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. XIII, 8. Er hat sich zwar zu einem Urheber aller Dingen gemacht; dann Er ist der Anfang und das Ende; der Erste und der Letzte, Offenb. 22, 13. Hat Er sich dann zu einem Anfang gemacht, weilen alles durch Ihn gemacht ist worden, so muß Er gewiß vor dem Anfang gewesen seyn: Wie wilst du dann Gestern und Heute, oder die Zeit von der Ewigkeit scheiden? Es ist dir unmöglich; dann die Zeit fliesset von der Ewigkeit her, und jene ist dieser Offenbahrung; so nahe sind sie und

jene

jene ist dieser Offenbahrung; so nahe sind sie zusammen verwandt. Du hast selbst durch das Wort einen ewigen Grund und Wurtzel, oder ein unauflößliches Band, womit du hangest an der Ewigkeit; und von Ihm erwarten alle Rechtgläubigen das ewige Leben, Joh. XVII, 2. wie kan Er dann das ewige Leben geben, wann Er nur ein anfängliches Leben hat? Kehre dahero, Liebe Seele, kehre ernstlich in dich um, so wirst du Ihn bald gantz finden; dann Er ist nicht ferne von einem jeden. Neige dein Hertz sehnlich zu Ihme; und Er wird begierlich sein Hertz zu dir wenden. Er ist das Hertz des Vaters; was fürchtest du dich? bist du in Ihm verlohren, so bist du zum ewigen Leben aufgehoben; dann Er ist das Leben, die Liebe, das Licht; und in Ihme bleibet alles zu seinem Looß und Lohn. Entschuldigest du dich aber über deine Unwürdigkeit? Er ist ja kommen zu suchen und selig zu machen was verlohren war; und Er ruffet allein zu denen Mühseeligen und Beladenen, sie zu erquicken. Klagest du, der Feind hat dich gar zu hart gefässelt? so ist er komen zu verstöhren die Wercke des Teuffels. Hält dich vielleicht die Welt gar zu sehr gebunden und verknüpfft? Du hörest ja ihn zu dir sagen: seyd getrost; Ich habe die Welt überwunden. Kehr dann um zu Ihm, dem wahren Felsen des Heyls, dem guten Hirten und wachenden Bischoff unserer Seelen! Lencke dein Hertz zu seinem Hertzen; so wirst du mehr erfahren, als ich dir sagen kan: dann bist du sein; so ist Er dein; und der Feind wird euch nicht voneinander scheiden.

XVIII. Ihr aber, Geliebte Freunde, lasset uns den Vater aller Lichter, der da heisst das Licht auch gar aus der Finsternüß hervon leuchten, demühtiglich bitten durch seinen Eingebohrnen Sohn, welchen Er uns aus lauter Liebe als den Sohn seiner Liebe geschencket, und in der Krafft des Heil. Geistes, daß Er wolle auch sein ewiges Licht, als seinen geliebten Sohn in uns leuchten lassen; sein ewiges kräfftiges Wort in uns sprechen, und sein selbstständiges Bild in uns prägen; damit wir keinen Antheil haben an denen blinden und verstockten Juden und Schrifftgelehrten, die Christum den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget, weilen er sagte: **Ich bin GOttes Sohn.** Lasset uns das Licht Christi ernstlich suchen (dann ohne Licht ist kein Leben,) und als Kinder des Lichts, in Glaube, Liebe und Einfalt wandeln; auf daß wir am Tage des Zorns, von der ewigen Finsternüß nicht mögen uberfallen und verschlungen werden: Dann dieser ist der rechte Weg zur heilsamen Erkäntniß des lebendigen GOttes und JEsu Christi, so er gesandt hat; in welcher lebendigen Erkäntniß das ewige Leben bestehet. Das wünsche ich

aus

aus dem Grunde eines treuen Hertzens, beym Eingang dieses neuen Jahrs, allen gutwilligen, rechtschaffenen und ernstlichen Suchern Christi, des Wegs, der Wahrheit und des Lebens: In hertzlicher Ubergab der Gnaden, der Liebe und dem von Ewigkeit zu Ewigkeit strahlenden sanfften Licht des GOtt-Menschens, verbleibe beharrlich

Ein aufrichtiger Diener und Freund

Offenbach am Mayn am 4ten Tage des Jahrs 1731.

Melchior Douzeaidans.

GOtt mit uns!

Nachdem in diesen Tagen die schädliche Irrthümer der Arianer und Socinianer nicht nur allein bey klugen und verschmitzten Welt-Geistern; sondern auch bey den gutgesinneten Seelen in der Christenheit einzureissen pflegen: So hat man vor gut befunden, den Unwissenden zum Unterricht, den Schwachen zur Befestigung, und den andern zur Rückhaltung, nachfolgende Erklärung von sich zu geben.

I.) Wie wir es für eine hochsträffliche Lehre halten, welche in denen erst berührten Irrthümern stehende Gemüther von der H. DreyEinigkeit führen und vorbringen; so bekennen wir dagegen, daß wir glauben, an Einen GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, den wir uns nicht scheuen zu nennen, zu ehren, anzubethen, zu preißen und zu lieben, als den Dreyeinigen GOtt, gelobet in Ewigkeit. Und diese Erkäntniß thun wir gemäß der göttlichen Offenbahrung im Alten, und der Lehre JEsu Christi im Neuen Testament: gemäß auch der Predigt der Aposteln, welche die nachfolgende Lehrer fortgeführet, die Völcker geglaubet und die Martyrer oder Blutzeugen JEsu Christi, auch ehe die Arianer und Socinianer, als Verläugner der DreyEinigkeit und Gottheit JEsu Christi, in der Welt bekannt worden, mit ihrem Blut versiegelt haben.

II.) Unsere Glaubens-Bekäntniß von der DreyEinigkeit ist gegründet im Alten Testament; in welchem sie zwar etwas danckeler gelehret wird, welche Danckelheit aber verschwindet, wann man deren Offenbahrung im Neuen Testament, wo klar genung geredet wird, darbey stellet. Gleich im

Anfang des Biblischen Textes lesen wir von GOtt, seinem Wort, welches der Sohn ist, und dem Geist der auf denen Wassern geschwebet, verglichen mit Psal. XXXIII, 6. der Himmel ist durch das **Wort** des **HErrn** gemacht, und all sein Heer durch den **Geist** seines Mundes. Item, Gen. I, 26. GOtt sprach: Lasset **Uns** Menschen machen, ein Bild das **Uns** gleich sey. Hier wird von GOtt in der mehrern Zahl geredet, und selbst das Wort Elohim, welches GOTT übersetzet wird, stehet im Plurali oder in der mehrern Zahl, adde Gen. III, 22. Siehe Adam ist worden als **Unser** einer, Item, in dem kurtzen Aaronischen Seegen, wird der Name **Jehova** dreymahl nacheinander genennet. Num. VI, 23. 27. Item, da GOtt der HErr seine höchste Majestät durch die Einheit seinem Volck vorstellet, gedencket Er der Drey-Zahl: Der **HERR** unser **GOTT** ist ein einiger **HErr**. Deut. VI, 4. Item Esai. VI. wird dem HErrn Zebaoth von den Seraphinen das τρισάγιον oder dreymahl Heilig zugeruffen. Bey dem Hiob cap. XXXV, 10. wird das Wort Tose und Prediger Sal. cap. XII, 1. wird das Wort Bore Schöpffer in der mehrern Zahl gesetzet. Dergleichen Oerter, welche von der DreyEinigkeit im Alten Testament lauten, könte man mehr anführen: Man weiß aber, daß die Unitarii, die die Schrifft sehr zu verdrehen pflegen, es gering oder gar nicht achten.

III.) Doch diejenigen, welche den Christlichen Namen noch nicht gar verleugnet haben, werden dennoch gestehen müssen, daß, wann die Schrifft Alten Testaments von GOtt redet, und solches auf Christum durch die Heil. Aposteln gedeutet wird, Christus ja dann nicht von der Gottheit könne ausgeschlossen werden. Es. VI. wie wir eben angeführet, lesen wir, von dem Dreymahl Heiligen HErrn Zebaoth, und Joh. XII, 39. 41. sagt Johannes: der Prophet habe damal die Herrlichkeit JEsu Christi gesehen und von ihm geredet. Im XLV. Psam ℣. 7. 8. GOtt dein Stuhl bleibet ewiglich --- du hast geliebet die Gerechtigkeit --- darum hat dich, O **GOtt** dein **GOtt** gesalbet mit dem Oel der Freuden. Der Schreiber des Brieffs an die Hebräer, welcher der Apostel Paulus ist, sagt Hebr. I, 8. 9. dieses seye von Christo geredet: daselbst stehet, was im XCVII. Psalm ℣. 7. gesagt werde von dem HErrn dem König, daß ihn alle Götter anbethen sollen, das gehe Christum an. Psalm CII, 26. 28. stehet, was in folgenden 10. 11. und 12. Versen in eben dieser Epistel angezogen wird, Du HErr hast von Anfang die Erde gegründet, die Himmel sind deiner Hände Werck --- Du bist der **Selbige** (verglichen mit dem, was Exod. III, 14. GOtt von sich sagt: Ich werde seyn der ich seyn werde; und Mal. III, 6. nach dem Hebräisch en Text:

Ich

Ich bin der HErr und verändere mich nicht) und deine Jahre hören nicht auf. Hieraus folget nothwendig, daß Christus GOtt seye, und daß die mehrere Zahl im Alten Testament nicht ganz unbekannt gewesen seye, wie sie hernach im Neuen Testament erkläret worden.

IV.) Im Neuen Testament dann sind solche Zeugnüsse von der Göttlichen DreyEinigkeit und Göttlichen Majestät des Vaters und des Sohns, daß es ohne die gröste Vermessenheit nicht kan geläugnet werden. Als der HErr JEsus getaufft wurde, kam eine Stimme vom Himmel: Diß ist **mein lieber Sohn:** Und Johannes der Täuffer sahe den **Geist GOttes** als eine Taube herab kommen. Matth. III, 16. 17. Luc. III, 21. 22. Er, der HErr JEsus sagt: Die Völcker sollen getaufft werden in dem Namen des **Vaters, Sohns** und **H. Geistes,** Matth. XXVIII, 19. welches auch geschehen. Und haben hiermit die Völcker, welche sich tauffen lassen, ein öffentlich Zeugnüß und Bekanntnüß abgelegt, daß sie an den DreyEinigen GOtt glaubten, das ist, den Vater, Sohn und H. Geist vor ihren GOtt hielten: Dann auf wessen Namen ich soll getaufft werden, der muß GOtt seyn. Der Apostel Paulus setzet Drey zusammen als gleicher Ehre würdig, wann er sagt: Die Gnade des **HErrn JEsu Christi,** die **Liebe GOttes** und die Gemeinschafft des **H. Geistes** sey mit euch allen 2. Cor. XIII, 3. und Johannes, 1. Joh. V, 7. sagt: Drey sind die da zeugen im Himmel, der **Vater,** das **Wort** und der **H. Geist,** und diese Drey sind Eins. Nimmt man eines Menschen Zeugnüß an, wer will an diesen Göttlichen zweifflen oder es verwerffen? weil es all zu klar ist, so hat man es unerweißlich verdächtig machen wollen, als wäre es wider die Arianer ehe dem in den Text geschoben worden, welches doch nicht ist.

V.) Nun von der Gottheit JEsu Christi, von deren wir zuvor Art. III. gehöret, aus Psalm 45. 97. und 102. verglichen mit Joh. 12. und Hebr. 1. sind ferner gar klare Aussprüche im Neuen Testament; lasset uns einige sehen. 1. Joh. I, 1. 4. Im Anfang war das **Wort,** und fieng nicht allererst an, das Wort war GOtt und GOtt war das Wort. Es ist gar überflüßig, denen, die die Schrifft lesen, zu sagen, Christus werde das Wort GOttes genennet, (vergleichet 1. Joh. I, 12. und cap. V, 7. Apoc. XIX, 13. 16.) Es ist aber zu verwundern, wie dieser Schrifft-Ort von einem sonst gelehrten Unitario verdrehet worden: wie es doch seiner Mitgenossen Brauch ist, mit der Schrifft umzugehen, wann sie die göttlichen Geheimnüße in derselben nach dem Maaß-Staab ihrer elenden Vernunfft beurtheilen. Zu Nicodemus spricht der HErr JEsus: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebohrnen

Sohn gab, auf daß alle, die an Jhn glauben, nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. 18. Wer an ihn glaubet, wird nicht gerichtet; Wer aber nicht glaubet, ist schon gerichtet, die Ursach wird hinzugethan: dann er glaubet nicht an den Nahmen des Eingebohrnen Sohns GOttes, begehet also eine grosse Sünde, und ℣. 36. Wer an den Sohn glaubet der hat das ewige Leben; Wer dem Sohn nicht glaubet, wird das Leben nicht sehen; sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Nun darff man ohne Abgötterey an niemand glauben als an GOtt. Christus ist also wahrer GOtt, Joh. X, 30. sagt er: Jch und der Vater sind Eins. Der Blindgebohrne wurde von Christo gefragt, ob er an den Sohn GOttes glaube? Er sagte: HErr wer ists, auf daß ich an ihn glaube? JEsus sprach: Jch bins, der mit dir redet: Er aber sprach: HErr ich glaube, und bethet Jhn an. Zu seinen Jüngern sprach der HErr JEsus: glaubet an GOtt und glaubet an mich. Wann er nicht GOtt wäre, er würde sich nicht in die Ehre setzen, daß man an Jhn glauben solte. Joh. XIV, 1. Paulus sagt Rom. IX, 5. Christus sey über alles GOtt, gelobet in Ewigkeit. Er wünschet schier in allen seinen an gantze Gemeinen, oder eintzele Personen gestelleten Brieffen, Gnade von GOtt dem Vater und dem Herrn JEsu Christo. In dem 2ten Brieff Joh. V, 20 heisset es von ihm; Dieser ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. Kein gemachter Lehns-weise genannter und subordinirter GOtt; sondern der wahrhafftige GOTT. Und hin und wieder werden in der Schrifft von Christo folgende Aussprüche, die von seiner Gottheit zeugen, gesagt: Als, die Welt seye durch ihn gemacht, alles im Himmel und auf Erden, sichtbare und unsichtbare Dinge, Die Thronen, die Herrschafften, die Fürstenthümer, Col. I, 16. 17. den man anbethen und ehren soll, wie man den Vater ehret, Joh. V, 23. dem man den Geist auch im Sterben befehlen muß, wie der erste Martyrer Stephanus gethan Act. VII, 58. Anderes vieles vorbey zu gehen, so wird der, welcher im Alten Testament der Erlöser und Heyland Jsraels genennet wird Es. XLIII, 3. 11. 15. im Neuen Testament JEsus genennet. Matth. I, 28. Zu dem Thomas mit Verwunderung und Demuth sagt: Mein HERR und mein GOTT! Joh. XX, 28. Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut; der da ist das A und O, der Anfang und das Ende, der Allmächtige, dem sey Ehre in Ewigkeit. Apoc. I, 5. 6. 8. Er durffte nicht vor einen Raub halten, GOtt gleich zu seyn Phil. 2, 5.

VI.) Wie nun Christus GOtt und dem Vater gleich ist, so ist der H. Geist auch GOtt, auf dessen Nahmen die Völcker sollen getauffet werdn. Matth. XXVIII. Wider Jhn wird schwerlicher gesündiget, als wider den

Vater und Sohn Luc. XII, 10 - 12. Und gleich wie der, so den Sohn nicht ehret, auch den Vater nicht ehret, ja Ihn läugnet, wie Joh. V, 23. und 1. Joh. II, 23. stehet; also wer den H. Geist läugnet, der läugnet auch den Vater und Sohn, dann diese drey sind der unzertrennliche gleich ewige GOtt. Es ist aber jederzeit also gegangen; welche dem Sohn die Gottheit abgesprochen, die haben auch so gegen den H. Geist gethan, wie unter den Alten mit gutem Fug also genannten Ketzern gethan haben, die Ertz-Ketzer die Jüden, Cerinthus und Ebion zur Zeit der Aposteln. Paulus Samosatenus und Arius hernach. Dieses letzteren Spruch war: Hat der Vater den Sohn gezeuget, so war eine Zeit, da der Sohn nicht war. Und zur Zeit der Reformation, Socinus, in dem Arii Geist wieder lebendig worden, und alle die, so bißhero in seine Fußstapffen getretten, haben so wohl von Christo als auch dem H. Geist sehr verächtliche Meynungen gehabt. Dessen unangesehen behält er seine Gottheit und Herrlichkeit in den Hertzen aller deren, in welchen er durch den Glauben seine Würckung hat. Und wann dieses nicht wäre, ob man schon durch die Würcksamkeit der Vernunfft überzeuget wäre von der Wahrheit der Göttlichen Dreyeinigkeit, und von der Gottheit des Sohns und H. Geistes, so hätte man deßwegen doch keine lebendige, wesentliche Göttliche und seligmachende Erkäntnuß des Vaters, Sohns und H. Geistes, und also der gantzen heiligen Dreyeinigkeit; sondern nur eine tode, bildliche, gemahlte menschliche und unfruchtbare Erkänntnuß, welche uns im Werck des Heyls nicht beförderte; solche bildliche und vernünfftige Dinge machen die Sache nicht aus: Dann die Teuffel selbst haben eine solche Erkänntnuß. Und heut zu Tage wird die Menge der Christen, die sich rechtgläubig nennen, Gelehrte und Ungelehrte mit einer solchen Erkänntnuß, Uberzeugung und Glauben von der H. Dreyeinigkeit nicht selig werden, wann sie nicht einen viel Göttlichern Glauben erlanget haben. Diese Göttliche, wesentliche, lebendige und seligmachende Erkänntnuß, ist GOttes und des H. Geistes eigene Würckung und Offenbahrung in einem Hertzen, das einfältig, niedrig, kindlich, rein, Gottliebend ist, und das sich mit Verläugnung der Welt und alles dessen, was in derselben, nach den Gebotten GOTTes richtet, sich in die Schule des H. Geistes begeben hat, und im Gebeth treulich verharret.

VII.) Diese Lehre nun von der Göttlichen Dreyeinigkeit, die wir bißher bewähret haben, item, von der Gottheit JEsu Christi und des H. Geistes, welche unabtrennlich von einander sind, haben nach Christo und denen Aposteln treue Lehrer in denen Christlichen Gemeinden fortgepflantzet, die Völcker haben es geglaubet, die H. Märtyrer, auch die vor Ario gelebet, und her-

nach, haben es in ihren Bekanntnüssen biß in den Tod bekräfftiget und mit ihrem Blut versiegelt. Wir haben mehr als 50. klare Zeugnüsse der ältesten Märtyrer bey der Hand, aus denen wir vor dißmahl nur einige wenige anführen wollen.

A. Die erste soll uns der H. Bischoff Ignatius von Antiochia geben, welcher nach Aussag der Historie ein Jünger des Apostels Johannis gewesen, und um das Jahr Christi 107. unter dem Kayser Trajano und auf dessen Urtheil zu Rom den wilden Thieren vorgeworffen, und von ihnen zerrissen, aber nicht verzehret worden. Kaysers Trajani über Ignatium gefälltes Todes-Urtheil lautet also: Wir befehlen, daß der Ignatius, der da sagt, er trage den Gekreutzigten in sich selbst, von den Kriegs-Leuten gebunden in das grosse Rom geführet, und daselbst, zur Ergötzung des Volcks eine Speise der wilden Thiere werde. Der Proceß war dieser. Ignatius, welcher auch Theophorus, das ist, einer der GOtt trägt, genennet wird, wurde vor den Kayser Trajanum gestellet. Trajanus fragte ihn: Wer ist ein Theophorus oder GOttes-Träger oder tragende? Ignatius antwortete: Der Christum im Hertzen hat. Womit er dann klärlich bekennet, Christus seye eben der, der GOtt selbst ist, oder, es seye eben eins, GOtt tragen und Christum tragen. Wie dann Trajanus es auch also verstanden hat, der sich dieses Privilegium, GOtt zu tragen, auch selbsten zueignen wollte, und fragte Theophorum: Meynstu dann, daß wir die Götter nicht im Hertzen haben? Ignatius antwortete, und zeigete, wen er vor den wahren GOtt hielte: Du irrest, sagte er, in dem du der Heyden Teuffel für Götter hältest; dann es ist ein GOtt, der Himmel, Erden, das Meer und alle Creaturen erschaffen hat, und es ist ein Christus JEsus, der eingebohrne Sohn GOttes. Theophorus würde sich selbst entgegen gewesen seyn, wann er nicht dafür hielte, Christus JEsus seye ein GOtt mit dem Vater, den er in sich trüge: Welches auch der Kayser also verstanden, und Ignatius hat es bekräfftiget, wie aus den folgenden Worten zu sehen. Der Kayser sagte: Redest du von dem, der unter Pontio Pilato gekreutziget worden? Ignatius sagte: Von dem rede ich, der meine Sünden mit deren Erfinder gekreutziget, und durch sein Urtheil allen teuffelischen Irrthum und Boßheit unter die Füsse deren gebracht hat, die ihn im Hertzen tragen. Trajanus sprach: Also trägestu den gekreutzigten in dir selbst? Ignatius sagte: Freylich ja: Dann es stehet geschrieben: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; der aber also redet Levit. XXVI, 11. 12. verglichen mit 2. Cor. VI, 16. ist der höchste und lebendige GOtt, den allhier Ignatius bekennet, Er seye der gekreutzigte Christus, der auch in ihm wohne.

Dar-

Darüber spricht nun Trajanus das Todes-Urtheil, wie wir bereits vernommen.

1. Es ist merckwürdig, daß die Schreiber dieser Geschichte, welche Ignatium auf dieser Reise von Syrien nach Rom über 400. teutsche Meilen zum Tod begleiteten, von seinen Zuhörern und Jüngern waren, die alles mit ihren Augen angesehen (wie sie dann sagten; wir haben alle diese Dinge selbst angesehen) und die also mit Ignatio in eben dem Glauben gestanden, und diese Geschichte mit dem gewöhnlichen Lobspruch der H. Dreyeinigkeit beschlossen, in diesen Worten: Er hat den Lauff seines gottseligen Verlangens in Christo JEsu unserm HErrn vollendet; deme samt dem Vater und H. Geist seye Ehre und Gewalt in die Ewigkeiten. Amen. Sehet da ein herrlich Zeugnuß Ignatii und seiner Zuhörer von der Gottheit Christi und der heiligen Dreyeinigkeit!

2. Dieses Martyrers Brieff an die von Smyrna fähet also an. Ich preise JEsum Christum der GOtt ist, und euch mit so grosser Weißheit begabet hat.

3. Den Brieff an Polycarpum, Bischoff zu Smyrna, der auch hernach um des Glaubens willen verbrannt wurde, schliesset Ignatius also: Ich wünsche, daß es euch allezeit wohlgehe in JEsu Christo unserm GOTT, in welchem ihr bleiben wollet in der Einigkeit GOttes.

4. In der Aufschrifft des Brieffs an die Epheser, nennet er ihre Kirche, die erwählte nach dem Willen GOttes und JEsu Christi unsers GOttes. Im Anfang des Brieffs nennet er die Epheser GOttes Nachfolger, die wieder erweckt sind durch das Blut GOttes. (Verglichen mit Apostel Geschicht XX, 28.)

5. Im Brieff an die Trallianer Cap. VII. redet er sie also an: Bewahret euch vor solchen (verstehe Ketzern) welches geschehen wird, so ihr nicht aufgeblasen seyd, und euch auch nicht abtrennet von JEsu Christo, der GOtt ist.

6. Die Aufschrifft des Brieffs an die Römer lautet also: Der lieben und erleuchteten Gemeinde in dessen Willen, der alles will, gemäß der Liebe JEsu Christi unsers GOttes. (Verglichen mit Joh. XVI, 14. 15. und Act. XV, 27. 28.) und bald hernach: Wir wollen uns unbefleckt freuen in JEsu Christo unserm GOtt. Und Cap. III. Er unser GOtt JEsus Christus der im Vater ist. (Verglichen mit Joh. X, 30. und 17. 21.) und Cap. VI. lasset mich einen Nachahmer seyn des Leydens meines GOttes.

7. In dem Brieff an die Trallianer pag. 80. Hütet euch für des Teufels bösen Kindern, nehmlich für Simone seinem erstgebohrnen Sohn, für Menandro und Basilide und für alle seinem boßhafften Geschrey, die einem blossen Menschen, dafür sie nur Christum halten, Göttliche Ehre thun, welches auch der Prophet Jeremias verflucht. Jer. XVII.

8. Im Brieff an die zu Philadelphia pag. 104. Lieben Brüder lasset euch nicht verführen; So jemand nachfolget einem, der sich von der Wahrheit abwendet, der wird das Reich GOttes nicht ererben. Und so jemand sich nicht absondert von einem Lügen-Prediger, der wird zum höllischen Feuer verdammt werden: Dann von den Gottseligen soll man sich nicht sondern, und zu den Gottlosen soll man sich nicht halten. So jemand wandelt in einer frembden Meynung der gehöret Christum nicht an --- er ist ein Fuchs, ein Verwüster des Weinbergs Christi. Zu einem solchen gesellet euch nicht, daß ihr nicht zugleich samt ihm umkommet. Es sey gleich Vater oder Sohn oder Bruder oder Freund. Welche nun GOtt hassen, die sollt ihr auch hassen. Ihr sollt sie nicht schlagen oder verfolgen, wie die Heyden, die den Herrn und GOtt nicht kennen --- Ihr sollt euch von ihnen scheiden. Ihr sollt sie aber erinnern und zur Busse vermahnen, ob sie vielleicht hören und sich ergeben wollten: Dann euer GOtt ist leutselig und will, daß allen Menschen geholffen werde.

9. An die von Smyrnen pag. 131. Was nutzet mirs, so mich jemand lobet, und lästert meinen HErrn, und bekennet nicht, daß er GOtt sey, der unser Fleisch an sich träget; wer aber solches nicht bekennet, der hat Ihn gantz und gar verläugnet und ist lebendig tod. Und weil sie unglaubig sind, habe ihren Namen jetzt nicht schreiben wollen.

10. An die Philipper pag. 162. Da der HErr die Apostel aussandte zu lehren alle Heyden, befahl er ihnen zu tauffen in dem Nahmen des Vaters, des Sohns und des Heil. Geistes. Nicht auf einen, der drey Nahmen hat, auch nicht auf drey, die da Mensch worden sind; sondern auf die drey, die da gleicher Ehre sind.

11. An die von Antiochia pag. 187. Ein jeder der allein den einigen GOtt prediget, zu verläugnen die Gottheit Christi, der ist ein Teuffel und Feind aller Gerechtigkeit. Und wer da sagt, Christus seye ein blosser Mensch, der ist verflucht wie der Prophet Jer. Cap. XVII. sagt: Weil er sich nicht auf GOtt verlässet; sondern auf Menschen.

12. An die zu Tarse pag. 209. Ich bin bereit zum Feuer, zu den Thieren, zum Schwerdt, zum Galgen, nur daß ich schauen möge Christum meinen Heyland und GOtt, der für mich gestorben ist.

13. An

13. An die zu Epheso pag. 21. Ich kenne etliche, die bey euch durchgereyßet sind, und falsche Lehre geführet haben des unächten und bösen Geistes, welche ihr, das Unkraut zu säen, nicht durchgelassen habt: Und habt eure Ohren verstopffet, auf daß ihr den Irrthum, so sie predigen, nicht vernehmet, und wüstet gewiß, daß der verführische Geist nicht redet, was Christi ist; sondern was sein ist: dann er ist ein Lügner.

So weit die Zeugnüße des getreuen Martyrers Ignatii, welcher allgemeine Glaube der Christen selbiger Zeit biß auf Arium gewesen, einige Ketzer, die wir oben benennet, ausgenommen, die aber nicht einen solchen Anhang gehabt, wie Arius, wovon einer, der zur Zeit des Arianischen Kaysers Valentis lebete, sagte: die gantze Welt erseuffzete und verwunderte sich, daß sie Arianisch sey. So hat das Gifft wie der Krebs damal um sich gefressen, oder die Welt wie eine Fluth überschwemmet.

B. Felicitas eine fürnehme Frau, welche unter dem Kayser Antonino Anno Christi 150. mit ihren sieben Söhnen gemartert wurde, sagte zu dem Landpfleger Publio: Ich werde durch deine Schmeicheleyen nicht erweichet, noch durch deine Drohungen gebrochen werden: dann ich habe den Heiligen Geist, welcher nicht zuläßt, daß ich vom Teufel überwunden werde. Derowegen bin ich getrost, dann ich werde dich überwinden, alldieweil ich lebe, und durch den Tod werde ich noch mehr über dich siegen. Ihre Söhne aber erkläreten noch ferner ihren Glauben und sagten: Sie ehren einen GOtt und opffern ihm durch wahre Andacht und Liebe. Christus sey der, den sie lieben: Sie dienen dem allmächtigen GOTT, und seyen Christi Knechte, den sie im Hertzen tragen (Theophori, wie Ignatius) und anbethen, indem sie den einigen wahren GOtt ehren: So viel aber diesen wahren GOTT Christum nicht bekennen, werden (sagten sie) in das ewige Feuer geworffen.

C. In Polycarpi, Bischoff zu Smyrnen, Gebeth, ehe er Anno Christi 166. um Christi willen verbrannt worden, lautet der Schluß also: Derowegen lobe ich dich wegen alles. Ich benedeye und verherrliche dich O GOtt Vater, samt dem ewigen und himmlischen Christo, deinem lieben Sohn, mit welchem Dir und dem Heiligen Geist sey Preyß jetzt und in die künfftigen Ewigkeiten. Amen.

D. Der heilige Martyrer Justinus, Philosophus genannt, wurde wegen des Christlichen Glaubens Anno Christi 167. enthauptet Als der Gubernator von Rom, Rusticus den Martyrer fragte: welche die Lehre der Christlichen Religion seye? hat Justinus geantwortet: die rechte Lehre, die

wir Christen mit Gottseligkeit bewähren, ist diese, daß wir dafür halten: Es seye ein GOtt, der Himmel und Erde und alles Sichtbare, auch was mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden, geschaffen hat; und daß wir bekennen unsern HErrn JEsum Christum GOttes Sohn, den die Propheten ehemalen verkündiget, welcher auch kommen wird, ein Richter des menschlichen Geschlechts, ein Prediger des Heyls, und ein Lehrer denen, die gerne von ihm lernen. Ich als ein Mensch bin zu schwach und viel zu gering, daß ich von **seiner** (NB.) **unendlichen Gottheit** die grosse Dinge ausreden könne: Ich bekenne, daß dieses eines Propheten Werck ist: dann diese haben durch Göttliche Eingebung, von der Zukunfft dieses, den ich gesagt habe, GOttes Sohn zu seyn, viele hundert Jahre zuvor geweissaget. Auch sagt er zu dem Gubernator: Ich habe mich unterwunden alle Wissenschafften zu lernen, und habe vielfältige Gelährtheit überkommen. Endlich aber habe ich der Christen Lehr angenommen, ob sie wohl denen nicht gefällt, welche sich durch den Irrthum falscher Meynungen leiten lassen.

E. Cythius ein Martyrer in Africa um das Jahr Christi 200. sagte zu dem Römischen Proconsuli: Es gebühret sich nicht, daß man etwas von uns höre anders, als unser Mitgesell Speratus bekannt hat. Du solt wissen, daß wir niemand haben, den wir fürchten, als einen GOtt und HErrn, welcher im Himmel ist. Die heilige Donata sagte damal auch; Wir ehren den Kayser. Eine heilige Furcht aber und Gottesdienst statten wir **Christo dem wahren GOtt ab.**

F. Pionius, ein Aeltester der Gemeinde zu Smyrnen wurde mit andern Anno Christi 250. gemartert. Als diese von den Richtern zu dem Götzen-Altar geführet worden, so sagten dieselben mit sehr ernsthaffter Stimme zu ihnen: Warum wollet ihr nicht opffern? sie antworteten: weil wir Christen sind. Die Richter sagten ferner; Was für einem GOtt dienet ihr? Pionius antwortete: dem, der den Himmel gemacht hat und mit Sternen gezieret, der die Erde geschaffen und mit Blumen und Bäumen geschmücket; der die Wasser und das Meer in Ordnung gebracht, welche die Erde umfliessen, und ihnen durch die Ufere ihre Grentzen besetzet, (biß hieher solt du kommen, hier sollen sich legen deine stoltzen Wellen; wer solches thun kan, nennet die heilige Schrifft den ewigen GOtt.) Sie sagten wieder: Wen meynest du? Meynest du den der gecreutziget worden? (So redeten sie Spottweise) Pionius antwortete: Ja den meyne ich, den der Vater vor das Leben der Welt gesandt hat ꝛc.

G. Noch wollen wir ein Zeugnüß der Martyrer beybringen, welche um die

die Zeit unter dem Kayser Decio gelitten haben, die Historie hat sich also: Bey der Stadt Lampsacum, einer Stadt in Asia, am Hellesponto gelegen, wurde einer gegriffen mit Namen Petrus, ein Mann starck im Glauben, und schön von Leib und Gemüth und dem Proconsul vorgestellet. Der fragte Jhn: Bist du ein Christ? Petrus antwortete: Ja ich bin ein Christ; der Proconsul sagte: Du hast für dir die Befehle der unüberwindlichsten Fürsten, (nemlich der Römischen Käyser, welche befohlen den Heydnischen Götzen zu opffern) derowegen so opffere der grossen Göttin Veneri. Petrus antwortete: Ich müste mich verwundern, mein werther Proconsul, wann du mich überreden soltest, einem unzüchtigen und schändlichen Weib zu opffern, die solche Dinge gethan, wie euere Geschichte melden, daß man sich schämen muß, solche zu erzehlen: Dann ihr selbst straffet ja auch solche Dinge an den unkeuschen Menschen, warum wolt ihr mich dann zwingen, eine solche schandbare Hure anzubethen und ihr zu opffern? Vielmehr gebühret es dann mir **Christo dem wahren und lebendigen GOtt**, dem König aller Ewigkeiten ein Opffer des Gebeths, des Flehens und eines zerknirschten Hertzens und des Lobs zu bringen. Verglichen mit Psal. L, 14. 23. und Ps. LI, 17. 18. 19. Dieses Opffer brachte dem HErr JEsu der Martyrer dar, mitten in seinen Schmertzen. Bis hieher die Martyrer.

VIII.) Dieses mag genug seyn vor fromme, verständige, gewissenhaffte und beugsame Gemüther, vor die, welche solche nicht sind, und auch nicht begehren zu werden, ist es schon zu viel: Dann wer dem Zeugnüß GOttes, das er in der H. Schrifft den Augen und Hertzen vorgeleget, nicht glaubet, sondern an seiner schwachen Vernunfft, als an einem vesten Ancker behangen will bleiben, dem würden die Engel vom Himmel, ja GOtt selbst gantze Bücher vergeblich davon schreiben lassen. Es stehet aber zu glauben, es seye niemand unter denen, welche demüthigen Hertzens sind, und sich fürchten für GOttes Wort, nach Es. LXVI, 2. welcherley auch die seyn müssen, die die Dinge, so das Himmelreich angehen, sehen wollen, und denen der Vater seinen Sohn offenbaren will; Niemand, sage ich, wird unter ihnen seyn, der sich nicht unter solche klare Zeugnüße willig neige, und vor der widrigen Lehr einen Schrecken bekomme, auch die Göttliche DreyEinigkeit, vor die Anhänger solcher falschen Lehre, bitte: Dann es möchte sie, wo sie nicht umkehren, treffen, was solchen hin und wieder in der Schrifft gedrohet wird, und was Hiob XIX, 29. stehet; Fürchtet euch, sagt Hiob zu seinen Freunden, für dem Schwerdt, dann das Schwerdt ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sey.

Drey Haupt-Einwürffe wollen wir noch beantworten, der erste ist: Es seye ein Irrthum, wann man die Drey, den Vater, Sohn und Heil. Geist, den DreyEinigen GOtt nenne, und werden die Ursachen beygebracht: dieweil es die Schrifft nirgends thue. Antwort: die Schrifft thut es ja, wann sie sagt 1. Joh. V, 7. die Drey im Himmel sind Eins. Ist dieses nicht mit schier eben so viel Buchstaben gesagt, als Dreyeinig, oder DreyEinigkeit? Was will man über Worte streiten, wann die Sache klar ist? Dann die Schrifft sagt: Es sey Ein GOtt, und zehlet doch die Drey, den Vater, Sohn und Heil. Geist. Wie soll man diese nach unserm schwachen Begriff, ihrer Hoheit und Würde doch nicht zu kurtz zu thun, nennen? Wesen darff ich sie nicht nennen: dann sie sind ein einiges Wesen, doch setzet GOtt selbst eine Unterscheidung. Ist es dann Sünde, wann ich die Drey **Personen** nenne, und alle Unvollkommenheit, welche das Wort Person mit sich führen kan, in Gedancken, und bey Gelegenheit, mit Worten davon hinweg thue? Wer will auch solches zu thun verbiethen? Es ist ja alles unser 1. Cor. III, 21. Warum dann auch nicht diese unschuldige Worte, dreyeinig, Dreyeinigkeit, Person und dergleichen, wann ich nichts Böses damit vorhabe, und listiger Weise einen schädlichen Irrthum darunter verbergen will? Hat doch Christus selbst viele vortreffliche Wahrheiten mit Worten, die eben so nicht in der Schrifft stunden, vorgebracht. Auch haben es die Apostel und nach ihnen viele fromme Lehrer gethan: dann sie wusten, daß GOtt niemanden præcise an die Worte der Schrifft gebunden, sondern hat durch Worte den Sinn zu verstehen geben wollen. Das Reich GOttes in der Seelen, wohin die Schrifft arbeitet, bestehet nicht in Worten; sondern in der Krafft.

Warum wollen sie aber andern verbiethen, was sie sich selbst erlaubet achten, uneingedenck dessen: was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, thut ihr ihnen auch? Zeigen sie uns in der Schrifft das Wort Subordination, welches sie in der gegenwärtigen Sache brauchen. Es ist ihnen aber nicht um das Wort; sondern um die Sache und Lehr von der Göttlichen Dreyeinigkeit zu thun, welche sie verwerffen und ausgestossen wissen wollen.

Der zweyte Einwurff ist: die Lehre von der Dreyeinigkeit seye contradictorisch oder sich selbst widersprechend, indeme Drey nicht Eins seyn können noch Eins Drey. Antwort: So scheinet es der engen Vernunfft, welche in Göttlichen Geheimnüssen blind ist, die sich an GOttes Statt setzet, und sich in die Geheimnüssen eindringet, welche ihre unbescheidene Erforscher unterdrücket, Prov. XXV, 27. Es solte aber in Glaubens-Sachen die francke

Vernunfft dem Glauben weichen, sie würde auch weichen, wann die Menschen dem Glauben Platz liessen: Dann was ist aller menschliche Verstand gegen die Göttlichen tieffen Geheimnüße gerechnet? Viele heiligen Seelen dieses zu Gemüth ziehende, haben sich selbst enthalten, auch andern abgerathen in dieses Geheimnüß durch vorwitzige Speculation sich einzulassen, und haben lieber gewolt, die heilige DreyEinigkeit bey einem andächtigen Stillstehen ihres Verstandes anbethen und verehren, und sich beflissen derselben gefällig zu seyn und zu gehorchen, als in ihre Tieffen zu forschen und viel davon zu reden. Der fromme Thomas à Kempis redet hiervon gar schön zu unserer Lehr und Nachfolge: Was nutzet dirs, viele hohe Dinge zu disputiren von der heiligen DreyEinigkeit, wann du die Demuth nicht hast, dadurch du der heiligen Dreyeinigkeit mögest gefallen. Gewißlich grosse Worte und hohe Reden machen keinen frommen Mann; sondern ein tugendhafft Leben machet GOtt lieb und wohlgefällig. Ich will lieber daß ich Buß und Reue in mir befinde, dann daß ich sagen und auslegen könne, was Reue seye. de imit. Libr. 1. cap. 1. Wer sich weiß unter GOtt zu demüthigen, dem ist, was GOtt lehret, nicht contradictorisch.

Der dritte Einwurff gegen die Lehre von der DreyEinigkeit ist: Weil niemand dadurch erbauet; sondern Jüden und Türcken ja alles dardurch geärgert werde. Antwort: Warum sind dann seit der klar offenbahrten Lehre von der Göttlichen DreyEinigkeit, biß hieher so viele fromme, glaubige Menschen gebauet, und nicht geärgert worden, die sich des HErrn JEsu, als wahren GOttes, biß in den Tod getröstet? Was hat aber der Widerspruch der alten und neuen Widersprecher dieser Grund-Wahrheit erbauet? als daß in vorigen Zeiten ein entsetzliches Leibs- und Seelen-Elend in Orient unter einigen Arianischen Kaysern; In Africa unter den Vandalen; Unter der Gothischen Königen Regiment, die Arianisch waren, in Spanien und Franckreich entstanden rc.

Es wurde darüber viel Blut vergossen, und was grosser Schade ist nicht denen Seelen daraus erwachsen, daß das Christenthum verfiele und die Mahometaner in die Christlichen Länder gekommen? Zur Zeit der Reformation ist Faustus Socinus aufgetretten, und hat die Arianische Ketzerey wieder hervor gesucht, viele Heuchler gemacht, fromme Seelen betrübet, auch etliche irre gemacht, wovon Engelland, Niederland, Pohlen und Siebenbürgen mehr zu sagen wissen, als wir biß hieher in unsern Gegenden, GOtt sey Danck, gewußt haben.

Die Aergernüß der Juden und Türcken, welche man vorschützet, muß

uns nicht irren. Hat dann JEsus nicht zuvor gesehen, wie sich die Bösen an seiner Lehre ärgern würden, da Er sein Evangelium vom Creutz zu predigen befohlen, und die Tauffe im Namen des Vaters, Sohns und Heil. Geistes eingesetzet, welches den Jüden und Heyden eine Aergernüß und Thorheit gewesen? Muste er derentwegen mit seiner Lehre zurück halten, und kluge Vorsichtigkeit gebrauchen, damit die Vernunfft und der Unglaube sich nicht daran ärgern möchten? Was die Vernunfft tadelt, rühmet der Glaube. Jes. LII, 12. 13. 14. Siehe mein Knecht wird weißlich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn, daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt heßlicher dann anderer Leute, und sein Ansehen, dann der Menschen Kinder; aber also wird er viel Heyden besprengen, daß auch Könige ihren Mund gegen ihn zuhalten. Selig ist, sagt JEsus, der sich nicht an mir ärgert. Matth. XI.

J. F. Keßler.

I.

DEr Ohnanfängliche, Allerhöchste und Allerwürdigste GOtt, bestehet aus drey Selbstständigen allgemeinen Offenbahrungen Sein Selbst von aller Ewigkeit her. **Die erste** ist der Vater, **die zweyte** der Eingebohrne Sohn, **die dritte** der Heilige Geist. Diese drey constituiren oder sind ein allerhöchstes ohnzertrennliches und **Dreyeiniges Göttliches Wesen.**

2. Dieses wird nicht nur durch den Apostel Johannem Epist. 1. Cap. V, ℣. 7. sondern auch durch den HErrn JEsum Selbst erwiesen, da Er seinen Jüngern Matth. XXVIII, 19. befohlen, alle Völcker zu tauffen im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heil. Geistes: Da nicht nur die drey in eine Gleichheit gesetzet; sondern Jhnen auch nebst Jhren drey besondern Namen **ein allgemeiner Name in** Singulari zugeleget worden. Nun zeiget eines jeden Dings ursprünglicher Name desselben gantzes Wesen an, und da Vater, Sohn und Heil. Geist in einem allgemeinen Namen auch zusammen gefasset worden, muß auch geglaubet werden, daß dadurch Jhr Dreyeiniges Höchstes Göttliches Wesen angedeutet werde. Die Worte Joh. I, ℣. 18. **Daß der Eingebohrne Sohn in des Vaters Schooß** seye, bewähren gleichfalls, daß des Sohns Existentz **im** Wesen des Vaters,

ters, und Er also **Ein Wesen mit Jhm seye**, weil, da in GOTT alles wesentlich ist, **des Vaters Schooß nichts anders als sein Wesen seyn und bedeuten kan.** Dannenhero auch der Sohn von Sich Selbst sagt: Daß niemand den Vater gesehen, ohne der vom Vater ist, der hat den Vater gesehen Joh. VI, ℣. 46. so ein klarer Beweiß, daß dieses Sehen eigentlich in der Gottheit allein, und sonsten niemand, in so hohen und gantz vollkommenen Grad, zukommendes wesentliches und allerinnerstes erkennen sey. Weil dann nun nicht gezweiffelt werden mag, **daß der Sohn eines Wesens mit dem Vater seye:** So muß **dem H. Geist**, der vom Vater und Sohn ausgehet, **solches auch zugestanden werden**, wie dann von Jhm auch geschrieben stehet: Daß Er die Tieffe der Gottheit forsche 1. Cor. II, ℣. 10. so ohnmöglich seyn könte, wann Er nicht mit Vater und Sohn das Göttliche Wesen constituirete: Weil in die ohnermäßliche Tieffe GOttes niemand, als der auch allein ohnermäßliche GOtt, den Eingang oder die Einsicht haben, und also solche völlig und gäntzlich erkennen und ergründen kan.

3. Die besondere Offenbahrung des Vaters ist ein ohnendlicher, ohnergründlicher, allgegenwärtiger Quellbrunn, worinnen das Höchste Licht, Leben, Liebe, Wahrheit, Weißheit, und alle andere von aller Finsternüß gantz und gar entfernte Göttliche Eigenschafften auf die subtileste, stärckste und kräfftigste Weise in der vollkommensten Ordnung zusammen verbunden, und aufs anmuthigste und süsseste, gleichsam in besonderer ohnbegreifflicher Weise concentriret sind.

4. Diese ohnendlich grosse Offenbahrung des Vaters zeiget, nebst den in Heil. Schrifft davon häuffig befindlichen Zeugnüssen, die in die gantze Schöpffung gelegte grosse Stärcke und Krafft an, zusamt dem ersten Bund mit seiner gantzen Oeconomie, Gestalt dann von seiner grossen Liebes-Krafft und Stärcke, alle Schöpffungen und Geschöpffe ein gar mächtiges Zeugnuß geben, worunter der Mensch fürnehmlich in seiner Unschuld vor andern gehöret. Nach dem Fall aber zeugen ins besondere davon, nicht nur die auferlegte ohnvermeidliche schwere wohlverdiente Straffen; sondern auch die allen Menschen, fürnehmlich aber den Jüden gegebene ernste Gesetze, und deren scharffe Executiones, wodurch doch hauptsächlich nur auf ihre Wiederherstellung in ihren ersten gerechten und unschuldigen Stand gesehen worden. Dieweil aber dieser gute Zweck bey keinem eintzigen vor dem Todt und der Auferstehung JEsu Christi gantz völlig und vollkommen zu erhalten gewesen, Hebr. VII, ℣. 18. und 19. Cap. VIII, ℣. 7. 8. Cap. XI, 40. So sind indessen doch

die

die Würdigen oder Glaubigen durch mancherley starcke und mächtige Wege Göttlicher Weißheit, auf das durch Christum zu erst, nach angezogenen Sprüchen, hervor gebrachte vollkommene Heyl wohl bereitet worden.

5. Es ist aber diese mächtige Liebs- und Ernst-Erweisung des Vaters nicht im Alten Testament stehen geblieben; sondern sie ist auch auf gewisse Maaß und Weise in den neuen Bund mit übergegangen. Dann obwohl unser HErr JEsus Christus selbst bezeuget Joh XVII, 6. daß die Menschen, so des Vaters, und also unter den Führungen seiner Oeconomie gewesen, Ihme dem Sohn in seine Oeconomie gegeben seyen: So versichert Er aber auch, daß niemand zu dem Sohn oder seiner Oeconomie kommen könne, **es ziehe Ihn dann der Vater** Joh. VI, ℣. 37. 44 so auf keine andere Art geschiehet, als daß Er mit den starcken Kräfften seiner Liebe, Gerechtig- und Heiligkeit **in Ihn eindringet, und eitel vollkommenes Wesen von Ihm fordert**, so dann, weil der Mensch selbst dieses nicht leisten kan, dadurch Ihn gewaltig ermürbet, und endlich zur gründlichen reellen Erkänntniß seines entsetzlichen Elends und Unvermögens bringet, einfolglich zum Dienst und Heyl des Sohns in seiner Oeconomie (welcher dann dem Menschen / wann Ihme im Dienst des Vaters sein untüchtiges Vermögen abgenommen worden, an dessen Statt seine Gnade und Wahrheit, als eine Krafft des ohnendlichen Lebens nach und nach mittheilet Rom. III, 25. 26. Cap. VIII, 3. 4. Hebr. VII, ℣. 16.) sehr wohl bequemet und bereitet.

6. Weil aber doch diese hochwichtige Sache mit einem und andern Grad in der neuen Geburth lange nicht ausgemacht ist; sondern wo es recht zugehen soll, **die gantze Lauff-Bahn biß zum Ende ausgeloffen**, 2. Tim. IV, 7. Cap. II, 5. Apoc. II, 26. Cap. III, 8. 10. das ist, das neue Leben des Geistes, in den gantzen Geist, Seele und Leib des Menschen, in allen und jeden Theilen, und auch so gar **in der Wurtzel selbsten** ausgemachet und **vollendet werden muß** 1. Cor. IX, 24. 27. So gehet des Vaters Dienst noch immer mit und bey des Sohnes Dienst fort, also daß durch des Vaters Kräffte, bey Beginnung eines weitern Grads in der Wiedergebuhrt, die in dem menschlichen tieffen Wesen noch befindliche wiederwärtige und contraire Kräffte aus ihren Tieffen, wo sie sich gern vor dem Licht GOttes zu verbergen und gleichsam in Sicherheit zu setzen, oder auch ihr noch übergebliebene verdorbene Art damit zu vermischen, und auf solche Weise noch bey dem Leben zu erhalten suchen, **heraus getriebten, geoffenbaret, erkannt / gerichtet, abgetödtet und zernichtet**, so dann an deren Statt ein neuer Gradus des himmlischen Lebens in die Seele durch JEsum **eingeführet werde.**

7. Und

7. Und also gehet der Processus fort, **biß alle und jede** Gradus **des Verderbens in dem Menschen**, oder alle Gewalt der Sünde, der Welt, des Todes und der Hölle, so allesamt in der Seele ihre reelle Residentz nach dem Fall aufgeschlagen, wie auch alle Macht des Teuffels **ausgerottet / und an deren Statt das gantz vollkommene sieghaffte Leben JEsu in die glaubige Seele und alle ihre Eigenschafften gepflantzet, gewurtzelt und darinnen bevestiget oder bewähret worden**, wie aus den sieben Uberwindungen im 2 und 3ten Cap. Apoc. überflüssig zu ersehen. Es erfordert aber wohl dieses grosse Geschäfft biß zu seiner Vollendung Hebr. III, ℣. 14. und biß ein Mensch von GOtt gelernet, zu ruhen von seinen Wercken, oder eigenen Activitäten, und also zur verheissenen Göttlichen Ruhe in sich gelanget ist Hebr. IV, ℣. 9. 10. 11. ordentlicher Weise, eines frommen beständigen Menschen **gantze oder doch meinste Lebens-Zeit** / und wird besorglich von wenigen in dieser Zeit gantz erreichet: Weil die zu viele ohnnöthige Occupationen, Distractionen und Speculationen, und fürnehmlich die zu grosse **Hochachtung** sein **selbst, und des im geistlichen etwa erlangten Stands oder Grads** manch gutes Gemüth daran nicht wenig hindern, da noch über das sehr schwer zugehet, die verdorbene und ohnvollkommene Eigenschafften und Selbst-Gerechtigkeiten, welche stets darauff bedacht, ihr Leben auch manchmahl **unter vielem geistlichen schönen Schein** zu erhalten; in den gäntzlichen Todt, und langwührige Verwesung hinzu geben, worzu gewiß ein sehr standhaffter Glaube und grosse ausharrende lange Gedult gehöret, in dem, je weiter die Seelen auf diesem Weg kommen, desto grössere Trübsahlen auf sie, **biß zum völligen Sieg** warten, weil die Vollendung nie anders als durch Leyden geschehen kan, wie an Christo dem HErrn selbst zu sehen Hebr. V, ℣. 9. der doch vollkommen und ohntadelich war, seine Glaubige aber, die noch sehr mangelhafft, es nicht besser haben können, als ihr Meister, inmassen von dem Heyland selbst bezeuget worden: Daß der Jünger nicht ist über seinen Meister. u. s. w.

8. Es wird also, was bey guten Seelen ohne wissentlich und vorsetzlichem **Ungehorsam** allhier abgegangen oder zurückgeblieben, in den ohnsichtbaren Wohnungen, so im Hauß des Vaters anzutreffen, **eingebracht und erfüllet werden** Apoc. VI, 9. 10. 11. wobey doch alle, die mit Treue vor GOtt nach dem Maaß der empfangenen Gnade gewandelt, nach diesem Leben eine reiche herrliche Erndte alles dessen, was sie allhier unter vieler Gedult im Glauben gesäet, zugewarten haben, **und so fort von Glorie zu Glorie** / je nach dem eines jeden Looß und Bestimmung in dem obern gelobten

Land seyn wird, **auffsteigen werden.** Die jenigen aber, so den Geist Christi nicht haben, sind zu dieser so herrlichen Neumachung gar nicht tüchtig noch fähig; sondern bleiben davon so lang, biß sie des Geistes Christi, durch den Glauben und den Gehorsam desselben theilhafftig worden, **ausgeschlossen,** und also in ihrem alten unter das Gericht beschlossenem Wesen stehen. Joh. III, 36. C. V, 24. Wer aber an den Sohn GOttes glaubet, und denselben vermittelst seiner Gnade, durch einen begierigen Glaubens-Hunger in seine Seele ziehet und behält, **der kommt nicht in das Gericht;** sondern ist vom geistlichen Tod zum Leben selbst gekommen, welches nicht nachlassen wird in und an Ihm zu arbeiten, biß er dadurch **völlig hergestellet worden.**

9. Ob aber nun schon die Oeconomie des Vaters in geheim bey guten Seelen unter der Oeconomie des Sohnes mit fortgehet, indem niemand zu dem Sohn kommen, und also auch in desselben Dienst weiter und weiter gelangen kan, **es ziehe oder bereite ihn dann jedesmahl der Vater** Joh. VI, 44. 45. 65. Cap. XV, 2. 5 so hat doch der Vater dem Sohn **das gantze** Directorium **und Gericht übergeben** Joh. V, v. 27. und 22. Cap. XVII, 2. Matth. XI, 27. Act. XVII, 31. Cap. X, 42. Dergestalt daß der Sohn des Vaters Stärcke, ermürbende, hochheilige Kräffte in den Seelen gebrauchet und mäßiget, wann und wie es seinem alles neumachenden Geist zu jeder Zeit und bey allem Umstand am convenablesten ist. Ja es hat der Sohn diese Macht nicht nur bey denen unter seinem alles neumachenden Geist stehenden Seelen; sondern auch in dem Gericht über alle Menschen, Königreiche, Städte und Länder, ja über die gantze Welt empfangen, Krafft deren Er die gerechte Gerichte des Vaters über alles gottlose Wesen dermassen verfüget, einrichtet, verschiebet oder auch mildert, wie es der Ehre seines Reichs, der Liebe und dem Besten seiner Ihm ergebener wahren Glieder am zuträglichsten ist, von dem jüngsten Gericht, so Ihme auch übergeben, voritzo allhier nichts zu gedencken.

10. Diese Moderirung der heiligen und gerechten Gerichte und Urtheile des Vaters, hat der Sohn auch bereits im ersten Bund offt und viel, insonderheit bey und durch Mosen, Abraham, Hiob und die gefolgte heiligen Männer, im Geist erwiesen, welche durch dessen Krafft und Trieb, die durch das gehäuffte Sünden-Maaß jeder Zeit und Geschlechts, in Bewegung gebrachte Gerechtigkeit des Vaters, mehrmahlen gestillet, wovon auch die Opffer der ersten Zeiten vor Christo vielfältige Anzeige thun.

11. Wir

11. Wir schreiten aber nach unserm Vorhaben fort, und kommen zu der besondern Offenbahrung des Sohns in der Gottheit. Diese nun ist ein allgegenwärtiger, ohnendlicher und ohnergründlicher Quellbrunn der bey Ihrer Concentrirung zugleich auch mildest fließender Krafft des höchsten Lichts, Liebe, Lebens, Wahrheit, Weißheit, und aller anderer Göttlichen Eigenschafften, wie vor gedacht.

12. Diese ausgebreitete Krafft und Liebs-Eigenschafft des Sohns, wird durch sein gantzes Mittler-Amt sonderbar dargelegt, (wie Er solches im Alten Testament unter des Vaters Dispensation, hernach aber im neuen Bund in der höchsten Krafft erwiesen, und zwar so gar auch mit Vergiessung seines Bluts, und Dahingebung seines Lebens für seine Feinde die Menschen, und mit Sendung des H. Geistes und Verleyhung ohnzehlicher Gnaden, **so wohl zur Vergebung der Sünden** an alle, die an Ihn, und sein vollkommenes Opffer oder Versöhnung wahrhafftig glauben, **als auch zur würcklichen Erlösung von allen**, der wahren Seligkeit und höchsten ewigen Vergnügung gantz contrair seyenden **Sünden**, in und durch die Mittheilung seines würcklichen, vollkommenen, allein seeligen und auch allein gantz-seligmachenden Lebens,) an darzu in vielen und zulänglichen Trübsalen und Abtödungen oder Züchtigungen wohlbereitete und geübte Seelen. Gleichwie Er nun selbst sagt, daß nicht nur Er selbsten; sondern auch seine Wercke von Ihm zeugen Joh. X, 18. Cap. XIV, 11. So ist auch aus dem allen von Ihm Selbst und seinen Eigenschafften der beste und sicherste Begriff zu machen.

13. Mit dieser ausgebreiteten Liebe, Lichts und allen andern Göttlichen Eigenschafften hat der Vater den Sohn von aller Ewigkeit gezeuget, zerfliesset aber auch selbst gleichsam darinnen mit seiner aufs höchste concentrirten väterlichen Kräfften auf die anmuthigste Weise, da dann der Sohn den Vater und seine Kräffte mit höchster Lust und Wohlgefallen hinwieder ohnaufhörlich durchtringet. Diese allerinnigste und vollkommenste Zerfliessung, Durchtringung und allerheiligste Gemeinschafft des Vaters und Sohns setzet beyde in immerwährende ohnbegreiffliche grosse Ergötzung, und auch in den höchsten Glantz der Majestät und Glorie, der allen Begriff und Fassung aller und jeder Geschöpffe ohnendlich übersteiget, also und dergestalt, daß in der allergenauesten Gemeinschafft des Vaters und des Sohns, alle und jede ihre Kräffte und Eigenschafften, zu samt allen ihren Arten und Weißen, auf die fürtrefflichste Weise beyden gantz gemein sind und bleiben, wie solches der Sohn bezeuget, da Er uns unterrichtet, **daß Er und der Vater Eines**

seyen, und daß, wer Ihn sehe auch den Vater sehe, Joh. XIV, ℣. 9. wie auch, daß alles was des Sohns seye, auch des Vaters seye, und was des Vaters seye, auch des Sohns seye, Joh. XVI, 15. cap. XVII, 10. so dann daß der Heilige Geist alles, was Er verkündigen werde, von dem was des Sohnes ist, nehme Joh. XVI, 14. 15.

14. Aus dieser süssesten und kräfftigsten Gemeinschafft und Vereinigung des Vaters und des Sohnes, gehet der Heilige Geist aus als die dritte allgemeine und allgenwärtige Offenbahrung der Gottheit, in einer stets aufwallender und auffsteigender ohnermeßlichen Bewegung, aller und jeder Göttlicher Kräfften, Glorie und Majestät, mit der erquicklichsten Freude, und dem anmuthigsten süssesten Frieden, so sich von und aus der Gemeinschafft des Vaters, Sohns und Heil. Geistes in die Ohnendlichkeiten der Höhe, Breite, Weite und Tieffe GOttes immerdar ausbreiten, welches alles dann in dem Vater, Sohn und H. Geist, ohne Unterlaß eine stete allerherrlichste Lust und Wohlgefallen in ohnendlich-mannifaltigem Wechsel der Glorie hervorbringet, und zwar alles und jedes dergestalt, daß Vater Sohn und H. Geist einander Ihre Ergötzungen und Eigenschafften gantz und gar zu eigen geben, **und also ein Drey-Einiges Göttliches allerwürdigstes Wesen, immer und ohne Ende** constituiren **oder sind.**

15. Es haben aber diese Offenbahrungen des Vaters, Sohns und H. Geistes ratione temporis keinen solchen Unterschied, als wann die Eine eher angefangen als die andere; sondern sie sind von aller Ewigkeit her zugleich und auf einmal gewesen, die menschliche Fassung kan aber dieses übergrosse Geheimnüß nicht auf einmal aussprechen; sondern muß eines nach dem andern vortragen.

16. Es besitzet auch so wohl der Vater als der Sohn und Heil. Geist alle und jede Göttliche Kräffte, Eigenschafften und Bewegungen, wie im vorigen davon gelallet worden, **dergestalt, daß Sie Drey ein Drey-Einiges Göttliches ohnanfängliches Wesen ausmachen, und doch keiner der andere ist.** Die verschiedene Art Ihrer Bewegungen gereichet aber der Gottheit zu ohnendlich grosser Lust, Freude und Vergnügung, und zu steter Offenbahrung ohnermeßlich vieler und grosser Wunder.

17. Ohnmöglich aber ist und bleibet einem jeden erschaffenen Geist dieses allerheiligste Drey-Einige Mysterium nach seiner Länge, Breite, Tieffe und Höhe **gantz** zu begreiffen: weil das ohnanfängliche von niemand als sich selbst **völlig** erkannt werden kan, und sonsten das Erschaffene dem Ohngeschaf-

geschaffenen oder Schöpffer, in der Fassungs-Krafft gleich seyn würde, so aber ohnmöglich und contradictorisch ist. Dannenhero wird dieses hohe Mysterium, und fürnehmlich desselben Modus, in alle Ewigkeit den heiligen und seeligen Geistern, bey allen Ihnen davon verliehenen auch größten Einsichten und Erleuchtungen, doch noch stets ein Wunder aller Wunder bleiben, woraus nach dem Wohlgefallen GOttes, in alle Ewigkeiten neue Quellen erstaunlicher Wunder-vollen Particular-Offenbahrungen, als aus einem Brunnen der Ohnendlich- und Ohnermeßlichkeit aufwallen und erscheinen werden.

18. Solchem nach wird der hier vorgelegte, und in Göttlichem Licht aus der H. Schrifft gefaßte Begriff GOtt wieder in aller Demuth aufgeopffert und übergeben, um, was darinnen noch unvollkommen, zu seinen Zeiten nach seinem Wohlgefallen zu verbessern und zu ergänzen. Dannenhero man sich auch darüber mit niemanden in einige Dispur einlassen, und auch einem andern in diesen und andern so hohen Dingen keine Infallibilität so wenig als sich selbst zugestehen wird. **Die H. Schrifft ist allein unsere Richtschnur.** Es kan aber niemand seinen Verstand, den er daraus schöpffet, andern auf keinerley Weise auftringen; sondern man muß einem jeden in Demuth und Bescheidenheit seine Freyheit vor GOtt lassen, der kan und wird allein alles völlig decidiren.

19. Es hat aber dem DreyEinigen GOtt beliebet, sich aus seinem innersten verborgenen ohnsichtbaren Wesen durch das Wort heraus zu führen, und sich selbst also in einem mehr äussern Wesen zu offenbahren, wodurch hernach die Schöpffung anderer und von seinem Göttlichen Wesen unterschiedener Wesenheiten zu seiner Zeit vorgenommen worden, damit die so fort producirte Creaturen Ihn in seinen glückseeligsten Fürtrefflichkeiten, so viel einer jeden nach der geschenckten Fassungs-Krafft möglich, erkennen, verehren und geniessen könten. Dannenhero ist in der ausfliessenden und ausbreitenden Bewegung des Sohnes GOttes, **der doch auch zugleich nach seiner innersten Geburt in des Vaters Schooß ist und bleibet**, ein ohnaussprechlich-grosser Quell-Brunn aller und jeder Göttlichen Eigenschafften aus der Gottheit ausgegangen oder ausgesprochen, und gleichsam extendiret, sodann das Wort genennet worden, worinnen und wodurch der Sohn sich gantz besonders geäussert und geoffenbahret hat.

20. Dieses Wort nun ist nichts anders, als die pur lautere ausgesprochene höchste Gottheit des Sohns, die sich aus Ihrem innersten also geäussert und geoffenbahret, und hernach den Anfang zu allen gewordenen Dingen

producirt oder geschaffen, und aus solchem formirten Anfang, allen und jeden, was geschaffen worden, das Seyn und Wesen gegeben hat.

21. Solchergestalt nun konte man, um deutlichen Begriffs willen, recht sagen: daß der Eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, **und darinnen nach seiner innersten Geburt immer und ewig bleibet**, im ausgesprochenen oder herausgeflossenen Wort, **seine zweyte Offenbahrung angenommen.** Durch welchen wohlgegründeten Begriff, ohnzehlichen Disputen und Irrungen der Menschen, in dieser hohen Sache leicht abgeholffen werden könte.

22. In dieser Absicht sagt das heilige Evangelium Johannis cap. I, 1: **daß das Wort bey GOtt war**, welches ein ohnwiederleglicher Beweiß **der wahren und wesentlichen Gottheit des Sohns, und auch seiner zwiefachen Offenbahrung ist.** Gestalt dann gewiß in einer so hochheiligen Sache, kein eintziges Wörtgen vergeblich gesetzet; sondern ein jedes ohnzehliche lauter wahrhaffte Sachen in sich begreifft, und keines vor das andere genommen werden kan; sondern ein jedes seinen gewissen gantzen Verstand haben muß.

Wie nun GOtt das Wort war, so muß das Wort auch ohnumgänglich GOtt seyn: Dann **alles was GOtt ist, ist lauter Gottheit**, weil sonsten das Wesen GOttes die darzu ohnumgänglich gehörige höchst-einfache und also gantz und gar incorruptible Natur verlieren müste, (so contradictorisch, und das Wesen des Geschöpffes, so aus verschiedenen zusammengesetzten Dingen bestehet, und also bey Brechung der von GOtt Ihme bestimmten Ordnung corrumpiret werden kan, wie am Lucifer und seinem Heer, wie auch am menschlichen Geschlecht geschehen,) mit dem davon gantz unterschiedenen Wesen des Schöpffers vermengen, und gleich ewig, mithin auch zu GOtt selbst machen würde. Wie leyder von den Naturalisten mit entsetzlich grosser Sünde und Absurdität geschiehet.

23. Da nun ohnwidersprechlich, daß GOtt das Wort, und also auch das Wort GOtt ist: So zweiffelt auch niemand, daß unter dem Wort nicht der Vater; sondern der Sohn zu verstehen seye: weil ja nicht der Vater; sondern der Sohn Fleisch oder Mensch worden. Und also ist und bleibet die wahrhaffte und wesentliche Gottheit des Sohns ein ohnbeweglicher Fels. Joh. V, 18. stehet zu dem Ende auch ausdrücklich: **daß er sich selbst GOtt gleich gemacht habe**, woran um so weniger zu zweifflen, da auch die Schrifft anderswo seine Gleichheit mit GOtt bekennet, wie Er dann für keinen Raub, **sondern ein Ihm zukommendes Geburts-Recht gehalten**, GOTT gleich

gleich seyn, Phil. II, 6. Wie kan aber jemand GOtt gleich seyn, der nicht selbst GOtt ist: dann GOtt hat keinen Gleichen als sich selbst; sonsten müsten zwey Götter seyn, so absurd.

24. Dieses wird weiter bestättiget durch die Apoc. XXI, 6. 7. und 8., wo das A und O, oder der Anfang und das Ende GOtt heisset **und ist.** Nun kan durch das A und O niemand anders als das selbstständige Wort verstanden werden, wie Apoc. I, 8. 11. und 17. zu sehen, gestalt dann auch alles, was geworden ist, durch dasselbe den Anfang bekommen hat, dannenhero Ihme auch die Benennung des Anfangs nicht anders **als** *activè* zukommen kan: weil das Wort allen Dingen den Anfang gegeben, und solchem nach selbst ein ohngewordenes, oder ohnanfängliches, von aller Ewigkeit her gewesenes höchstes Wesen seyn muß; keinesweges **aber** *passivè*, als ob das Wort einen Anfang bekommen, so ohnmöglich Statt finden kan, weil durch das Wort, allem und jeden Anfang aller Dinge, so geworden oder gemacht sind, das Seyn und Wesen gegeben worden Joh. I, 3. Dieses bringen auch selbst die Worte mit sich: Im Anfang war das Wort, dann da heissets ja nicht, in oder mit dem Anfang **ist das Wort geworden; sondern es war schon da,** und weil der Anfang gemacht ist, so hat es demselben auch die Existentz gegeben. Bleibet also ohnbeweglich fest, daß das Wort ohnanfänglich, und also GOtt selbst seye. So wird auch Apoc. I, 8. von A und O oder dem Sohn bezeuget, daß Er der HErr sey, der da ist, der da war und der da kommt, der Allmächtige, so den allerhöchsten Namen GOttes in sich fasset, der also auch dem Sohn beygelegt worden **und zukommt.**

25. Durch das Wort nun ist der allgemeine Quell-Brunn zu allen geschaffenen Principien, Welten und Creaturen in ohnbegreifflicher Weißheit geleget, und so fort durch dasselbe alle und jede Welten, Principien, Elementen und Creaturen nach und nach in ihren mancherley und dem menschlichen Gemüth ohnzehlichen Ordnungen, auf die Art und Weise, wie es GOtt in seiner Weißheit vorher bedacht, und bestimmt, produciret und geschaffen worden, so alles ein allen Creaturen ohnermeßliches Meer der Wunder ausmachet. Gleichwie aber durch das Wort alle Dinge geworden; **so bleibet auch dasselbe der tiefste Grund derselben,** wie dann auch geschrieben stehet, daß GOtt alle Dinge durch sein allmächtiges Wort **trage.**

26. Wie aber das Wort andere von dem Göttlichen Wesen unterschiedene Wesenheiten, gleich wie alle geschaffene Dinge sind, in esse gebracht, so dann wie so fort daraus durch dasselbe so viele und mancherley subalterne oder

unter-

untergeordnete Geister und Kräfften, die nach und unter Ihm den Grund einer jeden besondern Welt und Creatur ausmachen, und wie zu dem Ende in den Principien und Essentien der mancherley in so viele subordinationes und ohnzehliche Gradus gesetzter Dinge, so gar viele separationes, alternationes und neue conjunctiones, wie auch ohnzehliche so wohl starcke und hefftige, als auch gelinde und milde Bewegungen Extensionen und Coagulationen in allen und jeden Dingen nach dem Maaß und Grad, worzu ein jedes destiniret worden, in ohnzehlicher und die Herrlichkeit des Schöpffers desto mehr vergrösserender Menge geschehen, und wie alles in einer jeden Welt, ihren Elementen und Creaturen in die fürtrefflichste Ordnung gesetzet worden: Solches alles ist ein über alle Maaßen grosses und erstaunliches Wunder, zu dessen völligen Begriff, die menschliche Fähigkeit, wenigstens in dieser Welt nicht hinreichet, obschon manche stattliche Einsichte davon vielen mitgetheilet worden, **deren die Welt aber nicht werth ist**, als die gewohnt ist, die Perlen zu zertretten, und die jenigen, so solche exponiren, zu zerreissen.

27. **Es geben aber alle Creaturen Zeugnüß von Ihrem GOtt und Schöpffer**, dann wie Er ist, und wie von seiner dreyfachen Offenbahrung vorher in Stückwerck gesprochen worden: Also hat Er auch einiges Gleichnüß davon in alle und jede Creaturen, so wohl in den sichtbaren als unsichtbaren Welten (Gestalt dann **die sichtbare Welt ein Bild der unsichtbaren Welten ist, und daraus Ihren Ursprung hat**) fürnehmlich aber in den Menschen geleget, der, wie alle andere Dinge, aus **Geist Seel** und **Saltz** oder **Krafft-Wesen** bestehet, so aber durch den Fall und dem in demselben darzu gekommenen groben irrdischen und der Corruption oder dem Todt und der Verwesung unterworffenen Leib, sehr verdunckelt und verborgen worden.

28. Zwar haben diese drey Haupt-Principien vor dem Fall in allen Dingen sich so gewiß klar und deutlich præsentiret, daß deßhalben kein Zweiffel Statt finden könne, und also hat damahlen recht zugetroffen, quod effectus, wie in der Schule geredet wird, testetur de causa, welches Argument unser Heyland auch selbst gebrauchet, in dem Er fordert, daß wofern man seiner Person keinen Glauben zustellen wolte, **man Ihme doch um seiner Wercke willen glauben möge.**

29. Daß

29. Daß aber in der völligen Wiedergeburth oder Neumachung aller Dinge, und in specie des Menschen, der Sohn GOttes sonderbar beschäfftiget sey, Geist und Seel auch Marck und Bein, worunter ja nicht eigentlich das grobe äussere; sondern das darinnen verborgene **innere Krafft-Wesen** fürnehmlich verstanden werden muß, zu salviren, und solcher Gestalt auf eine Göttliche chymische Weise durch den Geist der Gnade, vermittelst seiner inwendigen und auswendigen Reinigungen, Ertödungen, Innwürckungen und Heiligungen, den gefallenen Stand des Menschen, und so fort auch der Ihme untergeordneten Creaturen in die erste gute Ordnung vollkommen wieder herzustellen: Solches ist aus dem Brieff an die Hebr. XI. Cap. IV, ℣. 12. 13. gantz deutlich und ohnwiedersprechlich zu ersehen.

30. Es gehöret aber zu diesem ohnaussprechlichen grossen Werck, wie schon gedacht, keine geringe Zeit, und sonderlich ein stetes ohnermüdetes Wachen und Aufwarten des Gemüths, auf alle und jede Beweg- und Würckungen des in Ihm wohnenden und diese neue Schöpffung, unter steter ohnablässiger Abtödung aller und jeder zu dem alten Wesen gehörigen, und auch der Scheinheiligen in eigener Gerechtigkeit bestehender Kräffte nach und nach formirenden, und biß zu Ihrer gäntzlichen Vollkommenheit vollendenden Geistes Christi.

31. Gleichwie nun Vater Sohn und Heiliger Geist auf eine inseparable Weise mit einander von aller Ewigkeit her vereiniget **und ein dreyeiniges Göttliches Wesen sind**: So kan auch dasselbe, **weil GOtt ohnveränderlich und unwandelbar ist**, in der That nie getrennet oder geschieden werden, daher uns auch der Sohn gelehret, daß wir Ihn ehren sollen wie wir den Vater ehren, und daß alles, was der Vater hat, sein seye, wie auch, daß wer Ihn siehet, den Vater sehe. Da nun, wie gedacht, Vater, Sohn und H. Geist inseparabiliter vereiniget sind, und nie im Werck selbst getrennet werden können, **wiewohl sie doch drey sind und bleiben, und keiner der andere ist**: So können Sie auch in keinem Concept, Idee oder Wort, so davon formiret werden mag, eigentlich getrennet werden: Weil sonsten der Concept, Begriff oder Idee, von dem jenigen, so dadurch vorgestellet werden will, gantz unterschieden, und gantz mangelhafft seyn würde.

32. Solchemnach kan ohnmöglich anders seyn, wo die Gottheit in der H. Schrifft dem Vater allein scheinet zugeleget zu werden, daß so dann der

Sohn und Heiliger Geist, weil Sie nie von dem Vater in und nach Ihrem innersten Wesen getrennet werden können; sondern mit Ihm ein Wesen constituiren, davon niemahlen auszuschliessen seyen, und was von Christo noch dabey zu weilen in minderm Maaß besonders angeführet und gemeldet wird, allein von seinem Mittler-Amt und menschlicher Natur, worinnen Er von GOTT abhängig ist, und die Wiederherstellung aller gefallenen Dinge unter seine Herrschafft auf sich genommen 1. Cor. XV, ℣. 25-28. zu verstehen sey. Durch welche Erläuterung dann allen Zweiffeln, Scrupeln und Disputen über dieser hochwichtigen Sache bey ohnparteyischen und nicht præoccupirten Gemüthern leichtlich abgeholffen werden kan.

33. Schließlich beweiset der Spruch 1. Joh. V, ℣. 20. nebst vielen andern, diese in vorherigem schon überflüßig dargelegte Sonnen klare Wahrheit, auch noch gantz besonders, Gestalt daselbst der Wahrhafftige **den wir erkennen**, den Vater, und der Wahrhafftige, **in dem wir sind**, so wohl den Vater als eigentlich den Sohn, wie die immediate folgende Worte: **in seinem Sohn JEsu Christo**, solches selbst auslegen und erklären, und damit alle andere menschliche Interpretation aufheben, klärlich anzeiget und bedeutet. Dann wo die Worte **in dem Wahrhafftigen**, nicht auf den Sohn sondern allein auf den Vater zieleten, hätte es nach der in Heil. Schrifft sonst gebräuchlichen Redens-Art heissen müssen, **durch seinen Sohn JEsum CHRJSTUM**. Nachdem wir aber nur allein in dem Sohn immediate; in dem Vater aber nicht anders als mediante Filio seyn können, wie diese Ordnung der Sohn selbst geoffenbahret Joh. XIV, 6. und XVII, 23. So ist nichts gewissers und dem gerade fliessenden und ohngezwungenen Verstand obigen 20ten Verses gemäßer, als daß der Wahrhafftige, **den wir erkennen**, den Vater, und der Wahrhafftige **in dem wir sind**, der in den folgenden klaren Worten dadurch angedeutete und benamte Sohn zusamt dem Vater sey, weil niemand ohne den Sohn in dem Vater seyn kan, und **daß also beyde Vater und Sohn, der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben seye**, woran vollends gar nicht gezweiffelt werden kan: Weil der Sohn die Wahrheit selbst und das Leben Joh. XI, 25. Cap. XIV, 6. ja ewiges Leben ist, indem auch der, so an Ihn glaubet, oder Ihn in seiner Seele aufnimmt und empfänget, das ewige Leben hat. Joh. VI, ℣. 40-47. und 54. und also von keinem Menschen in Zweiffel gezogen werden kan,

daß

daß Er selbst nicht das ewige Leben seyn müsse, wie solches auch also 1. Joh. I, 1. und 2. mit gantz teutschen klaren Worten zu finden, woselbst ausdrücklich von Ihm stehet: **Das Leben ist erschienen**, und wir haben gesehen und verkündigen euch **das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater und ist uns erschienen.** Bleibet also ohnumstößlich, da dem Sohn die prædicata **wahrhafftig** und **das ewige Leben** ohndisputirlich zukommen, daß die vom Apostel Johanne 1. Epist. Cap. V, 20. darzu gefügte, und von demselben, dem Sohn auch anderweit in seinen Schrifften Ev. I, 1. 18. V, 23. Apoc. XXI, 6. 7. beygelegte wahrhafftige Gottheit, beydes auf den Vater und Sohn zu referiren und zu verstehen sey. Gestalt dann auch der Sohn in andern Orten der Schrifft, worwider alles Einwenden gantz vergeblich und ohngegründet ist, mit ausgedruckten Worten, GOtt heisset **und wahrhafftig ist.**

34. In der Epistel an die Hebr. Cap. I, 8. und 9. stehet **von dem Sohn: GOTT** dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, und so weiter, da aller Vernunfft und der gantzen Connexion zu wider laufft, wann man den Sohn nicht unter dem Namen GOttes; **sondern des Stuhls verstehen will.** Andere wichtige Oerter der Schrifft, welche die wahre GOttheit des Sohns behaupten, sind von andern in der Menge und mit bestem Grund dargeleget und benamet worden, dahero ohnnöthig ein mehrers allhier anzuführen.

35. Wie nun das Göttliche Wesen der allertieffeste Grund aller Dinge ist: So sind, leben und weben auch alle Dinge in GOtt Act. XVII, 25. und 28. aber nicht auf eine so sublime und vollkommenste Weise, wie der Sohn und H. Geist in dem Vater sind und mit Ihm ein dreyeiniges Wesen constituiren; sondern auf eine der Creatur, und zwar einer jeden nach ihrer Beschaffenheit und Destination zukommende Art, **da das Göttliche Wesen von dem Creatürlichen immerdar unterschieden bleibet,** doch aber von und aus der Gottheit die darzu bestimmte Kräffte derselben auf ohnendlich viele und manigfaltige Weise, nach der Mensur Göttlicher Weißheit, in alle gewordene und geschaffene Principien, Welten und Creaturen ohnaufhörlich ausfliessen, um ihnen nicht nur die verordnete Dauerung zu geben; sondern auch die ohngefallene in ihrem guten gloriosen Stand zu conserviren,

und zum ergötzlichsten Lob, Preyß, Ehre, Ruhm und Danck GOttes stets zu führen, die mit den Menschen gefallene Principien und Creaturen aber zusamt denselben, in ihren ersten, ja noch weit bessern Stand durch Christum zu gleichem Entzweck nach der in Heiliger Schrifft vorgeschriebenen und angezeigten Ordnung wieder zu versetzen; so dann, welches alles andere weit übertrifft, die gute Engel, und wohl bereitete Menschen in die würckliche Gemeinschafft seines eigenen Göttlichen Lebens 1. Joh. I, 3. 4. aufzunehmen, und sie also der Göttlichen Natur 2. Petr. I, 4. und deren vollkommenen Genusses, so alle andere Seligkeiten ohnendlich übertrifft, und die allergröste Verheissung ist, theilhafftig zu machen. Amen.

Lob, Ehre, Ruhm, Preyß, Anbethung und Danck sey GOtt und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit, von allen Heiligen und Glaubigen, und von allem, was im Himmel, auf Erden und unter der Erden ist. Apoc. V, 8 - 14.

Franckfurt am Mayn/
den 22ten Augusti
1731.

J. G. Lang.

TE-

Ca

TESTIMONIUM VERITATIS,

Oder

Zeugniß der Wahrheit,

Von der

Wahrhafftigen Gottheit JEsu Christi

und

Hochheiligen Dreyeinigkeit,

Nebst

Angehängter kurtzen Refutation

Einer dargegen gestellten sogenannten veranlaßten in GOttes Wort gegründeten

Schutz-Schrifft eines gewissen Autoris,

und

Zugabe.

Rom. X. ℣. 9. 10. 13. coll. Act. IV, 12.

SO du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr (Jehovah) seye/ und glaubest in deinem Hertzen/ daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat/ so wirst du seelig. Dann so man von Hertzen glaubet/ so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet/ so wird man seelig! Dann wer den Nahmen des HERRN (Jehovah JEsu) wird anruffen/ soll seelig werden: Dann es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein anderer Name (unter dem Himmel) den Menschen gegeben, darinnen wir sollen seelig werden, als in dem Namen JEsu.

Im Namen
Der
Hochheiligen DreyEinigkeit.

Christlicher / lieber Leser!

MEine Gedancken und zugleich meinen Glauben von der **Wahrhafftigen Gottheit JEsu Christi**, (der da ist der wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben, 1. Joh. V, 20.) welche die Gewißheit des grossen Geheimnüß der **Hochheiligen DreyEinigkeit** schon voraus setzet, samt andern Freunden und Zeugen der Wahrheit hiermit zu eröffnen, habe bey dieser von GOtt gegebenen Gelegenheit, **aus Liebe und Göttlicher** Veneration **vor die Ehre unsers lieben und getreuen Heylands JEsu Christi** nicht unterlassen wollen: Weil so gar viel an diesem hochwichtigen, die Ehre des Vaters und des Sohns betreffenden Artickel wahrer Christlicher Religion gelegen, und derselbe gleichwohl zu dieser unserer gegenwärtigen Zeit vom Satan (der nunmehro, da das Ende immer näher herbey nahet, nicht viel Zeit mehr übrig hat) aufs neue wiederum anfänget hefftig angefochten und bestritten zu werden.

Ich will aber in dieser grossen Sache, da man es nicht allein mit Menschen; sondern zugleich und vornehmlich mit GOtt, dem zukünfftigen Richter der Lebendigen und der Todten, selbsten zu thun hat, meinen Glauben und Gewissen nicht auf den unbeständigen Sand der falschen Hoffnung, der verderbten blinden Vernunfft und guten Meynung stellen; sondern einig und allein auf den allezeit gewiß- und vesten, **ja Ewigen Grund des Prophetischen Worts bauen**, 2. Petr. I, 19. Matth. XXIV, 35. und nur aus einem einigen Haupt- und Macht-Spruch Heil. Schrifft, nach dem kleinen Maaßlein meiner geringen Erkänntnüß und schwachen Glaubens, die

gründliche Wahrheit der **wahrhafftigen Gottheit JEsu Christi, als den Grund meines Glaubens, und der lebendigen Hoffnung, die in mir ist**, vor Christo und seiner Gemeinde öffentlich darlegen; welches mein Zeugnüß unser HErr JEsus an allen frommen Seelen, so es lesen, zur Bevestigung des Glaubens in der Wahrheit wolle lassen gesegnet seyn.

Gleichwie aber das Concilium Arausicanum, oder die Versammlung derer Geistlichen zu Orange in Franckreich sehr wohl sagt: Cui pauca Scripturæ S. loca non sufficiunt, ei plura non prosunt, das ist, wer an wenigen Sprüchen H. Schrifft zu seiner Uberzeugung kein Genügen findet, demselben nutzet und hilfft es nicht, wann man sich schon mit vielen mehrern Sprüchen ihn zu überzeugen, noch so sehr bemühen wolte: Also achte und halte ich es eben auch gleichfalls dafür, gantz unnöthig zu seyn, in dieser so bekannten Materie weitläufftig zu verfahren. Es ist ja ohne das dieser hohe Articul zu allen Zeiten, so wohl von frommen, gewissenhafften und rechtschaffenen Theologis, als reinen Patribus und gantzen Conciliis mit grossem Nachdruck gelehret und behauptet, und dessen Gegner ad nauseam usque (wiewohl *ob crimen læsæ Majestatis Christi divinæ* Joh. XII, 37-40. cap. IX, 39-41. leyder mehrentheils vergeblich) refutiret und wiederleget worden.

Allein es ist und bleibet dieser hohe Articul der krancken Vernunfft ein verborgen Geheimnüß, welches ja nicht ergrübelt; sondern (wie Christus lehret, Joh. VI, 45-65.) vom Vater selbst will gehöret, gelernet und gegeben seyn. Nun dann also **die wahrhafftige Gottheit JEsu Christi/ welche ich von Hertzen glaube, und mit Mund und Feder anjetzo bekenne**, kürtzlich zu bekräfftigen, nehme vor diesesmahl meinen Beweiß-Grund aus dem zwar bekannten, aber sehr herrlich- und hierinnen sehr deutlichen Spruch, des in dieser Sache so hoch erleuchteten Apostels Johannis, und zwar aus dessen Geheimnüß-vollen Evangelio cap. I, 1. da es also lautet:

Jm Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort.

Was nun dieses für ein Anfang seyn müsse, davon S. Johannes allhier redet, solches lehret und zeiget uns klar und deutlich Moses Gen. I, 1. da er sagt: **Jm Anfang schuff GOtt Himmel und Erde.**

Diese Worte nach dem Hebräischen Grund-Text lauten sehr emphatisch also: בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים das ist, im Anfang hat Er, die Götter, er-

erschaffen. Am Anfang בָּרָא Er hat erschaffen, (nemlich GOtt, der da Einig ist im Wesen, in Numero singulari in der eintzelen Zahl) hernach אֱלֹהִים die Götter (nemlich die Drey Personen der Einigen Gottheit, GOtt der Vater, Sohn und H. Geist, in Numero Plurali in der mehrern Zahl.) Mit welcher emphatischen und sehr bedencklichen Redens-Art der H. Schrifft, GOtt der Heilige Geist, durch dessen Antrieb Moses geschrieben hatte, lehren will, daß zwar **nur ein Einiges Göttliches** Wesen; **aber** in diesem Einigen Göttlichen Wesen **mehr als eine Einige Göttliche Person** seye, nach 1. Joh. V, 7.

Woraus **erstlich** erhellet, daß durch diesen Anfang, den S. Johannes meldet, nichts anders, als der Anfang der Schöpffung und Creatur GOttes, allhier zu verstehen seye; **Zum andern**, daß nicht der Vater allein; sondern auch der Sohn und der Heil. Geist, und also alle Drey Personen der Gottheit, welche gleich **eines Willens**, also auch **eines Wesens** sind, zusammen im Anfang Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, geschaffen haben. Psal. XXXIII, 6.

Nun sagt S. Johannes weiter, im Anfang ἦν **war**; nicht sagt Er: **es ward, wurde oder ist im Anfang gemacht worden**, ob wäre es vorhero, von und in der Ewigkeit nicht allezeit gewesen; sondern Er spricht aus- und nachdrücklich: ἦν **es war** im Anfang, es war schon da gewesen, ehe noch etwas da war, wie Salomon die Weißheit Christum redend einführende sagt: Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe Er was machte, (**ist also Christus nicht gemacht**,) war ich da. Im Grund-Text stehet: מִפְּעָלָיו מֵאָז ante opera sua, à tunc, vor seinen Wercken, von da an, ehe nemlich noch ein eintziges Werck da war, ware ich der Werck-meister (**nicht selbst ein Werck**) aller und jeder Wercke schon da; vor seinen Wercken, ja von Ewigkeit war Er schon da gewesen, und ist nicht erst lang oder kurtz vor seinen Wercken gemacht und selbst erschaffen worden. Prov. VIII, 22--31.

Wäre Christus, das Wort oder die selbstständige Weißheit des Vaters in und von Ewigkeit nicht bey oder in dem Vater gewesen, und lang oder kurtz vor denen Schöpffungs-Wercken erst gemacht und selbst erschaffen worden; so hätte S. Johannes schreiben müssen: Im Anfang ἐγένετο **ward, wurde oder ist gemacht worden** das Wort; gleichwie er hernachmahls schreibet, da Er von der Geburt Christi aus Maria redet: καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, und das Wort **ward Fleisch**, das es nemlich vorhero noch nicht war gewesen. So nennet auch S. Johannes Christum allhier

hier das Wort, um denselben dadurch von allen erschaffenen Creaturen zu separiren und auszuschliessen: Weil Christus, **GOtt das Wort**, keine Creatur; sondern mit und zusamt dem Vater und dem Heil. Geist aller Creaturen Ursprung, HErr und Schöpffer selbsten ist, wie David bezeuget wann er sagt: Der Himmel ist durch das 1.) **Wort** des 2.) **HErrn** gemacht, und alle sein Heer durch den 3.) **Geist** seines Mundes Psal. XXXIII. ℣. 6. Setzet also allhier David Christum das Wort des HErrn mit in das Einige Wesen der Gottheit zu dem Vater und H. Geist, dadurch zu zeigen und zu lehren, **daß derselbige mit dem Vater und H. Geist auch wahrhafftiger GOtt** sey.

Weiter fähret S. Johannes fort und spricht: Und das Wort war πρὸς **bey** GOtt, welches Wörtlein πρὸς bey, er hernach ℣. 18. durch εἰς **in** erkläret, wann er spricht: Niemand hat GOtt je gesehē, der eingebohrne Sohn, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρὸς der seyende **in dem** Schooß des Vaters, oder wie es Lutherus übersetzet hat, der **in des** Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Und im 14. Cap. ℣. 10. 11. in der Rede Christi mit Philippo leget es S. Johannes durch das Wörtlein ἐν **im** noch deutlicher aus, da Christus sprach: Glaubest du nicht (Philippe) daß ich **im Vater** und der Vater **in mir** ist rc. und also, will Er sagen, Ich und der Vater ἐν Eins, nicht allein im Willen, sondern auch im Wesen, sind. Joh. X, 30 Gleichwie um dessentwillen auch Christus noch kurtz vor seinem Leyden seine betrübte Jünger tröstet, und sie also anredet: Euer Hertz erschrecke nicht. **Glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich**, oder wie es nach dem Grund-Text lautet: πιστεύετε εἰς θεὸν, καὶ εἰς ἐμὲ πιστεύετε glaubet an GOtt, und glaubet an mich: dann, will er sagen, Ich bin auch GOtt im Vater, und der Vater ist in mir, darum müsset ihr auch an mich glauben: dann Ich und der Vater sind Eins: welches also mit Lutheri Version auf eines hinaus läufft. Joh. XIV, ℣. 1. 10. 11. Cap. X, 30. coll. Esaiæ XLV, 22 - - 24.

Endlich so schliesset hieraus S. Johannes (weil das Wort schon im Anfang, und zwar bey oder in GOtt wäre gewesen, so müste es auch GOtt selbst seyn) weiter und spricht: **und GOtt war das Wort**; oder wie es nach der Grammatic eigentlich deutlicher hätte vertiret werden können, und auch billig vertiret werden sollen: **und dasselbe Wort** (das nemlich im Anfang bey oder in GOtt war) **war GOtt** NB. Es hat zwar Lutherus b. m. in seiner teutschen Version die Griechischen Worte Johannis, so wie sie nach ihrer Ordnung im Grund-Text stehen, wohl und recht vertiret, **und GOtt war das Wort**: Weil aber der Griechische Articul ὁ dieses

oder

oder dasselbe nicht bey dem Wort θεὸς; sondern bey dem Wort λόγος gefunden wird, so muß auch allhier nicht das Wörtlein θεὸς GOtt; sondern das Wort λόγος **das Wort** das Subjectum der Rede, oder, dasjenige seyn, davon allhier die Rede ist, und hätten folglich (nach der bekannten Regula Syntaxeos græcæ: Substantivum, subjecti loco positum, habet Articulum, das ist, dasjenige Wort, davon eigentlich die Rede ist, hat das Vorwörtlein der, die oder das bey sich) diese Worte Johannis besser und deutlicher folgender massen vertiret werden sollen: **Und dieses oder dasselbe Wort war GOtt.**

Dannenhero ein gewisser Autor, aus Hintansetzung dieser Regel, und dahero entsprungener unrechter Vertirung oder Ubersetzung dieser Worte S. Johannis, in einem Tractätlein, das Hohe-Lied Salomonis genannt, in der Vorerinnerung pag. 7. am Ende, leyder Gelegenheit genommen zu läugnen, daß in obgedachten Haupt- und Macht-Spruch S. Johannis stünde, **das Wort war GOtt;** sondern es hiesse: **GOtt war das Wort;** welches er hernach seiner Meynung gemäß weiter ausführet, **um dadurch mit höchster Unbilligkeit nicht ohne Sünde gegen Christum zu läugnen, daß Er, das Wort, allhier GOtt genennet werde, oder wahrhafftiger GOtt** seye. Wann aber unter denen Menschen die Abschneidung der Ehre eine so grosse Sünde ist, daß sie auch von der weltlichen Obrigkeit nicht ungestrafft bleibet; so kan dieses um so viel weniger vor GOtt dem Vater, **der seinen Sohn wie sich selbst will geehret haben,** und vor Christo JEsu seinem Sohn (der zwar seine Ehre nicht gesuchet aber gesprochen hat: **Es seye einer der sie suche und richte** Joh. VIII, 50.) ungestrafft hingehen, und möchte vom Autore dereinst schwerlich verantwortet werden.

Ich erinnere mich aber meines gethanen Versprechens nicht weitläufftig zu seyn, und schliesse also hiermit mein abgelegtes Zeugnüß der Wahrheit, lege solches zu JEsu Füssen nieder, befehle es Ihm und seiner Gnade, welchem samt dem Vater und Heil. Geist seye Lob, Preiß und Ehre in der Gemeinde die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von nun an biß in Ewigkeit. Amen.

Nun schreite zu meiner vorhabenden kurtzen Refutation, **der gegen die wahrhafftige Gottheit JEsu Christi und Hochheiligen Drey-Einigkeit gestelten Schutz-Schrifft** eines gewissen Autoris.

REFUTATIO

Der

So genannten veranlaßten in GOttes Wort gegründeten

Schutz-Schrifft.

Vorerinnerung.

NAchdem ich durch eine sichere Gelegenheit die so genannte veranlaßte in GOttes Wort gegründete Schutz-Schrifft eines gewissen Autoris zur Hand bekommen und durchlesen; fande daß in derselben **die Ehre des Sohnes GOttes und der Hochheiligen Dreyeinigkeit sehr empfindlich angegriffen und verläugnet wurde.** Weilen nun dieses eine die Ehre GOttes und der Hochheiligen Dreyeinigkeit betreffende Sache ist, dadurch die Schwachen im Glauben gar leichtlich irre geführet und geärgert werden können: Fande mich in meinem Hertzen und Gewissen gedrungen, meine Gedancken darvon nicht nur vor mich schrifftlich abzufassen; sondern auch dem Nächsten zu gut meinem Zeugnuß beyzufügen, welches der HErr in Gnaden wolle lassen gesegnet seyn.

Im Namen der Hochheiligen Drey-Einigkeit.

NAch kürtzlich geschehener Vor-Erinnerung schreite nun im Namen GOttes zur Sache selbst, und eröffne meine Gedancken folgender Massen in gehöriger Ordnung also:

Erstlich achte ich es eine erschröckliche Anmassung zu seyn, daß der Autor seine Schrifft eine in GOttes Wort gegründete Schrifft nennet, und es zu seyn auch andere bereden will, da er doch so kürr und kühn, gleich auf dem

Titul-

Titul-Blat, und nachmals von pag. 6. in fine durch und durch biß ans Ende, den so hochwichtigen Articul von Christo, als dem **wahrhafftigen GOtt**, und von der Hochheiligen Dreyeinigkeit **antastet, läugnet und aus aller Macht umzustossen, und zu nichte zu machen sich alles Ernsts lässet angelegen seyn**, in falscher Meynung, daß durch solche Wahrheit (so der Autor aber vor keine Wahrheit hält) die Ehre des allein wahrhafftigen GOttes und Vaters dem Vater genommen, und einem andern, Christo, dem sie (**welches wohl erschröcklich zu sagen**) doch nicht gebühre, der sie auch nicht (nach falscher Meynung des Autoris; dann anders lautet es Joh. VIII, 50. Cap. X, 23.) verlange, gegeben, und Jüden, Türcken und Heyden dadurch geärgert, und von ihrer Bekehrung zu Christo abgehalten würden: **Worauf unten soll geantwortet werden.**

Hernach so findet sich auf dem Titul-Blat in den Worten: **Beydes des allein wahrhafftigen GOttes und Vaters, als seines eingebohrnen Sohnes, und unsers einigen HErrn JEsu Christi**, der erste Stoß, so Christo, als dem wahrhafftigen GOtt, und dem Articul von der Hochheiligen Dreyeinigkeit, von dem Autore, wiewohl vergeblich (**dann diesen Felsen wird er wohl müssen stehen lassen**) gegeben worden. Sintemahl der Autor trachtet durch besagte Worte, in falscher Meynung, zur Rettung der Ehre des Vaters, wie Er lin. 8. seq. schreibet, die Ehre Christi (**als welchen er nicht vor den wahrhafftigen GOtt hält**) zu nehmen und dem Vater allein zu geben, mithin **das Geheimnuß der Hochheiligen Dreyeinigkeit zu vernichtigen und zu Grund zu richten.** Ich gebe Ihm aber in der Furcht GOttes zu beherzigen die Worte Christi Joh. X, 30. Ich und der Vater sind Eins. Item, Joh. V, 23. Auf daß sie alle den Sohn ehren, **und zwar** NB. καθὼς, cum Adverbio similitudinis, gleichwie, auf eben solche und gleiche Göttliche und nicht nur menschliche Weise, wie einen grossen Herrn oder Gesandten desselben; (wie der Autor meynet) **sondern als den eingebohrnen Sohn, wie GOtt den Vater selbst, so und nicht anders wie sie den Vater ehren.** Wer den Sohn (καθὼς τὸν πατέρα **eben wie den Vater**) nicht ehret, **der** NB. **ehret den Vater auch nicht**, der ihn gesand hat. Wann aber der HErr Esaiæ XLII, 8. spricht: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen; schliesset Er nicht seinen Sohn und Geist; sondern nur die Götzen und Creaturen von seiner Ehre aus. Der liebe Mann, **den ich sonsten wegen seiner noch habenden Aufrichtigkeit und** Venerablen **Alters** ad aram usque **liebe und** æstimire, hat wohl zuzusehen, was er thut, und

in dem er sich an einen Felsen (an Christum) stösset, daß ihn dieser Felß nicht zermalme: Dann Christus, **der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben spricht** Matth. XXI, 44. sich selbst meynende also: **Wer auf diesen Stein fället, der wird zerschellen, auf welchen Er aber fället, den** NB. **wird er zermalmen.**

Den Ort Marci III, 21. weil er eigentlich hieher nicht gehöret, und ohne Verletzung der Ehre Christi so wohl auf Christum als auf das Volck kan gezogen werden, (darinnen jeder seiner Meynung gewiß seye) gehe vorbey und schreite ad

Pag. 6. seqq. Hier suchet nun der Autor den Schrifft-Ort 1. Joh. V, ℣. 10. (welcher jederzeit von allen reinen Theologis und wahren Gläubigen auf Christum den Sohn GOttes, um daraus zu beweisen, daß derselbige wahrhafftiger GOtt sey, recht und billig ist gedeutet worden) abermals, aus folgendem Argument, von Christo weg und auf den Vater zu ziehen, um dadurch den Vater allein zu GOtt zu machen; den Sohn aber, der ihm doch kein Leyd, und alles liebs und guts gethan hat und noch täglich thut, (**welches gewiß erschröcklich ist**) als wahrhafftigen GOtt zu verwerffen, **und zu einem zwar Höchsten aber doch nur gemachten Wesen zu machen.**

Das falsche Argument ist folgendes: „Weil eben der Sohn GOttes „kommen ist, und uns den Sinn gegeben hat, zu erkennen den Wahrhafftigen, Ergo seye es klar, daß diese Worte: Dieser ist der wahrhafftige GOtt „und das ewige Leben, nicht von dem Sohn; sondern von dem Vater zu „verstehen seye, sonsten es ein confuser und verkehrter Sinn wäre. **Antwort:** Der Schluß ist falsch: Der Sohn GOttes ist kommen, und hat uns den Sinn gegeben, zu erkennen den Wahrhafftigen, Ergo, muß er von einem andern reden, nehmlich von GOtt dem Vater. **Ich frage:** Ist dann Christus nicht gekommen, und giebt Er uns dann nicht den Sinn sich selbst zu erkennen? **Sagt der** Autor **nein**, so wiederspricht ihm Paulus wann er spricht: Ich habs von keinem Menschen; (**muß also, welches** obiter **allhier zu mercken, Christus kein bloser Mensch seyn**, sonsten könte Paulus nicht schreiben: **Er hätte es von keinem Menschen**) **sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi** Gal. I, 12. Es widerspricht ihm Petrus, wann er sagt: Setzet euere Hoffnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird, **durch die Offenbahrung JEsu Christi** 1. Petr. I, ℣. 13. Ja es widerspricht ihm NB. endlich Christus selbst, wann Er spricht: **Ich will mich ihm offenbahren** Joh. XIV, 21. **Sagt der** Autor, **ja**: so wirfft er sein Argument von selbst um. **Sagt er aber, er wüste es nicht,**

so antwortet er mir wie jene im Volck Matth. XXI, 23.-27. Christo geantwortet haben, und ich gebe Jhm also die Antwort Christi contrario sensu mit etwas geänderten Worten zurück und spreche: So sage ich ihm dann, daß Johannes am besagten Ort von Christo, und nicht vom Vater rede, und daß darinnen (wohl aber in uns) gantz kein confuser und verkehrter Sinn seye. Dann daß das Pronomen ἔτος dieser, auf JEsum Christum sich allhier beziehe, ist klar und deutlich, ohne alle Confusion geredet: weil das Wörtlein dieser, vermöge seiner natürlichen Eigenschafft, wann mehrere Nomina vorher gehen (sofern der gantze Context nicht das Gegentheil erfordert, welches ja allhier nicht erfordert wird) allezeit auf das nächst-vorhergehende Wort, nach denen Regulis Hermeneuticis muß gezogen werden, wie dergleichen Redens-Arten in Johanne und andern Orten mehr vorkommen. So wäre es auch eine unnöthige ταυτολογία wann Johannes also redete: Dieser der wahrhafftige GOtt (wie der Autor haben will) ist der wahrhafftige GOtt: Dann daran hatten die Jüden, mit denen es allhier Johannes zu thun hat, niemals gezweiffelt, hatten auch solcher Lehre, die sie schon wusten und glaubten, nicht von nöthen; **daß aber JEsus Christus wahrhafftiger GOtt** sey, solches sie glaubend zu machen, und doch vor Abgötterey zu warnen, brauchte Unterricht und Warnung, welches beydes zusammen eadem fidelia allhier Johannes treulich verrichtet, wann er in dem letzten Vers folgende Warnung hinzu setzet, und seinen Brieff damit nachdrücklich beschliesset: Kindlein hütet euch für den Abgöttern. Dann will er sagen, **JEsus Christus** (**den Vater und H. Geist hiermit nicht ausgeschlossen**) **ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben, den solt ihr anbethen und Jhm allein dienen**; aber vor den Götzen der Heyden hütet euch.

Pag. 8. lin. 26. zwischen denen Worten, JEsum Christum, welche im Text Joh. XVII, 3. ohne particula aufeinander folgen, setzet der Autor aus unlauterer Absicht in Parenthesi die particulam, als, (welche ob sie gleich im Text sich nicht befindet, dennoch vero sensu kan gebraucht werden, gleich wie sie auch einige Ausleger vero hoc sensu adhibiret haben) hinein, damit er diesen Spruch nach seinem Sinn desto baß erklären möge, welchen er gleichfalls unrecht ausleget: Dann diese Worte Johannis sind richtiger Massen also zu verstehen. Das ist aber (spricht Christus in seinem Gebeth zu GOtt seinem Vater daselbst) das ewige Leben, daß sie erkennen dich den allein wahrhafftigen GOtt, (alle Götzen und Creaturen, nicht Jhn selbst und den H. Geist davon ausgeschlossen) und den du gesand hast JEsum Christum, nicht nur bloß als Christum (und nicht auch als wahrhafftigen GOtt, wie der Autor

fälsch-

fälschlich meynet;) sondern JEsum Christum; **wer Er nehmlich nach seiner Person, nehmlich wahrhafftiger GOtt und Mensch, Amt und Stand seye.** Dann Christus will allhier das Geheimnüß GOttes und Christi, wie dasselbe aneinander zusammen hanget, recte anzeigen. Und damit stimmet gar fein und schön überein Paulus Col. II, 3. wann er von dem Zusammenhang des Geheimnüßes GOttes und Christi also schreibet: In welchem Geheimnüß GOttes, beyde des Vaters und Christi, verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß: Dann GOtt und Christum, (nach seiner Person, als den wahrhafftigen GOtt-Menschen, Amt und Stand) wie auch die Natur und Gnade (wie der Dreyeinige GOtt die gantze Natur oder alle Dinge geschaffen, und Christus das gantze gefallene Geschöpff erlöset habe und wieder zu recht bringen werde) recht im Glauben erkennen, ist (wie allhier Christus sagt) warlich das ewige Leben, und ein Geheimnuß, darinnen alle Schätze der Weißheit und der Erkänntnuß verborgen liegen. Siehe weiter hiervon Tit. Herr Breithaupts Theses Credendorum atque Agendorum L. IV. Cap. 1. & 8. p. m. 210. seq.

Pag. 8. lin. ult. sagt der Autor: Daß der Vater grösser sey dann alles (auch über die Hand und Macht Christi) um Christum dadurch zu erniedrigen, und will solches also beweisen: Dann aus seiner des Vaters Hand könte niemand seine Schaafe reissen. **Es dienet aber zur Antwort:** Daß Joh. X, 29. nicht nur gesagt werde, daß niemand die Schaafe Christi könne **aus seines Vaters Hand** reissen; sondern daß (welches der Autor ebenfalls anschauen sollen) ℣. 28. Christus auch von sich selbsten sage: **Er gäbe seinen Schaafen das ewige Leben, sie würden nimmermehr umkommen, und niemand werde sie Ihm aus** NB. **seiner Hand reissen.** Muß also die Hand und Macht Christi mit der Hand und Macht des Vaters, nach der Göttlichen Natur, Krafft des Einigen Göttlichen Wesens, nur eine Hand und eine Macht seyn; obgleich der Vater nach der Gottheit grösser, und der Sohn nach der Menschheit betrachtet kleiner ist als der Vater, so sind doch Vater und Sohn nach der puren Gottheit eins, eines Wesens und Willens, einer Macht, Gewalt und Ehre. Joh. X, 30. Cap. V, 17.-23. Cap. V, 17. 18. Matth. XXVIII, 16.

Pag. 9. lin 2. seqq. meynet fälschlich der Autor, Christus hätte gantz bescheidentlich diese Ehre, daß Er wahrhafftiger GOtt wäre, von sich ableinen wollen: Weil Er Joh. X, 36. zu den Jüden gesagt hätte: Er seye GOttes Sohn; **nicht aber GOtt. Antwort:** Wann Christus nach der Wahrheit denen Jüden antwortet: Er seye GOttes Sohn; so läugnet Er damit

damit nicht, **daß Er auch GOtt** selbst seye: Dann wann Christus solches ihnen geläugnet hätte, und es (nach des Autoris falscher Meynung) von sich hätte ableinen wollen, so hätte Er ihnen categorice also antworten müssen: **Ich bin nur GOttes Sohn, und nicht GOtt Selbst.** Christus lässet sie aber auf ihrer rechten Meynung, und argumentiret gegen sie à minore ad majus, wann Er sagt: So er (GOtt, mein himmlischer Vater) die Götter nennet, zu welchen das Wort geschahe, und die Schrifft kan doch nicht gebrochen werden, oder, **und ist doch nicht wider die Schrifft geredet**, sprecht ihr dann zu dem, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesand hat: Du lästerst GOtt: Darum, daß ich sage: **Ich bin GOttes Sohn.** Deutlicher also: Ist es keine GOtteslästerung, die Engel und Menschen, welche an GOttes Statt zu uns gesand werden, wegen Göttlicher Autorität ihres Amts, das sie führen, Götter zu nennen nach der Schrifft; so ist es viel weniger eine Gotteslästerung, wann ich der Sohn GOttes von mir nach der Wahrheit selbsten zeuge und sage: **Ich bin GOttes Sohn, und mit dem Vater eins** ꝟ. 30. indem ich, da ich GOttes Sohn bin, mich ja dadurch nicht erst zu GOtt mache, wie ihr ꝟ. 33. meynet; **sondern schon GOtt bin**, ihr aber solches nicht glaubet, und fälschlich meynet, ich seye nur ein Mensch ibid. Bekräfftiget also vielmehr Christus sehr herrlich und deutlich hiermit, daß Er **wahrhafftiger GOtt** sey, und behauptet seine Ehre gegen diese seine Feinde, wird sie auch ewiglich gegen den Autorem und alle andere seine Feinde behaupten. Daß der Autor meynet, Christus hätte allhier denen Jüden das Geheimniß der Dreyfaltigkeit (wann es, wie er daran zweiffelt, wahr wäre) offenbahren müssen, ist eine ungegründete Meynung: Dann **die Perlen gehören ja nicht den Säuen, und die geoffenbahrte Geheimnüsse gehören nicht denen Unglaubigen**, wie Christus nach seiner Weißheit und nicht nach unserer Thorheit deutlich lehret. Matth. XIII, 11. Euch, denen Glaubigen, ists gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet, diesen aber, denen Unglaubigen, ists nicht gegeben. Und endlich, daß der Autor meynet, die Jüden und andere Völcker, welche den Einigen GOtt bekennen, dörfften seinen falschen Schluß, den er gemacht hat, auch nach machen, ist eine starcke Selbst-Beredung, und kommt solcher falsche Schluß wohl ihnen, als blinden und verstockten Leuten; **aber keinem erleuchteten, wahren und glaubigen Christen** (wie doch der Autor seyn will) nimmermehr zu.

Pag. 10. Lehret der Autor wiederum gantz ohne Grund und sagt: „Wann „die daselbst gemachte Definition GOttes nicht recht verständig und nach der

»Weißheit gewesen wäre; so würde der HErr des Schrifftgelehrten (Marci »XII, 28. seqq.) Antwort nicht von der Weißheit und rechten Verstand zu »seyn, so offentlich declariret; sondern nach unserer heutigen Art besser un»terrichtet haben, nehmlich also: Es ist zwar ein Einiger GOtt etc. **Hierauf aber gebe vorige Antwort Christi** Matth. XIII, 11. Euch (zum Himmelreich Beruffenen) ists gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet, diesen aber (denen Unglaubigen **oder nicht ferne vom Reich GOttes seyenden**, mit welchen es noch gefährlich aussiehet, und im Zweiffel stehet, ob sie noch in das Himmelreich als Beruffene desselben kommen werden, **wie es allhier mit diesem Schrifftgelehrten noch zur Zeit aussahe**) ist es nicht gegeben. Ist also eine, wie gedacht, ungegründete Meynung des Autoris, aber eine sehr weise Antwort Christi gewesen.

Pag. 11. Beschreibet der Autor wer Christus seye, und nennet Ihn unter andern also: »Den Ausspruch λόγος, und die Ausgeburth aus dem »Bauch GOttes, und der gantzen Fülle der Gottheit, doch leibhafftig oder »Cörperlich, σωματικῶς (zum Unterschied des unsichtbaren, ohnleiblichen und »unzugänglichen Lichts und ursprünglichen Wesens GOttes etc.) mit welchem »λόγῳ der Anfang geworden. **Antwort:** Mit dieser nach dem Sinn des Autoris genommenen Beschreibung und Meynung, will der Autor lehren, Christus seye das erste und vortrefflichste Wesen das GOtt zum Anfang der Creatur gemacht habe, und durch welchen Er hernach alle die andern Geschöpffe habe herfür gebracht, **aber nicht der wahrhafftige GOTT:** Dann GOtt der Vater wäre der alleinige Souverain, μόνος δεσπότης. Ich habe aber in meinem Testimonio veritatis (wohin ich den geneigten Leser verweise) bereits dargethan und erwiesen, daß Christus nicht erschaffen oder gemacht worden seye; sondern daß Er, als der Schöpffer selbst, alle Dinge samt dem Vater und H. Geist nach Psal. XXXIII, 6. gemacht habe.

Der Grund des Irrthums aber, **schreibt ein Freund**, scheinet dieser zu seyn, daß der Autor den Eingebohrnen Joh. I, 14. 18. nicht recht erkennet, und denselben mit dem Erstgebohrnen immer confundiret und vermischet, welches an Ihm um so viel mehr zu bewundern, je accurater er sonsten in der grammaticalischen Untersuch- und Unterscheidung der Wörter seyn wolle, insonderheit wann er in derselben etwas zu seinem Zweck gefunden zu haben vermeynete. Aus was vor einem Grund aber soll **Eingebohrner** und **Erstgebohrner** einerley heissen? Allein, die innebleibende Gebuhrt des Sohnes in GOtt wollen wir, wie es scheinet, mit Fleiß nicht verstehen, damit wir unsere Meynung, als ein Unitarius, behaupten mögen. Die **Ausgebuhrt**

τῦ λόγυ hat die **Eingebuhrt** desselben zum Grund. Darum so Er den Eingebohrnen in dem Erstgebohrnen, und den Erstgebohrnen in dem von Maria gebohrnen wird erkennen, so wird er sich nimmer an der Hochgelobten wahrhafftigen Gottheit Christi stossen; sondern dieselbe mit allen wahren Kindern Gottes bekennen, und in der Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes GOttes sich ewiglich mit ihnen zu erfreuen und zu ergötzen haben.

»Pag. 12. Meynet der Autor, daß weil der Engel Luc. I, 32 - 35. »Christum einen Sohn des Allerhöchsten GOttes, und nicht GOtt benenne, »so müste Er auch nicht GOTT seyn.« **Antwort:** Es folget nicht, schreibt ein Freund, der Engel hat Christum nicht GOTT, sondern nur einen Sohn des Allerhöchsten genennet, Ergo ist Er nicht GOtt. Eben als wenn ich folgen wollte: GOTT hat sich Anfangs denen Vätern nur unter dem Namen eines Allgenugsamen geoffenbahret, und nicht Jehovah genennet, Ergo ist er nicht der Jehovah. Exod. VI, 2. 3. GOtt hat in der Offenbahrung seiner Geheimnüssen und Wahrheiten seine Zeiten und Stuffen, und richtet sich nach denen Umständen, Capacität und Tüchtigkeit der Menschen; dahero gar unrichtig geschlossen seyn würde, wann ich sagen wolte: GOtt hat zu dieser und jener Zeit dieses und jenes Geheimniß, diese und jene Wahrheit gar nicht oder nicht so deutlich geoffenbahret, Ergo hat Er solches zu einer andern Zeit und an einem andern Ort auch nicht gethan, und ist darum das Geheimniß und die Wahrheit gar zu läugnen. Wer wolte also hier, da das Neue Testament mit Christo gleichsam zur Empfängnuß kam, und der erste Eintritt unsers Heylandes in den Stand seiner Erniedrigung geschahe, auch die Empfängnuß Christi selbst der Maria unbegreifflich war, die vollkommene Offenbahrung des Geheimnüsses der Gottheit Christi von dem Engel prætendiren, oder weil der Engel nicht eben die Worte, welche die unglaubige Vernunfft der Menschen erfordert, gebrauchet, gar den verkehrten Schluß zur gäntzlichen Verneinung der Gottheit JEsu Christi machen? Und was hat man dann endlich an den Worten des Engels gegen die Gottheit JEsu Christi auszusetzen? Begreifft doch, **sage ich**/ dieser Name, **ein Sohn des Allerhöchsten zu seyn**, schon dieses in sich, **GOtt selbst zu seyn:** Dann von dem ich nach meinem Wesen gezeuget und gebohren bin, dessen Wesen, Natur und Name habe und führe ich auch, als: Bin ich von einem Menschen gebohren, so habe und führe ich auch das Wesen, die Natur und den Namen eines Menschen. **Ist also Christus vom Allerhöchsten GOtt gebohren, und ein Sohn des Allerhöchsten, wie hier der Engel ausdrücklich sagt; so hat und führet auch Christus das Wesen, die**

Natur und Namen des Allerhöchsten GOttes / und ist mit dem Vater und dem H. Geist auch selbst ein Allerhöchster GOtt. Ein jegliches Ding zeuget ja seines gleichen; also auch GOtt der Vater hat gezeuget seines gleichen, GOtt, seinen Eingebohrnen Sohn, wie Er selbst spricht Psal. II, 7. **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.**

Pag. 13. Machet der Autor eine Distinction zwischen προσκυνεῖν und λατρεύειν und meynet also, weil προσκυνεῖν auf den Sohn gienge und eigentlich hiesse: Mit Kniebeugen oder Fußfällig verehren, und solches auch Menschen einander thun könten, so müste auch dadurch bey Christo dem Sohn GOttes keine wahrhafftig Göttliche Anbethung; sondern nur obgedachte auch Menschen zukommende Veneration verstanden werden. **Antwort:** Dieses ist falsch und höchst-verkleinerlich von Christo gesprochen, welcher nicht sagt, man solle ihn als einen blossen Menschen nur menschlicher Weise mit Kniebeugen Fußfällig veneriren, welches der Vater haben wolle; **sondern der Vater wolle haben, daß man Ihn, wie oben erinnert habe,** NB. καθὼς τὸν πατέρα **gleichwie den Vater, und nicht anders als den Vater auch,** das ist, **auf eben solche Göttliche Art und Weise als GOtt den Vater selbst,** veneri**ren und ehren** solle Joh. V, 23. Ebr. I, 6. Wie auch zu ersehen ist Apoc. V, 11-14. da es heisset: Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thier, und um die Eltesten her, und ihre Zahl war viel 1000. mahl tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Krafft und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß und Lob. Und alle Creaturen (muß also NB. **Christus keine Creatur seyn, weil ihn alle Creaturen eben so Göttlich** veneri**ren als den, der auf dem Stuhl saß, nehmlich als den Vater)** die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was darinnen, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und NB. zu dem Lamm: Lob und Preiß, Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thier sprachen, Amen.

Darum spricht Christus im Alten Testament durch den Propheten von **sich selbst** als dem wahrhafftigen GOtt, also: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: **Den Ich bin** NB. **GOtt und keiner mehr.** Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nehmlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen, im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Esaiæ XLV, 22-24. coll. Philipp. II, 10. 11. 1. Cor. I, 30. 31.

» Pag. 15. Greifft der Autor den Ort Rom. IX, 5. an, um denselben, » auf Christum, als GOtt, gehende um und über einen Hauffen zu stos- » sen, wann er meynet, wann vom vorhergehenden Substantivo χριστὸς gere- » det würde, so müste es der Articulus postpositivus ὃς seyn ꝛc. **Antwort:** Die Meynung ist falsch: Dann weil allhier Rom. V, 9. keine locutio relativa ist, so braucht es auch kein Articulus relativus zu seyn, wie der Autor meynet; weil es aber eine Locutio demonstrativa ist, so braucht auch sehr wohl, recht und gut der H. Geist locutionem demonstrativam, und spricht: ὁ ὢν **dieser seyende**, (stösset uns damit gleichsam mit der Nase auf die nechst-vorhergehende Worte, τὸν χριστὸν κατὰ σάρκα, Christum nach dem Fleisch, ihn recht zu erkennen) Christus nach dem Fleisch; **nicht** ὃ ὢν **welcher** seyende Vater, von welchem ja allhier gantz und gar nicht die Rede ist, ist **GOtt über alles gelobet in Ewigkeit.** Amen! **Amen** setzet der H. Geist darzu, und will so viel gleichsam damit sagen: Ihr Glaubigen glaubet es steiff, vest und gewiß, und lasset euch weder den Arianischen, Socinianischen noch ein anderen Geist, wie er sich auch nennen möchte, daran zweiffelend machen. Darum, sage ich, setzet GOtt der Heil. Geist das Siegel, **Amen** hinzu.

Ferner so allhier die Rede vom Vater, und nicht von Christo wäre; so hätte der Heilige Geist nicht die Worte κατὰ σάρκα nach dem Fleisch hinzu gesetzet, oder es müste bey den Worten κατὰ σάρκα, nach dem Fleisch, ein Punctum, und nach dem Wort Θεὸς, GOtt, ein Comma, und nach εὐλογητὸς, gelobet, das verbum substantivum ἐστὶν ist oder sey gesetzet werden. Ein Punctum, sage ich, müste nach den Worten, κατὰ σάρκα nach dem Fleisch, gesetzet werden, damit dadurch die bißherige Rede von Christo, von der nachfolgenden Rede des Vaters distinguiret und separiret würde. Ein Comma müste nach dem Wort Θεὸς, GOtt, gesetzet werden, dadurch das Subjectum der Rede zu zeigen, daß allhier von dem Vater und nicht von dem Sohn geredet werde. Und endlich müste auf εὐλογητός, gelobet, das Verbum substantivum ἐστὶν ist oder seye folgen, das Prædicatum zu zeigen. Solches alles aber geschiehet allhier nicht; sondern die Worte lauten una serie absque ulla distinctione in einer Connexion also; Aus welchen Christus nach dem Fleisch, **der seyende** über alles **GOtt**, gelobet in Ewigkeit.

Pag. 16. seq. meynet der Autor in seiner Meynung bekräfftiget zu werden aus den klaren Worten Pauli Gal. III, 10. Der Mittler aber ist nicht eines Einigen, **GOtt aber ist ein Einiger**, und also seye **Christus nicht GOtt. Antwort:** Der Schluß ist falsch, ratio, **GOTT ist einig**

 nach

nach seinem Einigen Göttlichen Wesen, nach welchem auch Christus zwischen GOtt und den Menschen kein Mittler ist noch seyn kan, welches wir auch nicht sagen; GOtt aber ist **Drey-Einig** nach den Personen, als nach welchen Christus die andere Person ist, und beydes nach der göttlich- als menschlichen Natur der Mittler zwischen GOtt und Menschen ist, und auch von Paulo dicto loco also genennet wird.

Pag. 18. leitet der Autor aus den Worten Joh. I, 1. und das Wort war bey GOtt, abermahl eine falsche Meynung her und sagt: das Wort war **bey GOtt, nicht GOtt. Antwort: Das Wort war bey GOtt, und auch** ja selbst **GOtt**; Der Vater war es nicht, sondern der Sohn; **Licht von Licht aus GOtt gebohren.** Heute habe ich dich, spricht der Vater selbst von ihm seinem Sohn, gezeuget. Psal. II, 7. Wie aber diese Worte Johannis, **bey GOtt**, eigentlich zu verstehen, siehe in meinem Testimonio Veritatis deutlicher erkläret. Fasset also diese Redens-Art, bey GOtt seyn und doch auch selbst GOtt seyn, gar keine Contradiction noch ταυτολογίαν in sich; sondern fliesset gantz ordentlich auseinander: Das Wort, als die andere Person der Gottheit, war bey GOtt, und, nach eben dieser Person und Einigkeit des Wesens, auch selbsten GOtt: Dann Joh. I, 1. heisset es, im Grund-Text, **und dasselbige Wort war GOtt.**

Pag. 20. seq. wird von dem Autore der Ort 1. Joh. V, 7. Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist, und diese Drey sind Eins, als in vielen Büchern manglende angeschrieben, aber von ihm doch stehen gelassen, und mit einer falschen, **ja sehr einfältigen** Instantz beantwortet, nemlich, daß allhier eine Einigkeit nicht des Wesens; sondern des Willens zu verstehen seye, nach Joh. XVII, 21-23. **Antwort:** Daß dieser Schrifft-Ort in einigen alten Büchern nicht gefunden werde, und dahero von etlichen Vätern an dessen Richtigkeit gezweiffelt worden seye, ist wahr, schadet aber nichts: dann ist er in einigen alten Büchern ausgelassen, so stehet er doch in andern; haben einige Väter an dessen Richtigkeit gezweiffelt; so haben doch andere nicht daran gezweiffelt, die Ursache aber suche bey denen Historicis Ecclesiasticis und Theologis. Daß er aber in den Text gehöre und seine Richtigkeit habe, ist bey allen rechtglaubigen Christen heutiges Tages eine klare ausgemachte und ungezweiffelte Sache. Daß nun in demselben Spruch von der Einigkeit des Willens und nicht des göttlichen Wesens die Rede seye, daran irret der Autor gar sehr: dann ja allhier Johannes nicht von dem Willen GOttes; **sondern von 3. Zeugen oder Personen, als von einem GOtt**, redet und sagt: es seyn zwar Drey die da zeugen

im

im Himmel; aber diese Drey sind ἐν Eins, **nicht nur eines Willens**, so ohne dem wahr ist, und davon allhier die Rede nicht; **sondern** NB. **eines Wesens**, wie Joh. X, 30. zu ersehen ist.

Pag. 22. seq. meynet der Autor, daß der Ort Ebr. I, 8. nicht wohl übersetzet seye, weil daselbst ὁ Θεὸς, der Nominativus und nicht der Vocativus wäre, gestehet aber, daß die meisten Ubersetzungen, ja NB. selbsten des Socinianers Felbingers, das erste Wort, GOtt, im Vocativo verstehen. **Antwort:** Weil also, nach Geständniß des Autoris, die meinsten Ubersetzungen, und auch Socinianer, das erste Wort Θεὸς, GOtt, für einen Vocativum halten; so thut man ja wohl, daß man in einer so wichtigen Sache, welche aus andern Schrifft-Oertern ja deutlich genug ist, denen Fußstapffen derer meinsten gewissenhafften Leute als sichern und gewissen Vorgängern nachfolget, und bey der emphatischen Auslegung: darum hat dich, **O GOtt**, gesalbet dein GOtt, verharret. Es trachtet aber der Autor, wiewohl vergebens, sich nach einer andern Emphasin umzusehen, um Christum, als GOtt, von seinem Thron herunter zu setzen, und den Vater, als GOtt, allein zu ehren, der doch **nicht allein**; **sondern mit dem Sohn zugleich**, und auf gleiche Göttliche Art und Weise, **will geehret seyn**. Dann lasse man es auch ein Nominativus seyn, und bleibe bey der beliebten Emphasi des Autoris, so kommt doch nicht die falsche Meynung des Autoris heraus, Christus seye nicht wahrhafftiger GOtt; **sondern es bleibet vielmehr vest darbey, Christus seye der wahrhafftige GOTT**, wann man die Worte nach richtigem Verstand also erkläret: Darum hat dich, nemlich GOtt seinen Sohn, GOtt, dein Vater gesalbet; ja GOtt dein Vater, hat dich, GOtt seinen Sohn gesalbet (nemlich zu einem Hohen-Priester, Prophet und König Ebr. IV, 14. Joh. VI, 14. Apoc. XIX. 16.) mit dem Freuden-Oel, über deine Genossen. Ist also die Emphasis Nominativi eben so nachdrücklich und kräfftig, als die Emphasis Vocativi immer mehr seyn mag.

Pag. 22. sagt der Autor, Christus seye **sündlich** und sterblich Fleisch worden, welches gantz wider die Schrifft ist, welche lehret, daß Christus zwar unser Fleisch und Blut habe an sich genommen, **aber ohne Sünde**, Ebr. IV, 15. und eben darum wird er auch von dem Engel das Heilige, das von Maria gebohren wird, genennet. Luc. I, 35. und ferner um dessentwillen hat Er auch nicht verwesen können. Act. II, 24. 27. 31. Und singet die Evangelische Kirche in denen Weyhnachten also von Ihm: Er ist uns gar gleich nach dem Fleisch; **Der Sünden nach ist Er uns nicht gleich.** Ja hat

hat Christus, wie der Autor sagt, **sündlich Fleisch** an sich genommen; so hat Er auch die Erb-Sünde an sich gehabt: durch die Erb-Sünde ist eben unser Fleisch, welches vor dem Fall und vor der Erb-Sünde טוב מְאֹד **sehr gut** war, erst sündlich worden, das es vorhero nicht gewesen war. Hat aber Christus die Erb-Sünde an sich gehabt, so ist Er auch selbst ein Sünder, und kan nach Ps. XLIX, 8. 9. andere Sünder nicht erlösen. Fället also das gantze Werck der Erlösung durch Christum durch diesen schädlichen Irrthum um, und ist unser Glaube an Christum vergeblich. Will aber der Autor sagen: (wie er dann in seiner Einleitung in dem Brieff an die Römer über das 8. Capitel schreibet) Er hat die Sünde niemahl durch Einwilligung in sich empfangen lassen und ist also kein Sünder **wie wir**; so antworte: Es ist zu unserer Erlösung nicht genug, daß der Erlöser keine würckliche Sünden gethan habe, und kein würcklicher Sünder seye; sondern Er muß auch keine Erb-Sünde in und an sich haben, und, so zu sagen, **kein Erb-Sünder** seyn: dann die Erb-Sünde verdammt den Menschen eben so wohl vor GOtt als die würckliche Sünde, wo sie dem Menschen (vermöge des hochwichtigen Articuls Christlicher Religion: **Christus für uns**, welcher heutiges Tages, leyder, vom Teufel ebenfalls angefochten wird) durch **Christum für uns**, *pro nobis*, nicht vergeben wird. Darum sagt die H. Schrifft beydes von Christo, nemlich **erstlich**: Er habe keine Sünde gethan, und seye auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, 1. Petri II, 22. Und dann **zum andern**: Daß Er keine Sünde an sich habe; sondern χωρὶς ἁμαρτίας **ohne Sünde** seye, Ebr. IV, 15. Einen solchen Hohen-Priester solten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, **von den Sünden abgesondert** Ebr. VII, 26. Und Christus selbst konte deßwegen μετὰ παῤῥησίας, zu denen Jüden sagen und sie fragen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Im Grund-Text Joh. VIII, 46. stehet? περὶ ἁμαρτίας in concreto wegen der Sünde, es seye der Erb- oder würcklichen Sünde wegen, anklagen; und nicht περὶ ἀνομίας in abstracto (wie es sonsten, wann allein von der würcklichen Sünde daselbst geredet würde, nach 1. Joh. III, 4. heissen müste) wegen einiges Unrechts oder wegen einer würcklichen Sünde. Daß von Christo gesagt wird: Er seye **aller Dinge** seinen Brüdern gleich worden, Ebr. II, v. 17. Und versucht worden κατὰ πάντα **nach allen Dingen** gleich wie wir Ebr. IV, 15. so werden allhier nicht sündliche, sondern unsündliche natürliche Dinge, als: Hungern, Dursten, Leyden, Sterben, u. s. w. verstanden. Dann Er ist ja eben darum erschienen, daß Er die Wercke des Teufels zerstöhre, 1. Joh. III, 8. Darum singet die Evangelische Kirche in den Weyh-

nachten

nachten ferner von Ihm; In unser armes (schwaches, natürliches; nicht sündliches) Fleisch und Blut, verkleidet sich das ewige Gut. Und daß Er versucht worden, wie wir, ist nicht ab interna concupiscentia (wie Jacobus von uns sagt) von seiner eignen innern Lust; sondern wie alle wahre Theologi lehren ab externis hostibus, miseriis & calamitatibus geschehen, von dem äussern fremden, natürlichen Elend und Jammer hergekommen, welches die im Text stehende Worte χωρὶς ἁμαρτίας mit sich bringen. *

* Doch gestehe ich gerne/ daß dieser wichtige Punct von dem zwar francken aber nicht sündlichen Fleisch Christi und dessen hefftigen Versuchungen von mir nicht exhauriret/ und ein noch weit mehreres in recessa habe; welches aber andern mehr Erleuchteten zu erörtern überlassen will.

Pag. 24. seq. lehret der Autor und sagt: daß der liebe Heyland zwar „aus GOtt dem Vater (oder aus der Gottheit, und zwar in summo gradu „und höchsten Staffel derselben) als der vor allen ausgesonderte Sohn GOt- „tes nach dem Geist der Heiligung in der Krafft, Rom. I, 4. gebohren, und „also der Erst- und Eingebohrne Sohn Gottes seye, der hierinnen seines gleichen „nicht habe, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohne, aber „nicht GOtt zu nennen, der Vater aber der einige allein wahre GOtt bliebe. „1 Cor. XV, 27. 28. **Antwort:** Es fehlet der Autor gar sehr, wann er aus angezogenen Schrifft-Ort 1. Cor. XV, 27. 28. beweisen will, daß der Vater der einige und allein wahre GOtt bleibe. Dann wo stehet in gedachtem Schrifft-Ort, **frage ich Ihn**, der Vater werde einig und allein alles in allem seyn? heisset es daselbst nicht vielmehr überhaupt also: Auf daß **GOtt** (nemlich **der Drey-Einige GOtt**, der **Vater, Sohn** und **H. Geist**) seye alles in allen, **und nicht der Vater allein**? Heisset das nun das ῥητὸν oder ausdrückliche Wort GOttes, Christi selbsten, seine Apostel und Propheten respectiret und in acht genommen, (wie sich doch der Autor pag. 22. und hin und wieder mehr zu thun rühmet) wann man aus unlauterer Absicht seine Meynung zu behaupten, hier und da etwas einflicket oder auslässet? Ich glaube es nicht, es glaube es, wer es immer glauben mag.

Pag. 28. sagt der Autor, man lese nirgend in der Schrifft: **GOtt der Vater, GOtt der Sohn, GOtt der Heilig Geist**, welches auch in dem Apostolischen Symbolo nicht geschehe. **Antwort:** Wir lesen in der heiligen Schrifft, daß Christus und der H. Geist so wol als der Vater GOtt seyen, (welches erstere der Autor in seiner Schutz-Schrifft vielmal läugnet, ob er nun das letztere, daß nemlich der H. Geist GOtt sey, wie er doch Act. V, 4. von Petro ausdrücklich genennet wird, auch läugne, welches ich in seinen Schrifften so deutlich noch nicht gelesen, weiß ich zwar nicht gewiß, der Status controversiæ

aber, und seine Worte pag. 33. in fine da er sagt: daß der Hochheilige Name Jehovah nicht auf den Heil. Geist zu appliciren seye, sondern auf GOtt und den Jenovam, bringen es von sich selbsten mit, daß er es auch läugnen müsse.) Wir lesen ferner, daß der HErr Christus der Sohn GOttes seye, wann ich dann nun diese zwey Wörter componire, **so kommt in** compositione **das Wort heraus, GOtt der Sohn, GOtt der H. Geist.** Und ferner so lesen wir ja gantz deutlich in der Schrifft: **GOtt das Wort** Joh. I, 1. welches ja einerley ist: Dann Wort und Sohn ist einerley. So lesen wir auch, daß Petrus zu Anania sagte: Du hast **GOtt dem H. Geist** gelogen Act. V, 3. 4. Siehe auch 2. Cor. III, 17. da fast gleiche Redens-Art vorkommt. Wann auch der Autor sagt: wohl aber werde in H. Schrifft gelesen, der Sohn GOttes, der Geist aus GOtt, **dienet zur Antwort:** Es ist eben das, ob ich sage, der Sohn GOttes; oder ob ich sage: GOTT der Sohn: Dann ist Christus **der Sohn GOttes,** so ist er auch **GOtt der Sohn.** Gleichwie, wann ich sage: Der Sohn des Menschen, oder der Sohn der Mensch, es einerley ist. Dann ist jemand ein Sohn eines Menschen; so ist er auch selbst ein Mensch, **wie Christus um deßwegen auch des Menschen Sohn genennet wird: weil Er ein wahrhafftiger Mensch ist; also wird Er auch GOttes Sohn genennet: weil Er wahrhafftiger GOtt ist.** Eben so ist es auch beschaffen mit der Redens-Art, der Geist aus GOtt, welches eben so viel ist, als ob ich sagte: **GOtt der Geist.** Gleichwie wann ich sage: Der Geist aus dem Menschen lobet GOtt, ist eben das, als ob ich sagte: Der Mensch der Geist lobet GOtt: weil der Geist vornehmlich mit zum Wesen des Menschen gehöret, und einen Menschen complet darstellet. Gen. II, 7. 1. Thes. V, 23.

Ist also ein falsches Vorgeben vom Autore, daß man nirgend in der Schrifft lese GOtt der Sohn, GOtt der H. Geist. Daß es aber der Autor in der Schrifft nicht lesen kan, daran ist nicht die Schrifft; (ob stünde es nicht darinn) **sondern dessen Unglaube schuld:** weil er der Schrifft nicht glaubet.

Daß in dem Apostolischen Symbolo JEsus Christus und der H. Geist nicht GOtt genennet werde, (weil das Wort GOtt, nur im Anfang desselben, bey dem Wort Vater: Ich glaube an GOtt den Vater, gefunden, bey den Worten, und an JEsum Christum; ich glaube an den H. Geist, aber nicht repetiret werde) **ist ein falsches Vorgeben und Meynung.** Es mögen nun dieses Symbolum die Apostel selbst; (wie insgemein davor gehalten wird) oder andere Apostolische Männer zusammen getragen haben, so haben sie das Wort, GOtt, **nicht um dessentwillen nur im Anfang** bey **das Wort Vater gesetzet,** und hernach zu repetiren ausgelassen, **als ob**

der

der **Vater einig und allein, JEsus Christus aber und der H. Geist nicht auch GOtt wäre;** sondern sie haben es darum gethan, **weil es zu** der Zeit bey allen wahren Christen **eine ausgemachte und bekannte Sache war,** daß JEsus und der **H.** Geist so wohl als der Vater wahrer GOtt, von gleicher Macht und Ehre wäre, **und sie also solcher** Repetition **nicht nöthig hatten,** in dem das erste Wort GOtt, Ich glaube an GOTT den Vater ꝛc. in einer Connexion so wohl auf JEsum Christum, seinen Eingebohrnen Sohn, und auf den H. Geist, als auf den Vater zugleich mit gehet. So wird uns auch in dem Apostolischen Glaubens-Bekänntnüß an JEsum Christum und an den H. Geist so wohl, als an den Vater zu glauben befohlen; **an welchen ich aber soll glauben,** ohne Abgötterey zu begehen, **der muß auch Selbst wahrhafftiger GOtt seyn:** Weil uns nun in dem Apostolischen Glaubens-Bekänntnüß eben so wohl an JEsum Christum und an den H. Geist, als an GOtt den Vater, zu glauben befohlen wird: so muß JEsus Christus und der H. Geist eben so wohl als der Vater wahrhafftiger GOtt seyn, **dessen besondere** Repetition **in diesem allgemeinen bekannten** Symbolo **nicht vonnöthen war/** und auch um deß willen unterlassen worden.

„Pag. 28. seq. Führet der Autor den Spruch an: Wir haben einen einigen GOtt, den Vater, aus welchem alle Dinge sind, und wir in Ihm, „und einen einigen HErrn JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, „und wir durch Ihn 1. Cor. VIII, 5. 6. und meynet, er wolle damit auf einmahl die Lehre von der wahrhafftigen Gottheit Christi und der Hochheiligen „Dreyeinigkeit umstossen, wann Er pag. 29. schreibet: JEsus sey Christus „der Sohn GOttes, und in parenthesi gesetzet, (**nicht GOtt**): Dann „die Worte: Der Einige εἷς, und allein wahrhafftige, μόνος ἀληθινὸς oder, der „alleinige GOtt, μόνος Θεὸς Joh. V, 44. spricht Er, schliessen alles aus. **Antwort:** In angeführtem Spruch, wie vom 1. Vers an biß auf besagte Worte zu sehen, redet Paulus von den Heydnischen falschen Götzen, und nicht von dem Sohn GOttes oder von dem H. Geist, welchen falschen Götzen er den wahren einigen GOtt entgegen setzet, und sie alle dadurch von der wahren Gottheit ausschliesset. Will also in diesem Spruch (gleichwie an andern Orten mehr) Paulus **nicht JEsum Christum und den H. Geist; sondern die Heydnischen Götzen** von der wahrhafftigen Gottheit ausschliessen, und sind die Worte Pauli in richtigem Verstand folgender Massen zu erklären. Wiewohl es sind, die Götter genennet werden, **es seye im Himmel, nehmlich** die Engel und die himmlischen Götzen der Heyden, **als:** Baal, Astaroth, Dagon, Jupiter &c. oder auf Erden, **nehmlich:** Die Menschen und die Heydni-

schen Götzen-Bilder auf Erden, als: Baals, Astaroths, Dagons, Jovis &c. sintemahl es sind viele Götter und Herrn: **Dann wie bekannt, so haben die Heyden bey 12000. Götter erdichtet,** derer vornehmste waren: Jupiter, der Gott des Himmels; Neptunus, der Gott des Meers; Pluto, der Gott der Höllen; Mars, der Gott des Kriegs; Apollo, der Gott der Künste; Mercurius, der Gott der Kauffleute, der Beredsamkeit und der Diebe; Colus, der Gott der Winde ꝛc **Sie hatten auch Göttinnen,** als: Venus, die Göttin der Liebe und Wohllüsten; Pallas, die Göttin der Künsten; Juno, die Göttin des Reichthums und der Hochzeiten; Vesta, die Göttin der Keuschheit; Ceres, die Göttin des Getraids; Diana, die Göttinn der Jägerey ꝛc. **Nun fähret Paulus weiter fort und spricht:** So haben wir doch nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in Jhm, und schliesset damit alle obgedachte so genannte und andere falschen Götter, als Nicht-Götter von der wahren Gottheit aus, aber nicht Christum und den H. Geist, welche allhier unter dem Wort Vater mit verstanden werden. **Dann** NB. **wann und so offt die H. Schrifft nur eine Person der Gottheit, den einigen, alleinigen, wahren GOtt nennet** (wie allhier Paulus den Vater, GOtt, nennet) **so schließet sie damit nicht die 2. andern Personen der Gottheit;** **sondern nur,** wie schon gedacht worden, **die so genannte und andere Heydnischen Götzen und Creaturen aus,** daß man dieselbe nicht vor Götter halten oder Göttlich verehren solle. Und will allhier Paulus, wann er sagt: Wir haben nur einen GOtt, den Vater, nicht den Sohn und H. Geist als Nicht-Götter, **oder als ob dieselben nicht auch Gott wären;** sondern alle so genannte Götter und Heydnischen Götzen, **von welchen Er zu denen Corinthern,** welche vormals Heyden gewesen waren, **in denen vorhergehenden Versen geredet,** hiermit von der wahren Gottheit, als Nicht-Götter oder als falsche Götzen, ausschliessen, um dadurch die Corinther vor Abgötteren zu warnen und zu verwahren.

Und wann Paulus weiter spricht: Und wir haben nur einen HErrn JEsum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch Jhn, will er damit **alle falsche Christus, oder Heydnische Mittler und Erlöser, auch Päbstische Fürbitter und Schutz-**Patronen ausschliessen, und denen Corinthern JEsum Christum den einigen Mittler recommendiren und anpreisen, an den sie sich allein, und nicht zu andern falschen Heydnischen Herrn oder Mittlers, halten solten: Dann es ist **ein GOtt und ein Mittler** zwischen GOtt und den Menschen, nehmlich der Mensch Christus JEsus.

sus. 1. Tim II, 5. Ist also unrecht, wann der Autor lehret, JEsus Christus seye GOttes Sohn, **nicht GOtt**, und wil ihn mit den falschen Heydnischen Götzen von der wahrhafftigen Gottheit, **als einen Nicht-Gott**, ausschliessen, **daran er sich aber schwerlich verschuldet.**

»Pag. 30. Machet der Autor eine Distinction der Rede und spricht: »Dann ein anders ist: GOtt gleich- und in Göttlicher Gestalt seyn; ein anders gleicher GOTT. Das erstere, meynet Er, könte von Christo nach »Philipper II, 6. wohl gesagt werden; aber das letztere, **gleicher GOtt**, könte nicht von Ihm nach der Schrifft gesagt werden. **Antwort:** Beyde Redens-Arten sind Schrifft-mäßig. Die erstere Redens-Art, daß Christus GOtt gleich- und in Göttlicher Gestalt seye, gestehet der Autor, wie recht und billig ist, daß sie Schrifft-mäßig wäre, brauchet also keines Beweises; die letztere aber, daß Christus gleicher GOtt seye, welches der Autor läugnet, beweise Ihm in- und aus der Schrifft also: Er sehe dann nur in die Schrifft, und zwar **erstlich** in das Evangelium St. Johannis in das 5te Capitel in den 23. Vers, da heisset es: Auf daß sie alle (nehmlich die Menschen) den Sohn ehren, NB. **wie** καθὼς **auf gleiche Weise, wie sie den Vater ehren.** Muß also Christus, weil Er mit dem Vater soll gleiche Ehre haben, auch mit demselben gleicher GOTT seyn. **Zweytens,** Joh. X, 30. spricht Christus: **Ich und der Vater sind eins.** Sind sie eins, so sind sie auch einander gleich; sind sie einander gleich, so ist Christus gleicher GOtt, wie die Evangelische Kirche recht singet: **Gleicher GOtt von Macht und Ehre. Drittens,** Cap XIV, 1. sagt Christus: Euer Hertz erschrecke nicht, **glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich.** Und ℣. 9. **Wer mich siehet, der siehet auch den Vater.** Muß also Christus, der dem Vater so gleich siehet, **auch gleicher GOtt seyn**, anderer Schrifft-Oerter zu geschweigen.

Es mögte aber der Autor antworten und sagen: Du zeigest mir zwar Testimonia der Schrifft, woraus du diese Redens-Art, gleicher GOtt seyn, per consequentiam folgern wilst, aber den Worten nach kanst du mir sie doch nicht zeigen. **Ich antworte:** In verbis simus faciles, in re modo conveniamus, um Worte wollen wir nicht zancken, wann wir nur in der Sache einig sind. Wie nun der H. Gregorius Nazianzenus denen, welche geläugnet hatten, daß dieses oder jenes den Worten nach in der Schrifft stünde, begegnet war, also begegnen wir ihm auch und sagen: Rerum aliæ, quum sint, minime dicuntur; sed ex evidentibus testimoniis tantummodo colliguntur, das ist, einige Dinge, die wahrhafftig in der Schrifft sich befinden, wer-

den in H. Schrifft von Wort zu Wort zwar nicht gelesen, aber doch **aus denen klare Zeugnüssen H. Schrifft aus richtigem und ungezweiffelten Schluß hergenommen.** Also wird auch diese Redens-Art, gleicher GOtt seyn, zwar ebenfalls nicht gantz völlig nach den Worten in H. Schrifft gelesen, sondern aus denen angeführten Zeugnüssen H. Schrifft, aus richtigem und ungezweiffeltem Schluß klar und deutlich bewiesen und hergeleitet, wie ich auch gethan habe. Weil auch der Autor selbst pag. 25. das Wort Subordination, die Unterordnung gleichfalls gebrauchet, **welches er doch in Ewigkeit mit der Schrifft nicht beweisen wird:** Also wird und kan er andern solches zu thun, was er selbsten gethan, desto weniger verargen. **Siehet also der** Autor **daß diese Redens-Art, gleicher GOtt seyn, in H. Schrifft allerdings gelesen werde.**

Daß Christus in seinem Gebeth Joh. XVII, 3. sich nicht selbst HERRN nennet; sondern das Wort HErr auslässet, und sich nur JEsum Christum nennet, ist nicht geschehen, ob wäre Er nicht HErr und GOtt, (wie der Autor fälschlich meynet) sondern wie der Autor selbsten sagt, aus höchster Submission und Ehrerbietung gegen GOtt seinen Vater, um als GOTT der Sohn, im Stand seiner Erniedrigung, worinnen Er es nicht für einen Raub hielte, GOtt gleich zu seyn, **mich und den** Autorem **durch sein gutes Exempel die wahre Demuth hierdurch zu lehren,** wie Er, JEsus Christus, selbsten sagt: **Ein Beyspiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich auch gethan habe.** Joh. XIII, 15.

„Pag. 33. schreibet der Autor sehr audacter in die Welt hinein, wann „er sagt: Dann einmahl niemand mit Bestand erweisen wird, daß im gantzen „Neuen Testament, Christus ausdrücklich und ohne zweydeutigen Verstand „mit dem Wort GOtt genennet werde; ja vielmehr, wann man etwan aus „seinen Worten solches schliessen wollen, habe Er es allemahl von sich abgelei„net, und sich nur den Sohn GOttes genennet **Antwort:** Was helffen Fackeln, Licht und Brillen, wann die Leuth nicht sehen wollen. Wann man einem Blinden, der die Augen verschleußt oder eine Decke vorhänget, noch so vielmahl immer einerley Sache klar und deutlich zeigen wolte, würde er allezeit antworten, er sehe es nicht, und ist alles zeigen vergebens: also ist es auch unnöthig dem Autori noch weiter zu zeigen und zu erweisen, was ihm schon so offt aus H. Schrifft gezeiget und bewiesen worden ist. Doch behertzige Er nur noch zum Überfluß die Stellen Joh. I, 1. Act. XX, 28. Rom. IX, 5. 1. Tim. III, ℣. 16. 1. Joh. V, 20. Hebr. I, 8. 9. und bleibe bey dem klaren Buchstaben, ohne Ihm einen andern Sinn **gezwungener Weise anzudichten;** so wird

er

er sehen, wie weit er sich betrogen hat. Und da die Jüden aus Christi Reden Joh. V, 18. Cap. X, 33. besser als der Autor geschlossen, daß er sich GOTT gleich, ja sich selbsten zu GOtt machte, so hat er solches so gar nicht von sich abgeleinet, (wie ich schon oben ad pag. 9. erinnert habe) daß er es ihnen vielmehr, nicht nur allein mit noch mehr Gründen (siehe dieselben gantze Capitel) behauptet; sondern auch sein Leben, als ein in ihren Augen angesehener Gottes-Lästerer, darüber gelassen hat.

Pag. 33. seq. in fine sagt der Autor: Daß der Hochheilige Name Jehovah nicht auf Christum und seinen Geist zu appliciren seye; sondern auf GOtt und den Jehovam &c. **Antwort:** Es wird der Hochheilige Name Jehovah in H. Schrifft vielfältig auf Christum und den H. Geist appliciret, als 1.) Auf Christum in den Worten: Und diß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. XXIII, 5. 6. Grund-Text 2.) Auf Christum und den H. Geist zugleich: Heilig, Heilig, Heilig ist der Jehovah Zebaoth Esaiæ VI, 1-3. coll. Joh. XII, 41. Deut. VI, 24. 25. 26. Deut. XXXII, 12. da es heisset: Der Jehovah allein leitete ihn, und war kein frembder GOtt mit ihm. conf. Esaiæ LXIII, 10. 14. Act. VII, 51. Im 95. Psalm stehet ✗. 8. Heute so ihr seine, nehmlich nach ✗. 1. 3. 6. Jehovah des H. Geistes coll. Ebr. III, 7. seq. Stimme höret, so verstocket euere Hertzen nicht. Anderer Orten kürtze wegen weiter jetzt nicht zu gedencken. **Ist also ein falsches Vorgeben vom** Autore, **daß der Name** Jehovah **nicht auf Christum und den H. Geist zu** appliciren **seye.**

Pag. 34. seq. Meynet der Autor, daß das Wort, GOtt, war in Christo 2. Cor. V, 19. nicht auf Christum; sondern auf GOtt den Vater zu ziehen seye. **Antwort:** Das Wort, GOtt, welcher in Christo war, ist auf den Dreyeinigen GOtt, auf alle 3. Personen der Gottheit, **allhier aber in** specie **auf Christum**, und nicht nach der Meynung des Autoris auf den Vater allein **zu ziehen, welches das** Pronomen ἑαυτῷ, **ihm selbst, zu erkennen gibt.** Es ist durch den Sünden-Fall der Dreyeinige GOtt von der Welt erzörnet worden; durch die Erlösung, die durch JEsum Christum nach Rom. III, 24. eigentlich geschehen ist, wird Er wieder versöhnet, wie aber? Paulus sagt: GOtt, welcher von der Welt beleidiget worden, war in Christo, hat sich in Christo offenbahret 1. Tim. III, 16. und die Welt mit Ihm selbst wiederum versöhnet. Wie ist es dann mit dieser Versöhnung zugegangen, oder wer hat dieselbe eigentlich verrichtet, der Vater, der Sohn oder der H. Geist? **Antwort:** Paulus sagt, **GOtt in Christo;** er sagt nicht, **der Vater in Christo;** sondern **GOtt in Christo, der Vater durch den Sohn in**

dem

dem H. Geist, und also der Dreyeinige GOtt, welcher sich in und durch die Menschheit Christi geoffenbahret im Fleisch, und das Werck der Erlösung gleich als das Werck der Schöpffung, selbst übernommen und verrichtet hat, wie Johannes sagt: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebohrnen **Sohn** gab, auf daß alle, die an Ihn glauben nicht verlohren werden; sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 16. In diesem Spruch wird die Versöhnung der Welt dem **Vater und Sohn zugleich** zugeschrieben; **nehme ich nun den H. Geist**, nach Tit. III, 5. nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburth und **Erneuerung des H. Geistes, mit darzu**; so kommt die Versöhnung der Welt mit sich selbst, gleich der Schöpffung Psal. XXXIII, 6. dem Dreyeinigen GOtt zu, **und gehet also das Wort, GOtt, allerdings auf Christum und den Heil. Geist; sowohl als auf den Vater**: Dann gleichwie David Ps. XXXIII, ℣. 6. von der Schöpffung sagt: Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes; also kan man auch Schrifft-mäßig von der Erlösung der Welt sagen: **Die Welt ist durch das Wort des HErrn erlöset, und alle ihr Heer durch den Geist seines Mundes.** Und dann in dem Werck der Erlösung, GOtt der Sohn sich sonderlich als in seinem eigentlichen Werck geschäfftig erwiesen, (gleichwie der Vater im Werck der Schöpffung und der H. Geist in dem Werck der Heiligung) **in gedachtem Ort aber sonderlich von dem Werck der Erlösung die Rede ist**, also muß ich allhier das Wort, **GOtt**, welcher in Christo war, eigentlich nach dem Pronomine ἑαυτῷ ihm selbst, **auf Christum ziehen.** Irret nun abermahl der Autor sehr, wann er dasselbe nicht auf Christum, sondern um nur seine Meynung damit zu behaupten, auf den Vater allein will gezogen haben.

Pag. 37. Schreibet der Autor: Daß der HErr JEsus der Christ sey, und setzet in Parenthesi **nach seiner üblen Gewohnheit** hinzu, (**nicht GOtt, oder gleicher GOtt** mit dem Vater) **Antwort:** Es heisset im Grund-Text Phil. II, 11. καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσηται ὅτι ΚΥΡΙΟΣ ΙΗΣΟΥΣ Χριστὸς, εἰς δόξαν Θεοῦ πατρὸς, und daß alle Zunge solle heraus bekennen, **daß der** Jehovah **JEsus der Christ** seye, zur Ehre GOttes des Vaters. Ist also dieser vom Autore allhier angeführter Schrifft-Ort **für uns** ein stattliches Zeugnuß **wider den** Autorem und contradiciret ihm. Ist JEsus, wie allhier von Paulo gesagt wird, der Jehovah, und hat Er gleichen Namen mit dem Vater bekommen, wie Er dann allhier gleichen Namen mit dem Vater führet, so ist er auch mit dem Vater GOtt, ja gleicher GOtt, wie die Evan-

gelische Kirche singet: **Gleicher GOtt von Macht und Ehre**, und wir oben in der Anmerckung ad pag. 30. weitläufftig erwiesen haben. Daß aber allhier das Wort Κύριος müsse Jehovah vertiret werden, ist klar aus dem Parallel-Ort Rom. X, 9-13. da dieser Spruch mit etwas andern Worten vorkommt, und daselbst Christus ebenfalls Jehovah genennet wird, wann es heisset: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, **daß Er der Jehovah** sey, und glaubest in deinem Hertzen, daß Jhn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Dann so man **von Hertzen glaubet**, so wird man gerecht, und so man **mit dem Munde bekennet**, so wird man selig: dann die Schrifft spricht: Wer an Jhn (**nemlich an den Jehovam JEsum, von dem allhier die Rede ist**) glaubet, wird nicht zu schanden werden. Es ist allhier kein Unterschied unter Jüden und Griechen, es ist aller zumahl ein HErr (nemlich der Jehovah JEsus Christus 1. Cor. VIII, 6.) reich über alle die ihn anruffen. Dann NB. **wer den Namen des Jehovah JEsu**, der allhier gemeynet wird, und Stephanus auch gethan hat Act. VII, 58. **wird anruffen, soll selig werden**. Joel III, 5. Grund-Text coll. Rom. X, 9-13.

Wie offt und schwer versündiget sich nun dieser Liebe Mann, daß er so offt in Parenthesi setzet: **nicht GOtt; nicht gleicher GOtt**. Es gebe GOtt daß er seine Meynung bald ändern und zu seiner Seligkeit von JEsu frey heraus bekennen und sagen möge: **Ja GOtt! ja gleicher GOtt von Macht und Ehre!** (wie Thomas auch gethan hatte, als er JEsum nach seiner Aufferstehung sahe und frey heraus bekannte: Joh. XX, 28.) zur Ehre GOttes des Vaters, (die der Autor nach seinem Vorgeben suchet) welcher die Ehre seines Sohns für seine eigene Ehre hält, und die Unehre desselben als ihm angethan **suchen und richten will**, Joh. VIII, 50.

Pag. 38. rühmet der Autor den Hebräischen Namen Jehovah, und thut wohl daran: dann er ist rühmens würdig und kan nicht genugsam gerühmet werden; daß er aber meynet, daß dieser Name Christo nicht könne gegeben werden, daran irret und sündiget er. Die Meynung, daß von Christo dem Sohn nicht könne gesagt werden, er habe keinen über sich (weil ja der Vater dessen Haupt und Er aus dem Vater seye) ist falsch. Ratio, Christus ist mit dem Vater und Heil. Geist eines Einigen Wesens und ein Einiger Jehovah, der da, wie der Autor ex Pastore recht anführet, necessario solus & independens, gantz suoverain, der keinen über sich hat. Er, der Vater, Sohn und Geist **stehen nicht über und unter; sondern nur neben einander in einem Wesen beysammen**, wie es heisset nach der Schrifft: diese Drey sind Eins. Daß

der Vater aber das Haupt Christi genennet wird, solches geschiehet nicht ratione divinæ unius Essentiæ nach dem Einigen Göttlichen Wesen; sondern respectu humanitatis nach der Absicht der Menschheit Christi. Daß Christus aus dem Vater ausgegangen, darum ist Er nicht niedriger und geringer gewesen oder worden: **Dann Er ist so aus dem Vater ausgegangen, daß Er doch auch in Ihm geblieben ist, und so gehet er noch täglich aus und bleibet doch im Vater.** Joh. XIV, 8-11. vid. Tauleri Predigten in der ersten Predigt am H. Christ-Tag §. Es möchte aber jemand wohl fragen ꝛc. pag. m. 71. seq.

Siehet also der Autor wie gefährlich es seye, die Vernunfft zu einer Regentin über die Göttlichen Geheimnüsse zu machen, und wie dieselbe überall anstösset: Darum thut man sehr wohl, wann man fein einfältiglich bey dem vom Autore selbst so hoch- und offt- gelobten ῥητῷ oder dem geschriebenen Wort GOttes bleibet.

Pag. 40. verweisset es der Autor dem Athanasio und allen denen so die DreyEinigkeit GOttes für ein unbegreifflich Geheimnüß halten, so man selbst nicht verstünde, und doch andere deßwegen verfolgen, verdammen und es ihnen zu glauben aufzwingen wolte. **Antwort:** Daß die DreyEinigkeit GOttes ein ohnbegreiffliches Geheimnüß seye, ist wahr, es folget aber nicht, **schreibt ein Freund**, daß man das, was die H. Schrifft von dessen Wahrheit eröffnet, nicht fassen könne. Ein anders ist des Geheimnüsses Art, Natur, Weise, Wesen und Tieffe begreiffen; ein anders ist, desselben Existentz und Wahrheit aus denen Zeugnüssen der H. Schrifft, Spuhren und Merckmahlen der grossen und kleinen Welt verständlich wahrnehmen und erkennen; letzteres kan allerdings erkannt werden, und ist von vielen Millionen gläubig- und wahrhafftig frommen Seelen erkannt worden. Ersteres aber bleibet ein in seiner unermeßlichen Tieffe verschlossenes Geheimnüß, und wird der grüblenden Vernunfft ein Abgrund, der sie verschlinget. Wolte der Autor, **sage ich**, dann die Existentz und Wahrheit der Wiedergebuhrt läugnen, weil Er deren Natur, Art und Weise, wie sie von ihrer ersten Empfängniß an biß zu ihrer gäntzlichen Vollendung nach allen ihren Theilen beschaffen ist, nicht erkennen und ein sehen kan? Joh. III, 8. Erkennet er das nicht, was in ihm geschicht, erkennet er nicht einmahl sein natürliches Seyn nach Geist, Seele und Leib, wie will er das grosse göttlich Geheimnüß, das ausser ihm ist, und vor ihm und aller Creaturen Existentz von unausdencklicher Ewigkeit gewesen, erkennen und begreiffen? Solte Er darum keine wahrhafftige Substantz seyn, weilen Er sich selbst ein verschlossen Buch ist, und das Geheimnüß seines dreyfachen

Zu-

Zusammenhangs und der wesentlichen Gestalt seines Geistes und seiner Seelen, und wie solche nebst dem Leib augenblicklich in einander würcken, auch nicht einmahl natürlich und philosophisch einsiehet und begreiffet?

Was die Verfolgung und den Gewissens-Zwang wie in andern also auch in diesem Punct anbelangt, nimmt man daran keinen Theil, und erkennet solche nicht vor Christlich; sondern unChristlich. Wie weit aber Athanasius sich derselben Beschuldigung schuldig gemacht habe, lässet man andere, die eine tieffere und gründlichere Einsicht von der Historie seiner Zeiten haben, judiciren. Indessen NB. ist bekannt, daß die Arianer, wo sie die Oberhand bekommen, es nicht nur allein nicht besser; sondern auch noch viel schlimmer gemacht, so daß sie sich mit ihren Tyrannischen Proceduren gegen die orthodoxen fast ärger als die Heyden prostituiret, und denen Nachkommen recht abominabel geworden. vid. Compend. Hist. Eccl. Goth. p. m. 388. seq. Nun fraget sich aber, ob diese Lehre von der H. Heil. DreyEinigkeit keine indifferente sondern zur Seligkeit nöthige Lehre seye? **Antwort:** Denen GOtt dieses Geheimnüß hat predigen lassen, ist es keine indifferente, und eine allerdings zu ihrer Seeligkeit nöthige Lehre: dann wäre es eine indifferente und keine zur Seligkeit ihnen nöthige Lehre; so hätte sie ihnen GOtt in seinem Wort nicht geoffenbahret: da sie ihnen aber GOtt geoffenbahret, so muß sie auch eine ihnen zur Seeligkeit nöthige Lehre seyn: Dann alles was GOtt in seinem Wort geoffenbahret, ist denen, welchen Er sein Wort gegeben, eine zur Seeligkeit nöthige Lehre. Darum ist auch der Streit um diesen hohen Articul Christlicher Religion nicht de lana caprina, und hat man sich zu fürchten: dann irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.

Pag. 41. heget der Autor von unsern Christlichen Vorfahren eine böse Meynung, wann er schreibet: „Es scheinet aber, nachdem die Religion von „denen Jüden auf die Griechen, und von den Griechen auf die Römer, Teut„schen, Frantzosen, Spanier, Engelländer und übrigen Europäischen „Heydnische Völcker gekommen ist, daß noch einige Heydnische Fußstapffen „von der Vielgötterey übrig geblieben, daß man den Einigen wahrhafftigen „GOtt in Drey verschiedene Personen getheilet, damit ja noch einiger mas„sen denen Völckern, die etwan in vorigen Gebuhrten der Vielgötterey oder „greulichen Abgötterey gewohnet gewesen sind, mehrere Götter geblieben, „welche sich hernach noch weiters mit kleineren Göttern und Patronen, die „man anruffet, auch in Bildern anbethet, vermehret haben, nur daß man „denselben eine andere, ihrer Meynung nach, Christliche Farbe angestrichen

„hat, und solche Heydnische Völcker zum Christlichen Glauben damit bewe-
„gen wollen.

„ **Antwort:** In den 3. ersten Seculis **schreibt ein Freund,** da die Ein-
„falt in diesem Geheimnüß noch regieret, und Vater, Sohn und H. Geist
„mehr im Hertzen durch lebendigen Glauben und Liebe, als im Hirn durch
„müßiges Speculiren verehret worden, findet man davon nicht die geringste
„Spur, und blieb die Kirche in Ansehung dieser Lehre unverwirret, welche
„aber gleich im 4ten und nachfolgenden Seculis Arius mit seinem Anhang auf
„das greulichste turbiret, und biß aufs Blut und Todt verfolget, die Ver-
„nunfft, an Statt der vorigen Einfalt, in Zanck und Dispnir-Sucht er-
„höhet, und mit seiner dem Autori beliebten Meynung lauter Verderben,
„Unheil, Aergernuß, zum unersetzlichen Schaden des Christenthums und der
„Ausbreitung des Evangelii JEsu Christi, angerichtet „. So sind auch,
sage ich, unsere Christliche Vorfahren viel zu Christlich gewesen, als daß sie
(denen Heyden zu Gefallen, um sie dadurch zum Christlichen Glauben zu be-
wegen) den Einigen GOtt in Drey Personen getheilet. Dann wann dieses
wahr wäre, so würden die Arianer, Socinianer und andere Feinde solches
längst hervor gesucht und denen Gläubigen vorgeworffen haben. Auch wür-
den so viele fromme Patres und andere fromme Christen, so vor der Refor-
mation gelebet, es nicht verschwiegen haben. Und endlich gleichwie zur Zeit
der Reformation so vielerley Irrthümer aufs Tapet gekommen und abgethan
worden; **so würde ein so hochwichtiger Irrthum nicht verborgen
blieben seyn**, und die gantze Christenheit, die sich doch damahls in 3. Theile
zertheilet, in diesem Punct nicht einhellig geblieben seyn. Wir haben auch seithero
der Reformation so viele alte, erfahrne, gelehrte, fromme und gewissenhaffte
Theologos, GOtt Lob! gehabt, welche **weder** an hohem Alter und an Erfah-
rung, **noch** an Gelehrsamkeit; **weder** an Frömigkeit **noch** an gutem Gewissen
dem Autori im geringsten was nachgeben, **und doch niemahlen des** Autoris
Meynung gewesen sind; sondern diese reine Lehre von der H. Heil.
DreyEinigkeit als ein grosses Geheimnüß **jederzeit andächtig geglaubet,
gelehret und** veneriret **haben.** Und letztens, so findet man auch in fol-
genden Seculis weder in Profan- noch Kirchen-Historia etwas von solcher
bösen Meynung. Und da man von andern weit geringern Dingen, als:
von Anbethung der Heiligen rc. bey ihr Nachricht findet; so würde man
von einer so hochwichtigen Sache, als der von dem Autore übel ver-
meynte Ursprung von der Anbethung der H. Heil. DreyEinigkeit ist, gewiß-
lich in denselben Nachricht finden.

Pag.

Pag. 41. schreibet der Autor gar recht: Gegen den Abend werde es Licht werden ꝛc. **Antwort:** GOtt Lob! es ist allbereits schon lichter worden, und soll ja noch lichter werden, daß man, **schreibt ein Freund**, von allen Wahrheiten getrost zeugen, und wie das Geheimnüß Christi in uns, also auch insonderheit das grosse Geheimnüß der H. Heil. DreyEinigkeit, nach der innern Haußhaltung in dem seeligen Wiederbringungs-Werck, heylsamlich erkennen, erfahren und bekennen kan. Da aber der Autor, das Lichtwerden am Abend, wie es allerdings scheinet, auf seine üble Meynung von Christo und der H Heil. DreyEinigkeit ziehet, so betrügt er sich sehr, und ergreiffet den Schatten für das Licht, welches nur in dem Centro der Drey-Zahl leuchtet, da der Vater seinen Sohn ohne Anfang und Ende gebieret, und durch den Heil. Geist in allen H. Engeln, Auserwehlten und Gläubigen von Ewigkeit zu Ewigkeit verkläret.

Auf die vom Autore am Ende und folgender Pagina repetirte Schrifft-Oerter Rom. IX, 5. 1. Joh. V, 10. Joh. XVII, 3. 1. Cor. VIII, 5. 6. ist von mir an seinem Ort bereits geantwortet worden, der Geliebte Leser, wann es ihm gefällig ist, kan jedes an seinem Ort nachschlagen, und können auch nach derselben Erklärung die andern Schrifft-Oerter gar leicht verstanden werden.

Pag. 43. meynet der Autor, die gantze Welt seye nun von ihm der Wahrheit seiner Meynung überzeuget, wann er spricht: „ So bleibet die Schrifft „ in ihrer Einfalt und Lauterkeit, und schencket es der gütigste GOTT den „ Ohnmündigen, ohne solches von Menschen oder aus den Büchern gelernet „ zu haben; in der Lauterkeit nach dem lautern Buchstaben H. Schrifft, „ durch die Salbung, Stückweise, nach und nach, welches nicht Socinia„ nisch, oder Socinianerey ist, als welche gantz anders lehren, wann schon „ der böse Argwohn es dafür, oder vor irrig erklären wolte; daran aber we„ nig gelegen ist „ **Antwort:** So wie der Autor mit der Schrifft umgehet, bleibet die Schrifft nicht wahr in ihrer Einfalt und Lauterkeit, und das ist kein Geschenck des gütigen GOttes, so er denen Ohnmündigen schencket; sondern gehöret denen Weisen und Klugen, welchen der Vater das Geheimnüß seiner Gottheit verbergen will. Solches ohne von Menschen und aus Büchern gelernet zu haben, möchte wohl bey den meinsten, wo nicht bey allen, vor einen eitlen Ruhm passiren, indem ja der Autor, als ein belesener Mann, nebst der H. Schrifft so viele Autores, in specie pag. 22. den Socinianer Felbinger anziehet. Solches durch die Salbung empfangen zu haben, ist noch schwerer zu glauben: Dann die Salbung verkläret JEsum

nach seiner wahrhafftigen Gottheit, wie Ihn Johannes, der von der Salbung schreibet, in seinem Evangelio, Episteln und Offenbahrung verkläret hat, **und lehret keine Lügen**, 1. Joh. II, 27. Solches nach und nach empfangen zu haben ist gantz richtig: dann das gantze Werck hänget nicht aneinander. Daß aber der Autor in so fern kein Socinianer seye, gestehet man ihm zwar, weil er Christum nicht wie die Socinianer, nur vor einen blossen gemeinen Menschen, und der seinen Anfang erst in Mariä seiner Mutter Leib genommen; sondern vor den Erstgebohrnen aller Creaturen erkennet. Ob er aber damit, **daß er doch Christo die wahrhafftige Gottheit abspricht**, wie die Socinianer auch thun, keine Gelegenheit und Anlaß zum Argwohn gegen sich gegeben, **und in der Haupt-Sach nicht mit ihnen einstimme**, ist eine andere Frage? Besser wäre es, schreibet ein Freund, meines Erachtens gethan gewesen, es hätte der Autor mit dergleichen Materien, die nur in die Speculation gehen, das Publicum verschonet, und wann man ja etwas zur Erbauung des Nächsten arbeiten wollen, nur Sachen, die auf die Praxin gehen und die neue Creatur in Christo oder Glaube und Liebe befördern, ediret, so wäre aller Anstoß, Argwohn, Aergernüß und Streit unterblieben, und das Gewissen auch besser dabey gefahren.

Was pag. 44. von dem Autore angeführet wird, mögen diejenigen sich appliciren, die es verdienet, und dergleichen Gestalt in- und auswendig an sich tragen. Indessen wünschet man aus redlichem Hertzen dem Autori auch dißfalls die rechte Selbst-Prüffung und Erkäntnüß um so mehr, je gewisser es aus allen Blättern und Linien seines gefährlichen Scripti hervor leuchtet, daß er seine Meynung, welche er gegen die wahrhafftige Gottheit Christi und H. Heilige DreyEinigkeit heget, vor eine göttliche Erleuchtung und aus der Salbung geflossene Wahrheit halte, und dahero andere, die in der Gegenseitigen Meynung stehen, vor gering und wenigstens in diesem Punct noch für unerleuchtet (**als hätte es ihnen der Vater und Sohn nicht offenbahret**) ansehe. Nach welchen Umständen dieser liebe Mann allerdings sich gefallen lassen muß, daß andere diese seine Lehre und Meynung, als einen Selbst-Betrug erkennen und GOtt bitten, daß Er ihme ebenfalls solches zu seinem Heil erkennen lassen wolle.

Pag. 45. nennet der Autor (horresco referens) die H. Heil. DreyEinigkeit GOttes einen abzuschaffenden Anstoß und Aergernüß der Türcken, Jüden und Heyden, wordurch dieselben von der wahren Bekehrung zu Christo abgehalten würden. **Antw.:** Der Autor verdencke es mir nicht, wann ich mit betrübten Hertzen glaube, daß er sich allhier, obgleich etwan unwissend, jedoch sehr versündige:

dige: GOtt gebe es ihm zu erkennen. Die eigentliche wahre Ursach, warum keine wahre Bekehrung weder der Türcken, noch der Jüden und Heyden zu Christo zu hoffen, ist nicht das vom Autore so genannte Aergernüß der H. Heiligen DreyEinigkeit GOttes; sondern **theils** das ärgerliche gottlose Leben derer meinst unbekehrten Mund-Maul- und Heuchel-Christen, wodurch der Name der DreyEinigkeit GOttes unter denen Türcken, Jüden und Heyden (wie im Alten Testament von denen Jüden unter denen Heyden, nach Rom. II, 24. auch geschehen) gelästert wird; **theils aber** das unnöthige viele Gezänck um die rechte Lehre unter denen Christen, dadurch sie vom Glauben abgeschreckt und abgehalten werden, und davon der seel. Joh. Arnd in seinem wahren Christenthum im I. Buch im 39. Cap. p. m. 251. seq. folgender masen also schreibet: „ Es bleibet demnach billig darbey, daß man wider die „ Ketzer und Rotten schreiben, predigen und disputiren muß, zu Erhaltung „ der reinen Lehre und wahren Religion, wie der Apostel Paulus befiehlet, „ daß man **straffen** und überwinden solle die **Widersprecher**: Tit. I, 9. „ Allein dasselbe ist zu unserer Zeit gar in einen Mißbrauch (neque enim do- „ cendo, sed disputando amittitur veritas, hoc enim malum disputatio- „ nis secum afferunt, quod animi quasi profanantur, & rixis occupati, „ quæ præcipua sunt, negligunt. Lutherus.) gerathen, also, daß über „ dem vielen hefftigen Disputiren, Streit-Predigten, Schreiben und Wider- „ schreiben (**wie der** Autor **leyder! bißher auch gethan hat**) des Christl. „ Lebens, der wahren Buß, der Gottseligkeit und Christlichen Liebe gar ver- „ gessen ist; gleich als stünde das Christenthum nur im Disputiren und Ver- „ mehrung der Streit-Bücher, und nicht vielmehr darinn, daß das H. Evan- „ gelium und die Lehre Christi in ein heilig Leben verwandelt werde. „ **Und endlich** das gerechte Gericht GOttes, welches annoch über ihnen schwebet, und nach dessen Endschafft erst, ihre Bekehrung vor sich gehen wird, wie solches als ein Geheimnüß gantz klar und eigentlich beschreibet Paulus (der sich einen Lehrer der Heyden nennet) in dem gantzen XIten Capitel an die Römer, sonderlich in dem 25. und 26. Versen.

Endlich von pag. 45. biß ans Ende hat es der Autor mit denen Gelehrten und der an sich selbst unschuldigen Gelehrsamkeit zu thun, welchen und welcher alles Verderben in Babel von ihme aufgebürdet und zugeschrieben wird. **Antwort:** Weder die wahren Gelehrten noch die wahre Gelehrsamkeit (ut raræ aves) sind an dem Verderben in Babel schuld, und wird auch solche Schuld nirgend in H. Schrifft ihnen eigentlich gegeben; aber wohl denen losen Verführern halb- und falsch-Gelehrten (Sciolis & Sophistis), als

als auch denen Ungelehrigen und NB. Leichtfertigen (ἀστηρίκτοις Unbevestigten und also annoch Wanckelmüthigen), und der Falschgelehrten Kunst, nicht der wahren Gelehrsamkeit, schreibt der Heil. Geist in H. Schrifft alles Verderben zu, wie zu sehen Col. II, 8. 2. Petr. III, 16. Fehlet also der Autor und versündiget sich an seinem Nächsten, wann er so **oben hin ohne alle** Distinction, so wohl die Gelehrten (**wann sie seiner falschen Meynung nicht beyfallen**) als unschuldige Gelehrsamkeit beschuldiget und verachtet, da doch diese Letztere an sich selbst betrachtet eine nützliche Gabe GOttes ist, wie **an Paulo** zu sehen, welcher **als ein gelehrter Mann**, nachdem er die wahre Gelehrsamkeit recht gebrauchet, **und die falsche** Sophisterey (wie sie auch in der That ist) **für Koth** (σκύβαλα. q. d. τοῖς κυσὶ βαλλόμενα, excrementa canum, **Hundsdreck**, um sie ja recht eckelhafft zu machen) gehalten, GOtt ein auserwehltes Rüstzeug worden, der den Namen JEsu für die Heyden, und für die Könige, und für die Kinder Israel getragen hat, und weder er noch seine Gelehrsamkeit an einigem Verderben seiner Zeit Schuld gehabt; sondern vielmehr dem Verderben zu steuren höchst nützlich gewesen Act. IX, 15. Apollo **ein gelehrter und beredter Mann**, halff viel denen, die glaubig waren worden durch die Gnade, und so gar schadete seine Gelehrsam- und Beredsamkeit dem Reich Christi nicht; daß sie vielmehr demselben höchst nütz- und beförderlich war: dann er überwand die Jüden beständiglich, und erweisete offentlich durch die Schrifft, daß JEsus der Christ sey. Act. XVIII, 24-fin.

Und was hat **der gelehrte Luther** und dessen Gelehrsamkeit dem Reich GOttes und JEsu Christi geschadet? haben wir Ihm, als einem Gelehrten Mann, nicht die Reformation, und seiner Gelehrsamkeit die Ubersetzung H. Schrifft, nechst GOtt, zu dancken? Was sagen die Adversarii selbst von ihm? Das sagen sie: **Wann Luther nicht kommen wäre, sie hätten die Leuthe überreden wollen, daß sie Heu gefressen hätten.** Adami Rechenbergi Summarium Hist. Eccles. p. m. 527. §. 3. Ist doch der Autor selbst ein in Griechischer und Lateinischer Sprache gelehrter Mann, und was schadete er mit seiner Gelehrsamkeit GOtt und seinem Reich, so er dieselbe pro und nicht (**wie er jetzt thut**) contra Christum & SS. Trinitatem brauchete? Kan also der Autor hieraus sehen und erkennen, daß weder die wahre Gelehrten noch die wahre Gelehrsamkeit, dargegen der Autor, seiner Meynung wegen, noch zu Ende und zu guter letzt eiffert, an dem Verderben in Babel an sich selbst schuld seyn; sondern, wie gesagt, theils die Sophistische Scioli und die unbekehrten Neulinge und losen Verführer, theils die οἱ ἀμα-

θεῖς

θεῖς καὶ ἀστήρικτοι die Ungelehrten und Leichtfertigen oder im Glauben annoch Unbevestigten, sind schuld daran; solches saget der H Geist, Amen 2. Petri III, 16. **Und der** Autor **gibt durch seine Streit-Schrifften ebenfalls nicht geringe Ursach darzu,** welches GOTT, **wünsche noch zu guter letzt,** Ihn bald annoch vor seinem Ende erkennen lassen wolle, **ja, amen.**

Dieses sind also, Geliebter Leser, meine Gedancken über gedachte Schutz-Schrifft. Habe ich dir nun mit dieser meiner Refutation in deinem Hertzen und Gewissen, mit meiner von GOtt empfangenen Erkänntnüß, ein Genügen geleistet, so seye der Dreyeinige und Hochgelobte GOtt, dessen (**und** NB. **keine Ketzermacher**) Ehre ich Unwürdiger hierdurch zu retten gedacht habe (**welches mir auch der Herr** Autor **selbst, den ich sonsten als einen werthen und lieben Freund dennoch ehre und liebe, nicht verargen kan.** Amicus enim Plato, Amicus Aristoteles; sed magis amica veritas) von mir Unwürdigen hertzlich gelobet; hast du aber hiermit noch nicht genug, und findest noch einigen Scrupel bey dir, so siehe daß etwan andere, welche mehrere Tüchtigkeit als ich von GOtt hiezu empfangen haben, dir deinen nodum Gordium auflösen mögen. Sonderlich aber ruff GOtt selbsten fleißig und inbrünstig darum im Gebeth an, daß er dir das Geheimnüß seiner Gottheit, so viel dir davon zu erkennen nöthig und nützlich seyn solte, aufschliessen, und dein Hertz und Gewissen in Erkäntnüß der Wahrheit überzeugen und wider den Satan und allen Scrupel aus Gnaden bevestigen wolle. Ihme nun dem DreyEinigen GOtt, dem Vater, Sohn und Heil. Geist mich und dich, **geneigter Leser,** empfehlende, seye Lob, Preiß und Ehre, von mir Armen und Geringsten unter meinen Brüdern, mit demüthigen und kindlichen Hertzen gebracht nun und in Ewigkeit. Amen.

Franckfurt am Mayn den 20. May/ als am Tage der H. Heiligen DreyEinigkeit.

J. G. Millies.

Dreyfache Zugabe.

I. Einige schöne Sprüche H. Schrifft/woraus die wahre Gottheit JEsu Christi kan erkant und bewiesen werden.

MAn pfleget die wahre Gottheit JEsu Christi in denen Evangelischen Kirchen und Schulen recht und billig in folgender Ordnung zu beweisen.

Erstlich/ aus denen Göttlichen Namen/ welche dem HErrn JEsu in der H. Schrifft beygeleget werden/ als:

Im Anfang war das Wort, nehmlich Christus, und das Wort, nehmlich Christus, war bey GOtt, und NB. dieses Wort, Christus, **war GOtt.** Joh. I, 1.

Wir wissen aber, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhafftigen, und sind in dem Wahrhafftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. **Dieser**, nehmlich Wahrhafftige, JEsus Christus der Sohn GOttes, **ist der wahrhafftige GOtt**, und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20.

Kündlich groß ist das Gottselige Geheimnüß: **GOtt, nehmlich unser HErr JEsus Christus**, ist offenbahret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1. Tim. III, 16.

Habt acht auf euch selbst, sprach Paulus zu denen Eltesten, und auf die gantze Heerde, nehmlich Christi, unter welche euch der H. Geist gesetzet hat, zu weyden die Gemeine **GOttes**, nehmlich Christi, welche Er, GOTT oder Christus, durch sein eigen Blut erworben hat. Act. XX, 28.

Thomas antwortete und sprach zu Ihm, nehmlich, zu dem auferstandenen JEsu: **Mein HErr** und **mein GOtt.** Joh. XX, 28.

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Emanuel, das ist verdolmetschet, **GOtt mit uns.** Matth. I. und Esa. VII.

Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, und Er heißt: Wunderbar, Rath, NB. **starcker GOtt**, Vater der Ewigkeit, Friede-Fürst. Esa. IX, 6. Grund-Text.

Wartet, sprach Paulus, auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des NB. **grossen GOttes und unsers Heylands JEsu Christi**, der sich selbst für uns gegeben hat. Tit II, 13.

O GOtt/ nehmlich, O Christe du Sohn GOttes, der du wahrhafftiger GOtt bist, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich, **O GOTT/** nehmlich O du Sohn GOttes, der du wahrer GOtt bist, gesalbet dein GOtt, nehmlich GOtt dein himmlischer Vater, über deine Genossen. Ebr. I, 8.

So du mit deinem Munde bekennest JEsum, **daß Er der HErr**, oder Jehovah sey, und glaubest in deinem Hertzen, daß Ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Rom. X, 9.

Aus welchen, nehmlich Vätern, Christus herkommt, nach dem Fleisch, der da ist NB. **GOtt über alles**, gelobet in Ewigkeit Rom. IX, 5.

Siehe es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholffen werden, und Israel sicher wohnen: Und diß wird sein Name seyn, daß man Ihn nennen wird, NB. JEHOVAH **der unsere Gerechtigkeit ist.** Jer. XXIII, 5. 6.

Heilig, Heilig, Heilig, ist der JEHOVAH Zebaoth, nehmlich der HErr JEsus Christus, dessen Herrlichkeit Esaias sahe und von Ihm redete. Esa. VI, 3. coll. Joh. XII, 41.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende; Denn ich der Messias, **bin GOtt**, und keiner mehr. Ich Messias schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nehmlich; Mir, dem Messiæ, sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn, im Jehovah dem Messia, habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche wahre Bekenner und Anbether werden auch zu Ihm kommen; aber alle die Ihm wiederstehen, in Lehr oder im Leben, müssen zuschanden werden. Dann im HErrn, im Jehovah dem Messia, werden gerecht aller Saame Israel, und die sich sein rühmen. Esa. XLV, 22-25. coll. Rom. III, 24-26.

Heiliget den HErrn Zebaoth, den Jehovah den Messiam, den lasset euere Furcht und Schrecken seyn, so wird Er eine Heiligung seyn. Aber ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergernüß, den zweyen Häusern Israel, zu Strick und Fall der Bürger zu Jerusalem. Esa. VIII, 13. 14. coll. Luc. II, 34.

Siehe spricht der Messias, ich will meinen Engel, nehmlich den Täuffer Johannem, senden, der für mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel **der HErr**, der Messias, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, der Messias, den ihr begehret, siehe er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Mal. III, 1. coll. Luc. I, 17. und 76. Matth. XI, 10. Joh. III, 28.

Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren, der Messias, einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, der Messias Jehovah Zebaoth, Er ist der König der Ehren. Sela. Psal. XXIV, 7-10. coll. 1. Cor. II, 8. Apoc. XIX, 16.

Ich will mich erbarmen, sagt Jehovah GOtt der Vater, über das Hauß Juda, und will ihm helffen durch den HErrn, Messiam Jehovam, **ihren GOtt**. Hos. I, 7. coll. Act. IV, 12.

Es ist zu mercken, daß die Chaldæischen Dollmetscher sehr offt an Statt Jehovah der HErr, gesetzet haben: **Das Wort des HErrn**, nehmlich das selbstständige Wort, und mit diesem Namen benennet der H. Geist durch Johannem auch den Sohn GOttes Cap. I, 1. Und weil auch die LXX. Dollmetscher das Hebräische Wort Jehovah, durch das Griechische Wort Κύριος HErr, gegeben, so kan man auch offtmals im Neuen Testament das Wort κύριος, durch das Hebräische Wort Jehovah auslegen. e. gr. Wenn der Engel Luc. II. sagt: Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus **der HErr**, da kan man nach dem Hebräischen setzen, welcher ist Christus, der JEHOVAH. Item, Philipp. II Und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus **der HErr** sey, kan man setzen, daß JEsus Christus der JEHOVAH sey. Item, 1 Cor. XV, 47. Der andere Mensch ist **der HErr vom Himmel**, kan man setzen, ist der JEHOVAH vom Himmel. u. s. w.

Ist also klar und gewiß, daß unser HErr JEsus Christus der JEHOVAH, und von Natur wahrhafftiger wesentlicher GOtt sey, samt dem Vater und H. Geist, hochgelobet in Ewigkeit Amen.

Zweytens / aus den Göttlichen Eigenschafften / als:

GOtt ist Ewig; also auch Christus: Und du Bethlehem Ephrata

ta, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen der in Israel HErr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Mich. V, 1.

GOtt ist lebendig oder das Leben selbst; also auch Christus Ich bin der Weg, die Wahrheit und **das Leben** Joh. XIV, 6. Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch **das Leben**, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen 1. Joh. I, 2.

GOtt ist allgegenwärtig; also auch Christus: Ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende. Matth. XXVIII, ℣. ult. Wo zween oder drey (Gläubigen) in meinem Namen versammlet sind, **da bin ich mitten unter ihnen**, Matth. XVIII, 20.

GOtt ist unwandelbar; also auch Christus: JEsus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Ebr. XIII, 8.

GOtt ist allmächtig; also auch Christus: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, JEsus, der da ist, und der da war, und der da kommt, **der Allmächtige.** Apoc. I, 8.

GOtt ist Allwissend; also auch Christus: Es sollen alle Gemeinen erkennen, daß ichs bin, der Nieren und Hertzen erforschet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Wercken. Apoc. II, 23. Petrus spricht zu dem HErrn JEsu: HErr, **du weissest alle Dinge, du weist** daß ich dich lieb habe. Joh. XXI, 17.

GOtt ist Allweiß; also auch Christus: In welchem, nehmlich Christo, verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkänntnüß. Col. II, 3.

GOtt ist Gut; also auch Christus: Ich bin **ein guter** Hirt, ein **guter** Hirt lässet sein Leben für die Schaafe Joh. X, 12.

GOtt ist Heilig und Gerecht; also auch Christus: Sie haben sich versammlet wider dein **H. Kind** JEsum. Act. IV, 27. Wir haben einen Fürsprecher, JEsum **der Gerecht** ist. 1. Joh. II, 1.

GOtt ist die Wahrheit; also auch Christus: Ich bin der Weg, **die Wahrheit** und das Leben Joh. XIV, 6.

GOtt ist Herrlich; also auch Christus: Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thier und um die Eltesten her, und ihre Zahl war viel 1000. mahl tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Krafft und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob. Und alle Creaturen (muß also Christus keine Creatur seyn) die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was darinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß und zu dem Lamm: Lob und Preiß, Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thier sprachen, Amen. Apoc. V, 11-14.

Drittens/ aus den Göttlichen Wercken/ als:

GOtt hat die Welt erschaffen; also auch Christus: Der Himmel ist durch **das Wort des HErrn**, durch Christum, gemacht, und alle sein Heer, durch den Geist seines Mundes. Psal. 33, 6. Alle Ding sind durch das Wort, durch Christum, gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Die Welt ist durch dasselbe gemacht. Joh. I, ℣. 3. 10.

GOtt ist das Leben und Licht alle Dinge; also auch Christus: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Joh. I, 4. Und zwar 1.) das natürliche Leben und Licht: Dieser ist das wahrhafftige Licht, welches alle Menschen (natür- und geistlich) erleuchtet, die in die Welt kommen. 2.) das geistliche Leben: HErr nun lässest du deinen Diener (spricht Simeon) im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völckern, NB. **ein Licht zu erleuchten die Heyden.** Luc. 2. ℣. 29. 32: und 3.) das ewige Leben und Licht: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie NB. **folgen mir**, und ich NB. **gebe ihnen das ewige Leben.** Joh. 10, 27. 28. Wer überwindet, dem will ich, spricht Christus, zu essen geben von dem Holtz des **Lebens**, das im Paradieß GOttes ist Apoc. 2, 7. Ich sahe keinen Tempel darinnen, nehmlich, in dem himmlischen Jerusalem, denn der HErr, der Allmächtige GOtt ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt darff keiner Sonne, noch des Monds, daß sie ihr scheine. Dann die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und NB. **ihre Leuchte ist das Lamm.** Apoc. 21, ℣. 22. 23.

GOtt wecket die Todten auf; also auch Christus: Es kommt die Stunde, in welcher alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan

haben

haben, zur Auferstehung des Lebens; Die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V, 28. 29. Ich bin (spricht Christus) die Auferstehung und das Leben. Joh. XI, 25.

GOtt erwehlet zum ewigen Leben, also auch Christus: Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angeleget werden. Und ich (spricht Christus) werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Apoc. III, 5. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Und werden für ihm alle Völcker versammlet werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird denn der König (unser HErr JEsus Christus) sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Math. 25, 31 -- 34. und 41.

GOtt allein kan wahre Wunder thun, also auch Christus: Gehet hin und saget Johanni wieder, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und seelig ist, der sich nicht an mir ärgert. Matth. XI, 4-6.

GOtt erhält alle Dinge; also auch Christus: Welcher (nehmlich Christus) sintemahl er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und NB. **träget oder erhält alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort.** Hebr. I, 3.

GOtt heiliget, regieret und schützet seine Kirche; also auch Christus: Und er, nemlich Christus, hat gemacht die Reinigung unserer Sünde **durch sich selbst.** Hebr. I, 3. Ohne mich oder ohne meine Regierung könnet ihr nichts thun Joh. XV, 5. Du bist Petrus, und auf diesen Fels, nehmlich deiner Bekanntnus oder auf mich, will ich bauen meine Gemeine, und die Pforte NB. der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Math. XVI, 18.

GOtt will richten die Lebendigen und die Todten: also auch Christus: Wir werden alle für dem **Richter-Stuhl Christi** dargestellet werden, nachdem geschrieben stehet: So wahr ich lebe, spricht der HErr, mir sollen

le Knie gebeuget werden: und alle Zungen sollen GOtt bekennen. Rom. XIV, 10. 11.

Es ist bey den Wundern Christi zu mercken, daß Er dieselben alle aus eigner Krafft zur Offenbahrung seiner eigenen Herrlichkeit gethan habe: und dadurch werden sie von den Wundern der Propheten und Aposteln unterschieden: welche dieselben durch des Vaters und Christi Krafft, zu GOttes und Christi Ehre jederzeit gethan haben. Joh. II, 11. cap. V, 17-19. Act. III, 12-16.

Vierdtens, aus einigen merckwürdigen Sprüchen/ durch eine gewisse Folge/ als:

Alle Sprüche, welche Anleitung zu gedencken geben, daß in dem einigen Göttlichen Wesen mehr Personen sind, können hiezu dienen, als, daß der Name GOttes in der Hebräischen Sprach in Plurali Elohim die Götter genennet wird. Item, Daß GOtt spricht, lasset **Uns** Menschen machen, ein Bild das **Uns** gleich sey. Item, Siehe, Adam ist worden als **unser** einer. Item, Lasset **Uns** hernieder fahren, und ihre Sprache verwirren. Item, Da ließ Jehovah von dem Jehova Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorrha. Item, **Wir** werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen u. s. w. Ergo. Muß mehr als eine Person in dem Einigen Göttlichen Wesen seyn

Des Menschen Sohn ist ein HErr auch des Sabbaths, der ihn nehmlich gestifftet und wiederum abschaffen könte. Ergo ist er GOtt: Dann GOtt hat den Sabbath eingesetzet. Matth. XII, ℣. 8. coll. Gen. II, 2.

Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, spricht Paulus, daß das Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, sondern durch die Offenbahrung JEsu Christi. Ergo, ist Christus nicht nur ein Mensch, sondern auch GOtt, von welchem Paulus das Evangelium empfangen hat. Gal. I, 11. 12. coll. Rom. I, 1.

Paulus sagt: Er seye ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch JEsum Christ. Ergo ist JEsus Christus nicht nur ein Mensch, sondern auch GOtt. Gal. I, 1.

Das Licht (Christus) war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht: Ergo, ist Christus GOtt. Joh. I, 10. coll. Gen. I, 1.

Ende der Sprüche H. Schrifft/ welche die wahrhafftige Gottheit JEsu Christi behaupten.

Eine

II. Eine Merckwürdige Historie / welche hieher dienet / die wahrhafftige Gottheit Christi und H. Heilige Trinität zu bevestigen.

WIr wollen allhier eine wunderbahre Geschicht setzen, welche den Schwachglaubigen zu mehrerer Stärckung dienen kan, denen Feinden der Gottheit Christi aber zu desto grösserer Uberzeugung und Schrecken. Diese nun beschreiben nicht allein Christliche; sondern selbst Heydnische Historien-Schreiber, daher man solcher auch um so viel mehr wird Glauben zustellen müssen, zumahl kein Heyde was schreiben wird, das zur Rettung der Christlichen Religion dienlich, wann solches nicht auch mit der reinen Wahrheit überein käme. Der erste Historien-Schreiber, so wir anführen wollen, ist Procopius, welcher aus vielen umständen und Zeugnüssen vor einen, so der Heydnischen Religion zugethan, gehalten wird; (wie Johann Eichelius, Professor zu Helmstädt in seiner Vorrede über dessen Anecdota darthut.) Dieser schreibet von der Verfolgung der Rechtglaubigen, so durch den Arianischen König der Vandalen Hunericum, oder Hunerich geschehen: Wie nemlich derselbe aus blindem Eyffer für seine falsche Religion in Africa viel Gläubige mit dem Schwerdt und mancherley Marter hinrichten, vielen auch die Zungen aus den Hälsen schneiden lassen, welche doch zu seiner (nemlich des Procopii) Zeit zu Constantinopel umher gegangen, und gantz verständlich geredet, also, daß man keinen Mangel an ihrer Sprache, nach der ausgestandenen Marter verspüret, von welchen doch zwey hernach, als sie in die Sünde der Hurerey verfallen, wider aufgehöret zu reden. Hist. Vandal. lib. 1. p. 24. Edit. Grotian. Amstelod. 1655.

Dieser Historie wird auch Tom. II. des Historischen Bilder-Saals (und zwar in der Kirchen-Geschicht, welche aus dem grossen Werck des Baronii kurtz zusammen getragen) pag. 146. mit diesen Worten gedacht. Das gröszte Miracul aber so vorgieng, war, daß alle diejenige, denen man die Zungen ausgeschnitten, nichts destoweniger nach dieser Marter eben so vollkommen als vorhin geredet und GOtt gelobet, auch dessen Allmacht an allen Orten, dahin sie sich zerstreuet, ausgebreitet, wie dann der Heydnische Platonische Philosophus Aeneas Gazensis, welcher aus einem Heyd ein Christ worden, und dessen schöner Dialogus de immortalitate animæ in Tom. 5. Bibliothecæ Patrum mit einverleibet, in demselben Tractat schreibet, daß er dergleichen Martyrer selbst gekannt, und die Sache genau examiniret, und klärlich gesehen, daß ihre Zungen biß in den Halß weggeschnitten

ten gewesen, deme ungeachtet sie gleichwohl ohne allen Mangel geredet hätten.

Marcellinus Comes gedenckt in seiner Chronicke, daß der König Hunericus einen rechtglaubigen Jüngling, welcher von seiner Gebuhrt an ohne Sprache gelebet, die Zunge lassen abschneiden, der, da er zuvor war stumm gewesen, bald darauf, da ihme die Zunge abgeschnitten, geredet hat, und mit dem Anfang seiner Stimme GOtt gelobet, welches er ohne menschliches Gehör durch den Glauben an Christum gelernet.

Victor Uticensis, im 3. Buch von der Vandalischen Verfolgung, setzet diese Worte: Wann jemand will ungläubig seyn, der gehe nur nach Constantinopel, woselbst er einen finden wird, nemlich den Subdiaconum, mit Namen Reparatus (dem die Zunge auch ausgeschnitten worden) welcher zierliche Reden ohne einigen Anstoß ausspricht, dieserwegen er auch an des Kaysers Zenonis Hofe in grossem Ansehen ist, und von der Kayserin sonderlich hoch gehalten wird.

Gregorius Magnus gedencket in den 23. Capitel, des 3 Gesprächs, als er zum Constantinopolitanischen Kayser gesendet worden, habe er mit einem alten Bischoff geredet, welcher ihm bezeuget, daß er selbst gesehen und gehöret, wie einige mit vollen Hälsen ihm zugeruffen: Sehet her, wir haben keine Zungen, und reden doch! Deren einer daselbst in Fleisches Wohllust gefallen, und aus gerechtem Gericht GOttes dieser Wunder-Gabe bald wieder beraubet worden; anzuzeigen, daß, welcher keine Lust gehabt sein Fleisch zu zähmen, die Worte der Wahrheit mit seiner fleischern Zunge auch nicht aussprechen sollen.

Im Corpore Juris, im 27. Titel des 1. Buchs im Codice, wird solcher Geschicht auch gedacht mit diesen Worten: Wir haben sehr ehrwürdige Männer gesehen, denen die Zungen gantz ausgeschnitten waren, welche dennoch von ihrer ausgestandenen Marter sehr beweglich redeten. Da dann Gottofredus in seinen Notis über besagten Ort anführet, daß der Marcellus, oder Marcellinus Comes, es selbst gesehen und gehöret, daß einem, der auch vorhero stumm gewesen, und zwar vor seiner Gebuhrt an, da man ihm die Zunge aus dem Halse geschnitten, habe angefangen zu reden, **und der Arianer Ketzerey zu widerlegen.** Welcher Gottofredus in gedachten Notis auch der andern Autoren gedencket, so wir bereits angeführet haben. Der DreyEinige GOtt, Vater, Sohn und H. Geist, welchen jene ohne Zunge bekannt und gelobet haben, gebe denen, so dieses lesen, daß sie ihn vor seine Gnade zugleich mit Hertzen und Zunge in wahrer Liebe stets loben und preisen mögen. Amen!

III. Letzlich folgen noch 2. Gleichnüsse / woraus die H. Heilige Trinität einiger massen kan erkannt werden.

I. Gleichnüß aus der grossen Welt von der Sonne hergenommen.

DEr Vater, Sohn und H. Geist ist gleich ewig, keiner eher als der andere doch in dieser nachfolgenden Ordnung, daß der Vater von sich selbst seye, der Sohn von dem Vater gezeuget, der H. Geist aber vom Vater und Sohn ausgehende seinen ewigen Ursprung habe, und das alles auf eine göttliche Weise, die von niemand, als von GOtt allein, kan begriffen und recht ergründet werden. Ob schon dieses grosse Göttliche Geheimnüß nach seiner Tieffe uns unbegreifflich bleibet, (wie auch viele natürliche Dinge uns annoch verschlossen und unbegreifflich, aber doch wahrhafftig und gewiß sind) so können wir dennoch einiger maßen eine Abbildung und Gleichnü davon in der grossen und kleinen Welt an allen den Creaturen finden.

Dieses aber zu zeigen, wollen wir ein schönes Exempel aus der grossen Welt von der Sonne nehmen: dann da finden wir den Lichthellen Cörper der Sonnen, welcher eine Abbildung des Vaters seyn kan 1. Joh. I, 5. 7. 2.) Das Licht oder der Glantz der Sonne, der aus dem Lichthellen Cörper der Sonnen ausgehet, so da kan abbilden den Sohn, Hebr. I, 3. und endlich 3.) die fruchtbare Wärme der Sonne, so aus der Sonne und ihren Strahlen, Licht oder Glantz entstehet und ausgehet, kan eine Abbildung des Heil. Geistes seyn, welcher die ewige Göttliche Liebes-Wärme ist, ausgehend vom Vater und Sohn Joh. XV, 26. Act. II, 3. Rom. V, 5. So bald nun der Lichthelle Cörper der Sonnen worden ist, so bald ist auch ihr Lichtes-Glantz und Wärme da gewesen, und ist doch keines ehe als das andere worden. Hier finden sich also in der grossen Welt an der Sonne Drey, und sind doch diese 3. nur Eins.

II. Gleichnüß aus der kleinen Welt, von der Seele des unschuldigen Menschen vor dem Fall, hergenommen.

Ein ander Gleichnüß können wir nehmen von der Seele des unschuldigen Menschen vor dem Fall, welche, was den Grund und Ursprung ihres Wesens anlanget, abbilden kan den Vater; Der Verstand oder die Weiß-

heit

heit, als das innere Wort der Seelen, so aus der Seele fliesset, kan eine Abbildung des Sohns seyn, welcher die Weißheit und das Wort des Vaters ist und genennet wird. Prov. VIII. Joh. I. Und der Wille oder die Liebe den H. Geist. Dieses Gleichnüß schicket sich um so viel besser, weil GOtt die Seele des Menschen zu seinem Bilde geschaffen hat. Gen. I, 26. 27. und kommet es mit dem Einigen Göttlichen Wesen gar fein überein: dann da ist in der Seele der Verstand; der Wille aber bey diesen beyden, und ist doch Seele, Verstand und Wille ein Einig Wesen. So bald die Seele da ist, so findet sich auch der Verstand und Wille. Das Wesen der Seelen kan nicht von dem Verstand, noch der Verstand von dem Willen getrennet werden; sondern sie bleiben stets mit einander vereiniget. Ob auch gleich unsern Concepten nach, der Verstand und der Wille, als unterschiedene Kräffte in der Seelen angesehen werden, so bleibet doch Verstand und Wille stets in der Seele, also daß alle Drey ein Einiges Wesen machen.

Der Name der Hochheiligen DreyEinigkeit seye gelobet und gebenedeyet von nun an biß in Ewigkeit. Amen!

E N D E.

Druck-Fehler.

Pag. 103. In der 6ten Zeil, solls statt des ersten Worts in heissen ein.
pag. 106. n. 9. in der 8ten Zeil, solls statt des Worts Stärcke, heissen **starcke**.
pag. 107. n. 12. soll keine Inclamirung seyn.
pag. 109. n. 19. ist bey den Worten **dem DreyEinigen GOtt** ausgelassen. Auch
pag. 110. ist nach den Worten, **daß das Wort bey GOtt war**, ausgelassen, **und zugleich GOtt Selbst war.**
pag. 112. in der 4ten Zeil, solls heissen vor Alternationes, *Alterationes*.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Fende, Christian, / Lange, Joachim

Bewährte und Harmonische Zeugnüße Einiger Unpartheyischer und in Gott verbundener Freunde von der Hochheiligen DreyEinigkeit und Wahrhafftigen Gottheit Jesu Christi Als den unbeweglichen Felsens und in aller Anfechtung bestehenden Grundes unseres ewigen Heyls, Nach der Heil. Schrifft, Bekanntnus alter und neuer Zeugen, und Ubereinstimmung der gantzen Natur in Der grossen und kleinen Welt. Auff Veranlassung der

Franckfurt ; Leipzig 1731

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 2111
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11925068-6
VD18 10825266-003